



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

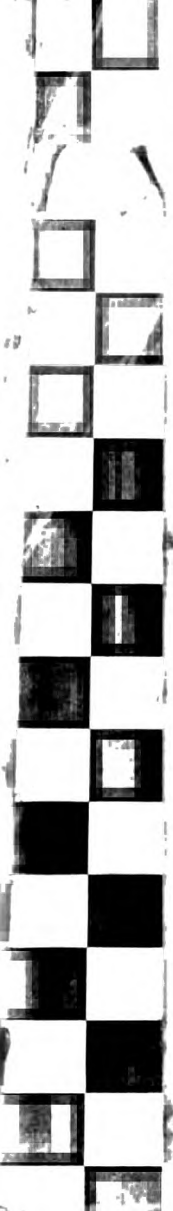
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

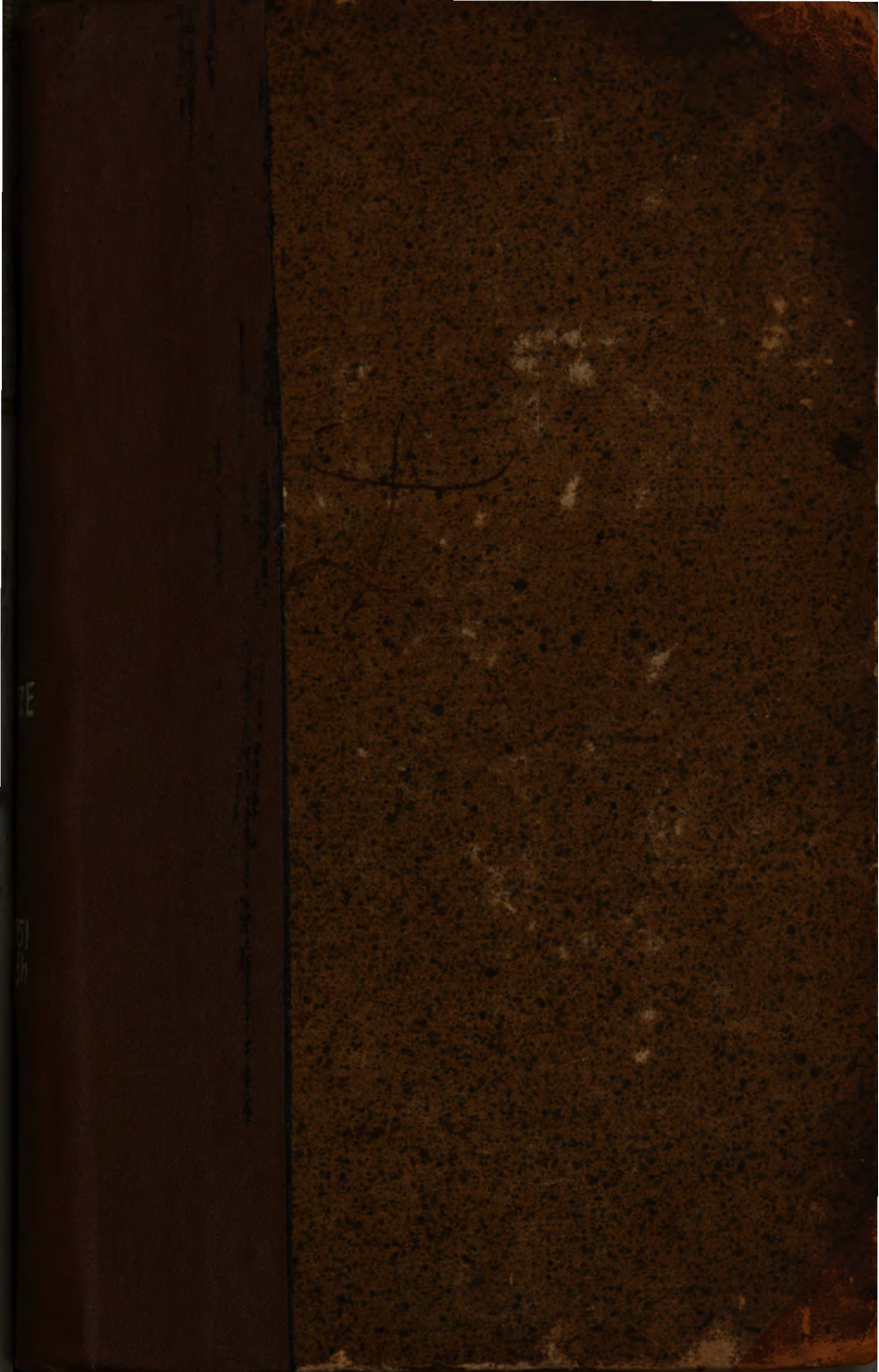
Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



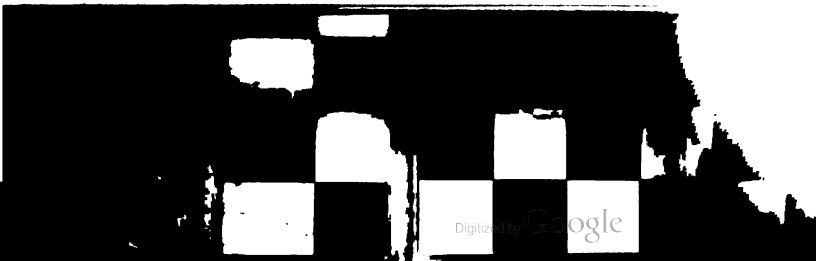


**THE  
PENNSYLVANIA  
STATE UNIVERSITY  
LIBRARY**



G-k





*Faint handwritten text at the top of the page, possibly a signature or header.*

Holsteinisches  
**I d i o t i k o n,**

ein

Beitrag zur Volksittengeschichte;

oder

Sammlung plattdeutscher, alter und neugebildeter  
Wörter, Wortformen, Redensarten, Volkswiſes,  
Sprüchwörter, Spruchreime, Wiegenlieder, Anek-  
doten und aus dem Sprachſchatz erklärter Sitten,  
Gebraüche, Spiele, Feſte der alten und  
neuer Holſteiner.

Mit Holzschnitten.

**Zweiter Theil,**

von

Johann Friedrich Schüze,

Kön. Dän. Kanzlei-Sekretair.

---

Hamburg 1801.

Bei Heinrich Ludwig Willaume.

437.4751

Sch 334

Th. 2



Fortsetzung  
des Subscribenten-Verzeichnisses.

---

Namen:	Exempl.
Herr Arnold Schuback, Gelehrter in Hamb.	1
Hoffmannische Buchhandlung in Hamb.	3
Herr C. von Arx in Lübeck	1
: Pastor Klefecker in Hamburg	1
: Doctor Greyneisen in Hamburg	2
: Postdirector Meyerhof in Hamburg	1
: Sachwalter Schmidt in Altona	1
: Julius Raspe in Lübeck	1
: Organist Jungelausen in Krempe	1
: Zimmermann in Hamburg	1
: Fay in Hamburg	1
Mad. Willinet in Altona	1

---

447184





## G.

**Gaan** (Angl. *gan*, Dän. *gaae*, Holl. *gaen*, Engl. *goe*): gehn. Im Imperf. **Se gungen** auch **güngen**: sie giengen.

**Ga tom Döbel**, oder an'n Galgen, auch milder und im Scherzton: **Ga na Huus un gröt Mdm**, oder: **un segg dat du da (hier) west büst**; Formel, womit man jemand ab und von sich weist. **Will he gaan!** (Hamb. Alt.) Gassensprache, Drohung eines Weibes, die eine männliche gemeine Zumuthung abwehrt.

**He geit!** triumphirender Ausruf des dasigen Pöbels nach Schlägereien dem das Feld räumenden, auch wol Besoffenen nachgerufen; soviel als: er ist Poltron! flieht.

**Angaan** heißt, auffer beginnen thun, (S. U.) auch 2) **et geit an**: es ist so ziemlich, erträglich und 3) ankommen, anbrüchig, faulend werden, wie in dem Wortspiele, da jemand fragte, wie die Schauspiele

spielerin beschaffen sey? se geit an, ne doch! se is all angaan war die Antwort.

**Extra gaan:** untreu in der Ehe seyn.

**Geit et good so geit et goed:** von mislichen Dingen und Unternehmungen. Auf die Höflichkeitsfrage: wie gehts? lauten die Antworten: dat geit un steit: so so! oder: mut good sin bit et beter wart: besser könnte nicht schaden. Auch **up twee Been.** Dat geit damit: das hat den Vorzug.

Ein Bonmot alter Leute, die nicht mehr gut zu Fuße sind und sich dabei ihrer Schulzeit erinnern: Wenn ick gaan kun, so lach' ick den Scholmester wat ut, so wuss ick min Ler.

**Et will oder sull wol gaan wenn man Föt har:** bei einer Sache womit es nicht vorwärts will.

**Se geit to Water** (Hamb. Alt.) vom einem leichtfertigen Weibsstücke die ihren Körper misbräuchen läßt.

**Begaan:** begehnen auch beläufen. **De Wise begaan:** die Weise mitmachen, daher (Lüb.) **begängig:** gewöhnlich.

**Dat Beer geit** (Hus.) das Bier gährt, braust, **de Rees geit:** der Käse gerinnt.

**Sick vergaan:** mit einander stimmen, daher **der Reimspruch** -

**Zwee vergaat sich**

**Dree de slaat sich**

vorzüglich von Liebeshändeln, wobei der dritte Mann im

im Wege ist; von Theilungen. Et vergeit sich: es geht wohl hin. Das Br. W. B. will dies vergaan von Gade Gatte ableiten?

Ut Nabern gaan auch blos Nabern gaan (Niederlande) (Hamb. Alt.): auf die Nachbarschaft zum Besuch gehn. In Glückstadt u. a. D. sind diese nachbarlichen Visiten ohne Vormeldung Abends nach Tisch Sitte. Zu den Kaffevisiten läßt man in der Regel sich melden. Wenn in Altona jemand wohin zieht, so pretendiren die nächsten Nachbarn Kaffebesuche vom neuen Nachbar. Wer einen solchen Besuch nicht annehmen kann, läßt einige Tage darauf um den Besuch ersuchen. Die Nichterneurung nach dem Gegenbesuch ist ein Zeichen der Nichtfortsetzung des Umgangs. Auch in den Dörfern sind die Kaffebesuche Sitte. (S. Kaffe) In Krempe sagt man im vertraulichen Ton wenn man nirgend einspricht: **Straatjen umgaan:** die Gasse entlang oder nur kleine Stippvisiten machet d. i. kurze. (S. stippen.)

Woß singt sehr naiv und wahr:  
 der Wiver Art is: laat upstaan,  
 un denn dat Geld verkladern  
 denn gliest na Disch ut nawern gaan,  
 to lumbern un to fladdern.

Ausnahmen heben die Regel nicht.

**Zogaan:** in Dienst gehn. **Zogaael** auch wol **Zogaanelied**, **Afgaaelied:** Zu und Abgehzeit

(S. Af.) In Lübeck ist die lächerliche Sitte, daß ein ab und zugehendes Dienstmädchen von einem Liebhaber, Galan, geführt seyn muß, (die keinen hat oder austreiben kann, hängt sich an den Arm des Bruders oder Vaters) wenn es nicht von den Gassenbuben insultirt seyn will. Diese bestäuben solch ein, an dem Bündelchen erkennbares, den Dienst tauschendes Mädchen, mit Kienruß aus einem Beutelchen das Gesicht, u. dgl. aus Neckereisucht.

2) auch schneller gehn. Ga to, gehe schneller, ga driest to: beschleunige, verdopple deinen Schritt. Auch ga bett to (S. Bett.)

Wat ic bün da ga ic vör (S. Bün.)

Gang. Daher to Gange sie: bei der Hand seyn. Is he all wedder to Gange? wie in de Gaart: ist er schon wieder da, dabei?

En Slachtergang (Hamb. Alt.) ein Fehlgang, vergebuer Gang. Etwas daher, weil Schlächter wegen Fleischverkaufs oft vergebens in den Häusern vorfragen?

Uht Freen, Frien (Ditm.) gaan: auf die Freite gehn, aufs Freien ausgehn, bedacht seyn.

Maß Tapp wull uht Frien gaan un wust  
et nich to maaken

denn wat man corteseeren nennt, dat  
wehren em spansche Saken

(Laurenberg Anhang S. 106.)

Dat

Dat geit öber de Böme auch dat geit hoch  
 öber all de Bergen (A. G.): das ist sehr viel.  
 öber vöröber (ehmals öber) gaan vorüber gehn.  
 In der Lüb. Marienkirche steht unten an der Mauer  
 des künstlichen astronomischen Uhrwerks eine Warnung  
 gegen Beschädigung.

Ein ider Redlicher mag mi wol ansehen  
 unde vor my aber gaan,  
 he lat my aberst ungeschanfeert unde  
 unbeslecket staan,  
 wörde my aberst ein Unflath einigen  
 Schaden doon,  
 so schall des Bädels Strafe wesen syn Lohn.

**Gaapen** (Holl. gapen): gaffen auch offen sehn  
 wie de Plank gaapt: die Planke ist windoffen,  
 hat Ritzen.

Wir könnten, wie die Holländer das ihrige, unser  
 Schauspiel **Gaapspeel** nennen, da unsere neueste  
 deutsche Bühne oft mehr zu gaffen, zu begaffen als zu  
 sehn oder gar zu hören giebt oder besucht wird.

**Gaar**: genug gekocht. Wird von Speisen, auch  
 vom Getränk gebraucht z. B. **de Koffe is gaar**:  
 der Koffe hat die Blase geworfen, ist gekocht.

**Gaarbrader** (Hamb. Alt.): Garkoch, der stets  
 Essen kalt oder warm zum Verkauf fertig stehn hat.  
**Gaarköf** (wie im Holl.) geringe Herberge.

**Gaarde**

**Gaarde** (Eib.) ein hohes Stück Land hinterm Hause.

**Gaaren**: Garten (Angs. Gearb Engl. Garden.)  
**Gaarenpoort**: Pforte. **Gaärner**: Gärtner.  
**Gaarenlüde** nennt der Landmann der Hamb. Dörfer und Vorstädte die Städter welche Gärten und Landhäuser in ihrer Nähe besitzen. Um Pfingsten heißt es trekt de Gaarenlüd herut: um Pfingsten beziehen sie in der Regel ihre Gartenhäuser, um Michaeli trekt se wedder heinin: in die Stadt.

**Gaarneeren, Gaardeneeren**; im Garten arbeiten.

**Gaaspeerd** auch **Spekfreeter**: Libelle, Nympfe. (Die etymol. Deuteleien von **Maaspeerd** **Gadespeerd** S. b. Richey.) Die kleine blaue in Holst. häufige Libelle heißt man **Zunser**.

**Gadder, Gadderwarf**: Gitter auch schmale gegitterte Spitzen.

**Gade**: Gatte welches Wort K. und das B. W. B. haben, ist weder Holst. noch Hamburgisch wol aber

2) **Gade, Gadung**: Gattung, Sorte. Dat is nig min Gadung: die Sorte lieb' ich nicht, ich bin nicht dafür.

**Gadlig, Gadelig** (Kr. G.) mittelmäßig, auch (Hamb.) ziemlich gut, groß.

En



**En gadligen Fisch:** ein für das etwanige Bedürfnis hinlänglich großer Fisch.

**En gadlige Beer:** eine Birne, die ziemlich groß ist, auch gut genug von Geschmack.

**Allmansgadung:** (S. All.)

**Gaffel:** Gabel. **Gaffelmast:** gabelförmiger Mast den unsre kleinere Elbschiffe, Rähne, Ruffen führen.

**Gagel** wie im Holl. Zahnfleisch allgemein Holst. Im Schlesw. und vorzüglich Eid. Gabel Gawel gesprochen. **Offenmuul un Ossenagel** wird in Städten zu den feinern Rogouts und Uebergüssen viel gesucht (palais de boeuf.)

**Gale** (Ditm.) was als eine Rinne ausgehöhlt ist; eine höhle mit dem Arm eingedrückte Stelle in den Tisch (Z.)

**Galgen** (Angs. Galga. Dän. Galge. Holl. Galgen.) Eid. Hus. Galli.

**He sütt ut, as wenn he ut den Galgen schüttet is** oder **loopen:** von jemand her ein unrechtliches, widerwärtiges, zerlumptes Ansehn hat.

**Laat di vör'n Schilling övern Galgen trekken** (Hamb. Alt. Schiffersprache) sey nicht so geizig! für Geld must du dich und dein Schiff selbst über den Galgen ziehn lassen.

**Zi heft an'n Galgen meegen** (mingere) Hamb. Pöbelausruf: ihr seyd dem Galgen sehr nahe gewesen. **Noch schimpfenäer:** du büst nig weert  
dat

dat du an Galgen hangst. So sagte jemand von einem Jemand: er ist nicht wehr daß man ihn aufhängt; er muß dahin kommen, daß er sich selbst erhänge.

**Galgenpreester:** schlechter oder malitioser Advokat.

**En Galgen hull:** sieben Personen, als so viele im Galgen gemächlich hängen können.

2) Auch das aus zwei, mit ihren Enden gewöhnlich auf zwei Sesseln liegenden Stücken bestehende Gestell, zwischen welchem wie in einem Galgen die Dochte zu Lichtern hängen.

**Galle, Gall:** fel.

**Jf heff en Gall' up em:** ich suche ihm was anzuhaben, Handel mit ihm. **Jf bin em gallig to:** ich bin auf ihn böse. Man hat neuerdings (Alt.) das Wort **Galazia:** für Gallfichtigkeit gebildet.

**Upgallen (Huf.) dat fall di upgallen as dem Juden dat Spef:** das soll dir übel bekommen.

**He keem man gallig weg (Wilster Marsch):** er kam schlecht weg.

**Gallione** (Galion heißt eigentlich ein großes spanisches Kriegsschiff wie Galiole eine kleine länglichte Galeere) nennen unsre Elbschiffer die Figur das Bild am Hintertheil der Schiffe, **Barf** ohne Figur; **Fregatte:** ein dreimastiges Schiff, wenn es eine Figur hat mit Gallion.

**Gallus**

**Gallus** der Kalendertag 16 October war in Hamb. Alt. ehntals mehr als igt, der glückliche Tag zum Schlachtfeste. Richey macht sich in einem Gedichte I. 124 darüber lustig.

**Kein Gallus will zum Schlachten passen.**

**Galstern** (Hamb.) unverschämt fodern.

**Galstrig:** - faulschmeckend, von verborbnem Speck.

**Afgalstern** (Kr. G.) durch unverschämtes Bitten etwas von jemand erhalten.

**Gamm, Dole, Nee Nie Gamm:** zwei Dörfer in den Hamb. Vierlanden. **De Gammmer:** die Bauren daher. **Gammer Dort, Brügge.**

Hier reist man foort  
nan Gammmer Dort  
bet nan Bördiefer Lande.

So is man in Dalgamm gewest  
un kumt man denn torügge  
bet na de Gammmer Brügge  
geit et fo dann  
in Nien Gamm — —

(Beerl. Swier.)

**Gals:**

**Gans:** ganz, auch allgans: ganz und gar.

**Ik kann gans oder allgans nig klagen:** ich bin damit sehr zufrieden. **Et is gans nig koolt:** gar nicht kalt.

**Et is en ganssen Keerl** sagt der Hamb. wenn er Achtung für einen großen Mann ausdrücken will. (So sagte einer von Buonaparte, Hanseat. Magazin 3 B. 1 Heft S. 38.) **Du büst een ganssen Keerl,** sagte ein Spasmacher zum andern, **bit up'n Arsch, dat anner sunt Been.**

**Gardien:** getheilter Vorhang. **Beddgardien:** Bettumhang. Auch der Theatervorhang heißt unserm geringen Mann schlank und schlechtweg **Gar: dien.** **Se trekt de Gardien up:** sie rollen den Vorhang auf.

**Gardrut:** Gertrude, abbrevirt **Drutj, Trude.** Der Gertruden Kalendertag hat in Fhm., K. S. u. a. den Reim:

**Gardrut**

**snitt den ruugen Hafer ut (S. Hafer.)**

**Garve:** Thierfell, Kleidung von garben, gerben. Angs. gearwian, Engl. garb.)

**Garbekamer:** (Hamb. Alt.) Sakristei, Garberobbe der Prediger. (S. Frisch, Schiller, Richen und das B. B. B.)

**Up**

**Up de Garbe herumgaan:** sich allenthalben selbst zu Gast bitten, schmározhen. (G.)

**Gassen, Garsten,** (Holl. Garst) Gerste.

**Schellgassen** (Ditm. G. G.) Graupen.

**Gassensucker:** gebrannter Zucker, Gerstenzucker (S. Voltjes.)

Hollst. Baurenlied:

Riepen Gassen wól wi meien,  
Stoppeln wól wi laten staan;  
junge Zunftern wól wi freen,  
oolo Wiver laten gaan.

Ik bün en Keer: un de wat leert hett;  
de oof noch wat óvern Steert hett.

Nananana, Nananana,  
spreekt da Jawoord oof man to!

d. i. Mähnen laßt uns das reife Gerstenskorn und stehn lassen die Stoppeln. Junge Mädchen laßt uns heirathen und alte Weiber gehn lassen. Ich bin ein Kerl der was gelernt hat, geh auch nicht lumpicht einher, drum lustig, gebt mir nur euer Jawort!

**Gast:** ein junger Mensch, auch, wie im Holl. ein Bewirtherer. Im Hamb. St. R. v. 1270 ein Fremdling. So wor ein Gast den andern Gast schuldiget — daß ein Fremder dem andern nicht zeuge in Geldsachen ohne Hülff eines Bürgers. So nimmt es auch der Sprachgebrauch.

En

**En rugen Gast:** ein Wüstling. Von Hamb. bemerkt R. die Rdt. en grooten, rieken, kloofen, losen, verweegen, kettelharigen, Gast. Ironisch: dat is de rechte Gast, ja du bist en schönen Gast?

Im Ditm. Kr. G. heißt aber en Gast: ein netter hübscher Bursche, den ein Mädchen dafür loben will.

**Gasteree:** (Holl. Gasterne) Fressfest, Mahlzeit, daher **Gast** auch Geladener, Fremder S. Frömde. Statt, wir haben Gäste, sagt der Hamb. Alt. wi heft Frömde, scil. Gäste.

So de Gast,

So de Quast;

danach die Frage, danach die Antwort, Begegnung. (S. Quast.)

**Gatt,** Loch. (Engl. auch Holl.) Hintere.

**Sitt up din Gatt:** sitze still. **He mutt jümmer eenen achter't Gatt hebben:** er muß immer jemand hinter sich (R. mit sich) haben.

**Jan Gatt** Schimpfname: dummer Kerl. 2) enge Ein- oder Durchfahrt in Gewässern, z. B. an der Elbmündung: dat Noorder = Südergatt. (R.)

**Wat vort Gatt geven:** ein Produkt. Der Holl. sagt: op het Gatt slaan.

**Kladderhatt:** ein Mensch (öfter Mädchen) der viel aus den Händen fallen läßt und zerbricht.

Wenn



Wenn mi min Ger nig dwünge (sagt eine Hamb. Geeske in dem Schauspiel das verirrte Haus Jakob 1703) ik wull di den Sleaf in de Floss schlaen, de Keef schull di so dik waren, as dat Gatt. (Protoc. ad acta c. Balzer Stielfen Hamb, 1711. fol.)

Soldatengatt: Tonne, Barke, Merkzeichen in der See. (Röding W. B. d. M.) Hummergatt, Kabelgatt.

Pyrrhus mit einem Tritt ins Gatt  
Die Milz der Schranzen heilen that.  
(Soltau's Hudibrae.)

Der Holländer nennt jede Ritze, Riß, z. B. im Keinen ein Gatt, wie Doorgang Durchgang. Engl. Gate: Thor, Pforte.

En rundgatte Brigg heißt auch uns eine hinten rund gezimmerte und gefornite Brigge, doch sagt man nicht vom Gegentheil eine plattgatte, sondern Brigge schlechtweg. Brigge ist ein zweimastiges Schiff wie eine Snaa, die noch dazu den Snaumast, ein drittes kleines Segel hat.

Im Keineke Woff heißt es:

Wsegrim brach dorch de want en gat  
der Woff brach ein Loch durch die Wand,  
up dat he Flesches mochte eten sat.  
He ath so veel utermade  
dat he ut dem selken gate  
nich komen fonde dar he quant.

er

er fraß so viel, daß er durch dasselbe Loch nicht zurück kommen konnte.

**Gau:** (wie im Holl.) geschwinde, hurtig, bald.  
**Geswind un gau.**

**He was mi to gau:** er war mir zu geschwinde,  
**gaa: gau to:** geht hurtig zu.

**Gauigkeit:** Behendigkeit. **In de Gauigkeit:**  
im Huy (H.) im Nu, dans le moment.

**Gaudeef:** Gaubieb, Spitzbube.

**Handgau:** handfertig, im zweideutlichen Sinn gewöhnlich. Daher in Lüb. **Handkengau** ein Spitzbube.

Ein Hoffst. Bauer (K. G.) war oft vom Regen überfallen, wenn er sein Heu vom Felde ins Haus fahren wollen. Einst brachte er eine Fuhre eben ein durchs Scheunthor, da fiel ein starker Platzregen. Er sah gen Himmel und sagte: **Dütmal bün ik di doch to gau west!** Diesmal bin ich deinem Regen doch durch meine Geschwindigkeit zuborgekommen. Dies war nicht Spott sondern Raibeté.

**Gebören:** (S. Bören.)

**Gebedd:** Gebet.

**Ik neem em in't Gebedd:** ich las ihm über die Sache den Text, oder die Leviten.

**Kort Gebedd un lange Bratwust:** kurz Gebet und viel Essen. Ein ähnliches Tisch-Bonmot S. altied, auch das holländische:

3es

Zes Dingen zyn dar die my't Harte verblinden,  
forte Predicacien en lange Maltyn den u. s. m.

(Koddige en Ernstige Dp'schriften ic.  
Amst. 1690. I Th.)

**Geduld**: Gedult, patience, wird in Hollst.  
sehr oft verkürzt **Duld** gesprochen.

**Heff he man Duld**: gedulde er sich. **He hett  
keen Duld un Dür**: er ist unsiet, kann nicht  
lange an einem Orte bleiben. Auch vom Nachlaß des  
körperlichen Schmerzes: **Nu heff ik Duld im  
Finger**: nun läßt der Schmerz nach.

**Da hört Haandreisgeduld to**: das ist  
nicht auszuhalten!

**Gedür**: (S. Düren.

**Geebel, Gevel**: (Engl. Gable, Dän. Gaff,  
Schwed. Gafvel) Giebel. Daher eine Hamb. Gasse  
**achtern breeden Geebel** von dem breiten Giebel  
der daran stoßenden St. Johannis Klosterkirche.  
(N. hat Gevel.)

**Fig. et spöket bi em im Geebel**: es spuckt bei  
ihm im Kopfe. (M.)

**Geel**: (wie im Holl.) gelb. **Geelstnuut**:  
junger Laffe! (Hamb.) Schimpfwort. Der Däne  
sagt **Gουλ**.

Von einer nicht sehr weißen Hautfarbe sagt man:  
(Hamb.) **schier un geel**, spottweise, und von sehr  
gelber Farbe: **tatergeel**, **se is so geel as 'en  
Tater**: wie ein Tartar.

**Dat fällt in't Geele:** das fällt in den Dreck,  
ist koth-gelb.

**Dat lett geel:** das läßt garstig, unhöflich, in  
der Bauernsprache.

**Geelgeeter:** der messingene Geräthe gießt.

**Geelwörteldaler:** (S. Daler.)

**Geelgösch** nennt man (Gösgen) den Vogel  
(*Emberiza citrinella* L. und Wechstein) Goldammer,  
auch ein albernes Mädchen.

„Daß mir grün und geel vor den Augen ward“  
sagt der Kutscher, ein Thüringer, zu Thümmel, in  
dessen Reisen durch d. m. P. v. S. 7 Th. S. 251.

**quittengeel:** übergelb, sehr gelb.

**Geere:** 1) Zwerchfuge in der Tischlerarbeit,  
wenn zwei Stück Holz mit schräggesechnittenen Enden  
so aneinander gefügt werden, daß sie einen Winkel  
machen.

2) ein dreieckiges Stück, Keil, der in die  
Schlitz der Hemden oder Falten der Kleider einge-  
setzt wird (R.) wird nur von Frauenskleidungsstücken  
gebraucht.

**Bergeeren:** mit einem solchen Keil versehen.

**Geern:** gern. **Bitterlich geern:** (R. S.)  
sehr gern.

**Geesch:** Gesa (Giese, Gieske, Giesbert: ein  
Tapferer, Meershem) holst. Laufname.

**Swöggeesch** sagt man von einer rebfeligen,  
schwarzhaften Person. **Klöngeesch** (S. Klönnen.)  
Geest:

**Geest**: von güst (Ditm.) göst; unfruchtbar; hohes und trocken liegendes Land. In Holst. zunt Gegensatz der Marsch: niedriges, fettes und an der Elbe eingedeichtes Land.

**Geest = Marsch = Buur**: Bauer aus dem Geest: oder Marschlande.

**He waant up de Geest**: er wohnt auf dem Geestlande.

**Geest** wie im Holl.: Geist. **Geester**: Gespenster.

**Hilgen = Geest = Karf**: Nebenkirche in Hamb. wobei eine milde Stiftung für alte und verarmte Personen. **He is in, ut dem H. G.**

Ein Huteminsch fragte einen platten Hamburger, wo der Weg nach dem heiligen Geiste führte? Dieser, ihn missverstehend, erwidert: **Wi heft hier in Hamborg keen hilgen Geest.**

In Fhm. u. a. D. hat man den Reim:

**Wenn wi singt vam hilligen Geest  
so gelt de Weet dat allermeest.**

Der Weizen gilt das mehrste um Pfingsten, das dem heil. Geist zu Ehren gefeierte Fest, da ist der vorjährige Weizen theuer, weil noch kein neuer da ist.

**Klinggeest** aus Kindjes (S. Abend) der den Kindern Geschenke bringt gebildet.

**Klinggeest bringt wat,  
Bader un Moder leggt et in't Batt.**

(Hamb. Alt.)

2

Geeten

**Geeten** (Angl. geotan Holl. gieten): gießen.  
**Geeter**: Gießkanne, Gartenbegießer, Blechmaschine.

**Gate**: Dachrinne. **Göte**: (Holst.) das Hd. Goffe, daher **Götesteen** der an vielen Landwohnungen angebrachte Kanal, durch den das Wasser aus der Küche auf die Gasse hinaus gegossen wird. In Husum heißt **Göte** auch eine enge Gasse.

**Dar kumt en Göte**: es kommt ein Regenguß.

**Bigöte**: Brühe, Ueberguß, (R.) Suppe.

**Et regnet as wenn't mit Faten gütt**, (Hamb.) Sturzregen, auch mit Mollen.

**Begen**: für, zu. **Ik seed gegen min Fro** (Hamb. Alt. Sl. G.): ich sagte zu meiner Frau. (Das Holl. tegen.)

**Geil**: zu schnell aufschießend, schön, fett, munter.

In Bewelsfleth, Beyensfleth heißt **en geile Deern** im guten Verstande genommen ein schönes Mädchen, **en geilen Keerl**: ein schöner wohlgebildeter Kerl. (Auch in der R. G.) Synonym von **droof**: dreist, lustig. **He is so geil un so droof**.

(Kr. G. Ditm.): munter, umgänglich.

**Geil Koorn**: zu schnell aufschießendes Korn.

**Gef**: fou, wird im platttholst. sowol substantive als adjective gebraucht.



— de Werlt is nu so dörich un so get,  
eenem andern nederman uprücket syn  
Gebret.

(Laurenberg.)

Auch Gökeln und gökeln: geckhaft seyn. Lauren-  
berg stellt die Gecken aller bekannten Europ. Völker  
in ihrer Sprache zusammen:

Enen Franz. Got, eddr en Dänischen Gal,  
eddr en düdschen Gef, eddr en Welschen

Maz,

eddr en spanschen Loc, eddr en holländschen

Dwas.

**Gelag** auch abgekürzt **Lag** ausgespr. Ver-  
sammlung von Menschen zum gemeinsamen Frohsenn.

**Buurengelag**: Baurengelag. **Brudlacht**:  
Brautmahl, Hochzeit.

**Ik will mal dat Gelag verflaan**: ich will  
doch einmal in dem Zirkel mich umsehn, etwa so viel  
als: ein blau Auge dran wagen.

**Geld**: (Holl. Gelt) Geld.

Von diesem nervo rerum getendatum hat man  
vielerlei Holsf. Provinzialismen.

In der K. G. hört man: **Wenn dat grof  
Geld un de swatte Kof kumt, so geit et to  
Enne**: wer schon grob Geld sehen läßt z. B. beim  
Spiele, der hat nicht viel mehr in der Tasche, und  
wer sich schwarz kribiden muß, hat einen so wichtigen  
Verlust

Verlust in seiner Familie erlitten, daß es auch mit seinen Freuden am Ende zu seyn scheint.

**Dat is jo man Geld un Good,  
et is jo nig Fleisch un Blood:**

Das Unglück ist so groß nicht, was einem nicht näher als an den Geldbeutel geht.

**He sitt upt Geld as de Düvel up de Seel,**  
von einem Geizigen.

**Geld will en Baarmann hebben:** ein Waidspruch der alten Dekonomen und Väter, welche gern zusammenhalten, was die Jüngern verschleudern.

**De een gift mi Geld un de andre betaalt mi:** Hamb. Ausdruck der Gemüse- u. a. Waarenverkäufer: ein Käufer und Bezahler ist mir so lieb als der andre. (Paar Geld lacht.) So auch: **Den eenen mut ik betalen, den annern Geld geben:** es ist einerlei, wem ich in die Hände falle, keiner schenkt mir etwas.

**He hett Geld as Drek:** viel Geld, Schmutz und Reichthum sind im phys. und moralischen Verstande nicht selten gepaart.

Wenn jemand (Hamb. Alt.) dem andern sein Geld vorwirft, z. B. **Du hest meer Geld as ik,** so fällt wol; der andere scherzend ein: **Nödig!** „Geld, Geld ist die Seele in Hamburg,“ ruft der Pesthofspastor Hessel in seinen Betracht. v. Elbstrom. **Wer Geld in de Tersch hett,** sagt der Hamb. brukt keenen Staat to maken. **Hett he**

he Geld? ist gewöhnlich die erste Frage. wenn von jemand, besonders Fremden, die Rede ist. Geld gibt Respect.

In einem alten Gedichte heißt es:

De Brögam weet dat gy van goden Mid-  
del vindt,  
un dat he noch bi ju wat Cerliks vor sit  
findt,  
an veelem Geld un Good —

Zu Jemand, der einen Bettler damit abspeisen wollte: ik heff keen kleen Geld (monnoie) sagte dieser: dat groote (espece) wart ook wol feelen doon.

Geld as Heu. Ik hef Geld as Heu, sagt der Holst. R. G. man vullens so lang nig: aber kürzer.

Wenn ji veel Geld heft Kinder (sagte ein Water halb im Spaß halb im Ernst zu seinen Söhnen) so müd ji sparen, wenn ji aber keen Geld heft, so latet opgaan. Spart, wenn ihr viel Geld habt, habt ihr keins, verschwendet.

Hier is Geld! Ausruf der Jungen in Lübeck, wenn der Narr oder Lustigmacher der Handwerker beim Vogelschießen, und Geldbitten etwas erhält. (S. Hund, Homester.)

Utgeld: Aufgeld, davon ist in handelnden Städten Holsteins viel die Rede, beim steigenden und fallenden Geldkurs, Agiotage.

**Agrikola:** Geld macht den Markt: aufs Geld kommts an, ist auch Hamb. Idiom. (Im Vdg.) vull Geld statt viel. He fordert vull Geld för de Waar: er fodert viel Geld für seine Waare.

**Inspringelgeld** (Hamb.): was Kinder in den Schulen zum Eintritt geben, beim Einspringen in die Schule.

**Umhangsgeld**, das beim Umhang schütten in Hamb. Alt. u. a. Städten der Kindsmärterin von Pauthen und Wochenbesuchenden zu gebende Trinkgeld; das auf dem Lande im Holst. **Weegengeld** **Wie-**gengeld heißt. Dies erhält die Warte-frau, welche das Kind, um getauft zu werden, zur Kirche bringt, zu Fuß oder Wagen, es an und auszieht, hegt und pflegt, und — wiegt.

**Beddegeld** (S. Döpe.)

**Mömkengeld**; Mutterpfenninge. Bei Mädchen, sagt ein altes Gedicht, welche sich von vielen jungen Laffen die Cour machen und beschenken lassen;

— Dat Mömkengeld, dat moth denn  
Teeken dohn.

Braf wart dat verspendeert, dat ys  
de beste Lohn.

De eenre schickt eer Scho, de ander giff  
de Hasen,

De drübde giff den Hoef, de veerde  
de Plumasen.

(d. i. Federn zum Huth.)

Fanggeld:

**Fanggeld:** das Recompens, das der Taubeneigenthümer dem geben muß, der ihm eine seiner Tauben aufgriff, wenn er sie wieder haben will.

In der seltenen Uebers. von Sebast. Brand Narrenschiff heißt es:

Idt stünde wol bet in der Heren teldt,  
wenn nicht were dat vermaledhede geldt.

Dat mennich vor Giff vnd Gaue  
entfenget

Mördt vñ Borrederne dardurch vullen-  
bringet.

**Bespreefegeld:** (Hamb. Alt.) eine Art Gottespfenning, gewöhnlich 2 M<sup>g</sup> Lüb, womit man die Wartefrau bedingt, bespricht, daß sie sich nicht versage, um einer Wöchnerin zur Zeit ihrer Entbindung und in den Wochen an die Hand zu gehen.

**Gelden:** gelten.

**Dat gelt!** beim Spiel: es gilt der Satz oder die Wette.

**Dat gelt to Wandsbek** sagt man in Hamb. Das gilt nicht. Das Gräfl. Gut Wandbek war noch sehr unbedeutend, als wahrscheinlich diese Nebenart entstand, auch fremden Territoriums.

**Geleert:** gelehrt. Daher der Spruchreim in Holst.

Je geleertter  
je verkeertter.

Im Bragur 5 B. 1 Abth. hat ein altes Lied: — und

— und zanken de Gelherden,  
See ergert den gemeenen Mann.  
de oof en Sprikwordt maekt darvan:  
de Gelerden de Börkerden.

So geleert bin ik nig, hört man bei uns oft  
sagen, wenn von Dingen die Rede ist, die man nicht  
faßt oder fassen will, auch dat is mi to geleert.

Geleerten Semp (Senf) nennt der Ungelehrte  
das Auskramen von Gelahrtheit: he maekt mi veel  
geleerten Semp hör.

Sebast. Brand Narrenschiff giebt großen Herrn  
den guten Rath, mehr auf gelehrte Leute als Pfeiffer,  
Hunde, Jagd und bergl. Spielerei zu achten.

Wehe dem Heren, welcher leever hat  
einen Pyper, also einen trüwen Rhadt,  
de meer achtet der Hunde und Bogell  
spill

also dat he hebbe gelehrder, Lüde viel.

Gelegenheit: occasio.

En sammiten Gelegenheit nannte man  
ehmals in Hamb. einen samtnen Frauenrock. (M.)

En schöne Gelegenheit braucht man oft in  
ironischen auch zweideutigen Sinn, z. B. da is en  
schöne Gelegenheit min Geld los to waren.

In Gelegenheit seen: schonen. „Kind,  
see se in Gelegenheit mit min Prüf,“  
sagte ein Hamb. zur Dienstmagd, die mit der Kas-  
goutschüssel

goutschüssel über Tafel ihn zu nahe kam, und seiner Staatsperücke Gefahr drohte.

**Na Gelegenheit** (Hamb. Alt.): es hat keine Eile, bei Gelegenheit.

**Gelofde:** (S. Löfde.)

**Gemaß** wie im Holl.: Bequemlichkeit. **Mit Gemaß:** gemächlich, à l'aise, allmählig.

2) Gemach, besonders das heimliche. **Cabinet d'aisance** sagt der Franzose, für (R.) commodité.

**Gemaklik:** bequem, von Menschen die sich ungerne bemühen. (Holst. Hus. Eid.) maß auch zahm.

**En maß Beest, Peerd:** ein leicht zu regierendes Thier. (auch Ditm.)

2) zum Gebrauch. **En gemaklik Bedde:** ein bequemes Bette. **Abweib. maklik.** Der Hamb. und Holst. überhaupt sagt: **et sünd maklik drie Meilen:** es sind leicht, gern, fast drei Meilen. **Daröver geit maklik noch en Jaar hen:** ein Jahr kann leicht drüber hingehn.

**Makksam Fleisch:** weiches, mürbe gekochtes Fl.

**Gemeen, Gemeende:** Gemeinde.

**He hört nig to uns' Gemeene,** womit der Dörfer oft das bezeichnet was der Hamb. **Butenmensch** nennt: Fremdling. Wie ernsthaft es manche Dorfbauern mit der Gemeine meinen, beweist folgende Anekdote. Eine Frau (R.) G. hörte einer Leichenpredigt in einer fremden Gemeinde zu. Der

Der Pastor machte es so rührend, daß alles weinte, außer jener Fremden. Als sie einer fragte: ob sie nicht auch gerührt sey, da sie nicht einmal weine? so antwortete sie: ach, ja, et is so rörsam, aberst ik ween nig anders as in min Gemeende.

**Gemeen:** gering, gemein, schlecht, (adv.)  
**En gemeenen Keerl,** gemeen Mensch nennt selbst der Pöbel einen extrapöbelhaften Menschen.  
**He keem mi gemeen,** sagt ein Holst. Mädchen, die auf Sitte hält, vom Sittelosen, der ihr etwas zumuthete. Oft aber bedeutet's (Vbg. K. G.) 2) herablassend. **Se is so gemeen,** sie ist gar nicht hochmüthig.

**Ger Madam is en recht gemeen Froens-**  
**minsch,** sagte eine Bäurin zur Dienstmagd, welche, des Platten unkundig, glaubte, ihre Herrschaft werde eine Hure geschimpft, und der Bäurin zu Kopfe fuhr.

**Gemót:** Gemüth, auch für Sitte wie Charakter, Güte.

Aus e. a. Gedicht.

**Se sünnt recht good de dree Gemóter**

**Denn ünner jem is gans keen Róter.**

Alle drei Personen sind nicht bösgeartet. (S. Good.)

**Geneeten:** genießen. Daher

St



**Ik hef nog nix genaaten as mine Südde**  
un en bitjen Teewater, (Hamb. Alt.) ich bin  
noch beinahe nüchtern.

**Ik kann em nig geneeten:** (Hamb.) ich liebe  
den Mann nicht.

**He genütt nig Natt noch Drög:** er ist  
sehr krank, bringt nichts herunter.

Hamb. Rec. art. 3. 1603. **averst Dodtflag,**  
**Duffte und solke Saken dar neemand billig**  
**Börgen up genethen mag:** wo kein Bürge gilt.  
Auch in diesem Sinn noch geltend.

**Wi wölt nig scheuten**  
**un nig geneeten,**

(Pbg.) wenn man eine Erbschaft nicht antreten will,  
weil Schulden da sind zu zahlen, um nicht zuzuschießen.

**Gereed:** (S. Reeden.)

**Geschirr:** eigentlich im Hochd. das Pferde-  
behängsel mit Riemen, Spangen &c. Der Holst.  
Fuhr- und Landmann braucht den Ausdruck oft als  
pars pro toto, ein Theil fürs Ganze. So sagte mir  
ein Fuhrmann, als mich und ihn eine prächtige Hamb.  
Equipage vorbeirröhlte: **dat Geschirr löppt dar**  
**nig för dusend Daler.** Die prächtige Equipage  
vort, Pferd und Wagen, wies da läuft, kostet mehr  
als 1000 Thaler.

**Geschrei.** Das Hochd. viel Geschrei und we-  
nig Wille parodirt der platte Holst. mit folgendem  
Spr. Weel

Beel Geschrei un wenig Bull, seed de  
Dübel un schoor en Swien!

Gesell: bei den Handwerkern z. B. Beckern  
wird der Gesell von dem Jungen unterschieden.  
Doltgesell: Altgesell, ein Ausgedienter, der aber  
noch in der Arbeit ist.

Die Postillons und Fuhrleute nennen in Holst.  
(K. G. Pbg.) ihre Pferde wol im traulichen Ton:  
mine Gesellen.

Gesellschaft wird Sellschop gegeben, doch hört  
mans seltener als Gelag, Tag.

Unter der Firma Gesellschaft existiren in un-  
sern Landen, verschiedene Vereinbarungen, Verbrä-  
derungen, freundschaftliche Innungen, Gelage, den  
sogenannten Klubs und Pikniks und ehemals Kränz-  
chen ähnelnd. Sie verbinden mehrere Zwecke oft  
mit einander, z. B. in Jhm. die erst seit kurzem ein-  
gegangene Jagdgesellschaft, Seglergesellschaft,  
meist Schiffer, die vom Siegel des heil. Grabes aus  
den Zeiten der Kreuzzüge sich herfürten, und ihre  
Geseze haben und halten. Lesegesellschaften existiren  
fast in allen bedeutenden Städten Holsteins und  
Schleswigs. Die Hamb. Harmonie, und Freunds-  
schaftsklub, das Alton. Museum haben eigne  
Häuser, in welchen die Mitglieder, außer der Lektüre  
auch sinnlichere Ergödhungen zu befriedigen Raum  
finden. Die Grönlandsfahrer und (Hamb.)  
Schonensfahrer Gesellschaft, die Kompagnien  
der

der Junkere Nowogorodsfahrer Gewand-  
schneider (Lüb.) und Kramerkompagnie haben  
merkantilische Zwecke und Betriebe. (S. Sellschop.)

Eine bloß aus Männern bestehende Gesellschaft  
nannte ein Hamburger gar artig: eine Gesellschaft  
ohne Gewährz.

**Gesicht:** Antlitz, Miene, Aussicht.

He maekt en Gesicht as in 100 Jaar keen  
Mod west is, sagt man in Hamb. u. a. D. von  
einem sauren, vertrießlichen Gesichte. Man sollte  
es kaum denken, daß Gesichtsbildung für Aussicht  
gebraucht aber vielmehr misbraucht werden könnte.  
In der Huf. G. hört man: Dat Huus hett en  
schöne Gesichtsbildung: das Haus gewährt  
eine schöne Aussicht.

Is hir nig en schön Gesicht? fragte mich  
eine Alte, die aus dem Fenster eine schöne Aussicht  
sah. Ich, unten im Hofe, sah von dem nichts,  
sondern das Gesicht der Seherin.

**Gest:** (Holl. Gest, Gist, Engl. Yeast) Gäscht,  
Gährang, Schaum der durch Gährung aus dem  
Biere treibt. Zum Backen der sogenannten Puffer  
(Stollen) Stuten, Apfelfuchen, braucht man den  
Gest, um diese Backwerke aufgehen zu machen.

Der Aberglaube in Holst. rath, beim Bierbrauen  
ein Kreuz von Holz über den Gährkübel und auf  
jedes Ende desselben etwas Salz zu legen, so kann  
keiner den Gest rauben und das Bier kann nicht  
verrufen werden. (Prov. Ber. 797. 7 Hest.)

**Geständig sin:** zugestehen, einräumen. (S. Mädchen.)

**Ik bin et em nig geständig:** ich gebe ihm das nicht zu.

**Gesundheit:** sanitas. Das Gesundheitstrinken war in Hamb. Alt. u. a. Städten ehemals sehr im Schwange. (S. Danken auch Braden) Dies, und das vor Gesundheit! wenn jemand niest, kommt ziemlich allgemein ab, nur der Kleinstädter und Landmann sagt sein Gotthelp und antwortet auf jenes spaßhaft und sinnlos: Knüppeldank! (S. Gott) **Kein ut sin Gesundheit:** zu einem, der kein Glas lebig stehen läßt.

2) beim Schiffsvolke der Name einer Binde, die man um den Leib trägt.

**Gesundbrunnen,** ein heilsamer Wasserquell außer dem Hamb. Steinthor, dem Ausschlägerweg gegenüber, im Dorfe Hamm, der 1633 entsprang und ehemals großen Ruf hatte. Herr Dr. und Hofrath Müller hat in den Hamb. wöchentl. Nachrichten 1798. 33 und 65 St. und 1799. 33 St. den mit Unrecht nicht genug benutzten Brunnen ins Gedächtniß gebracht. Die Gegend heißt nach ihm beim Gesundbrunnen. (Hessel vom Elbstrom 1675, 4. S. 14 mit der Abbildung.)

**Gift Gott Gesundheit, so gift he ook wol Arbeit, Anti, tapp in!** giebt Gott Gesundheit, giebt er auch wol Arbeit und Verdienst,

Anna,

Anna, Mädchen, zapfe Bier mir ein zum Trunk.  
Dieses Sprichw. Spitze trifft den Arbeitunlustigen,  
der gern trinkt.

**Getier:** (S. tieren.)

**Geven:** geben. (Dän. give, Imperf. wie im  
Plattb. gav.) He gaf, er gab.

**Wat givt, dat givt:** es komme wie es wolle.

**Goodgeevsch:** eine acht Hamb. Wortverbin-  
dung für freigebig, gut im Geben. He is so  
goodgeevsch: er giebt so gerne, nageben, nach-  
reden, dat kann ik em nich nageben: das kann  
ich von ihm nicht sagen.

**Geven laten:** entdecken lassen. Ik willt  
geven laten: ich gebe es zu errathen.

**öbergeben:** (adv.) über die Maße, sehr.  
**öbergeben groot:** sehr groß.

**Sik öbergeben:** sich erbrechen.

**Sik togeben:** sich zufrieden geben, still werden.

**Dat Kind gift sik to:** es läßt sich bald ruhig  
machen. Se kann sik hier nig togeben:  
sie kanns an dem Orte nicht gewohnt werden.  
**De Kranke gift sik to:** er begiebt sich aller Le-  
benshoffnung.

**Keene Gifte edder Gabe nehmen** (Hamb.  
Ob. Alten Eid) sich nicht bestechen lassen. So hört  
man in Hamb. He nimt nig Gift noch Gabe:  
keinerlei Gaben.

**Gaab:**

**Gaav:** Gabe, Geschenk. (Dän. Holl. Gave.)  
Von dem Prediger sagt der Holst. **he hett de rechte Gaav:** er weiß es einem recht d. i. gut zu sagen, für das Hd. Kanzelgabe.

**Utgav:** Ausgabe, auch vom losen Maul. **De har en Utgav!** Die schalt düchtig!

**Siv Paß:** gieb acht.

**Ik geb jem daröver tosaamen:** ich menge mich nicht in den Streit, die Partheien mögen sich einigen ohne mich.

**En givtig Land** nennt der Holst. ergiebige Land.

**Sik begeben:** in den Ebstand treten. (G.)

**Upgeven** nicht (wie Abellung meint) die Speisen auf den Tisch tragen, sondern anrichten, so daß sie aufgetragen werden können.

**Handgibt** nennt die Hdlerin u. a. Verkäufer das erstgeldste Geld. **Günn he mi de Handgibt:** sey er mein Käufer, ich löste heute noch nichts.

**Up de Hand geben** (S. Gottespenning) auch ein Stück Geld, das ein Unbekannter dem giebt, der etwas für ihn machen soll, heißt **Handgibt**.

**Up de Tru geben:** Geschenk zum Zeichen der Verlobung. Bei den niedern Ständen, Land- und Dienstvolk ist dies gewöhnlich ein Gesangbuch, Bibel, seltener ein Ring. In dem vertraulichen Schnack zweier Mädchen auf dem Hopfenmarkt (Hamb. Utsroop) erzählt Silke, ihr Bräutigam habe einen  
Dubbelt-

**Dubbeltſchilling** ein 2 Schilling (1 Groschen) Stück durchgebrochen und ihr die etne Hälfte auf die Frau gegeben. Bei den höhern Ständen und Städtern ist diese Gabe nicht, oder willkürlich.

**Angeven:** Angeven: **de Wind gibt sich wedder an:** der Wind kömmt auf, es weht wieder.

**En Schelm gibt meer as he hett:** Selbst- rühm der Geengeber, die mit andern gleich auftheilen.

**Dats en Kerl as Gott gaf:** ein Kerl den Gott gab, wird aber (Hamb. Alt) für einen miserablen elenden Kerl gebraucht, den Gott mit in die Welt gehn ließ, pässiren ließ.

**Se weet nig to geven nog to nemen** Holst: Rächenausdruck von schlechten Köchinnen die das rechte Maaß der Zuthat zu den Speisen verfehlen.

**Gewalig:** gewaltig. Mundart der Hamb. Vierländer, **gemalig groot, dūr:** sehr groß, theuer.

**Gewislig:** gewiß. **Gewislig haal!** Be- theuerung wo der Teufel unterdrückt ist. **Gewiß oder mich hohle der Teufel!**

**Siegel:** Geige; **Siegelst:** geigen, begie- geln; **betrüegen Brümngiegel:** Waßgeige (im Kreolischen Moderviol)! Diese von R. beige- brachte Ausdrücke haben sich ist in Hamb. fast ganz verlohren. Auch in Eid. sagt Aleffels Mt. hört man

**Giegel** äußerst selten. S. Laurenbergs Satyren **Beschluth**; der **Gigeln** Klang na der **Köste** un na **Taaren**.

**Gielen**: (Ditm.): schlagen. Das beste Korn aus den Aehren so heraus schlagen, daß man die Garbe unten mit beiden Händen anfaßt, und die Aehren auf einen Block oder großen Stein schlägt.

**Dat Peerd gielt achterut**: das Pferd schlägt hintenaus. (Z.)

**Gien**: Strick mit einer Blockrolle, womit in Schiffen etwas aufgehohlt wird.

**Gieren**: (Angs. geran, geren) geilen, heftig begehren. **Gier** (Hamb.) Geizhals. **He gieret darna**: er will es haben.

**De ole Gier**. **Gierige Gerd**, **Gerhard**: alter Geizhals. **Gierigkeit bedrügt de Wiesheit**, wer zu viel will, handelt thöricht, wird betrogen (M.)

**Gieseln**: (Ditm.) rieseln.

**Gill**: Gilde, Zunft, Innung, Brüderschaft. Dän. Gilde: Zeche, Schmauß, Gelag. Es giebt in Holstein in verschiedenen Aemtern, und Gemeinden obrigkeitlich bestätigte Mobiliten und Brandgilden. Die Gildevolle ist bei einigen (z. B. im Amte Kleinfeld) gedruckt. Die Gesellschaft versammelt sich gewöhnlich im Jahre einmal. Aelterleute und 3 oder mehr Männer haben die Aufsicht. Essen und Trinken und



und Tanz ist oft für die mehrsten Anwesenden Hauptzweck, Zank und Streit die Folge. Priester und Küster werden zum Schluß der Feier zugebeten. Ein Schreiber (Organist oder Küster) führt bei einigen ein Protokoll. In den Brandgilden wird das Schadengeld gewöhnlich 4 Wochen nach der Feuersbrunst einzakassirt und ausgekehrt. Sehr oft stecken die Landleute ihre Häuser an, um aus der Gilde mehr Vortheil zu ziehen als ihr Verlust war. Falsche Eide werden häufiger. — (Die Kopenh. Brandversicherungsgesellschaft und Hamb. Versicherungskompanie gegen Feuersgefahr sind musterhaft.) Die in Brandkassen Eingeschriebenen heißen **Gildblude**. Die Gilden in Holst. sind sehr alt. (Gildenrollen z. Th. altplattdeutsch.) Aus der Schühengilde im Kirchdorfe Barkau ward nachher eine Brandgilde. Der alte silberne Vogel hat auf dem Ring um den Hals die Jahreszahl 1581 und auf dem Schilde, das er im Schnabel trägt, 1501.

**Gimmel:** das mittlere größere unter sechs in die Erde gehöhlten Echern. Knabenspiel in der G. von Hamb. und Alt. In einiger Entfernung sucht jeder mit dem Judaslöper (große irrdene überglafurte Kugel) das mittlere Loch, den **Gimmel**, zu füllen. Wer dieses trifft, hat den Topf gewonnen, d. i. die gesammten Einsätze der Knabenschaft.

**Gissen:** (Hamb.) muthmaßen, wännen. (Engl. gnessl.)

**Entgissen:** den Dolan kann man wol ent-

loopen, man nig entgissen: man kann den Alten wol entlaufen, aber nicht ihrer Klugheit. (M.)

Sik vergissen: irrig muthmaßen.

Gissing: Muthmaßung. Na Gissing: nach Bedünken, muthmaßlich. (R.)

Buten gissen: unvermüthet.

Giss: Muthmaßung, aufs Ungefähr, daher Eid. und auf der Föhrinsel: de Schipper mut op de Giss faaren: der Schiffer muß, weil er das Wasser oder den Wind nicht kennt, aufs Gerathewohl fahren.

Git, Giet: Geiz.

Gietsch: geizig, wie von Niet: Neid, nietsch, neidisch geformt wird.

G'land: galant, gepuzt. Im Ammenton: Kindjen is gland: das Kind ist gepuzt. Auch hört man: Glantigkeit. Dat Kind sall sik gland maken: es soll gepuzt werden.

Glaren: glöen (Hamb.) glühen. De Botter glart: wenn in einer Sauce die eingerührte Butter sich absondert und allein zu stehen kommt; glartig: was danach schmeckt. Auch von Seefischen, wenn sie statt hart und fleischig, weich und durchscheinend sind. (R.)

Glas: vitrum, vom uralten gläßen: glänzen. Glasooge, Schimpfwort für einen mit großen mattfarbigen Augen. Gläschen: Gläsgen.

**En pörstaend Glas** (Fhm.) ein Glas voll Branntwein, das man nach Fehmarscher Sitte dem andern zutrinkt, gewöhnlich in Gesellschaften nach dem Nachmittagskaffe, oft mit der Frage:

### Schüren oder flöven?

reinaustrinken, ausscheuren, oder halbiren, flöven spalten? wornach sich der Trinker zu richten oder zu erklären hat. Eine alte Fehmarsche Sitte, die noch nicht ganz außer Cours ist.

**Wi bi uns Glas Wien** (Hamb.) Terminus wenn z. B. von Kriegsunruhen außerhalb die Rede ist, in der sichern Wohlbehaltenheit und Behaglichkeit, kufsirend.

**Glatt:** schön, gepuht, wie im Dän. schlüpfrig. **En glatten Keerl:** ein schöner Keerl. **Glatt Huus:** gezieretes Haus. **Sik glatt maken,** wie gland.

### Wer glatt will sien mutt lieden Pien,

sagen Ammen und Wärterinnen zu Kindern, die, wenn sie gekämmt und angezogen werden, schreien.

**Glattsnuut,** en glattsnuutigen Keerl: von feiner Gesichtsbildung, auch glattmülig, (Lauremb.)

**Glatt un platt** (Kr. G.) unumgänglich gewiß. Im Fhm. nennt man **Glattsnafersche** ein schmeichlerisches Frauenöbild.

Glatt

**Glatt** von **Glieden** (Dän. glide) wenn dies nicht vielmehr das Stammwort ist von jenem. (Br. B. B.)

**He glidd eben achter af** (Eid.): er verfehlt seine Absicht. **Et will nig glieden** (Hamb.): das Essen will nicht schmecken, nicht hindurch gleiten.

**Glau**: hell, scharf von Augen. **He hett glau Dogen**, **sütt glau ut** (de Dogen) von hellen und klaren Augen. **Glaudog** wird auch in Hamb. spottweise zu einem gesagt, der das Anstarren zur Gewohnheit hat.

**Glei**: wie glatt.

Vom Bettel- oder Hurenstaat:

**Buten glei,**  
**binnen o wei!**

es gleißt von außen. Daher K. meint, daß das Hd. gleißen von glei abstamme.

**Glieden** (S.) glatt.

**Gliet**: Gleich. Der Holst. Bauer (Pbg. R. G.) sagt glietß. **Ik gieng glietß hen**: ich gieng gleich, sogleich hin. Apolog. Spr. **Gliet un gliet gesellt sit**, **seed de Düvel un keem bi'n Koolenbrenner**; von der falschen Deutung der Gleichheit, da Teufel und Koblensbrenner eine der Volksmeinung nach gleiche schwarze — nur Außenseite haben.

**Glimmen**: scheinen, leuchten. Daher  
Glimm-

**Glirnholz** faules im Dunkeln leuchtendes Holz, woraus man auch bei uns wie aus Lein (Plünn) Zunder macht.

**Glind**: Glint, Geländer, Planke, Staket, Verschlag von Brettern, Latten oder Pfählen, hölzerne Planke. (R. G.)

**Glinstern**: glänzen, funkeln. Theutonista glinstern (R.) Im Ditm. glänsen (Z.)

**Glippen**: gleiten. **Glippen laten**: gleiten lassen; **afglippen**: abgleiten; **utglippen**: ausgleiten; **verglippet**: verglitten.

**Glipp-Dogen**: böse Augen, die sich verdrehen, verschiefen. Wenn jemand dem andern den Fehler vorrückt, den er selbst hat, sagt man in Hamb. **En Düvel heet den annern Glippog**: ein Blinder will den andern leiten, (S. G. zu R.) **un am Ende scheelt se all**, setzt man hinzu: jeder lacht des andern und überseht seine eignen Fehler.

**Glippe**: eine aufgestellte Falle, wohinein das Thier gleitet. **Glipe** (Ditm.) Instrument beim Fischfang, auch **Glipp**: Netz in einen dreieckten Rahm gefaßt mit langem Stiel.

**Glirrig** (Ditm.): schlüpfrig.

**Glitschen**: auf dem Eise hinschurren. **En Glitsch maken**, sagen die Knaben, wenn sie das Gefrorne

Gefrorne glätten, um darauf hinschurren zu können.  
In der Kr. G. sagt man gleisern, und gleppen,  
wegglitschen. (Pröb. Ber. 1797. 7 S.)

**Globen** auch **glöben** auch **löven** ausgespr.  
**gelöben**: glauben.

He mut daran glöben: er muß sterben (in  
dieser Krankheit) auch: er ist daran fest, kann  
nicht davon loskommen. He glöbt nig eer bit he  
fölt: er glaubt nicht so leicht, bis er muß. Dat  
glöb ik! büst keen Narr! sagte ein Vater zu  
seinem Sohn, der etwas viel, ihm zu hohe Trauben  
wünschte.

**Globen**: Glauben, auch **Glov.** *altpl.* **Geloue**,  
Ann. zum Reinike Wof Hamb. 1660.

Dat Geloue ys Geloue, vor men en hölt.  
Darümme sy gewarnet, geloue my,  
tho dynes gelyken holt du dy.

It blieb bt den vollen Globen, uns Pastor  
hett den vollen Globen, hörte man oft bei Ge-  
legenheit der neuen holst. Liturgie von Landleuten  
sagen, welche Materielles und Formelles nicht zu un-  
terscheiden wußten. He hett en goden Globen: er  
glaubt was nicht glaubbar auch was ihm das liebste ist.

Die schöne Antwort auf eine überlästige Frage,  
die noch aus dem Pabstthum zu stammen scheint, auf  
irgendein Warum? Um des Globens halben,  
datt de Paap nig dull waren schall.

Wi-

**Bigloben:** Aberglaube.

**Falsch un good, unt denn up Globen** (Hamb.) womit man einen Handel unrechtlicher Art oder Scheingüte im Handels- u. a. Verkehr verdächtig macht.

**Up Globen:** auf Treu und Glauben. **Up Globen verkopen.** Auch in Holst. hört man Loben ohne G. sprechen statt Globen, wi lbben. st. glöben, wie in Agricola Spr. das schöne Wahrwort:

**Hadde wi alle einen Louen,  
Godt vndt den gemeenen nutt vor  
oghen**

**guden Frede vnd recht gerichte  
eine ellen mate vnd gewichte  
eine münste vnde gudt gelbt  
so stünd et wol in aller welt.**

**Gloie** (Eid.): Dossirung, Schräge Fläche, Abflachung eines Deichs.

**Gloie = Wfen:** das Instrument, womit Stroh auf der Oberfläche des Deichs, um ihn haltbarer zu machen, befestiget wird, oder zur Befestigung mit den Enden in die Erde gesteckt, wie man in Husum spricht, honäht wird.

**Gloien:** den Außendeich mit Stroh decken. (S. Decken, Decknatel.)

**Gloien** (Ang. sächs. gloman, Engl. glow, Dän. glöde): glühen. Man hört es auch glören sprechen,

sprechen, auch glöfen, welches auch vom verstohe-  
nen Wind streichen lassen, gilt.

Daher anglören, dörglören, up = utglö-  
rens glönig, glühend, im Schlesw. auch von  
Thieren, besonders Pferden; wild, feurig (Gl.  
S.) sehr. Et weer glönig vull: sehr voll.

He glört (sagt man von einem der, etwa nach  
starkem Weingetraß, glüht.

Glöd (Ditm.): glühende Kohlen. Dar is  
nog keen Glöd: der Torf oder das Holz ist noch  
nicht durchgebrannt. (3.)

Von glören wol auch das Eid. Glorre, Glorre-  
putt: Feuerstübchen, Kiecke.

Glubbern (Hamb. Alt.) Gluddern (Kr.  
S.): auf eine dumme Art lachen.

Gludderig: (Hamb. Alt.): heißt in der Küche  
das Gallertartige, z. B. die Quintessenz von Kalbs-  
füßen, und was beinah festgeronnen ist.

Glück: Glück, fortuna. Unglück, beson-  
ders von der Fallsucht, Epilepsie, gebraucht.

Wenn't Glück regnet, heff ik mine Schöt-  
teln to Huus, auch: min Bünnen nig ut-  
settet, sagt einer, welcher erfahren zu haben  
meint, daß ihm alles fehlschlägt. Auch: et will  
mi nix lücken (für glücken). Ditm. Ausspr.

Eine gewöhnliche Sentenz im Holst. Wenn dat  
Glück den Menschen söcht, so helpt et sik  
wol,



wol, man wenn de Minsch dat Glück söcht,  
da haal wat vun! sucht das Glück den Menschen,  
so wird es wol gehn, umgekehrt, kommt er zu nichts.

**Glückstadt** die Hauptstadt Holsteins soll ihren Namen dem eingebohrnen Baumeister zu danken haben, den der Dän. König, der eine Stadt anlegen wollte, um den Fleck, wo sie am vortheilhaftesten läge, in Rath zog, und der wie der Griechen sein *εὐτυχία* Glück, Glück! gerufen haben soll, als sein Führer und Rath er ihm den Fleck am Ufer der Elbe als den vorzüglichsten anrieth.

**Glück vor mi!** war der Ausruf eines Mannes, der vor 10 Jahren in Hamb. Pasteten und andere Bäckereien in den Gasthäusern feiltrag, auch drum trudeln d. i. würfeln ließ, und wenn er eintrat riefen schon die Gäste: Glück vor mi!? ist hier mein Glück d. i. Verdienst zu holen, früher als er. Der Ausruf ward zur gäng und gäben Redensart.

**Glumen** (Eid.): einen leisen Wind streichen lassen, in-Holst. Kr. G. flumen auch glümen.

**Glupen:** nicht frei aus den Augen sehn.

**Anglupen,** anschielen, daher

**Glupisch,** (Hamb.) glupisch, tückisch (Dän. glubsc: wütend, grimmig) heimtückisch.

**Gluptöge:** heimtückische Streiche.

**Gluptog** (Kr. G.) Glückszug (Hamb. u. Alt.)

**Glupisch Glück:** von großen unerwarteten und mehrentheils unverdientem Glück.

**He gewinnt glupsch:** er gewinnt viel im Spiele.

**Ein glupfchen Schlag:** ein tüchtiger Schlag, ein heimtückisch, hinterrücks aber derbe beigebrachter Schlag, doch auch vom Stoß, der durch Ungefahr oder Unvorsicht entstand.

**Snabbeln, knabbeln:** nagen. **Begnabbeln:** benagen, anbeißen, wie der Hund den Knochen, das Kind das harte Brodt. (Holl. Letterknabbelaers: Funstrichter!)

**Snaddern, gnarren:** murren (Eid.) auch gnrren (Kleffel) eigentlich von Hunden, wenn sie beißen wollen, knurren.

**Snaddrig, gnarrig:** verbrießlich, zänkisch von Menschen. Daher wol das Holst.

**gnastrig, knastrig, und Gnaster** auch **Knastrerbart**, womit man verbrießliche und mürrische Menschen zu bezeichnen pflegt, die aus Eigensinn und Eigenwillen mäkeln, d. i. gnaddern.

**Snappen** *sif* (Kr. G. doch beinah in ganz Holst.): sich mit einander zanken, uneinig wortwechselfeln. Daher (?)

**Snapp:** eine Gattung kleiner stechender Fliegen, Mücken die im Engl. gnat heißt.

**Snassen** (Kr. G.): knirschen, wahrscheinlich eine Abbiegung des gnaddern.

**Snauen:** nagen, beißen, fig. zanken. (Dän. gnave,

gnave, Engl. to gnawe, nagen.) Se deit nix  
as gnauen un pauen: sie zankt immer.

Umgnauen: um sich beißen.

Gnaueln, afgnaueln, begnaueln: an-  
beißen, nagen, wie gnabbeln.

Gnaz: Grind, Schorf. Krätze (im Schlesw.  
Jök im Holst.) gnazzig: schäbigt, grindig, auch  
wie gnaddig, böse, gebraucht. 2) Eid. Rinn-  
bake, (ganache, Pferdunterfinnbaken) von Men-  
schen.

Gneetern auch Kneetern: knittern gebr.  
vom Donnergeprassel und andern schmetterndem  
Krachen.

Kneeterkatten: dünne Lichte von feuchtem  
Talge, die leicht knittern, — auch aber wenn die  
Dochte Knoten haben.

Gneeterswart: pechschwarz.

Gnegeln (gnägeln): kargen, zu und wie  
gnauen.

Gnegelig: filzig. Gnegeler: Knauser.

Das Kind gnägelt (Kr. G.): es ist weinerlich  
und nicht in Schlaf zu bringen. Auch wird daselbst  
das Zeitwort vom Grunzen der Schweine gebraucht.

Gniddern (Eid.): lachen, auch vom Viehern  
der Pferde gebraucht.

Gniedeln: glätten, plätten. (Dän. gnide:  
reiben.)

Se

He sütt ut as wenn he gniedelt is: er hat ein fettes, glattes Gesicht.

**Gniedelsteen:** plattrunder Ball von hartem Holz mit einer Handhabe oder gegossenem Glase, womit das Leinengeräth geglättet wird. (R.)

De hett en paar Dogen as Gniedelsteen: von hellen Glasartigen Augen, oder scharfblickenden.

**Gniefeln** (Hamb. Alt. R. G.) auch gniefen: lächeln, in sich hinein, in den Bart lachen. Gnufgniffeln, gnufgrienen.

Gnies morgen mehr: hör auf mit lachen. (S. grienen.)

**Gnik:** Genicke.

Faar na'n Döbel und brif dat Gnik! pöbelhafte Verwünschung.

Sen upt Gnik: ein Schlag in die Halsgend oder den Kopf, wenn man es mit dem Treffort wie mit dem Ausdruck nicht genau nimmt.

**Gnirrgnarr:** Gliederknarren.

Der Aberglaube in Holst. räth dieser Krankheit folgendes Heilmittel an. Man nehme jemand heimlich einen Ramm weg, binde den auf das leidende Gelenke, oder bitte jemand um einen Faden rothe Seide, und binde den darum, so schwindet der Schmerz. (Prov. Ber. 1797. 7 S.)

**Gnittern:** Trümmer, kleine Stücken.

So Gnitterbetjen slaan: in kleine Stücke zerschlagen, zertrümmern, zerstückeln.

Delt is: er hat

all von harten  
geoffenem Glaj,  
ird. (R.)

Gniedelsteen:  
scharfblickenden.  
auch gniesen:  
lachen. Gnuf:

f mit lachen.

dat Gnit!

die Halsge-  
dem Treffort  
t.

ser Krankheit  
jemand heim-  
das leidende  
Faden rotte  
schwindet der

sicken.  
keine Stüdt

**Gnobbern** (R. G.): von der Seite heim-  
tückisch z. B. mit dem Ellenbogen stoßen. Ist  
sehr wahrscheinlich die veränderte Mundart von  
**gnuffen**, (Hamb. Alt.) **knuffen**, **gnuffen**,  
**knuffen**, welches letztere Wort in der Marsch vom  
Flachs, welches gleichsam stoßweise zusammengedreht  
wird, gebräuchlich.

**Knuff** auch **Knupp**: ein unvorgesehener heim-  
licher Stoß.

**Gnurren** auch **knurren** (Dän. knurre):  
murren, brummen! das obige **gnaddern** bezeich-  
net mehr den eigensinnigen, **gnurren** den Murr-  
kopf aus Gewohnheit.

**Gnurrputt**, **Gnurrhaan**: märkischer Mensch.  
Das letztere eigentlich vom **Knurrhaan**: ein selte-  
ner, wenn er gefangen ist, knurrender Fisch (cata-  
phractus.) Beckmann Nat. Gesch.

**Gnusch**: Knorpel im Fleisch.

**Gnuschig**. **Das Fleisch is gnuschig**: das  
Fleisch ist voll Knorpel.

**Göde**, **Gäde** (Dän. Gjødning): Dünger, (im  
Schlesw.) **begöden**: bedüngen.

**Gogen**: Vogel, Lustvogel (Lüb.) **Na'n**  
**Gogen scheeten**: nach dem Vogel schießen. Das  
Wort ist von Papagwi gebildet. Man schoß an-  
fangs mit Armbrüsten, nachher, wie jetzt mit Dop-  
pelhaken nach dem Vogel, den man gradezu Papagot  
hieß.

hieß. Daher die beiden Papagoienstraßen in Altona, weil oberhalb derselben eine Vogelstange stand, und Poggenberg, d. i. Papagoienberg, ein Dorf im Kirchspiel Kellinghusen.

**Gold:** aurum.

Da is keen Gold so root  
et mut hen vör Brod:

selbst der Sparspfennig, der gewöhnlich in Gold besteht, muß dran, wenn man Lebensunterhalt bedarf, und mit dem Silber nicht ausreicht.

**Berguldet:** übergoldet. Mit Sirup verguldet (Hamb.): schlecht vergoldet.

**Goliath,** man nennt diesen alttestamentlichen Riesen, wenn von ihm die Rede ist, Jöljad, als wolle man ihn (S. jölen) zum Schreihals machen. Der Plöner Hutmacher aber setzt über seine Thüren den Reim:

Hier macht man Hüte fein und glatt  
für David und für Goliath.

Für kleine und große Köpfe.

**Good:** gut. (Goi, gojen Dag, Ditm. verborbne Aussprache.)

Ik bin good un dat ist vof all sagt der anspruchlose Holsteiner: gut bin ich, kann aber sonst nicht viel Ruhmens von mir machen. He is lang good aber heißt so viel als: er geht mit hin, passiert.

Ver-

**Bergöden.** *It kann et nig mit Natt vergöden* sagt die Holst. Köchin und Kochfrau, wenn eine dicke oder schleimigte Speisemasse zu viel Naß fodert.

**Laat uns en good Word spreekē,** pflegte, als noch das Beten vor und nach Tisch Mode war, (oder wo es noch ein seltnes gutes Wort ist) der Hausvater und Wirth als Ladung zum Gebet vranzuschicken.

**En good Gemöt:** ein gutes Herz. In Billwärder sagt man en goode Natur. Sonst heißt das letzre eine starke Konstitution. **En good Stük:** eine starke fleischigte Person.

**Gooden Morgen Gott!** sagt der Angelsche Bauer, soll heißen: gebe uns Gott einen guten Morgen. Der Probsteier *Go Morrn Gott auch Go Morrn geebsch God:* geb uns Gott. Nach dem Morgengruß fragt er gewöhnlich: *Nu, wat heff ji Goods um de Hand? all so slietig?*

**Good sünt se:** der Ausruf des Gewinners beim Passe dix, *lütje Elf.*

**Nu is dat good** (Pbg. R. G.): Formel und Angewöhnung, wodurch weitschichtige Erzähler ihre Rede zu würzen meinen.

**Good scheen:** gut geschehn. **Laat man good scheen:** laß nur gut seyn. **Wo kann de Welt**

meer good scheen: kanns den Leuten noch wohlgehn? (M.)

Altogood is ungesund: zu viel gute Tage können Menschen nicht tragen, verderben leicht. Ein Erfahrungsspruch.

2) reichlich. Ik hef good hundert Daler: ich habe 100 Thaler und drüber.

Göde: Güte. Sien se vun der Göde: seyn Sie so gütig. Auch Goodheit.

Good geit't seed Ein Teed un leeg in en Abdelpool: es geht gut, sagte sie, und lag in der Mistpfütze. Sprw. Auf solche gemünzt, die immer alles gut gemacht zu haben meinen.

Good (dat) das Gut. Geld un Good: Geld und Gut. Göder Güter.

Staaen Good, hett keen Dee: Unrecht, gestohlen Gut gebriht nicht. (Agricola) Unrecht Gudt dat rihet nig, utverschamt lett nig good, neert aver good: Unverschämtheit kleidet, ziemt nicht, aber nährt gut.

Steertgood nennen die Leimkocher in Neumühlen am Elbstrande bei Altona und Verkäufer, das Hintertheil des Wallfisches, das sie den Grönlandsfahrern abkaufen, aus welchem Theil der beste Leim und Thran gekocht und bereitet wird.

Statt Göder im Plur. haben alte Mst. und Drucke Gäder.

Der



**Der Stadt (Hamb.) Guder vnd alle  
rechticheit**

**vorware sitigen dath se bliyen In  
bestendicheit**

Güter und Rechte (S. deut. Mag. Jul. 1795.)  
de Deeren hett en good Heiratsgood (S.  
Moder.)

**Goos:** (Engl. goose): Gans. **Gösch:**  
Gänschen, auch Gösselken: Gänseküchlein.

**Dumme** auch **volle Goos:** einfältiger Mensch.  
**Goosig:** albern, (Huf.) dat is goosig, von al-  
bernen Dingen.

**Göswaid:** Gänseweide an der Wille beim soge-  
nannten Ausschlägerweg **Utsleegerweg** bei Hamb.  
der von Hamm nach Billwärder führt. **Goosuur:**  
Gänsefleisch in Essig gekocht. **Witt** ohne, **Swatt**  
mit Blut. **Gooselik:** (S. Flak.)

**Verständigen Gösen is good predigen:**  
den Klugen ist gut predigen.

Den Brustknochen einer gekochten und gebratenen  
Gans, das Martinsfestessen, macht der Holsteiner  
zum Wetterpropheten, die weiße oder dunklere Farbe  
des Knochens prophezeit ihm einen heftigen oder ge-  
linden Winter. **Peekelgoos:** eingesalzne Gans.  
Der Gänsebraten mit seinem Gefüllsel von Aepfeln,  
Pflaumen, Sauerkohl u. a. giebt in Holst. Städten

(Hamburg, Alt. Kiel) zu Gänsefrikas's Anlaß, von welchen die Weiblichkeit ausgeschlossen ist. **Goosmaltied** wie **Karpenmaltied**.

**Swatt Goos, witt Goos**: ein Volksspielerpiel. Die Gesellschaft stellt sich im Zirkel. Einer geht hinter demselben herum, sagt oder singt:

de Goos, de Goos, de leggt dat Ei,  
un wenn et fällt, so fällt et twee,

und läßt ein zusammengewundnes Schnupftuch hinter einen fallen. Ráth der es, so ist das Umlaufen an ihn, und jener nimmt seinen Platz im Zirkel, ráth er nicht d. i. dreht sich um und das Ei liegt hinter einem andern, so setzt es Schläge oder Pfand.

**Gooshuut** nennt man die beim Frösteln vorzüglich auf den Armen sich setzenden Punkte, **Stippeln**, die vom Einfluß rauher Luft entstehen sollen.

**He geit in de Goos**: er geht gedankenlos wie in de Döse, weiß nicht von sich. **Achter eenander her as de Dolenlander Gose** sagte man in Hamb. von denen, die, ohne Paar und Glied zu halten, hinter einander hergehen (M.)

**Gose = Elbe** sagt N. hat ihren Namen nicht von Gänsen sondern nach Pontoppidan vom alten Worte goese oder goest trocken, weil der Kanal nicht tief ist.

**He kummielt sik es en Goos**: vom schwankenden Gange.

**Gooswien**: Gänsewein, für Wasser.

Ganner:

**Ganner:** Gänsehahn.

**Sik begöschien laten** (Pebh. Hamb. alt.) sich überreden lassen, dummer, ganshafter weise.

**Gör:** kleines Kind.

**Bertagene Gören;** verzogne Kinder. **Görrentram.**

**Görenpuzzen:** Kinderpöffen, Albernheiten.

**Gören ut de Keeg, laat Dollüd spreken,** (Hamb.) zu Kindern welche mit drein reden.

**Si keen Gör:** sey nicht kindisch.

**He weent as en Gör:** er weint wie ein kleines Kind. Laurenberg brauchts vom Heraklit den er mit Demokrit twee wyse Narren schilt:

**Heraclitus altyd weende as eene kleene**

**Gör,**

**de syne Plünde bedahn hefft achter un vör.**

**Göre:** Gährung.

**Dat Beer steit in de Göre:** das Bier ist in Gähren begriffen. **Dat Beer gört ut de Nacht:** es kam zu viel Gescht dazu, es verraucht, wird schaal. Auch metonym. für den Geschmack des Ausgegohrnen z. B. **de Wien hett en gode Gör:** der Wein schmeckt rein, nach der Traube.

In einem Spottgedicht auf die Nachahmungssucht der deutschen Hanburger, welche den Franzosen schon seit lange kopirte, heißt es:

den,

den, Foutre, wat ut Frankryk kommt  
dat hett de rechte Gbr.

Gor:ig Land: (Eid.) mildes, mürbes, leicht  
zu bearbeitendes Land.

Gördel: (Holl. Gordel, Gordriem Angs.  
Gyrdel, Gyrbl): Gürtel. Schon die alten Ditmar-  
serinnen gleich unsern n. d. n. Holsteinerinnen hielten  
zu Zeiten viel auf Gürtel. Meocorus beschreibt den  
roden Gördel mit engelschen Eggen um den  
Lief, den von Goldfell und spricht von silbern  
Puffeln un Rosen up dem sammitnen Gör-  
delstreif genäht (wie noch vor kurzen unsre No-  
bernsten sie trugen). In diese Gürtel steckten sie rech-  
terseits ihre stattlichen Näsedöker, Schnupstü-  
cher (S. Dook.) Unsre Damen stecken in die  
Gürtel, Leibbänder von Band oder Schnüren, nichts  
mehr, seit die Damenuhren, die vordem dran hien-  
gen, aus der Mode sind,

Se spreken hebbe wi nig eben sülfen  
Plunder

Baven den Gördel un ok darunder  
Warum süllen wy denn unse blanke  
Zitten

Verbergen un laten in düstern sitten?  
(Laurenberg Satire auf die Kleidertracht, und bloßen  
Brüste, welche die Bürgerlichen den Ablichen nach,  
zur Schau trugen.) Die neuern modisch = städtischen  
Damen=

nkrnt kommt  
 che Ghr.  
 nürbes, leicht  
 riem Angl.  
 ten Ditmar:  
 innen hielten  
 /schreibt den  
 n um den  
 n silbern  
 en Ghr:  
 nfré Mo:  
 sie rech:  
 upstü:  
 in die  
 nichts  
 hien-  
 lken  
 er  
 nte  
 t?  
 en  
 ,  
 .

Damengürtel oder Gurtformen, Bänder, Schnüren,  
 von Gold, Silber oder Seide dienen und wechseln  
 mehr zur Zierde als zur Befestigung des Gewandes  
 an den Körper, des Gürtels Urzweck bei Römerinnen  
 und alten Niedersachsen, den Fresen, Helgoländern,  
 Führern, Eultern. Die Holst. Landfrauen neuerer  
 Zeit schürren, stecken und knöpfen ihre Leibchen und  
 Röcke.

**Göst:** (Schlesw.) von Kühen wenn sie aufhö-  
 ren Milch zu geben, auch Frauen, die ihr Kind von  
 der Brust entwöhnen. **Se hett de Göst.**

**Gott:** Gott. Deus. Ehemals in alten Dr.  
 und Mf. Gade. Gade tho Ern, tho Gades  
 Ere (Hamb. Receß 1562) zu Gottes Ehre. Ohne  
 Zweifel von God, Good: das höchste Gut (Kin-  
 derling Gesch. der Niedersf. Spr. 1800, S. 89.)

**He weet vun sinen Gott nig:** er ist betrunken.

**Wi blibt wol bi eenen Gott aber nig bi  
 eenen Koop:** beim Handelsverkehr gebräuchlich.  
**Auch:** damit muß er mir nicht kommen!

**He weet nix vun Gott un sin Woord:**  
 der in den Tag hinein lebt, von dem man auch sagt:  
**he lett Gott eenen gooden Mann sin:** er  
 läßt alles gehn, wies geht. So heißt es in e. a. Ged.

**do den lüden guden wan'  
 lat de Tied so hen gan**

denk gut von Jedermann und gräme dich nicht.

Gottes-

**Gottesgabe:** was Gott giebt, da is Gotts Gabe überall: da gehts herrlich, überfließend her; drunter und drüber. Auch hörte ich: harrt wi dat nig daan, so weert Gotts Gabe überall gaan: hätten wir das nicht gethan, so hätte man uns keine Ehre gelassen. Et is en Sün un Schann, wi se mit Gottes Gabe umgaat: Bemerkung des geringen Mannes, z. B. wenn übermüthige Tischgenossen sich mit Brodklumpchen werfen. Da mut de leeve Gott, en Inseem in doon: das muß Gott steuren; es ist zu arg!

**Gott straf den Dübel!** ein gemeiner Hamb. Pöbelsfluch.

**So Gott (will) kam ik to em!** dies so Gott ist in der R. G. am meisten im Brauch, oft als leere Füllfloskel, und hinten an einen Redesatz geflickt: Ik mag der nix vun weeten, so Gott! Auch hört man (Ditm.) 'Süm Gott etwa ias so min Gott, so mein Gott — will, zusammengezogen.

**Gottsfarig:** Gottesfürchtig.

**Gotts hundert un twintig!** (120) Hamb. Ausruf des Erstaunens, der nichts sagt.

**He is so glücklich as Gott in Frankrief** er ist sehr glücklich.

**Gottbeetert!** Ausruf des Mitleids, z. B. he kann Gottbeetert! nig lesen nog schrieben.

Gott:

**Gottsegens!** wie dat Kind hett Gottse-  
gens! **Good Schif** (das Holl. God Zegentons!)  
Gottlob!

**Ik heff Een Rok un Een Gott:** ich bin ein  
armer Teufel.

**Dat is nig Gott un möglik:** es kann gar  
nicht angehen. Undeutsches Deutsch.

**to Gottes Disch gaan:** das Abendmahl ge-  
nießen.

**Gottspenning** (Hamb. Alt.) ein Stück Geld  
in signum contractus. **Ik heff den Gotts-**  
**penning all up de Hand geben:** der Kauf oder  
Handel ist geschlossen. Auch **Gottsgeld.**

**Ein Huus ik kopen würd,** vor **Gotts-**  
**geld twee Dukaten**

**datsylve must ik denn prächtig staffee-**  
**ren laten.**

(Laurenberg.)

**Gott vergebe all wat Sün is** (Sünde is)  
gewöhnliche Formel derer, die etwas sagen oder hören,  
was nicht ohne Sünde gesagt oder gehört werden  
müde (R.)

**Gottsbrod:** Almosen. **Un en Gottsbrod:**  
sehr wohlfeil (Hamb.) auch **Gottes** oder **Gades-**  
**koop** (R.) ist vielleicht das **Goodkoop,**  
welches in Hamb. soviel als wohlfeil.

Gotts:

**Gottswanung:** freie Wohnung für arme Leute, um Gotteswillen gestiftet. (Hamb.)

**Gott spar' se gesund:** Gott erhalte Sie!

**Gott unberweeten:** Betheurungsformel, soviel als Gott weiß es, ist mein Zeuge.

Apolog. Sprw. Gottlof hier, seggt de Schipper un weer dree Meil in de See: Gottlob daß wir gelandet sind, sagte der Schiffer als er drei Meilen vom Lande war. Wer eine halbe Arbeit ganz gethan zu haben sich berühmt, den trifft dieses Sprwts. Stich.

Der Aberglaube beim Gewitter **Gottswedder** rath das Singen nicht zu versäumen, je lauter, desto besser. Die besten Lieder sind: Ach Gott und Herr ic. Aus tiefer Noth schrei ich ic. und ist das Gewitter sehr stark: straf mich nicht. Der Ausruf beim starken Schläge: **help Gott Jesus Christus!** soll auch helfen. (Tuchsen in den Prov. Ber. 1797. 7 Hest.)

**De is uns' Herrgott sin Nix:** der Mensch ist eine Nullte in der Schöpfung. Auch sagt man es in Städten von übrigens guten und geschickten aber unbeamteten und unbetitelten Leuten.

**Se weet nix as idel Gottlof** (Kr. G.) von einer Person die immer im frömmelnden Ton spricht.

**Gotts Woord vum Lande:** nennt der höhere städtische Pöbel den Landprediger, der sich etwa durch sein Kostüm auszeichnet.

Wat



Wat deit der Gott um, ein Fällsah langweiliger Erzähler und soviel als: was geschah? Pabst Herrgott nennt man einen wohlgemäßeten Pastor, Knöfchern Hergott wie Knöfchen Hinrich einen magern Menschen.

De leebe Gott weddert (R. G.) et is en Gottswedder in de Lucht: vom Gewitter.

Gott fürchten un driest sien: ein Hamb. Bonmot.

Gottshelp! der Wunsch beim Niesen auch Hosiannan Gähnen war ehemals Holsteinischer als igt, wo mans durch die Antwort Knüppeldank! lächerlich zu machen scheint. Den Ursprung des Gebrauchs hohlt man von der Liber her, wo i. J. 580 Verpestete ihre Krankheit durch Niesen und Gähnen zu erkennen gaben?

Gott gebe: gebe Gott wird gewöhnlich (Hamb. Alt.) vor Drohungen gesetzt. Gott gebe ik krieg em to pakken, ik will em nir anners! Gebe Gott, ich fasse ihn, wie will ich ihn! sc. prügeln oder ausschelten.

Unse Herr Goot is keen Richter tor Stunn (R. G.): Gott strast nicht immer sogleich, zur Stunde.

Grabbeln: greifen, wird gewöhnlich von leichtfertigen Handgriffen gebraucht, wie begrabbeln, begreifen, betasten, herauswühlen (Boß.)

Jit

In de Grabbel smieten, auch (Hamb.) in de Graspel gespr. Smiet de Herr en Schilling in de Graspel rufen die Bauer-Knaben in der Nähe Hamburgs den Luftfahrern zu, und wirft man ihnen ein Stück Geld hin; so fallen Knaben und Mädchen drüber her. K. nennt's in die Kappuse werfen, daß greifen möge wer kann. Diese Bettelei, das Bettelsingen von unzächtigen Liedern, oder des geradebrechten Ceciderunt in profundum etc. was zu dem Kopfheisterschießen, Radschlagen und auf dem Kopfstehn paßt, sollte abgeschafft, verpönt werden, da es die Bauern frühe ans Betteln, Nichtsthun gewöhnt und Reisenden oder Luftfahrern lästig fällt. Sittlicher und ländlicher in das Darbieten der Mädchen, welche Reisenden frische Blumensträuße und Kränze bieten, z. B. bei Heiligenhafen, wo aus einem finstern Dorf das Mädchen den freundlichem Strauß reicht.

Grasseln, Grassellee, Grasp' sind verschiedene Ausdrücke des nemlichen Begriffs. (S. Graphen.)

Gradatjen: He kann bi dag gradatjen gaan, sagte eine Hamb. Bürgerschildwache zu einem Fremden der nach Thorschluß auf dem Wall spazieren gieng und ihm der ihn herunterwies, versicherte: er wolle nur gradatim gehn, langsam, Schritt vor Schritt. (Hannov. Mag. 1787. 15 St.)

Grade, Gradig: geschwinde, hurtig.

De

(Hamb.) in  
 r en Schil-  
 r = Knaben in  
 u, und wirt  
 a Knaben und  
 die Rappur  
 Diese Bettelci,  
 ren, oder des  
 um etc. was  
 a und auf dem  
 pönt werden,  
 Nichtsehun ge  
 n lästig fällt.  
 erten der Mäde  
 nstraße und  
 wo aus einen  
 hern Strauß

sind verschied  
 (S. Gra

g gradatien  
 Schildmache  
 auf dem Wal  
 unterwies, ver  
 gehn, langsam  
 . 1787. 15 St.)  
 de, hurtig.

De

**De gradig geit, kann gradig wedderka-**  
**men auch gau un grade (Hamb.) wer schnell**  
 geht, kommt schnell wieder.

**a voce drade venit gedrada unde per syn-**  
**copen grade (Kleffel)**

2) aufrecht, gerade.

**Hool di grade:** zu einem Betrunknen, wel-  
 cher hin und her schwankt.

**Grad auf wie ich, seede de scheefe**  
**Danzmeister, sagte man in Hamb. um das**  
 nosce te ipsum anzudeuten: der schiefe Tanzmeister  
 will grade stehn lehren.

**Grade:** Gräte.

**He hangt man eben bi de Graden tosa-**  
**men oder to hope:** er ist stocknager, Haut und  
 Knochen.

**Gramm:** Gram daher allgrammsch sehr  
 ärgerlich aus verschlossener Gram: sich hürmen;  
**sik grämen, he schämt un grämt sik nig:** er ist  
 scham und sorglos. Folgender Singsang wird in  
 Holst. R. G. häufig als Trostwort geboten:

**Gräm du di man nig,**  
**gräm du di man nig,**  
**ik heff nog dree Sösling**  
**dat weetst du man nig.**

**Granat:** Sprengkugel, in Hamb. sagt man:  
**he sleit em (oder dat) in dusend Granatbitien:**

er

er schlägt ihn oder das Ding in viel kleine Stücke.

**Grapen:** Ziegel von Erz oder Eisen gegossen.

**Grapengeeter** (Hamb.) Eisengießer.

**Grapenbraden:** Ochsen oder Schweinefleisch in kleineren Massen im **Grapen** geschmoort, auch **Hüßputt** n. d. Holl.

**Grapenbraden:** heißt an einigen Hollst. Orten ein Antheil, den der Prediger von dem Fleisch, das zu einer Hochzeit oder Kindtaufe verwandt wird, entweder in Natura oder nach einem bestimmten Anschlag in Geld bekommt.

**Grapsen** (Hamb. Alt.): an sich reißen. Im Engl. to grasp: mit der Hand fassen, grasp eine Hand voll. Daher leite ich das **Grapsen** auch **Graspel** (wo das P. dem S. nachgesetzt ist) in **de Graspel smieten:** etwas Kindern hinwerfen, wonach sie greifen und der es erwischt, es behält. **Smiet de Herr en Schilling in de Graspel,** betteln Hollst. Knaben Reisende oder Lustfahrer an. (S. **Grabbel.**)

**Gras:** Gras. (Engl. gras. Dän. graes. Holl. gräs.)

**Grashefde:** Hechte die man in den Gräben zwischen Graslande fängt, kleine Hechte.

**Grashüpfer** (Holl. hopper. Engl. grasshopper): grüne Heuschrecke, die von Knaben aus dem  
reifen

reifen Korne gehohlt und wegen ihres sosen. Singens, Zirpens in bunten papiernen Käfichten, Häuschen mit Glasfenstern in Hamb. und Alt. zum Verkauf ausgerufen werden. **Woi' Grashüppeers!** (grillus campestris.)

**He is so klook, he kann Gras wassen hören** wird gewöhnlich denen gesagt, die sich klüger dünken als sie sind.

**Grasbrook:** Grasland außer dem Hamb. Brookthore an der Elbe liegend, wo ehemals die Missethäter hingerichtet wurden. (S. Köppen.)

**Graspape wie Gotts Woord vum Lande** (S. Gott.)

**Penngras:** Pfeningblume.

**Graswedewe** hieß bei den alten Ditmarsen, eine Geschwächte zum Unterschiede von **Hoer:** Hure,

**He is en Keerl de mit éen dör Gras un Stro geit:** mit dem Kerl ist was anzufangen. (Husum.)

**Grasen, begraaßen,** wie im Hd. **he begraaßt** sich aber ist ein eigner Ausdruck (R. G.) und heißt der Kranke geneest, gewinnt wieder Fleisch auf den Knochen.

**Gräßen:** graußen, schaudern vor Angst oder Kälte. Daher gräselich.

**Mi gräset davör, he hett en Gräßen auch en löp en Gräßen öber:** ihm überließ ein Schauder.

der. Eenem mug dat Gräsen övergaan: es möchte einem ein Schauder übergehen. Die Haut schaudern.

- **Grauen:** wird auch von der Morgendämmerung gebraucht, de Dag beginnt to grauen.

**Graben** (Dän. grave. Holl. graven): Graben  
**Graf:** Grab. (N. S. Graefe Engl. grave) da is dat hillige Graf woll verwaart: ironisch da ist der Bock zum Gärtner gesetzt. — **Se wolt morgen graben laten:** sie wollen morgen ihre Leiche zur Erde bestatten.

**Graft:** (Eid.) breiter Graben um ein Werft, (Holl. Gracht.)

**Grove** (Husum): ein tiefer Graben zur Befriedigung einer Marschfenne.

Von graben, weil er sich in die Erde gräbt, heißt beim Keineke Bock der Dachs **Grevink** auch **Grimbart**.

De Grevink sprach: Keinke Frunt, weseet nig blöde in deffer stunt.

Im Holst. **Grove**, **Gräbe**.

**Grauwellig:** in der gemeinen Ausspr. der Holst. auch vorzüglich Hamb. G. für gräulich, sehr.

**De Fisch sünd grauwellig dūr:** die Fische sind sehr theuer. **En grauwelligen Keerl:** ein gräßlicher, auch gefährlicher Mensch. **Von grauen:** gruen auch groen.

**Gruets**

**Gruels**, dat is en Gruels (Huf.): drückt Erstaunen und Verwunderung aus.

**Grau** (Angs. graeg, Engl. gray, Holl. grauw: graue Farbe. (Lüb.) graag.

**Bi Nacht** sind alle Katten grau: eins ist so gut wie das andere.

**Grau-Eschen**: lapis Bezoar orientalis.

**Grauiritsch** (Fritsch) fringilla cannabina L. der Hänfling.

**Breede, Gröde**: Land das bisher zu Gras gelegen aus der Breede pflügen, aufbrechen. (Eid. Husum.)

**Ut de Gröde breeken**: Grasland bepflügen, unter den Pflug bringen (Eid.) S. Ettgrö.

**Greetj**: Margaretha.

**Hans un Greetj** für Mann und Frau.

**Greetj Schöttelwaschersch**: Weinahme, den man einer berührigen Magd gibt, überhaupt auch der Köchin.

**Groot Greetj**: die in Holst. eingewanderten und seit lange ansässigen Holländer haben das Märchen von der alten holländischen übergroßen Kanone **Groot Greetj** genannt, vorzüglich in Ditm. in Umlauf gebracht, und man bildet deren Inschrift erzählend nach:

**Groot Greetj** heet ik,  
neegen (9) Miel scheet ik,

alles wat ik raak (ober drap)  
dat wart to Sprok.

**Swatt Greetj:** schwarze Greete, muß einmal (R. G.) ein säuisches Mensch gewesen seyn, nach welcher man noch von tauben mit Wurmkoth gefüllten Nüssen sagt: da hett swatt Greetj in scheeten.

Rüchenbonmot, wenn eine Mannsperson in die Küche tritt: Greetj Schöttelwaschersch, hinn den Herrn den Platen vör, um ihn zu beschämen, als wenn er mit kochen wolle, oder ein Trinkgeld zu erwischen.

**Gretjen int Gröne** nennt man bei uns die hellblaue auch weißliche Sommerblume, die in Grün eingeschlossen ist.

**Greeven:** Haut und Sehnen, die vom ausgebrannten und geschmolzenen Fett von Ochsen oder Schweinen übrig bleiben. Die geringen Leute in Holstein essen dieses fette ausgebratene Nachbleibsel mit Brodt. Andre gebens den Hunden. (S. Frisch. Grieben.)

Arme Leute kaufen um ein geringes Greeven vom Schlächter und essen Brodt dazu.

**Gregori:** Gregorius, Kalendertag. Daher in Fhm. und a. D. Gregori leggt de wilde Mant dat erste Ei. In der zu Leipzig 1670 von J. Ebartho herausg. Dnomatologie kommt Gregorius vom griech. γρηγοριου her und bedeutet einen Wachsamern. Daß unser Landmann und Unplattdeutscher oft aus dem Chirurgus einen Gregorius stämmelt, sey nebenbei erwähnt.



**Grellen:** starr sehn, auch von Schielen.

Auch in Hamb. sagt man, wie im Brem. (W. B.)

**Gralloog** durch Versetzung der Buchstaben für **Glaarrog**, und **Grelkoog**.

**Grellig**, he sütt grellig ut: er blinzelt mit den Augen.

**Gries:** feine Buchweizengrübe, wird häufig in Holst. in Milch gekocht gegessen.

**Weetengries:** das Grobe vom Weizenmehl, das in Sieben nachbleibt.

**Gries:** greis.

**Begriesen:** greis werden. (S. Begriesen.)

He brukt em vörn Griesen (Hamb. Alt.): er hat ihn zum Besten; so wie das Greisealter oft, aber nur der Kinder und Narren, Spott ist.

**Griesgramen:** heimlich murren, gleich alten Leuten, grimgramen, setzt R. hinzu. So nennt Kokebue in der Versöhnung seine mährische Haushälterin Frau Griesgram.

**Grimmeln, begrimmeln:** schmutzig, schimmlicht werden, Farbe verlieren. **Grimmelig:** angelaufen, falbe.

**Ingrimmeln, ingrimmelig:** wenn der Schmutz schon fest sitzt und die Farbe verschossen ist, wie in nicht ausgestäubten, geklopften, und nasgewordenen Tuchkleidern.

**Grindel** (Holl. Grendel): Missethat auch Hemmung.

**Zogrindeln:** verriegeln.

**Grindeholt:** Kiegel vor dem Boden der Fässer.

**Up'n Grindel:** ländliche Gegend vor Hamb. außerm Damnthor, eine Querstraße, vielleicht ehemals ein cul de Sac, Hemmung der Passage. Es sind erst in neuerer Zeit dort Gärten und Gartenhäuser angelegt.

**Grienen** (Dän. grine, Schwed. grina): lachen, lächeln. (In Westphalen weinen.): After- und Beinamen für gern und viel Lachende. **Grienaap**, **Griensbart** = **Biet** = **Töt** auch **Grienersche**, beide letzte weibliche Schimpfnamen.

**Mag daar keen Grieneken af?** (Hamb.) zu Kindern die nicht lächeln wollen.

**Grienen** wird mehr vom albernen, unanständigen, gniefeln, gniesen vom herzlichen aber nicht überlaut, nicht unschicklich lachen gebraucht.

**Griepen** (Angl. gripan, Engl. to gripe): greifen.

**Greep:** Griff, daher he hett et im Greep as de Pracher de Luus: et hat es schnell gefast, wie der Bettler die Laus.

**Greepisch, greepisch,** was reisend weggeht. **De Waare is greepisch:** die Waare wird gesucht. **Se sind dar nig meer so greepisch na,** sagt die Hamb. Huckerin, die die ersten Letterspeisen nicht mehr so theuer andringen kann, weil das erste Gelüste

läste der Reichen gesättigt ist. **Se sünd nig meer so greepsch na de Hüser**, hieß es (Hamb. Alt.) als die Hauspreise fielen.

Das Hamb. **Griff-lachen**, heimlich, wie ins Fäustchen, in den Griff der Hand lachen, hat seinen Ursprung daher, und man könnte es hochplattdeutsch nennen: (ins Fäustchen lachen) da man nicht **greep-lachen** sagt. Der Holl. hat **grin-lachen**, das R. sche **grust-lachen** ist obsolet.

**Hartgreepsch**: wer oder was hart anzugreifen ist; **naggreepsch**: begierig, diebisch, nach fremden Gute greifend.

**He begrippt sik**: er besinnt sich plötzlich eines Bessern.

**Griephummers** Hamb. die Bettelodgte, welche bestellt sind Gassenbettler zu greifen und ins Gewahr-sam zu bringen. Man nennt sie auch **Griephomines**: Menschengreifer. Jenes Wort ist aber nicht, wie R. meint, aus **Homo**, Mensch, sondern vom **Hummer**, dem großen Krebs (gammarus) gebildet, eine Hamb. Lieblingskost, der mit seinen Scheeren scharf faßt und greift, folglich ist jener Pöbelschimpf so viel als: ihr greifenden Hummer!

**Für**: Greif an das Werk mit Freuden, aus dem geistlichen Liebe, sagt der Hamb. Alt. **griep an dien Werk mit Füsten**. Pöbelwitz.

**Greep**

**Greep Griff** heißt in der Kr. G. auch die Tasche, greepſch aber im hohen Grade geſucht und gezwungen.

**Grüppß für Griff Haber, Heu** (K. G.) eine Handvoll Haſer, Heu. (Prov. Ber. 1797. 7 Heft.)

In Hamburg ſagt man nachdrücklich: **Gief Fintger un Een Greep is de beſte Bewies**: ein handgreiflicher Beweis iſt der beſte.

**To Greep gaan wie to Keer, to Knast, he geit mit mi to Greep**: er geht hart mit mir um, greift mich hart an.

**Grimm**: daher

**Grimſtig**: grimmig. **He is mi grimſtig**: er iſt erboſt auf mich. **He ſitt grimſtig ut**: er ſieht aus, als ob er einen freſſen wollte, grimmig.

**Groen** (Holſt. Hamb. Alt.) **gruwen gruen** (Ditm. Kr. G.): grauen.

— **he gript ſik bi der Neese**

**dat Schweet dat brickt em ut vör Gruwen un Gröſe.**

(Laurenberg)

**Dat Gruwen** auch **de Gro** das Grauen.

**Mi groet** iſt (Alt.) eine Lieblingsfloſkel geworden, um Mißbehagen über eine Sache anzudeuten. Lobt einer etwas, ſo ſagt der andre bloß **mi groet**, ſoll heißen: bin nicht daſür. (?)

**Grohäftig** (Vbg.): grauenenerregend, grolich: gräulich

gräulich und abscheulich. It heff en Grovdör em:  
mich graut für ihm.

Grülk (Ditm.: gräulich. (S. grauwellig.)

Grof (Dän. grow, Holl. grof, plomb): grob.

Groffnaakig: grob von Knochen, En groben  
Knecht oder Knüll nennt man einen Grobian;  
auch so grof as Boonenstro (S. Boon) auch  
grofdrätig wie von groben Faden gewebt, sien-  
drätig: fein von Drat und fig. fein von Manier  
und Sitte.

Ut dem Gröbsten. De Weckenfro is all  
ut dem Gröbsten: die Wöchnerin ist außer Ge-  
fahr, hat die bedenklichste Zeit überstanden. It  
heff dat Tüg all ut dem Gröbsten: von der  
Wäsche. Ich habe das Zeug schon einmal durchge-  
waschen, vom gröbsten Schmutz gereinigt. De  
Kinner sünd all ut dem Gröbsten: die Kinder  
sind schon aus den Kinderschuhen heraus, leichter zu  
ziehn.

Grof Brod: das unausgesichtete, zum Un-  
terschiede des sien Brod, ausgesichteten, Rocken-  
brodes. (S. Bakken.)

— un unse Höflichkeit na juwer Groff-  
heit bögen.

(Laurenberg.)

Gröien (Angs. growan, Engl. to grow,  
Schwed. gro, Dän. groe, Holl. groien): wachsen.

Angroien (S. an) togröien: zuwachsen.

Grölen: lärmern, laut seyn, in der Marsch auch: leise etwas singen.

Grön (Angs. grene, Holl. grön): grün.

Grönhöfersche (Hamb. Alt.): Krautweib, deren Hauptniederlage in Hamb. auf dem Hopfenmarkte, an der St. Nikolaiirche, und in Grönhöferkellern, ihren Wohnkellern. Diese Höferzunft besitzt einen Reichthum plattdeutscher Schimpfworte, die sie, wie die Fischweiber, die ihre Hallen auch auf dem Hopfen- und Fischmarkte haben, leichtgerezigt und zungenfestig an den Mann bringen. Ein benachbarter Herzog machte einst in Hamb. einen absichtlichen Verstoß und Stoß an den Eierkorb, um seine Neugier in Hinsicht jenes notorischen Reichthums zu befriedigen. Eine Menge Weiber fielen über ihn her mit ihren Zungen, bis er genug hatte und sie mit Goldstücken schweigen machte. Ein Hamb. Prediger stieß einst aus Versehen einen Eierkorb um. Die Eigenthümerin begann: **Zi oole'blinde** — (indem aber gewahrte sie den Thäter und begriff sich ehrerbietig) **Fermürden!** Uerger wird es, wenn diese Zünfte unter einander in Zwist und oft sich in die Haare geräth, wobei niemand den Vermittler zu spielen suchen muß, weil oft beide Partheien dann auf ihn zufallen. **Grönigkeit, grüne Waar:** das erste grüne Suppenkräuter, das letzte: alles Kraut und Gemüse.

2) Gröne

2) **Gröne Nal** (S. Nal) gröne Fisch, frische Fische nennt man die in den Watteringen oder Landgräben gefangenen Hechte und Baarse, auch lebendige nicht geräucherte Nale u. a. Fische zum Unterschiede der todten Wagensfische. 1

Unter **Grönigkeit** versteht die Holst. Haus- und Kochfrau besonders Zugemüse, legumes, und klagt im Frühjahr wenn ihr Eingemachtes auf ist: wat fall man up den Disch bringen, et sind nog keen Grönigkeiten d. i. Erbsen, Bohnen u. dgl.

**Gröne Sied**: beste, Herzseite. Setten se sik an min gröne Sied, dar is nog keener an verdrögt: so nöthigt die plattgalante Holsteinerin den Herrn zum Sitz an ihrer Seite, an der noch keiner vertrocknete.

**Ettgrön** auch **Geergrön**: Nachgras, Nachmatt. **Wiengrön**: ein Gefäß eine Tonne, worin schon Wein lag und welches folglich von frischen Holze nicht mehr laugert. Von einem Säuser sagt man (Hamb.) Fig. en **Wiengrön** Faatjen.

**Gröne Jan**: Gelschnabel, der Kompagnon zu Geelgöschchen.

**Dat Gröne**: das erste Sommerfest der (Hamb. Alt. u. a. Städte) Schulkinder, da ihnen ein gewisser Tag zur Belustigung im Grünen ausgesetzt wird. Schullehrer oder Lehrerin lassen dann wol die wohlgeputzten Kindlein auf Stuhlwagen laden und sich dazu, und in ein Landwirthschaftshaus absetzen, wo sie sie befd.

beköftigen, tanzen und springen lassen. Eltern der Kinder haben dafür ein Geschenk an die Schulmadam oder Junfer oder den Schoolmester der kleinen Bürgerschulen zu entrichten. (S. Panteljoon) daher in't Gröne gaan, Grön hoolen, Maigrön (S. Mai) und Weesengrön (S. Weese.)

3) Heist grön: günstig. Ik bin em so grönig: ich bin ihm so gut nicht.

4) sik grön maken: sich maufig machen, zutäppisch seyn (N.) Ein Hamb. Sprw. und Wortspiel heist: maft ju so grönig, sünst freetet ju de Zeegen.

Groot (Angs. und Engl. great Holl. groot): groß. Eine gewöhnliche Drohung (Hamb. Alt.) Gassenjungen bei Schlägereien: wenn ik miner grooten Broder to mi neem so büst du verweit. So droht selbst der übermannte oder überjungte Junge, der keinen größern Bruder zu Hülfe und zu Hause hätte.

Grootdoon is min Leven, Broder leen mi en Söbling (bas.) zu einem Grosthuer, der nichts hat und gern eine Kleinigkeit liehe.

Wenn de Boom is groot  
so is de Planter dood:

Sprichwort, Wahrwort! denn wie wenige überleben die selbstgepflanzten Bäume. Daher der eigennütigen Nichtanpflanzer so viele!



**Groot un lufj as de Swien to Holt loopt:**  
große und kleine Waare, alles durcheinander.

**Groothartig auch = haartig gesprochen:** hochmüthig. (N. G.) grootmōdig stolz nicht großmüthig.

**Grootmōm:** Großmutter (S. Mōm.)

**Grootheit:** Größe, wie in alten Urkunden so noch jetzt im Sprachverkehr.

**Grōten** (wie im Holl.): grüßen. Ein neugebildetes Stadtwort (Hamb. Alt.) ist en Grōter: ein gern und viel, besonders Damen, Begrüßender. Ein Allerweltsgrüßer, der jede Haube am Fenster auch wohl: ist er nicht fernsichtig, den Haubenstock oder die Kasse, statt der Dame seines — Grußes grüßt.

**Ik will di begrōten** ist aber eine Drohung: ich will dich, nemlich mit Schlägen, begrüßen.

Sonderbar ist die Gewohnheit wie der Ausdruck auf der Insel Fehmarn, wo am Weihnacht- und Neujahrmorgen Bettelknaben in der Stadt Burg und auf dem Lande umgehen, in die Häuser hineinschreien: **Weest so good un gevt mi en Grōtligt.**

Ist die Antwort **mi gevt keen Grōtligt** (Grüßlicht, eigentlich eine Gabe) so trollen sie sich ab, wo nicht, so giebt's ein Allmosen.

Von einem Hochmüthigen sagt man in Hamb. **he grōtet keen Peerd dar keen Keerl up sitt**  
im

im Holst. allgemein: he grōdret keenen Hund  
keenen Düvel d. i. niemand.

**Grummel, Grummelfen** (Lüb.): Menge,  
Vielheit.

**Grund**: Fundament.

Ik heff dar keenen Grund in: ich kanns  
nicht ergründen. Auch von der Wäſchereinigung.

**Gründen, upgründen**: mit der Farbe dem  
Holze die erste, Grundfarbe geben. **Gründet**  
heff ik dat Brett, sagt mein Mahler.

**Gründig und kooltgründig**: etwas, Boden-  
kalt, Fuß, Grundkalt.

**Grünsen** (R. G.): stöhnen. He wurr  
grünsen: er fieng an zu stöhnen.

**Grüppel** (Eid.) **Gripp, Gröpp** (Holst.  
Angs. groepe): Grube, Abzugsrinne; sie ist gewöhn-  
lich 1 Fuß breit und eben so tief und wird gemacht,  
um das Wasser von Acker abzuleiten, daher

**Grüppeln** (Eid. Hus.) **gröppeln, grippen**  
(Holst.) wenn in der Mitte der Fenne zwischen den  
Ackern zum Abzug des Wassers kleine Gruben gegraben  
werden. **Das Water afgruppen**: das  
Wasser durch Gruben ableiten. Im Billwärder bei  
Hamb. sagt man **umgruppen**: wenn das Land  
mit dem Escher, Spaden, umgegraben und durch die  
untere zu oberst gebrachte Erde das Land verbessert,  
das Hügelichte grade und eben gemacht wird. Eine  
Arbeit,

Arbeit, die den Landleuten viel Zeit, und dem Hausmann, der es durch Häuerlinge thun läßt, viel Tagelohn kostet,

Im Engl. heißt to groove: aushöhlen.

Im Lüb. haben verschiedne schräg und niedrig laufende Gäßchen den Namen Grube z. B. Gröpelgrube, Becker, Fischergrube,

Auch in Eid. heißt grüppelit wie obiges umgrüppen die untere Erde mit dem Spaten heraus-hohlen und überall führen (Vers. e. Beschreib. v. Eid. Hamb. 795.)

**Grütt:** Gräze.

**Eiergrütt:** feine Gräze. **Bottermelksgrütt:** Buchweizen auch Habergräze in Buttermilch sauer gekocht. **Krode Grütt:** Gräze in Johannisbeersaft dick gekocht und mit Milch oder Rahm als Leibkost geessen.

**Grüttkopp:** der gern Gräze ist.

**De Grütt wart nig so heet uteeten, as se upfüllt wart:** die Sache wird nicht so schlimm enden, als sie anschien.

**Gruus** (Angs. greot, Engl. grit, Holl. gruis): Gries, Schutt, Zermalntes, grober Sand. Im Holst. vom **Steingruus:** zermalnten Steinen vom alten Gemäuer, zur Landwegbesserung diensam, auch aber vom Thee, **Teegruus** wenn in der eingeschenkten Tasse Theeblätterchen schwimmen. Auch vom

vom Thee selbst sagt man gruufigen Tee, der mehr Theestaub als Blätter enthält.

**Gruben** auch **Gruben**: Graupen, gemahlne Gerste.

Hamb. Volkswitz für angenehme Ruh: **angebrennte Gruben!**

**Gruben mit Melf oder Beer**: Löffelspeise und Abendkost des Mittelstandes in Städten. Der Höhere nimmt sie zu Fleischbrühen wie die Nudeln, Reis und Sago. So werden

**Maalte Gruben**: gemahlne Graupen, in Wein, Milch, Bier auch als Wasserfuppe mit etwas Butter auch wol zur Vereblung, Zucker und Säure angemacht gegessen.

**Gulbern** (Hamb. Alt.) unanständig, ungeziemlich laut lachen (Hulfern eben so weinen).

**Gulberer, Gulberersch**: Lautlacher, Lachschwester, Lachtaube, die auch einen zu lautem Lachton aniebt.

**Gumm**: ein Holst. Spiel der Kinder. Sie stehn in Haufen im Saal oder auf der Diele, die zwei Thüren haben muß, an der einen Thüre und rennen zu der gegenüberstehenden. Wer diese zuerst erreicht ist oder heißt **Gumm** (nicht etwa **Rumm**? komme,) dann laufen alle außer dem **Gumm** zurück zur gegenseitigen Thür, wer diese zuletzt erreicht, dessen Name wird aufgerufen und an die Thüre geschlagen. Man schlägt nemlich an die Thüre und ruft:  
Gretjen

**Gretjen** eer Nam ward an de Dör slagen schimpflicher Weise. Dies Lauffpiel ist in Ditm. Kr. S. vorzüglich im Gange.

**Günnen**: gönnen.

**Afgünstig**: nicht gönnend.

Wer Berdeerst hett, denn ward he nig günnt: auch se günnt eenander de Narung nig sagt der spaßende Pöbel, wenn nachbarliche Huren auf dem Hamb. Berge oder in Hamb. bei den Hütten miteinander zanken.

**Günfeln**: winseln, weinen.

**Günt** (Holl. ginder): dort; jenseit.

**Günthen**: dorthin, **Günther**: dorthier.

**Günfiets**: jenseits.

**up günnner Halve**: an jener Seite.

## H.

**H. En Junfer mit en H.** (Hoor: Hure) neht man spottweise in Hamb. ein Mädchen, dessen Tugend zweideutig ist oder dafür gehalten wird.

**Haaff** (Angs. Hafoc, Hafuc, Engl. have, Holl. hovia): Haß, Habicht, daher Haafelost, Name verschiedener Holz. Dörfer: Habichtshorst. **Haft** (R. G.) Habicht. Den mit gespaltenem

nem Schwanz nennt man **Rifewi** auch **Klentm-**  
**steert**, der auf die jungen Gänse erpicht ist.

Da sitt en **Haaff** upt **Hef**: nehmt euch in  
Acht, da ist ein Aufpasser. Sollt es von **Happen**  
herstammen?

**Haalen** (Holl. halen): holen.

**Anhaalen**: anhohlen. **Haal an!** ist Ausruf  
der **Reeper**, **Taumacher** in der **Hamb. Reeperbaan**,  
wenn einer den andern das **Tau** hinzutragen helfen  
soll. **Anhaalern**: zuthalich (Gl. G.)

**Dörhaalen**: durchhohlen. **Es wart et. nog**  
**wol dörhaalen**: sie wird diese Krankheit noch  
überstehen, wieder gesund werden.

**Inhaalen**: einhohlen. **De Kinder ut de**  
**School inhaalen** oder **inhaalen laaten**: zurück  
nach Hause hohlen, lassen. Auch einkaufen, **Waaren**  
vom **Markte** für den **Hausbedarf**.

**Deberhaalen** nennen unsre **Distillateure**, die  
erste, schwächste **Abdampfung** des **Brantweins** oder  
**Likörs** machen. **Haal über!** gewöhnlicher **Aus-**  
**ruf** der **Hollst. Fährschiffer**, wenn die **Fähre** jenseits  
des **Flusses** ist und **Passagiere** hinübergezogen seyn  
wollen.

2) Einen mit **schönen Worten** überhohlen, d. i.  
heruntermachen. **Sich verhaalen**: sich erhohlen  
von **Furcht**, **Schreck** oder **Krankheit**.

**Konradi**

**haal na di!**

sagt

sagt man in Hamb. zu einem, der mit starken Zügen trinkt: zieh an dich, das Glas.

Haalsru (Schlesw.); Hebanime (Holst.)  
Höfro.

Haalung seltner Haalwind; Zugwind. Daher in Hamb. und Alt. ik freeg de Haalung; ich erschreck wie vom Winde erschüttert; dat du de Haalung frigst: daß du Zusammenfahren mdgst wie vom schnellen Zugwind getroffen! Du warst de Haalung frigen: du wirst schön, eigentlich übel, anlaufen! Sonderbare Verwünschungs und Uebelwollens-Formeln.

He sitt in de Haalung: er sitzt dem Zugwind ausgesetzt.

Statt haal di de Düvel! sagt man oft: De un de! und behält den Teufel oder den Henter jesuitisch im Sinn. Ik wull dat em de un de haal, so viel als: ich wollte, daß ihn mehr als Ein Teufel hohlte — obwol es an einem schon zu viel ist.

Kielhaalen: ein Schiff auf die Seite winden, um es zu kalfatern, bessern, (S. Bulle, kalfatern.)

2) eine Strafe für das Schiffsvolk, das gegen Subordination gefehlt. Der Sünder wird an zwei Stricken befestigt und mit Blei behängt, um leichter zu sinken, an einer Seite des Schiffes herunter und

an der Gegenseite wieder heraufgelassen, untern Kiel des Schiffes gewöhnlich zu dreienmalen durchgezogen. Die Strafe ist härter, als sie nach dieser Beschreibung scheint und geht oft auf Leben und Tod, wenn der Kopf den Schiffskeil berührt und das Tempo der Kommandeurs zum Herausziehen, *haal up!* zu rasch geschieht.

*Haal em wedder!* ist die gemeine Antwort auf den Vorwurf: *du heft eenen gaan laten.*

*Hal mi de Deeren!* auch *de Donnerstag!* statt des unterdrückten Teufel, Däwel.

**Haan** (Holl. Haen, Dän. Hane): Hahn, coquus.

**Haanenkamm, Haankammragout:** Ragout, worin Hahnenkämme Hauptingredienz sind. Ehmals eine unentbehrliche Zwischenschüssel bei großen (Hamb. Gastereien, weil solch ein Ragout theurer war als igt, da man von den Franzosen gelernt, die Hahnenkämme vom Ochsenmaul und Gaum künstlich und wohlfeiler nachzuformen. So hat man jetzt Haanenkammragouts, wozu kein Hahn den Kamin lieferte, (wie falsche Sweeser S. Sweeser.)

*Da freit nig Hund noch Haan na:* die Sache hat keine Folgen, bleibt verschwiegen. Apol. Sprw. *Nix umsunst, seggt de Haan un scet up de Heen.*

**Piephaan:** in der Pöbelspr. das männliche Glied. **Huushaan:** Hausbahn, auch fig. einer der häuslich, viel zu Haus ist.

**Hanebalken:** 1) Querbalken des Sperrwerks,



worauf sich in Bauerhäusern die Hühner setzen. 2) die oberste Etage am Dache. (R.) 3) (Eid.) das erste Gewächs des Schilfs, welches sehr zart ist und in Salz getunkt zur Speise gebraucht, und zu dem Ende von den Kindern gesammelt und so benannt.

**Haanepoten:** Hahnbutten, daher **Haanpotenanschlüge**, lächerlich = verkehrte Anschläge, Pläne, Luftschlösser. (S. Honnig.) **Haantrapp:** Nebengäßchen, Twiete in Hamb.

**Haanken**, Hahn zum Abzapfen des Getränkes, wegen seiner Form so genannt. Die Hamb. **Hankentwiete** mag daher den Namen haben. **Beerhanken!** **Slotthanken** (nödig!) ist der gewöhnliche Hamb. Ausruf der Bauern, die diese Waare feilrufen.

**Heen:** Henne. **Leggheen:** Eier legende Henne. Daher sprwtl. **Se is so root um den Kamm as en Leggheen.** Frisch und rötlich von Gesicht.

**De Haan, de Haan un nig — de Heen.** Kinderräthsel zum Nachsprechen — die Henne aber soll nicht nachgesprochen werden.

**Haapen:** hoffen. (Dän. Haabe, Holl. Hoop.)

**Dat haap ik:** das hoff ich, heißt oft im Holst. Sprachverkehr so viel als: das versteht sich am Rande.

Der Hamb. Alt. sagt viel statt **haapen:** **hbpen.**

pen. Ik hóp dat et geit: ich hoffe, es geht, gelingt.

**Haar:** Haare.

**Upn hangen' Haar na** — weer he fullen: ein hängend Haar, scheint die Rdt. sagen zu wollen, hinderte den Fall. **Upn hangen Haar**, ist im allgemeinen so viel als beinahe. **Dat Kind weer upn hangen Haar na storven:** das Kind war nahe am Sterben. **Upn h. H. na har** ist dra-  
pen: beinah hátt' ichs getroffen.

**Haarbüdel:** (S. Büdel.)

**Haarsnieder:** Haarschneider, Beschneider, Kräusler. Als man in den Holst. Städten zuerst anfing sich die Haare von eigends dazu sich berufenden Leuten beschneiden und kräusen zu lassen, gab es die ersten Friseurs, die Haarsnieder hießen. Sie waren an Form und Farbe von unsern dormaligen Friseurs und Perruquiers so verschieden als ihr Geschäft. Puder noch Pomade war nicht Mode oder wurde äußerst selten gebraucht. Daher jene Haarschneider nicht in weiß überpuderten Röcken, sondern in simpler reinlicher Tracht gleich andern Handwerks- und Kunstwerkbleuten einbergiengen. In den Häusern der Reichen sprach solch ein besoldeter Kräusler etwa einmal im Vierteljahre oder Monate vor, um die sämtlichen modischen Köpfe der Familie unter die Scheere zu nehmen. Außer der Scheere zum Beschneiden der Haare bediente sich dieser Mann auch  
noch

noch eines buchsbäumenen Stöckchens, um die Haare aufzukräuseln und sie in leichte Locken, wie man sie auf alten niederländischen Holzschnitten und Kupfern findet, fallen zu machen.

**In de Haare drögen laten:** mit Fleiß ver-  
gessen. (M.) **Duller Haar:** böse; auch dull-  
haarig waren: zornig werden.

**Haartagen:** im Handgemenge bei den Haaren  
zausen. **Se flat un haartaget sik alle Dage:**  
sie liegen täglich einander in den Haaren (Hamb.)  
**wie haartasen:** ziehen.

**Dreehaarig:** muthwillig (S. Dree.)

**Wedderhaarig:** widerspenstig, **fettelhaa-**  
**rig:** eiglich. (S. Fetteln.)

**He hett en Haarbüdel:** er ist besoffen.

**Haartüt:** (Kr. G.) Haarjopfbult, wegen der  
Ähnlichkeit mit einer Tute. (S. Hüll.)

**An em is keen good Haar:** ein schlechter  
Mensch. **Dat geschütt nig um diner geelen**  
**Haar:** das geschieht deinetwegen nicht. **Ik heff**  
**dar en Haar in funden:** es ist mir zuwider ge-  
worden.

In dem poet. Scherzgedicht auf die Komplemente  
und franz. Kleidertracht aus der Mitte des 17ten Jahr-  
hunderts heißt's:

Lange Haar und kleinen Bart,  
so gepußt nach franscher Art.

In

In Willwärdber sagt man haren: scharfmachen, vom Hochb. haarscharf gebildet.

2) Haar (wie im Angs. Horg, Horh S. Frisch) hieß ehemals in Hamb. und Lübeck (auch Haer) Gassenkoth, Schneekoth. In Hamb. mußte, wenn tiefer Schnee gefallen war, ein Frohntknecht auf Befehl herumgehn und die Reinigung der Gassen den Einwohnern mit den Worten ansagen: Haar von den Straaten, edder myne Hceren wardt ju vanden laten. (S. von Stade und Richey Deutungen des Wortes.) Mir fällt das hier hett hett de Hochwiese Raad utfeegen laten (S. Feegen) bei, das vielleicht daher seinen Ursprung nahm.

In Lübeck mußte ehemals um Fastnacht der Scharfrichtergeselle durch die Gassen rufen: Haar vun de Straat, de Herren laten Schott sammeln! — (Fries. Hor.)

Im Hamb. Utroop heißt's:

Haar vun de Straaten, rööp ik juw,  
Haar vun de Straaten,  
myñ Herren willt juw sünst utpannen  
laaten.

Der Hornung ward wol daher benannt, weil er der kothreichste Monat im Jahr ist?

Haarmoos (in der R. G. und Krummendiel Harmmos gespr.) polytrichum commune, wächst an manchen Stellen in Holst. und verdrängt das

das gute Gras von den Wiesen. Es bekommt den Kühen u. a. Hornvieh schlecht. Durch Pferde aber, die es z. B. in Schwed. Bahuslehn unter den Heckerling gemischt ohne Nachtheil fressen, könnte die Verminderung desselben bewirkt werden.

**Ob Haarpeus:** Harz (N.) auch von Haar abzuleiten, bezweifle ich, da hier die physische Aehnlichkeit nicht ist, wie bei **Haarmoos**.

**Korthaarig:** kurzhaarig, der leicht in Feuer kommt. (In den Haaren bestand die Stärke der Simone; so im hochd. er hat Haare auf den Zähnen: er ist dreist, tapfer.) **Katthaarig:** mürrisch und beißig wie Katzen, **eenhaarig:** wenig Haare auf dem Kopf, dem nicht zu trauen ist, **eenhaarigen Jung,** **geelhaarig:** Zärtling, Furchtsamer. **Dreehaarig,** der gleichsam dreidoppeltes Haar hat (S. Dree) dreifache Kraft im Kampfe: Durchtrieben. **Difdreebisch:** wer mit Dreistigkeit Grobheit verbindet. (Neue Berl. M. Schr. Nov. 99. von Raabe.)

**Duller Haar:** sehr böse. Ein Sanftsinziger pflegt zu sagen: **dat will ik mal doon wenn ik duller Haar bin:** ich will es ahnden, aber izt nicht.

**Hafer** (Br. W. B. Haver): Hafer (Dän. Havre.) Man unterscheidet in Holstein (R. S.) den **Hartlandshaber,** der auf dem Lande, das ein Jahr zuvor brach lag, gebaut ist, vom **Dreeschhaber,**

**haber**, wenn nach vier Jahren zuerst wieder auf dem Acker Haber gesät ward, und **Fallighaber**: der auf dem erst einmal umgepflügten Lande, fallig Land wächst; vom **Witten Haber**: **Geesthaber**, der ergiebiger schwerer ist als der leichtere, wird dieser **Rugenhaber** zum Unterschiede genannt.

**Sandhaber** in gemeiner Ausspr. **Habermann** **Sandhabermann**: eine Art Schilf (arundo) mit helmartigen Blättern.

**Bit** (Wituskalendertag)

**fettet den Haber hoog un sied.**

(Fhm. R. G.) auf den Bit-Tag kommts an, wie der Hafer ausfallen wird.

**Em stift de Haber**: er ist übermüthig, weil ers zu gut hat; wird auf Pferde und Menschen angewandt.

**He fettet den Buf up de Haberkiste**: wie im Hochd. den Bock zum Gärtner.

**Im Stillen is good Haber seien** (sden) wird gesagt, wenn und wo alle schweigen außer Einem, der dann gut reden hat.

**Buf, Buf, Buf, stöt mi nig,**

**Habergrütt mag ik nig.**

Singweise bei einem Knabenspiel, wo einer den Bock macht und auf die andern, die ihn necken und abwehren, wie mit Hörnern stößt.

**Hachpachen** (Hannodr. hechpusten): kurz Othem holen, nach starkem Laufen oder in schweren Krankheiten (B. B. B.) ist auch Holsteinisch.

**Haff:** das Meer, die See, daher

(Eib.) **Haffdiek:** ein der See naher Damm.

2) eine Art fliegenden Ungeziefers, welches zu gewisser Jahreszeit (in Sommermonateu) an Bäumen und Gewächsen haftet, Holl. und Hamb.

**Haff, Hafft.** Daher die Hamb. Wdt. *et sitt so vull as Hafft:* es ist dicht besetzt.

**Hagdoorn:** Hagedorn. Daher das ökonomische Sprw. *Wenn de Hagdoorn utfleit, weiet de Nordoost.*

**Hagel** wie im Dän.: der Hagel.

**Hagelwitt,** *so witt as'n Hagel:* hagel oder schneeweiß.

**Dat di de Hagel!** nämlich erschlage. Eine gehemmte Verwünschung, auch Flöskel der Verwundrung. Ein Hagelschauer macht in der Regel Staunen. **Verhagelt:** Verstärkungs = Flöskel: **verhagelt nett,** *dür,* wie *verdonnert:* sehr artig, theuer.

**Jan Hagel** nach dem Holl. heißt nicht bloß wie N. hat, gemeines Bootshölk, sondern überhaupt: niedrer Pöbel. Mit dem **Jan Hagel un sin Me at,** Pöbel und Pöbelgehülfe, bezeichnet gern der höhere (Stadt) Pöbel den niedern.

**Hafe:** Wacke, uncus.

**Inhaken:** einhaken. So hörte ich einen Hamb. Plattendrucker zu einer Dame der er auf  
der

der Promenade den Arm bot sagen: **Haak se in, Mamsel!** und sie haakte ein.

**Haken un Staken:** schlechte Buchstaben.

**Haken un Deseken, Degeesten, Deschen:** fast allgemein in der Ausspr. Haken und Augen von Eisen = oder Messingdrat, die man an Kleider und a. Sachen setzt, um sie damit zusammen zu heften. Zu einem Frauenzimmer, das, als noch das Einschnüren und Häkeln Mode war, nicht viel essen konnte, sagte man in Hamb.: **se mot en Häfsten springen laten.** So sagt man noch von Männern und Viel-essern: **he lett eenen Knop springen,** nämlich einen Westenknopf. **Dat Ding hett en Hafen:** die Sache hat eine Schwierigkeit, ist noch nicht klar; auch **mut en Hafen hebben:** wenn man nicht durchsieht.

**En Hafen anslaan:** sich an etwas, einen Versuch um es zu erlangen machen. In Hamb. und Alt. wird dies gewöhnlich zu jungen Ehlustigen oder Ehefähigen gesagt, wenn von mannbaren Mädchen oder lebigen Wittwen die Rede ist: **will he sinen Hafen da nig anslaan?**

**Röppelhaken:** zwei mit Ketten oder Stricken gekuppelte Haken, die man an das anschlägt, was aufgewunden werden soll, beim Hamb. Krahn und in den Speichern der an Fleeten wohnenden Kaufleute sind die Doppelhaken zur Aufziehung von Waaren aus den Evern und sonst bei Schiffen im Brauche.

Haken:



**Hakenrein:** geschlachtet und ausgewelbet, so wie es die Fleischer (in Hamb.) zum Verkauf am Haken hangen haben; wird dem lebendig gekauften entgegen gesetzt. **fig. alles hakenrein maken:** alles aufräumen, rein aufzehren.

Das Zeitwort **haken** wird von Eberführern gebraucht, wenn sie nicht **staken** oder schieben, sondern mit dem angeschlagenen Bootshaken ziehn. Kinder spielen **Hake**, wenn ihrer zwei mit durchgestecktem Finger eine Kringel (Prekel) aus einander ziehn, um zu sehn wer das größte Stück erhalte. (R.)

**Dat haft sik:** das will nicht fort, stockt. **Se sunt tosamem haft,** sagt man, wenn zwei Menschen mit den Kleidern an einander sitzen; auch; **an enander haft.**

**Dat sall sik drum haken:** es ist noch ungewiß, steht dahin.

**Hakke:** Ferse, auch der Absatz.

**Vom Hakken bet (bit) tom Naken:** vom Kopf bis auf die Füße, über den ganzen Hinterleib.

**Hakken maken:** Schnell fortgehn. **Ik will di**

**Hakken maken:** ich will dir Füße machen. **De**

**Hakken natrekken:** hurtig zugehn. **De Hakken**

**wiesen:** entlaufen. (R.) **Genem up de Hakken**

**sitten:** hinter einem dran seyn, auf die Fersen

sitzen. (M.)

**Hackenliefer** nennt man in Hamb. spottend einen Folgebdiener. **Hackenleder**: das Hinterleder am Schuh.

**Verhafstücken**: mit neuem Hinterleder versehen. Fig. dar is immer wat to verhafstücken: es giebt immer was zu thun, zu bessern.

Von **scheef** schief und **Hacke** leite ich das in Hamb. Alt. gebräuchliche **scheefacken**, **anscheefacken** kamen, **angelaufen** kommen, her, da es gewöhnlich von unbehüflichem schnellen Lauf gebraucht wird. In der lustigen Geschichte thom **Beschluht** bei Lauremberg wird ein Tanzfest beschrieben und belacht, da heißt es:

— un süht wo Jasper Block mit Brettern  
Kohl scheeffhacket,

wo es keinen andern Sinn zuläßt.

**Hacken**: concidere, (Holl. hacken, Dän. Hacke, Franz. hacher.)

**He geit Haf ut Haf in**: er geht ungrade, bald aus = bald einwärts. **Dat is haf ut haf in**: das ist im Zitzak geschnitten.

**Hackepill speelen**: in die Pfanne hauen.

**Haf un Mas** wie **Husch un Snuß**: allerlei Volk, Gesindel, ein Menschenmischmasch, auch Speisengemengsel (haché, durcheinander gehacktes Nachwerk?)

**Half**: (Holl. half, Dän. halv): halb.

**Nig half un nig heel:** (ganz) eine nicht gute, unvollendete Arbeit.

**Halbe:** Seite. **Up günnner Halbe:** jenseits. **Deber de Halve gaan:** an die Seite gehn. **Deber de Halve anseen:** seitwärts, über die Achsel, verächtlich ansehen. **He sitt in de Halve:** er sitzt auf die Seite des Stuhls, der Bank.

**Halwege;** halb, zur Hälfte. **Dat löv ik man halwege:** das glaube ich nur halb. **Halweg** (Hamb. gemeine Ausspr. halwig) **kein:** halb 10. **Et geit up halwege:** es wird bald halb schlagen. **Et is mit em man so halwege:** er befindet sich nicht völlig wohl, ist nicht in besten Umständen. (R.)

**Leever en halv Riken im Putt as en ganz im Dopp:** lieber das Gewisse als Ungewisse.

**Achterhalf Ratt  
wobeel Föt sünt dat?**

Räthsel. I Fuß.

**Halfwassen, en halfwassen Minsch:** ein junger, im Wachsthum begriffener Mensch, aufgeschossen, upschaten. Von rohen ausgelassenen jungen Leuten sagt man **halfbaken, en halfbaken Jung, halfbaktene Deeren:** wie halbgebacken, noch nicht aus dem Größten.

**Hällig:** kleine Insel; wahrscheinlich das umgebildete. Dän. Holm.

**Hals;**

**Hals:** collum.

Da is keen Hals, an fast: die Sache ist, so schlimm, so gefährlich nicht, wird den Kopf nicht kosten. **Ik hef't in'n Hals:** ich habe Halsschmerz. **He hett et in'n unrechten Hals freegen:** es ist ihm etwas auf die Luftröhre gefallen, die der Holst. fälschlich den unrechten Hals tauft.

**Halskragen (S. Kragen.)**

**Halsfelen:** sich mit jemand herumziehen, auch (S. S.) einen Halstarrigen mühsam bereben, **haltern, (Kr. S.):** bändigen.

2) der Strick am hintern untern Ende des Segels, womit dasselbe in Elbevern und kleinen Fahrzeugen beim Laviren auf die Gegenseite umgelegt wird.

3) das Leben. **He snakt sik nog um den Hals:** von unvorsichtigen Sprechern.

**Haman:** wir nehmen diesen alttestamentlichen stolzen Sünder hier der Spottreime wegen mit, die der (Hamb. Alt.) Vöbel, die Gassenbubenschaft, auf die religiöse Zeremonie der Juden, die alljährlich einen Haman todschlagen, machte und singt:

Haman is dod?

Haman is den Düvel dod,  
he itt nog Speck und Brod,  
Haman is dod!

Haman is krank?

he is den Düvel krank,

he slöpt nog up de Bank,  
Haman is krank!

Hamborg, Hamborch: Hamburg.

He quam wedder to Hamborch mit sin-  
nem Heere,  
de Hamborger setten sik thor were.

(Hamb. Chronik 1270.)

Man hat über die Ableitung und den Ursprung des Namens dieser in Holst. an der Elbe liegenden Hanse-Reichs- und Handelsstadt mancherlei Muthmaßungen gewagt. Ich lasse die Wahl, ob man ihn von dem Angels. Ham: heim, oder dem altdeutschen Hamme, Schinken und Burg, oder Hamm, Wald, (S. Calodr Niedersachsen S. 58. 59.) eine Waldgegend, Landwehre, Waldburg, oder vom Fischerhamm, da die ersten Bewohner und Anbauer das Fischhandwerk trieben, oder gar vom Jupiter Ammon ableiten will. (S. G. Schütze und Gieseke Hamb. Geschichte.)

Wat seggst du darto? seggt se in Ham-  
borg: Dies Sprüchwörtliche, das man in Alt-  
und Pbg. oft sagen hört, soll etwa die Fragsucht der  
Nachbarn in Anspruch nehmen?

Hamel: Hammel, Schéps.

Ein Hamb. Pöbelreim:

Hamelfleisch mag ik nig  
is mi to fett,  
drink ik drup, drink ik drupp  
schiet' ik int Bedd.

**Hamen** Ham'n in der Aussprache: die Nachgeburt der Kuh. Unfre Landleute hängen diese gewöhnlich hoch in einen Baum auf, damit kein Hund dabei koppe, weil, wie ihr Aberglaube sagt, sonst die Gebohrne, deren Nach es ist, das Kalb kein Gedeihen hat. Oft sieht man am Wege vor Bauerhäusern solche **Hamen** im Baum hängen, z. B. in Haum bei Hamb. Pbg. R. G. und mir fällt gegen den Glauben dabei ein, daß zwar kein Hund, doch aber Katzen den Baum und die Geburt darin erreichen und dem Gedeihen schaden könnten.

**Hamer**: Hammer.

Ein Schelf im Fluchen, wenn man nichts schlimmers sagen will: i de Hamer! dat di de Hamer? (für Henker?) dat is verhamert dūr, (wie verdonnert) koolt: sehr theuer, kalt.

De Hamer kennt se all: der — Henker mag die alle kennen! (S. Strodtmann.)

**Hamp** (wie im Din. Schwed. Hampa, Holl. Henney, Engl. hemp, Angs. Heney): Hanf. Die Bereitung des Hanfes, des groben Leinstoffes, ist eben wie die des Flachses. Die aus Hanflein verfertigten Hemden hält man in Holst. für gesunder, weil sie nicht wie die von Flachselein Flüsse erregen oder befördern sollen.

Der Landmann in Pbg. u. a. G. sagt oft statt **Hamp**, **Hemp**, **Hempen** Linnen, **Hempsaat**: Hanfssaat.

**Hand**:

**Hand:** manus.

**Banierhand** linker und **Zvierhand** rechter Hand (Kr. G.) — vermuthlich so viel als **van der Hand** und **to der Hand:** wie rechts mehr zur Hand, faßbarer ist als links, außer dem Linkischen, dem die linke Hand die geläufigere ist.

**En Handvull:** eine Handvoll, ein wenig. Fig. daher (Hamb. Alt.) **ik bin man nog en Handvull Deeren:** ich bin nur noch ein kleines Mädchen. **En Handvull Menschen:** nicht viel Menschen.

**Handgibt** nennen Krämer und Verkäufer das erste am Tage gelobte Geld. **Bun de Hand slaan:** geschwinde und unfleißig verfertigen (R.) aber auch: um wohlfeilen Preis losschlagen, verkaufen.

**He hett nig meer as ut der Hand in den Mund:** er hat eben, oder kaum sein täglich Brod. **Hand mut Hand waren** (Hamb. Lüb. Rechtskanon): man muß wissen, wo man sein Eigenthum läßt und wieder zu fordern hat. **Ma der Hand:** machher.

**Up sin eegen Hand sitten.** **De Deeren sitt up eer eegen Hand** (Hamb. Alt.): das Mädchen ist außer Dienst, nährt sich selbst von Handarbeit oder von ihren Reizen.

**Handgau** (S. Gau.)

**Handbengel:** erwachsener Knabe, der schon Handdienste thun kann.

**Handig:** der ein Ding gut und behende anzugreifen Handarbeit gut zu machen weiß.

**Handlig (Handlik):** ziemlich wie handlig  
**dür:** ziemlich theuer. **Et is mit em nog so handlig:** er befindet sich so ziemlich.

**Handrull (S. Rulle) Handsmeete (S. smieten) Handspeeke:** Hebebaum.

**Wat up de Hand geven,** von Handgibt unterschieden: ein Gottespfennig bei Miethen wie bei Ehversprechen up de Ero geven.

**Wenn ik oof min Dogen in de Hand neem,** so fun ik dat nig maken: von einer künstlichen Arbeit. **Wat sin Dogen seet, könt sin Hande maken:** von einem in mechanischen Arbeiten geschickten Menschen, Kunstgenie.

**Wenn et to arger Hand sleit:** wenn es recht schlimm wird.

Wenn der (Ditm. Kr.) Bauer Höflichkeitsregeln giebt pflegt er zu sagen. **Giv din best Hand, kraz achterut un mak en krummen Lorenz (Reverenz.)** Auch im übrigen Holst. heißt zu Kindern gesprochen, **best Hand:** die beste d. i. rechte Hand auch **witt Hand:** die bestgewaschne? weiße.

**He is bi de Hand as en Schoböfst:** von einem allzu oder allezeit Dienstfertigen, einer Schürste verglichen.



Eine wichtige Drohung: **höd di dat mit Hannen (Hande) un din Doren nig Kamraden wart.**

**Hannschen:** Handschuhe. Fingerhannschen Handschuhe mit Fingern. Daher **Nu trekt se eere graben Fingerhannschen an** (Hamb. Alt.): nun wird sie grob. **Klapphannschen** Handschuh bloß mit dem Däumling und spitzen Klappen über die Hand hängend. **Fuusthannschen** mit dem Däumling und ungetheilten Ueberzug über die übrige Faust.

**He verlüst Hoot (holt?) un Hannsch:** er verliert alles, was er hat.

**Handstell:** Handschwinge, Schifsterminus.

**He hollt rein Hand un rein Mund** pflegt man in Holst. (R. G.) von jemand zu sagen: den man als Miethsmann empfielet.

**Na der Hand** wie im Holl. nachher.

**Hangen:** hangen, active und passive.

Von einem im Galgen hängenden sagt der Holst. Fig. **he fritt Hangelbeeren.**

**Du best Recht du fast hangen:** ein feiner Stich auf die Justiz: wer recht hat verliert (oft wenigstens) und muß an den Galgen von (Un) rechts wegen.

Eine Frage der Neugier: **was hangt dar ut:** was begiebt sich da, was giebt's?

In den Holst. Jugend- und Pfandspielen ist eine Bestimmung für Pfandeinlöser und Pfand zu bestrafende Spieler: zu hangen. Er stellt sich grade hin und sagt:

if hang, if hang

und wird befragt:

na wem is din Verlangen?

und nennt eine Person aus dem Zirkel der Spielenden die ihn mit einem Kuß vom Galgen lösen und befreien und dann selbst hangen muß, um wieder geküßt und gelöst zu werden, bis die Reihe ründ ist.

**Hänge:** Thür oder Fensterangel auch Hafe am Buch:

**Hange Stock** oder Klippfisch: der dürre getrocknete und gespaltne am Schwanz noch zusammenhängende Fisch (N.)

**Hänk:** (Eid.): eine Art groben Grases, das an feuchten Orten wächst, woraus die Strotemen, Strohtaue gemacht werden.

**Hanns:** (sagt Keershemius Erklär. ostfries. Lauf- und Eigennahmen) stammt nicht von Johann her, sondern heißt: ein Geselle, Kollege. Daher

**Hanse:** eine Gesellschaft **Hansestädte:** verbundene freie Städte. Die Gothen hatten schon ihren **Hanns** der ihnen ein vornehmer, angesehenner Mann hieß. Daher die großen Hannsen. (Kilian, Wächter.)

**Hans spann den Degen an, un haal vorn Dreeling Semp:** Spott auf glänzende und stolze

Armuth

Armuth mancher Landjunker: das Edhlein bedegent  
hohlt Senf!

2) Ein der gangbarsten Holst. Taufnamen vorzüg-  
lich auf dem Lande, mit Zusätzen zu Schimpfworten  
geworden, als: Hans Dumbbart auch Dum-  
mert, Hans Nars.

Hänschen: Hänsgen der kleine Hans. Daher  
das Holst. Bonmot Hänschen im Keller der Em-  
brio im Frauenleib. Laurenberg macht sich über die  
Damenmode von ehemals, die falschen Bäuche, her:

ook konden se damit dat Hensten  
hübsch vertüssen

dat under dissem Schuer im düstern  
Keller lach.

Zum Hans wird die Grete, Gretje (S. Greetj)  
gefügt. Viel Holst. Volks- und Handwerkslieder  
beginnen mit dem Hanns: Hanns Seensfold wull  
de Welt vermeerren 2c. Hans un Gretje,  
vold un junge 2c. bei Gel. der Vermählung des  
dän. Kronprinzen. — —

In Melbors (Ditm.) gab es einen starken Hans,  
einen durch Körperstärke berühmten Bauer, von dem  
noch viel zu erzählen ist und gerühmt wird. Ein  
Fremder der ihn zu sehen und seine Stärke zu erpro-  
ben gieng, traf am Wege einen Bauer welcher am  
Pfluge stand, und bat diesen, ihn nach der Wohnung  
des starken Hans hinzuweisen. Der Bauer hob seine  
50 Pf. schwere Egge mit einer Hand in die Höhe  
und

und wies damit ein fernliegendes Haus. Der Fremde staunend sagte: ihr seyd der starke Hans. **So bün ik:** ich bins, entgegnete der Bauer und ließ den Pflug sinken (Ditm. Kronik Hamb. im guldnen A. B. C. gedr.)

**Smaalhans** (Hamb.) die personifizierte Mäßigkeit. So entschuldigt man oder tadeln, wo's nicht viel zu schmausen giebt: **Smaalhans is Köfenmeister wesen.**

**Hanssupp:** ein wollenes Nachtkleid der Kinder, das vom Haupt zu Fuße aus einem Stücke ist. Richtiger (sagt Kieffels Mt.) wird es oft **Hanssupp** gesprochen, weil es den ganzen Körper bedeckt.

**Hans Supp** nennt der Hamb. Prediger Elmenhorst in seiner Dramatologia S. 22. Gaufler, Jean Potage den Narren der Budenkondbie, und S. 91. Schandpoffen der Nifelharinge oder Jean Potage.

**Hans Quast:** alberner, närrischer Mensch. (Hamb.)

**Hans Quast vum Steendoor  
settet sin Müz up een Dor**

dieser Hamb. Spottreim ist wahrscheinlich daher zu schreiben, weil am Hamb. Steinthore auf dem Schweinemarkt die Schweinhirten oft sonderlich kostumirt sind.

**Hans up der Dröge:** ein Wirth der nichts zu trinken hat.

Hans

**Hans Gensolt:** Einfaltspinsel. In einem (Nddingschen) Volksliede

**Hans Gensolt** wull de Welt vermeerren  
drum wäl he sik en stävige Deeren —  
macht diese als Frau ihn in aller Einfalt zum Hahnrei.

**Havern:** (a. d. Holl. haperen:;) zweifeln, bedenklich seyn, et **hapert** damit: es will mit der Sache nicht vorwärts. Auch **he hapert:** er weiß seinen Ley nicht, hat nicht memorirt wie manche Kinder, und andre Acteurs.

**Happen:** schnappen, begierig seyn.

**Happig:** begierig, daher wol der Habicht seinen Namen erhielt, wie Geier von gieren (S. Richey.)

**En Happß:** ein gierig geschluckter Mundvoll Essen, auch **Happen**. Ein kleines in die Vorstellung der Jagd mitgenommenes Kind hielt die Vorstellung geduldig und ruhig aus, bis das Essen auf die Bühne und Tafel gebracht ward, da rief es aus der Loge heraus: **Happen Happen!** ein bei uns gewöhnlicher Ausruf eßlustiger Kinder.

**Harbarg:** Herberge. **Pracherharbarg:** Bettlerherberge. Sprw. dat smekt all na de **Harbarg**, ober na't **Schapp:** von Speisen die lange im Schrank standen. (M.)

Für

Für Herberge sagt der geringe Mann in Hamb.  
**Harwegeerhuus**, auch **Habbegeerhuus**.

**Harde**: (im Schlesw. Dän. härreten) gewisse  
 Landdistrikte oder Kirchspiele in welche die im Herzog-  
 thum befindlichen Aemter unterabgetheilt werden.

**Hardeßbagt**: der Vogt einer Harde, der unter  
 dem Amtmann steht.

**Harf**: Rechen, rastellum.

**Hungerharf** heißt bei Holst. Bauern die Reche,  
 womit man auf dem Acker zusammenhohlt, was die  
 Garbenbinder liegen ließen, nachharft. Geizige  
 Wirthe lassen, wenn das Korn vom Felde ist, mit der  
 Hungerharke nachsammeln. Andre lassen dies den  
 Armen der Gemeinde frei. **De Weert hett mit  
 de Hungerharf harft**: er hat den Armen nichts  
 übrig gelassen.

Ein witziger Einfall (R. G.) ist neuer Schöpfung:  
 aus Herrn Pastors sin Gotts- Woords  
**Naharker**: nennt man des Pastors Küster, auch  
 wol seinen Knecht.

**Sprw. he kennt de Harf nig** sagt man im  
 Holst. von jemand, der sich im Vaterlande fremd zu  
 seyn geberdet. Folgende Anekdote gab dazu Anlaß.  
 Eines Bauern Sohn war eine Zeitlang in der Fremde  
 gewesen. Bei seiner Zurückkunft gab er sich das An-  
 sehen, nichts mehr im väterlichen Hause zu kennen.  
 Was ist das? fragte er. Je, sagte der Vater, kennst  
 du das Werkzeug nicht mehr. Kurz darauf trat der  
 Fremd-

Fremdling auf das unterste gekrümmte mit Stenspißen besetzte Ende der Harke so daß ihm der Stiel an die Nase schlug. **I du verflochte Harke!** schrie er unwillig. **Kennst du se nu?** sagte der Vater. Seitdem wird dies Sprw. oft auf junge sich fremd im eignen Hause stellende Laffen angewand. (S. auch **Katt**, wo eine ähnliche Anekdoten und Reimworte).

**Harken:** rechnen auch

2) sich räuspern. **He kann nix upharken:** er kann keinen Schleim aufbringen.

3) In. Ditw. horchen. Daher man müßige Leute die um etwas Neues zu hören, Abends unter den Fenstern horchen, **Harkers** nennt.

**Luushark** heißt in der gemeinen Sprache der Kamm.

**Harkels** nennt man die kleinen Haufen Korn (auch **Maharkels**) die auf den abgemähten Felde zusammengehäuft stehn.

**Harm:** Lamm. **Harm, Harm!** rufen die Kinder und Alten ihr Lamm, daß sie (in Hamb.) am Lämmerabend sich kaufen, damit spielen, es füttern und quälen und nach einer Zeit abschlachten.

**Harmbuk:** Bock. (S. Lamm.)

**Harren** heißt im Plattb. aushalten, ertragen. **He kann wol harren:** er hat sein Auskommen.

**Du kannst den Weel nig harren:** die guten Tage nicht ertragen.

**Hart:**

**Harte** durns.

**Hartpull** die mittlere härtere Blätterkrone auf der braunen Kohlpflanze, auch von andern Pflanzen der krause, beste, eben ausgewachsne Theil. Wenn **Kappen** die großen Blätter des Winterkohls abgefressen, so hofft der Landmann: er werde sich erhohlen, wenn die **Hartpull** wedder utschütt: wenn die Krone wieder ausschießt.

: **Et wart nig hart söcht:** Krämera Ausdruck: die Waare wird nicht sehr gesucht.

**Do ging dat hart gegen hart:** da ward es mit dem Streit Ernst, kams zu Schlägen.

**Et ward hart hoolen:** es wird nicht leicht dazu kommen, es ist noch zweifelhaft ob dies oder das zu Stande kommt.

**Hart:** Herz. **Hartkuul:** Herzgrube, **Hartzslag:** Herz, Lunge, Leber aus einem Vieh, dies aus dem Kalbe zusammengehackt als hache mit Fleischbrähe gekocht ein Holst. Essen: **Kalberhartslag.**

**Hartschen:** Herzchen. So liebkoßt man Weib und Kind auch durch **min völe Hart** oder **Hartzslag**, **hartleeve** Tochter, **leevet** Kind auch **Hartschenleev:** Herziebchen. **Da helpt keen hartleev** Tochter to: da hilft alles nichts.

**Dat faar di upt Hart** as en **Tünne Botter!** ein Fluch. (M.)

Da



**Da geit et: Heller up min Hart:** wenn es wo lustig, hell und fröhlich zugeht, und viel Geld aufgeht.

**Parten** im Kartenspiel für coeur. **Em schütt dat Hart in de Bûr,** auch, in de Hasen (Strümpfe): er ist Valtron. **Harten is keen Swarten:** roth nicht schwarz ist Trumpf.

**Em is all dat Hart belopen:** er wird bald sterben, es geht mit ihm zum Ende des Lebens (Pbg. Hamb. Alt.) nach der gemeinen Meinung, daß alsdann alles Blut zum Herzen stürze.

**Hartlig** heißt im plattholst. sowol

1) herzlich, was von Herzen geht. **Hartlig leef hebben:** sehr lieb haben, als

2) vom vorigen hart abgeleitet: etwas hart. **Lied** der Hamb. Malverkäuferin.

Behool se düssen Mal  
un tee de Huet herdaal

se. findt em blau un hartlig (d. i.

nicht weichlich.)

**Hary** (bei Tondern): Egge.

**Hase:** lepus.

**He löpt as en bunten Hase:** er geht sachte (M.)

**Hasenpeeper civet de lievre:** Ragout von Hasenbraten oder gefochtes Hasenfleisch (Affall)

mit

mit Blut und Pfeffer auch, wol Zwiebeln zubereitetes Essen.

**Hase:** Strumpf. (Ditm.) Hesse, Hüffe.

In Hamb. sagte jemand, ziehn sie die Hasen über die Beine und essen die Strümpfe. **Strump** ist ein Hamb. Weizen- und Milchbrod mit 2 Linsfen.

Das Plattb. **Hase** stammt von **Hosen**, ursprünglich lange Beinkleider. **Hosen** and **Strümpfe** an einem Stück (Stosch Beitr. zur Kenntniß d. d. Spr. Berlin 1798.) die bei Dänen und alten deutschen Völkern auch **Strümpfe** mit bezeichnen. S. Schilter, Gramm. zu R. — So könne man die in Holst. Städten und den Matrosen und Stüzern beliebten Franz. Pantalons **Hosenstrümpfe**, **Strumpfhosen** mit Recht nennen, da einige Arten beides ineinander gewirkt **Strichhosen** aus einem Stück, andre wenigstens zwei Dritttheile der **Strümpfe** überflüssig machen und die Waden dazu, da man in Hamb. Pantalons mit ausgestopften Waden verkauft, zum Bedarf wadenloser Muskabins.

**Hasensokken**, üp **Hasensokken** gaan (R. hat sökken): auf bloßen **Strümpfen**, ohne Schuhe oder Pantoffeln gehn. **Hasenkütter**: **Strumpfstricker**.

Neocorus sagt: **Hasen geknüttete Struncken** ane **Bötlunge** (Fußüberzug) de na dem **Kenden** under dem **Bote** upgetagen worden, nog bi **Deenssvolk** in **Gebrauk**, hernach **Webbeshasen**

sen (gewebte Strümpfe) oder anden Wandes un Englisch wand Kirsing, Semische Felle mit rode un braune Syde up de Schwifeln geneit. Ditm. Kostüm.

**Hasebastian** oder **Baschant**: Haselirer, mit Hasenschrot geschossener Kerl (K.) ist fast ganz außer Brauch, wenigstens mir in Hamb. nie vorgekommen. Wol aber **Baschan** für Sebastian.

**Haspel**: Maschine von Holz, Gestell worauf das Garn von der Spule abgewunden wird. **Haspelstock**: der Stock auf den die Spule gesteckt wird. **Tallhaspel** mit einem Rade versehen; um zu wissen wie fein oder grob das Garn ist, wählt man den **Tall** d. i. **Zahlhaspel**. In einigen Gegenden in Holst. wird nach Pfunden in andern nach **Tallstücken** gewebt. **Knipp** ist das Hölzchen das an das Rad anschlägt, wenn es zweimal geknippt hat, so giebt dies ein **Bind**: jemehr **Bind**, je feiner ist das Garn; der Band, womit es abgewunden wird, heißt: **Fesselband** (S. Fisse.) Ein **Tallstück** ist 10 **Bind** und 20 **Knipp**.

**Haspeln, afhaspeln**: schnell reden, auch ausschelten, **uthaspeln, überweghaspeln**: eine Sache oberflächlich behandeln. **Genem up de Haspel passen**: genau auf jemand Acht haben.

**Hasfelnöt**: Haselnüsse. Ob die Holst. Dörfer  
Haselau

**Haselau, Haseldorp** von dem Nußreichthum den Namen haben, gehdrt zu den Ndglichkeiten.

Die Lambertsche Nuß ist die feltneré feinere Sorte Nüsse, daher man in Hamb. gewöhnlich **Nöt!** **Lambertsche Nöt!** ausrufen hört.

**Hast:** wie im Dän.: Eile.

**Ut de Hast kumt nix goodes seed Ulen- speegel:** Eile mit Weile, sagte Eulenspiegel, als er den Senstopf zu Boden fallen ließ.

**Et hett keen Hast:** es hat keine Eile. **He maakt dar Hast achter:** er treibt die Sache. **Je gröter Hast, je minder Spood:** durch zu große Eile wird eine Sache mehr gehindert als gefördert, nach dem Holl. J. Cats.

**Met Zinnen, Kinder wat ghy doet!**

**Je grooter Hast, je minder Spood.**

Auch sagt man in Holst. **Hast hett keen Spood!** **spooden,** sputen, vorwärts kommen. In de. K. G. **Hast, hollt nig fast:** zu geschwind taugt nicht,

**Wat'n Hast! laat di Tied!** (Hamb.) was für Eile, laß dir Zeit!

**Hastigkopp:** ein hitziger, aufbrausender Mensch, von **hastig:** eilig, schleunig; auch 2) jachzornig. **Enen hastigen Drunk doon:** schnell, und in der Hitze trinken.

**Et geit hastig to:** es geht geschwinde zu. **Sachte wat! nig alltohastig!** Eile mit Weile.

**Hast**, (Abv.) bald, geschwinde. **Kumm hast wedder**: komm bald wieder; **dat sall sik hast wisen**: das wird sich bald ausweisen.

Daher auch:

**Hastbassen, sik haspassen**: sehr eilig thun, sich fördern; oft heißt's: unnöthig hin und herlaufen, wie **Hesebese, Hisebissen**. **Hesebese**, nennt man einen, der sich viel und unnöthig zu thun macht, (auch **Hitschenplitsch**.)

Alle spazzeerden aber de Straet,  
mit een brun un blawen Gelact  
mit en rode Dröpel Näs  
glyk use Alheit Hesebäs.

(Gespräch vom Winter.)

**Hasten**: eilen, sich verhassten, überhassten: sich übertreiben.

**Haten**: hassen. **Hat**: Haß. (Dän. Had, Hade.)

**Dat hat ik dran** (Kr. G. Ditm.): das ist mir bei der Sache zuwider.

**En hätschen Keerl**: ein verhasster Kerl; **hät'sche Kull**: starke heftige Kälte, wie K. übersetzt, ist das verhasste, das wir auch in Hd. brauchen.

In einem alten Liede van de tein Gebaden  
(Cant. sacra)

Du schalt nicht döden torniglik,  
nicht haben noch süben wrefen dy.

Geduldt

Geduldt hebben vnde sachten modt  
vnd ock dynen Bienden doen dat gудt.  
He hatet jümmer up mi, (Eid.) he haft up  
mi, (Holst.) er hat immer was an mir zu tabeln.

Kenner:

De Osse drecht vngerne syn noch,  
vnd dat he hatet dat drecht he doch,  
wol dat hatet; darby he bliuen moth,  
dem wart selden der sorgen bothe.

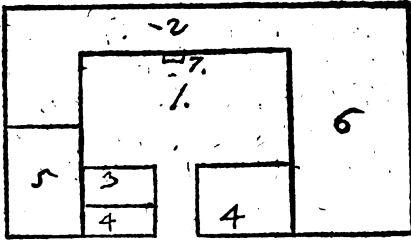
Hau (Engl. hay, Holl. Hoo): Heu. Hauen,  
Heu machen.

Hauspringer: Heuspringer. Bi Hau un  
Stro: bei Kleinigkeit, Flickweise. (N.)

Haubarg (Eid. Ditm.) ist eine eigne Art großer  
zur Landwirthschaft eingerichteter Gebäude. Es be-  
steht aus einem Viereck hoher Stender, welches bis  
unters Dach ohne Boden bleibt, und in der Mitte  
des Hauses, dessen Theil er ist, unter dem Namen  
Beerek oder Haukuul zum Heubehälter dient;  
um dasselbe her sind auf einer Seite die Wohnzim-  
mer gewöhnlich nach Süden, die Dreschbiele, de  
Loo, (Huf. Eid.) Tenne und die Viehställe de  
Boos. Middehaaf die Thüre zwischen dem  
Hause und Viehstall. Danach nennt man in Ditm.  
jedes Haus eines großen Hausmanns een Hau-  
barg.

Grund.

### Grundriß eines solchen Hauses.

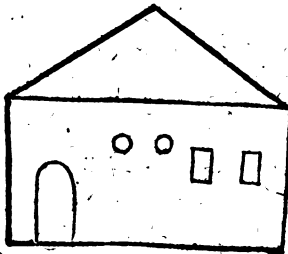


1. Haukuul. 2. Boos. 3. Kök: Küche.  
 4. 4. Döns: Stube. 5. Pjesel: Saal. 6.  
 Bön. 7. Middehaak.

### Aufriß der Vorderseite des Hauses.



### Aufriß von der Hinterseite, der Boos.



Form eines Bauerhauses in den Holst. Geest  
 S. Hilge.

Haubarrig, Haubarg, wird im Eid. auch  
 in Kontrakten u. der Baurenhof im allgemeinen be-  
 nannt.

Auf der Geest wird mehrentheils nicht Hau son-  
 dern Heu gesprochen. So sagt der Landmann,  
 wenn er nach einem etwa trocknen Sommer für das  
 Vieh, die Pferde besonders, kein Futter hat, als  
 Selbsttröstung zu seinen Pferden:

Heu heff ik nig,  
 Gras wass der nig,  
 Water heff ik watt: (etwas Wasser)'  
 Peer, drinkt ju satt!

Auch de Peer möt hebben Water satt,  
 im Föder watt.

(S. Peer.)

Daher Heuspringer, (Hauspringer). Feld-  
 grille, die kleine schwarzbranne Heuschrecke, die im  
 Grase und Heu springt, und die sich seltner hören  
 läßt als die große grüne, der Grashüpfer genannt.

Ik meen dat Bos Haas weer, un as ik  
 tosee, wert en Föder Heu: ich versah mich  
 hässlich.

Hau updoon (Eid.): Heu für den Winter an-  
 schaffen.

Hauen (Augs. heavian, Engl. hew, Schwed.  
 hugga): hauen.



**Deberhauen** fig. mit Worten anfahren, über-  
tdölpeln.

**Rassen Haudegen:** Bramarbas, auch ein  
Mensch, der sich unbesonnen in jede Gefahr begiebt.

**Hau in de Botter un stipp in de Meel-  
büdel** (Eib.) zu Heißhungrigen, die übers Essen  
herfahren.

**Hau em!** der gewöhnliche Ausruf des (Hamb.  
Alt.) Pöbels, hinter einen der Wache entkommenen  
Unruhstifter, Schläger, oder der Dieberei verdächti-  
gen Menschen, und dies hau em! wird von dem  
Gefolge gewöhnlich so lange wiederholt, bis man  
Hand an ihn legt und ihn abprügelt. **Hau em vör  
mi mit:** schlage ihn für mich mit, ich bin ihm  
Schläge schuldig. Somit heken die (Hamb. Alt.)  
Gassenjungen einen auf den andern.

**Hau um (üm)!** Hamb. Zuruf der Gassenjun-  
gen an den Kutscher, wenn andre Buben hintenauf-  
huckten, die er nicht sieht aber mit der Peitsche errei-  
chen kann, und soll. Doch necken sie ihn auch wol  
mit dem hau um! wenn keiner dahinten ist.

**Have:** Hof.

**De Have antreeden, ansaten** (R. G.)

**Haydeenst:** Hofdienst, Freifuhr u. a. Dienste  
des Bauren für die Herrschaft auf dem Hofe d. i.  
Gute. In den Anmerk. zum Reinike Woz Hamb.  
1660. Hauedeerst von höfischem Betriebe.

**Have de: Hafen.**

**Rummelhaven** heißt bei Hamb. der äußere Hafen, außer dem mit Stakettwerk und umketteten Pfählen geschlossenen Binnenhaven. Im Rummelhaven liegen die größern Schiffe, welche tiefer als 15 Fuß gehen.

**Havemester:** Hafenmeister, Aufseher, Pachtstelle.

**He liggt all in de Have (Hamb.):** er ist bereits in den Hafen eingelaufen.

**Hawarken:** mit Mühe oder Ungestüm oder vielem unnöthigen Getöse arbeiten. Es wird aber auch im mildern Sinn für betreiben gebraucht.

**Wat hawarkt he:** was betreibt er?

**He (Angs.):** er.

**Heeken:** was männlichen Geschlechts, **Seecken:** was weiblichen ist. **Heeken un Seecken:** ein Er und eine Sie; wird besonders vom Geschlecht der Vögel gebraucht, von Singvögeln sind die Heekens die singenden, die Seeckens die stummen, da sonst das weibliche Geschlecht nicht eben das stummere genannt zu werden verdient.

**Wat he dog seggt, wenn Se nig in is:** dies sagt man gewöhnlich von einem, der wider Gewohnheit redselig wird, und den etwa Madam nicht zu Wort kommen ließ.

**Dat is mi de rechte He!** ironisch: er sieht mir darnach aus.

**Hebben:** haben. (It heff, du heft, he hett, ich habe, du hast, er hat.) Sprw. Hebben is hebben, frigen is en Kunst: Selig ist der Besizer. Dat ging, hestu nig, so geistu nig: es gieng lustig, auch über Hals, und Kopf. Wo hett he sik: wie sonderbar stellt er sich an; von einem der nicht Bescheid, etwas nicht zu handhaben weiß.

**Hebberrecht:** Rechthaber. Daher die Holst. Volksreime:

Hebberrecht, so heet min Knecht;  
 Snakvordann, so heet min Mann;  
 Liedvordriew so heet min Wief,  
 Ruusebung, so heet min Jung.

Dat geit hestu nig, so kagstu nig: das geht schnell, über schnell. Da hett he't mit: von einer gewissen Gefügigkeit, Leichtigkeit, womit einer eine Sache zu behandeln weiß. Auch von Verschlagenheit.

**Hebbern:** begierig, habfüchtig (M.) **Hildhebbern:** allzubeschäftigt. Dat is en hildhebbere, sagt man (Hamb. Alt.) wenn einer sich ohne Noth mit der Arbeit übereilt.

Hei ji, nach Hamb. und Holst. Ausspr. für hebbe ji, (wie wei ji, wollt ihr.)

Hei-ji dof Stöl to binden: ruft der Stuhlbinder in Hamb. Gassen. (S. Hamb. Utroop.)

Von

Von allzubegierlichen Menschen heißt (St. G.)  
Twee, twee heff ik all, drie drie frig ik nog:  
2 hab' ich, und nach dreien gier ich.

**Hechten** (Hamb.): heften, tosamten hech-  
ten: zusammenheften auch neutraliter haften. Et  
is so kaal, dat der keen Luus up hechten  
kann.

**Hecht**: Haft, Gefängniß, in Hamb. des Bü-  
tels Haus. **In de Hecht kamen**: in die Frohne-  
rei kommen. **Verhacht**: verbleiben. **Verhacht  
hebben**: bleibende Stelle haben. Hier is vör  
em keen Verhacht: hier ist seines Bleibens nicht.  
(R.)

Einen wandernden Poeten beschreibt Lauenberg  
der Spötter:

— alsobald quam dar en Mann  
de hadde en grof toflicket Wams an.  
Kene Luus konde hechten up siner Kappe,  
Vör de Knee sat een groot leddern  
Lappe. —

**Heebeln**: tändeln. **Heeweln** (Pbg.) an-  
heeweln kamen: dummes, unverständliches zu  
sprechen.

**Heebeler, Heebelle**: Tändler, Tändlerin.  
Auch nennt man jenen Heebelmaaz, diese Heebel-  
süster: Schwester.

**Heebelee**:

**Heebelee:** unnütze Beschäftigung, Faselerei.

**Heebelplatten:** Oberschürz'chen, wie Damsmelplatten.

**Heede:** Berg, das grösste leztnachbleibende vom Flachß oder Hanf. (S. Heekel.)

**En heeden Mann un en flassen Fro:** ein unpuffendes Ehepaar. — **Swingelheede:** was nach ausgeschwungnem Flachß bleibt, das Gröbere.

**Heegen:** sparen, zu rath halten, auch aufheben, auch verheegen. Spr. De wat heegt de hett wat. **Upn Heeger kumt en Verteerer,** dem is de Heeger wegflagen: er kann nicht sparen.

**Upheegen:** aufheben, verwahren.

**Dat Kind heegen un weegen:** für das Kind in alle Wege sorgen.

**Heegern:** sparsam.

**Heeger:** der zu sparen weiß, guter Deconom. (Huf.)

**Man goden Heeger**

**kumt en goden Feeger.**

auf einen sparsamen Vater folgt oft ein Sohn der verthut, wieder auslegt.

**Verheegen se mi de Stell,** sagt die Hamb. Alt. Dame im Schauspielhause zum Chapeau, wenn die Noth sie auf eine Weile vom Sitze trieb.

**Heekd:** (esox Lucius L.): Hecht.

Man

Man unterscheidet in Hamb. **Grasheefd**, lebendige Heefd: junge frischgefangne; wenigstens lebende Hechte von **Waagenheefd**, die auf Wagen von Holst. Fischern und Bauern aus Bootkamp u. g. adlichen Gütern auch Dörfern zum Verkauf zu Markte gebracht werden. Ein **gespikten Heefd** ist ein solcher gespikter, gebratener und mit einem Ueberguß von Rappern oder Austern geessener großer Hecht. Auch **farzeerten Heefd**: farziert. (In Obersachsen Hechtflöße mit Weinsauce.) Die leckersten geräucherten Hechte sind in Fhm. zu Hause.

**Heefel**: ein länglichtes mit eisernen Zacken überstecktes Brett, durch welche das Flachs (S. Flax) gezogen und von der Heede, dem Gröbern gereinigt wird. Die Heede wird länglicht aufgerollt zu einer **Dies Heede**, und fürs Spinnen aufgehoben. Das geheefelte Flachs aber wird bei Handvoll gefaßt durch die Hand gestrichen, und solch ein Streif heißt **Röft**. 3, 4 — 5 solcher Röfte fest zusammengedreht machen ein **Knof**, (S. Knof.) **Heefelbusch** heißt die runde bezackte Platte, von welcher Heede und Hanf abgesponnen wird.

Daher 2) **hechel**. Der Holl. nennt eine geschriebene Satyre **Heefelschrift**.

**Dörheefeln**: durchziehen, herunterreißen, up eenem heefeln un mäfeln.

**Heel**: ganz.

De

**De heele Welt:** die ganze Welt. **Wedder heel maken:** wieder ganz machen. **Heel un all:** ganz und gar. **He kann up heeler Huut nig slapen:** er ringt nach Schlägen. **Wedder heel:** wieder geheilt. **Heel woll, aardig, krank:** sehr gut, artig, krank. (R.)

**Heelerst:** scheinheilig.

**Heelsalbe:** Heilsalbe. (S. Halb.) Auch hört man (Hamb. Alt. Pbg.) **allheel**, verstärkender Vordersatz oder Zusatz. **Wer is dar nig all! den Hentfer allheel!** Was für eine, (ich weiß nicht wie viel) Menge Menschen ist da zusammen gelaufen!

**Int Geheel:** im Ganzen. (S. G.)

**Heen** (S. Hoon.)

**Heer:** sehr. Im plattb. **he is dar so heer to:** (R. G.) es ist ihm so lieb, er weiß sich so viel damit, ist vergnügt darüber.

**Heering** (*clupea Harengus* L. Holl. Haring): Hering. Einige wollen ihn davon ableiten, daß er in großen Heerden zieht. Man fängt ihn in der See, seltner in der Elbe, in großen Netzen.

Der Fang dauert vom 25ten Jun. bis Dez. oft bis in den Jan. Man zählt drey Arten: **Jungfernhering**, den man zuerst fängt, der voll Milch und Roggen ist, vollkommener Hering! 2) der **vollge** Hering, der im Begriff zu laichen ist; 3) der **leere**, der gelichtet hat.

Für unsre Gegend ein merkwürdiger Fisch und Fang, der eingesalzen und geräuchert allgemeine Lieblingspeise ist. Die ersten Dän. und Holl. Heringe werden in Hamburg und Altona theuer bezahlt und von da weit herum versandt.

**Heringsbüße:** weitbäuchiges Fahrzeug ohne Hinterrand und Vordermast, wird zum Heringfang gebraucht. Jäger, kleine Fahrzeuge, begleiten ihrer 3 — 4 jede Büße, um diesen die Schiffsbedürfnisse zuzuführen, und die in den ersten 3 Wochen gefangnen Heringe schneller nach den Seehäven zu führen.

Am Ende des 17ten und 18ten Jahrhunderts kamen starkezüge Heringe in der Nähe Hamburgs, wo man sie frisch im Ueberfluß aß. War man etwa frömmer? als

Anno DXXXVIII (erzählt Bonnus Lüb. Chron.) im Herbstes ys gang nen Herink vp Schone gefangen vnde hefft de Koopman groten schaden dardorch geleden, vnde ys nent Zwybel, dat solke grote gnade vnde gave des Heringes Godt enwech genamen hefft nun dessen Jare der groten sünde vunde vndanckbarkeit haluen.

**Seedhering:** ausgefrischter, gesottener Heering.

**Heesch** (Dän. haes): heiser.

Ik mut mi heesch up em schreien: ich muß mich nach ihm, auf ihn heiser schreien.

Heesch:



**Heeschheit** (Dän. Hoeshed): Heiserkeit.

**Heet** (Holl. heet, Dän. heeb): heiß, hitzig.

**Heet ist** (Hamb. Alt.): Formel womit man etwas anzurühren verbietet. **Et wart so heet nig uteeten ast upgeben, auch inkrömt ober upfüllt wart:** der erste Eifer pflegt bald nachzulassen.

**Wat ik nig weet  
maakt mi nig heet:**

Volksspreim und Selbstströfung wenn man etwas nicht zu wissen bekommt; hört und reimt sich auch im Hochd.

**Heetwege:** heiße Becken, warm Weizenbrod, welches in Holst. Städten auch hie und da auf dem Lande eigends dazu in runder Form gebacken wird, um mit geschmolzner Butter oder (und) aufgekochter Milch (auch Gewürz, Kaneel, Kardemum) durchgerührt, an den 3 ersten Tagen der ersten Fastenwoche zum Frühstück geessen zu werden (S. Schmidts Fastelabendsaml. S. 91.) die Mägde in Hamb. und Alt. werden morgens mit Marktkörben die mit Küffen gefüllt sind, um die Brodte warm zu halten, zum Becker gesand. Man hat zerlei Arten Heetwege.

1) **Suckerheetwege** von Zuckerteig und gewürzig.

2) **Krüderheetwege** mit Korinthen und Gewürzen durchbacken von etwas feinem Teig, Milchbrodartig als

3) or=

3) ordinäre von fimpeln Weißbrod, Semmel, Rundstückteig.

Auch ist man alle drei Sorten Abends in Milch geweicht als Löffelspeise.

Der alte Aberglaube, sagt Richen, wußte durch diese unartige Gewohnheit die Enthaltung von Fleischspeisen desto heiliger zu ersetzen.

In Hamb. und Alt. wurden, (zwar ehemals häufiger als ist,) ganze Zirkel von Verwandten und Bekannten zu diesem heißen Frühstück geladen, auf die man als Krone, die feinen Weine, Kaffee, heißen Weine oder den Thee zu sehen pflegt.

**Hitt:** Hitze. He frigt et mit Hitt un mit Küll: er ist eifrig auf die Sache.

**Hiddern:** brennen, nach einer Verletzung die ein entzündliches Brennen entstehen macht. **De Finger hiddert:** der verletzte Finger brennt. Daher (Huf. auch Alt. Pbg.) **Hiddernettel** für Brennessel.

**Heeten:** heißen, befehlen. —

**Dat hett em nümms heeten:** das hätte er bleiben lassen sollen; - es hat ihm niemand geheißten.

**Volkswizelei.** **Wo heetst du?** Antwort: **as min Nam' is.**

Wenn man jemand nicht nennen will als mit dem Anfangsbuchstaben und doch ausnennt. Das Geheimthun lächerlich zu machen erfunden. **Z. B.**

he

he heet mit dem ersten Bookstaven **B** — rand  
**M** — öler.

Wo heet et: ich wollte sagen.

Se heet dat Heeten un Befeelen (Hamb. Alt.): sie ist die Hauptperson in der Familie, von deren Wort und Sinn alles abhängt.

Hei un Wei: das ganze Eingeweide. Von einem der einen starken Durchlauf hat (Hamb.): he deit Hei un Wei ut.

Heide: dürre, sandige unbebaute mit Heidekraut bewachsene Fläche wie bei Bornhövede, Dilsburg. Von dem Kraute werden die Heidebesen Boonert und Schrubbert theils größere weiche, theils (die letztern) kleinere, abgestumpfte Besen und Bürsten gebunden zum Fegen und Scheuren gebraucht und von der ärmsten Klasse Bauern, die unseligen Heidebewohner in Hamb. zum Verkauf gebracht. Man trägt im Holst. im Sommer die Bienen aufs Heidefeld, damit sie aus den Heideblüten Honig saugen.

Heide hohe sandige Geest zum Unterschiede von Moor: niedrige Sumpfsgeest. Torfmoor.

Heidsnucken: kleine Schaaf, die sich mit Heidefutter behelfen müssen. Daher das Sprw.

wat mag dat Schaap denken, wenn de Heide besneet is: wenn etwa jemand sich einer Sache berühmt, die man ihn zu erreichen oder zu fassen unfähig hält.

2) das Kraut selbst.

3) waldiges Land, zur Wildbahn und zum Holz-  
fällen. Daher **Heidrieder**: Waldreuter.

**Heidendreck**: Unreinigkeit auf den Köpfen Klei-  
ner Kinder, die noch haarlos oder schwachbehaart  
sind, nicht eben, wie einige wähnen, weil sie wie  
kleine Heiden noch unwiedergeröhren mit auf die Welt  
bringen, sondern wegen der, freilich entfernten,  
Ähnlichkeit mit einem Heidfelde.

**Heide**: Nichtchrist. Daher das (Hamb. Alt.)  
Schimpfwort für einen Menschen, der wild in den  
Tag hinein lebt: en **Heidenbeest**.

Im Klagen und in dürrer Zeit nennt der Hölst-  
Landmann sein Vieh: dat arme **Heidenbeest**,  
et hett nix to bieten noch to breeken: Futter-  
mangel.

**Heidi**: lustig. Ausruf des Frohsynns wie  
**Heidideldum**; der folgende Volksreim scheint das  
Symbolum eines Mutterschooskindes gewesen zu  
seyn:

**Heidideldum!**

scheer mi nix drum

is nix an gelegen.

Mine Moder mag woll Grütt  
faun oof good fegen.

2) fort, weg. **Heidigaan**: davongehn, wie  
**fleuten**: verlohren, verdorben, in zu lustiger  
Wirthschaft, dat Geld is heidi!

Won

Von starken Tänzern, lustigen Bräubern, die kaum mehr auf den Beinen stehn können, hört man, wenn sie recht guter Dinge sind, lallen.

Heidideldum

min Been is krum!

Wie heisa. So singen Holst. Bauern wenn sie lustig ihre Weiber necken:

heisa up dat eene Been

hopsa up dat anner!

wenn min Fro den Afscheid neem

freeg ik wol en anner!

Lustig! von einem Bein aufs andre. Nimm meine Frau Abschied von mir und der Welt, würde mir wol eine andre.

**Heidlüchten:** Wetterleuchten, Lusterscheinung, ähnlich dem Blitze doch ohne Donner.

**Heister:** Elster, pica.

He is so bunt as en Heister: er ist vielfarbig gekleidet auch Heisterbunt.

Heisterkopp scheeten auch Hoppheister, Heisterpeuster, Heisterschdt: über Kopf schießen, Knabenspiel, Uebung, Motiv zum Betteln auf den Holst. Landstraßen, wo selbst Mädchen mit diesem Ueberkopf Lustfahrende anbetteln.

He hett Heistereier eeten (Ditin.): er kann nicht schweigen.

Das

Das Kransheistern könnte auch daher rühren  
(S. R.)

**Hef** (Dän. haefte): die Thüre eines Zauns oder Geheges dem Vieh den Durchgang zu wehren. Auch nennt man lebendige oder todte Zäune und Befriedigungen **Hecken**. In Holst. unterscheidet man **Door**: Hecke von **Leef**: auch eine Art Hecke von dürrem todtem Holze was auf und zugemacht wird, und **Schütt** ein Heck das aus zwei Pfählen mit Kächern besteht, wo hinein die Querstreben passen, wo das Vieh ein und ausgelassen wird. Solcher und ähnlicher Hecken giebt es in Holst. viel die den Reisenden einen nähern Weg als der Landstraße eröffnen, gegen ein pour boire oder bei Zollstellen.

**He liggt oder sitt mi immer upt Hef**:  
er ist mir immer oder oft zur Last.

Dies macht manchen Bauernbengel und Heckenhüter, der wol manchmal um den Lohn von schnell durchfahrenden geprellt wird, so grob wie jenen Holsteiner, der vor dem Aufmachen des Hecks einen Reuter grob anfuhr. Dieser nannte ihn einen Grobian. O sagte der Bengel, dat is nog nix, wenn he an dat tweede Hef kumt, da steit min Broder, de is nog veel gröver as ik. Eine schöne Aussicht für den Fremden!

**Heffaten**: eine kleine Hamb. Schanze, am Ende des Billwärder's, so benannt von dem daselbst mit einem Hef geschlossenen Territorio und der Kate  
dem

dem Häuslein des Mannes, der auf selbigen Paß bestellt ist (R.)

2) mehrere Holst. Raten, welche die Heckgerechtigkeit gegen Abgift haben.

**Helde.** Bun Helden loopen (vom Schiff) vom Stapel laufen. Es kann seyn, daß dieser in unsern Elbstädten gewöhnliche Ausdruck vom Dän. haelde, neigen, sich ab, herabneigen, herleite.

**Helgoland:** Dänische Insel in der Nordsee, wird meist nur von Fischern bewohnt, welche Schellfische und Hummer (auch große Mlustern) fangen und jene Fische den Hamb. und Alt. zum Verkauf zuschiffen. **Halge, Helge:** Eiland, hohes Land, daher der Name, und nicht von heilig. (Klesfel von den Vorzügen d. a. nord. Schifffahrt 1764. 4.)

Das Kostum der Helgolanderinnen zeichnet sich durch große weite Röcke aus von Violet-Laken, die mit einem Gürtel, Körtelband, der zum Staatsanzug mit Silber beschlagen und bunten Steinen besetzt ist, sich leicht lösen läßt, des Körtelns halber versehen (S. Körteln.) Die Männer tragen gewöhnlich brauntuchene Jacken und Kleider, unter welchen auch weite Hosen sitzen.

2) Helgoland nennt man auch in Holst. den im Fuß der Flaschen, Bouteillen, befindlichen, emporgeblasenen Glashügel, der wie jener Fels im Meer in der Neige zu schwimmen scheint.

**Hellen** (Eid. Huf.): nach einer Seite überhangen.

hagen. Stammt wahrscheinlich vom obigen Dän. Helde ab.

**Heller**: zwar keine Holst. Münzbenennung, doch findet sich an der Grenze Hamburgs ein Baum, der letzte Heller.

**Hellig**: durstig.

**Hellmeister** (Kr. G.): der, welcher die Aufsicht bei dem Rappsaad Dreschen hat, und die ausgedroschenen Hülsen auf die Seite schaffen muß.

**Helpen**: helfen, es wird auch oft im Gegensinn gebraucht, wenn man jemand nicht eben helfen sondern hindern will. Z. B. **Töv, ik vill di helpen!** ich will deinen Unfug steuern, oft zu Kindern gesagt, welche Dinge, die sie nicht sollen, betreiben.

**Et helpt sik (wol)**: es geht, gelingt wol.

**To Hülp**: zu Hülfe. Di s braucht der Holst. (Kr. G. Vbg.) für: zur Gesellschaft. So sagte Eine: **Uns' Pastor har den Börgermeister to Hülp**: unser H. Pastor gieng in Gesellschaft mit dem Bürgermeister.

**Ik hef nog nig help ho!** seggt: (Hamb. Alt.) ich habe noch nicht ja gesagt, oder Glück zu!

**Allbot helpt**: alles Gebot hilft mit, auch das kleinste; daher folgende zwei apologetische Sprichwörter: **allbot helpt seed de Mügg, un piss in de See**, und: **allbot helpt seed Metj Hast,**  
un



un söp en Näsdröpel vor Döst: von kleinen nichts verschlagenden Hülfsen, womit einer viel auszurichten vermeint, wie die Mücke, die in den See steigt und Meta, die aus der Nase trinkt.

Hem (Ditm.): ihm und ihn. Dativ und Accusativ, mit hem: mit ihm; dörc) hem: durch ihn. (S. Gem.)

Hemd: Hemde.

Dat Hemd is mi nöger as de Kof: ich bin mir selbst der Nächste.

De Tee geit im Hemde: (Hamb. Alt.) wo das Theetrinken zur Tagesstätte gehört, und in manchen, vorzüglich Mittelstandsfamilien der Kessel den ganzen Tag nicht aus dem Kochen kommt (S. Tee): der Thee ward dünne, kraftlos, durch zu viel Ab- und Aufgießen.

Giefen (Sophie) hör dat Hemd up: Benennung einer, etwa ehemals berühmten, Gegend beim Dorfe Eimsbüttel.

De hett keen Hemd an: Räthselspiel, womit man den neckt, auf den man mit dem Finger zeigt, welcher bekanntlich (nicht aber der Bezeigte,) hemdlos ist.

Hemelf (Ditm. R. G.): heimlich.

Et is hemelf koolt: es ist bitter kalt, die Kälte bringt bis ins Innre, Geheime?

Hemmel (S. Heven.)

**Hen:** hin. Die mit dieser Partikel verbundene, zusammengesetzten Zeitworte wie **hensliepern**, unter **S. u. a. B.**

**Bedhen** (bis hin): weiterhin.

**Henker:** carnifex, Büttel.

Das haal de Henker, ga tom Henker! dat du den Henker wie Dävel, sind leider! auch in Holst. gång und gäbe Verwünschungen.

Man schrieb und druckte vielleicht richtiger ehemals **Henger** von hängen. So in Laurenbergs Ged.

Heet he Sinjor aan Hengers Dank — —  
(**S. Hanger.**)

**Hennig** (Ditm.): klein, uiedlich. **En hennig Minsch:** eine kleine Person (3.)

**Herr:** dominus, eigentlich der Höhere, Heer, daher Herrgott, der höchste oder hehr gute beste Mann. (Kindlinger Versuch e. Ableit. des **B. Herr** und **Frau** 1799. 8.) **Pabstherrgott:** ein angebeteter verehrter Prediger. **De Herren** nennt man in Hamb. die Rathsglieder. (**S. Bardorp.**)

**Hersch** (herrisch): wer stattlich einhergeht. (**R. G.**)

**Herrenteen** (Eid.): Eck = Spitz = Augenhauptzahn.

**Hester** (Ditm.): junger Baum, wird vorzüglich und fast ausschließlich nur von jungen Eichbäumen gehört.

**Heud** (Sl. G.): die Zahl 3.

**Heven, Håven** n. d. Ausspr. Himmel  
(Engl. the heaven.)

De Heven steit nimmer to (Hamb. Alt.)  
auch de Heven steit vull Flammen (R. G.) es  
blizt beständig. Ein Hevenwunder: ein Wunder  
vom Himmel (R.) man braucht es aber in Hamb.  
wie in ganz Holst. für alles, was einem wunderbar  
oder außerordentlich dünkt, so: **Et wår en He-**  
**venwunder wenn he dat dede:** von etwas das  
einer gewöhnlich nicht thut, z. B. wenn ein Knicker  
ein Geschenk macht. **He maekt en Hevenwunder**  
**dgut:** er macht viel (zu viel) Aufsehens davon.  
Der Holst. sagt auch Himmel, Hemmel, und  
henhemmeln, henhimmeln: einen sterben ma-  
chen, zum sterben verhelfen, von ungeschickten  
Arzten: **se heft em henhimmelt.**

Wenn de Heven fallt, so ligg wi der all  
unner: so drückt der Holst. Stoiker das si totus  
illabatur orbis etc. aus und nach.

Cant. sacra 1588.

**Vom Hemmel hoch dar kaemt ik her,**  
**ik brin juw gude nye meer.**

**Heufen:** Honken (Holl. Kiliau hat Huyke,  
Laurenberg Heuck) nicht eigentlich Mäntel wie das  
B. B. B. sich ausdrückt, sondern Rappen mit hin-  
ten

ten herabhängenden Mantelartigen Kragen, eine Damen- und Weibermode nach der Zeit ihrer Entstehung und dem Wechsel des Alt und Neu und wieder Alt.

Bei den alten Ditmarsen von außen schwarz und inwendig grün Barchemieker Band (Tuch) später ungefütterte und ungefaltete braune, dunkelbraune oder violenbraun euglisch wandtene mit Samt umsetzte Kappen. Beim Kirchgang oder Dodenfolge hien- gen sie um den Hals un schlippen en um dat Hōvet d. i. hiengen lose ihnen um das Haupt und wurden um die Schultern zusammengehäkelt, die der Vornehmen mit verguldeten Schrauben, die was ehrliches kosten (setzt Meocorus zu dieser Beschreibung in seiner handschriftl. Ditm. Chronik hinzu.)

Außer den Ditm. trugen sie auch Hamburgische und andrer Städte Frauenzimmer. Die Hamburgerrinnen; eh die Fontangen aufkamen und Kornetten, die aus Frankreich, als die Nachäffungsfucht begann, herüberkamen und jene Kappen verdrängten. Laurenbergs Gedichten ist ein ächthamburgisches Spottgedicht angehängt: De verdorvene Welt un ere nye Maneeren, deren Schluß heißt:

Heuck un Seuck! du brave Dracht, der  
 Grot-Möhm beste Zierde  
 wo stund et doch in Hamborg tho, als  
 man dy noch recht fierde!  
 Denkt wo de Ohlen eensmahls schullen  
 uth erem Graff upstahn,

un sehn de junge Welt hier mit der  
Klütjenkerke gahn,  
o! würden se nig süchten dohn, un disse  
Klage föhren,  
Hamborg, nu du de Sueck afflegt,  
ward dy de Sücke röhren!

S. die Abbild. auf den Kupf. zu Hessel Past. am  
Pesthose, vom Elbstrom. Altona 1675.

Von dieser alten Horkenform sieht man noch in  
Ditm. Spuren oder Nachkömmlinge bei Leichenzügen,  
und in Hamb. an der Sorgefrau, Leichenbitterin und  
Anführerin bei Schusterleichen. Teutonista  
Heuck, Heuckmantel to beiden Syden aapen,  
Punrheuck togipurium.

Man hat von dieser seltenen Weiberkopftracht  
noch Reddt. uppn Heucken bidden: einen zu  
spät nicht eben zum Staat zu Gast laden, sondern so  
daß er nur im Heucken, in Alltagstracht erscheinen  
darf.

En Wendeheucke: Wetterhahn, auch, unbe-  
ständiger Mensch. He driggt den Heucken up  
beide Schuldern: er hält es mit beiden Par-  
theien. Hoikendträger, Schleicher. (Müllers  
Sara Reinert 4, 394.) Hier helpt keen Heu-  
ckenhoolen: wenn einer sich nicht will aufhalten  
lassen, auch wenn man ihn beim Mantel ergriffe.

Von der in Ditm. bekannten Zeremonie, uneh-  
liche Kinder nach der Ehe als ächt und ehrlich zu er-

klären, als Mantelkinder S. H. Anz. 1752. 52 und 53 St. 19 St.) da man sie unter der Hoiken stellte: Hermann Emme (ein Prediger) heft sine Meyersche gefriet und nadem se thohöben etliche Kinder thosamen getüget, sind desülben als se thosamen copuleeret, der Meyerschen under den'Hoiken gestaan, un darna vor ehrlik geachtet.

**Hibbeln:** hin und her gehn ohne was rechts zu beschicken, unstät, quecksilberner Natur.

Se hibbelt so wat herum: sie scheint die Geschäftigkeit selbst. Auch Hibbeler, Hibbersche.

**Hiemen:** feichen, schwer Dthen hohlen.

De Zumfern gaan so stram un stief,  
un süften denn un hiemen,  
se schüören sik dat lütie Lieb,  
dat se vör Angst beswiemen.

(Wos.)

Als noch die Schnürleiber und das enge Einschnüren der langen Taillen Mode war, (vor etwa 20 Jahren) da konnten unsre Städterinnen kaum satt sich essen, ohne Vapeurs, ja Krämpfe, die sogar Mode wurden, weil sie schön lassen sollten, zu riskiren. Mit den Schnürleibern sind auch diese Nachteile feltner und (aber) die Taillen kürzer geworden als kurz. Manche Damen waren in Taille ganz

Renonce,

Renonce, doch scheinen sie sich gegen das neue Jahrhundert hin vernünftiger und natürlicher zu verlangsamen.

**Hild**: beschäftigt, auch hille. **Hildste Tied**: wo in einer Wirthschaft am meisten zu thun ist. **Hille Arbeit**: dringende Arbeit.

**Hild hebbent**: sehr beschäftigt seyn. **Se hett et so hild as de Muus im Kindelbette**, auch **as Manns Mōme**: sie giebt sich viel zu schaffen.

**Up dem Boem ist ydel still,**  
**vp den Tollen ist nig hill.**

(Lied vom Winter) Ganz still ist es auf dem Baum, und auf den Zweigen ist kein Leben der Vögel.

(S. Hebben.)

Von überflüssiger Beschäftigung hat man in Holst. noch folgende Vergleichung: **Se hett et so hild as Metj, de dree Boonen to Für har un sit nig Tied leet, Een to prōfen.**

**De Müggen hefft et heel hild**, sagen die Landleute, beim starken Spiel der Mücken in der Sonne.

**Hille** (Kilian erklärt's von hil, hille, Hügel, Etrodtmann von Helena) im Schlesw. **Hiltje** ausgesprochen und geschrieben: weiblicher Taufname Helena. Die Erhabene.

**Hillig**: heilig. **Hillige Geest**. (S. Geest.)

**Hilligen** (Hamb.): Bilder in Büchern, da vor diesen

diesen die meisten Bücher der geringen Leute keine andre als Heiligenbilder hatten.

**Das hillige Ding:** die Rose, erysipeles, weil es heilig, gewissenhaft gepflegt seyn will.

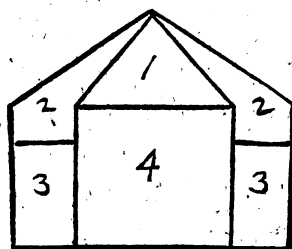
**Das hillige Für** nennen unsre Elbschiffer wie die Holl. ein bekanntes Anzeichen von Veränderung der Luft nach Ungewitter.

**Hillgedag:** Festtag. **Hüt is dubbelt Hillgedag:** heut ist doppelt Festtag, gehts hoch her im Schmauß und Lustigleben. (S. Dubbelt.)

**Uppe den Hilligen to beholden:** mit seinem Eide erhalten. Hamb. St. von 1603.

**Hilge:** eben so oft Helgen gesprochen (Pbg.) In den Holst. Geestbauerhäusern, wo die große Thür von der Giebelseite eingeht, hat der mittlere Strich des Hauses einen hohen Boden, wbrunter die Dreschdiele und der Feuerheerd befindlich. Die Seiten mit den Viehställen sind niedriger und heißen **Affsieden**, und der Boden über diesen besonders **Hilge**.

**Durchschnitt eines Geestbauerhauses.**



1. Bön. 2. 2! Hilgen. 3. 3. Bee Stall. Viehställe. 4. Deel: Diele.

Se



Se sullen wat up de Hilge staaken, sagt man in der R. G. zu jungen Leuten, Verlobten, die allzuverliebt thun, sie sollten damit sparen für die Zukunft.

(S. a. Allerhilgen.)

**Himmel:** (S. Heben, welches in Holstein öftter für Himmel gebraucht wird, doch hört man) mine Himmelsplanten, als Liebesungswort für: meine lieben mir vom Himmel wie gepflanzten — oder für den Himmel durch mich gepflanzten Kinder, und

henhimmeln wie hendoktern (S. Dokter.)

**Himphamp:** ein großes weitläuftiges Gestelle, Gebäude u. a. Nachwerk, welches viel Raum einnimmt aber wenig Stärke und Nutzen hat. Fig. maak nig so veel Himphamp: mache nicht so viel unnöthige Worte, kurz von der Sache. Nischmasch (Rr. G.) Da is so veel Himphamp bi: die Sache ist so umständlich. (Auch Strodtmann hat es.)

**Hingst:** Hengst. Daher (Rr. G.)

Herumhingsten: wild, einem Hengste gleich, herum springen.

Frö Hingst, frö Wallach: wer frühe anfängt der Liebe zu pflegen, muß früh aufhdren.

Hinnerk: der Holst. Heinrich in Hintz, Heinemann umgestaltet.

Knökern Hink: ein-magerer Mensch. Ifern

**Hinnerk**: ein starker muthiger Mensch. Wahrscheinlich hat Graf Heinrich III. v. Holst. mit dem Weinanienferrens zu der Benennung Anlaß gegeben. 1381.

**Sülbern Hinnr'k**: ein Holst. nicht so sehr durch seine Diebesthaten, als durch öftre geglückte Entweichungen aus verschiedenen Gefängnissen berühmter Dieb, ein Bauer von Geburt.

**Holten Hinnr'k**: kloziger Mensch.

**Hintj vor alle Höge** (Hamb.): der hinter alles her ist, was lustig zugeht. Das R. sche Henneke

**vör allen Hölen**: ein Mensch, der aus Vormitz hinter alles her ist, die Finger in alle Löcher (?) steckt, ist wahrscheinlich gleichen Ursprungs. In Eid.

sagt man: **Hintj vör alle Hanken**: der in jeder Wirthschaft, wo gezapft wird, bei allen Gelagen ist.

Agrioola hat: **Hans in alle Straten**.

**Stoltenhinnr'k**: gelbe Unkrautblume (Senecio vulgaris L.)

**Hiob** auch **Job** (S. Arm.)

Volksreim, als Trost für sich und andre im Brauch:

Tröst di mit Hiob,  
un smeer di mit Sirop.

**Hirsch**: cervus.

Von der Form der Hirschgeweihe heißt **Hirschhoorn** eine Art Mandelgebäckenes.

**Wo is de Hirsch, wenn't Gras wass't**: von unbestimmbaren, verlohrenen, verlassenen Dingen und Menschen.

**Hiß**: ein Wortlaut womit man einen Hund heßt und einem Menschen zischt.

**Hissen:** hezen. Den Hund up dem Bullen hissen, d. i. anhezen, und den Bullen-hissen, hezen lassen. Diese Hezspiele wo Bullen (Stiere) mit Hunden, Hähne mit Raken, gezerzt, sich kämpfen und zerbeißen mußten, waren um die Mitte des 18ten Jahrh. ein auf der Dröge bei Hamburg den Hamb. und Alton. beliebtes Schauspiel. (S. m. Hamb. Theatergesch. S. 116.)

2) ausschimpfen, uthissen, daher das Spottwort: Hissut! Hissut! das Rübchen schaben.

3) uphissen, uphiesen: an einer Rolle aufziehen, wie die Schifflente, wenn sie Segel aufziehen oder Waaren, und die Hamb. Kranzieher Kraan-trekker (S. R.)

**Hiesebloß:** Blockrolle, Kloben mit der Scheibe.

**He is nig to hissen, nog to loffen** (Hamb. Alt.): es ist nichts mit ihm anzufangen, weil er zu dumm oder zu eigenfännig ist.

**Hiren:** (Hamb. Alt.) gemeine Tauben in der Sprache der Taubenliebhaber, Tauben von gewöhnlichen nicht besonders gezeichneten Federfarben oder Form. 4 — 6 und mehrere Hiren werden oft für eine schöne Taube oder Nichthire umgetauscht.

**Hoch:** altus, auch laut, Frz. haut, (Huf.) Durch hoch und sied drückt man das Erheben und Senken der Stimme, überhaupt Deklamation aus. Einer der ältesten Hauchlaute Angs. heach, Engl. high. Holl. hoog.

Hoch

**Hoch in de Klipp!** auch **hoch in de Scheer!**  
 Aus- und Zuruf der Zimmergesellen beim Haus- und  
 andern Bau, wodurch sich die Arbeiter beim Heben  
 von Balken und ihre Kräfte in Schwung zu setzen  
 suchen, wie heef, up un sett! beim Einrahmen  
 von Pfählen.

**Hochbeenige Tieden** auch **Jaar** kommt  
 wahrscheinlich von Pharaos dürrbeinigem Kühn, die  
 wie dies hochbeenig magere Jahre bezeichneten.

**Höchde:** Höhe.

**He kann de Höchde nig kriegen, he hett  
 de Höchde nig** (Hamb. Alt.): er kann in Gesell-  
 schaft, im Gespräch nicht aufkommen, wird nicht  
 bemerkt. **De Höchde verleen:** aus dem An-  
 sehen oder Achtung fallen. Im Gegensatz hört man:  
**he hett de Deepte:** Tiefe.

**Hoch in de Höchd,  
 Krumm in de Bögd,  
 wunderbarlich erschaffen.**

plattholst. Räthsel, das sich in den Eichbaum auf-  
 löst.

**Wenn't nig höger un nöger will, so ze.  
 wenns denn nicht anders seyn kann.**

**Hochböstig:** (S. Bost) in der Wästermarsch  
 hochscheetsch, stolz, hochmüthig.

**Hochtied:** (S. Röst.)

**Hödel:** (Ditm.) blöde.

**Höden**

**Höden, hōen** (Engl. hide): hüten, beschützen, bergen.

**Inhöden** heißt in Hamb. das Haus hüten, zu Hause bleiben.

**Davor heff ik mi nig hödet:** das kam mir unerwartet.

Daher **Höfro**: Hebamme.

**Hödefatt, Hüdefatt, Hützfatt** gewöhnlich gesprochen: ein Fischbehälter, viereckigt von Holz zusammengeschlagen, das Luftlöcher hat, worin man in Holst. stehenden Seen und Teichen die gefangenen Fische beisetzt, um sie zum Gebrauch für den Tisch vorrätzig zu haben.

**Behöden:** behüten. **Behöd un bewahr!** Verwundrungs-Formel. (B. W. B. **höden** und **hüden** sehr nahe verwandt, wo nicht gar ein Wort.)

**Hude:** Hütte, Wohnung (beim Willeram) Platz. Daher wol die Hamb. **Harvstehude**, im 13ten Jahrh. **Herwerdeshude**, auch **Herwershude** (Staphorst) von einem Hamb. Rathsherrn **Herwerd** (Ehrenwerth) Klostergegend und Hagedorn's Lieblingsaufenthalt an der Alster; **Dokkenhude**, Stapelplatz der altfries. Stadt **Doekum**, dort an der Elbe, **Flambude**, der Fläminger Lagerort, **Hohenhude**.

**Hoff:** Garten, auch jeder befriedigte Platz am Hause.

Ma'n

**Na'n Hof faren**, sagen die Hamb. für nach dem Garten außer der Stadt fahren.

**He is un'n Hoff** d. i. Pesthof bei Hamburg, ist Krankenhaus genannt, der unfern des Altonaer Thors am Ende einer Allée liegt, und zum Aufenthalt ehemals Pestkranker, ist Wahnsinniger u. a. Geisteskranker oder der Verpflegung Bedürftiger bestimmt ist.

**Hofflüde** nennen die Bauern in den Hamb. Vorstädten und Dörfern die dasigen Gartenbesitzer; häufiger **Gaarenlüde**. (S. Gaaren.)

**Höfisch, höffsch**, nennen die Probsteier in dem Holst. Distrikt **Probstei**, die sich durch eine eigenthümliche Kleidungsart, kurze Röcke, dickbestrümpfte Waden die Weiber, auszeichnen, alles, was in ihrem Distrikt sich eine Abweichung von diesem Kostüm erlaubt. **Wi kleeden uns höffsch**, d. ist. nach Hofweise, wie Hofbesitzer.

**En Hoff** in der Marsch jede ansehnliche Landbesitzung mit oder ohne Gebäude. Der Besitzer **Huusmann**, im Gegensatz der **lütjen Lüde**.

**Hoffruut**: Hofraute.

**Hoffart**: Stolz; übertriebener.

**Hoffart will (mut) Pien lieden**: Kleiderstaat bringt Ungemach.

In Ditm. sagt man höchlich für stolz.

**Höft** (n. d. Holl.) Kopf. **Höffsalm**: (Fr. G.)

Haupt:

Hauptgesang in der Kirche vor der Predigt gesungen.  
(Psalm.)

He is Mall int Höft: er ist nicht recht bei  
Sinnen. Malus in cerebro?

Höftbeest nennt (im Pbg.) der Landmann sein  
Pferd. Höftküssen: Kopfküssen. (S. Bedde.)  
Das freie Höft eines Menschen, Terminus juridicus  
(Lüb.) bei Verlust des freien Höftes.

Selbastian Brand Narrenschiff, ins plattb. übers.  
Wol altdyt volget synem eignen Höuet  
vnd guden Rath nicht volgt vnd glöuet,  
de achtet up gelyke vnde Heil ganz kleen,  
vnd wert balde syn vordervent sien.

Und Laurenberg:

Dat Hövetküssen fonde se syn wecke  
floppeu.

Und von der Entblößungssucht der Damen seiner  
Zeit:

— wo hönisch würde dat stahn,  
wen se worden mit dem Erse bloots  
Hövets gahn?

Högen: erfreuen, auch sich freuen. (Billwäre  
der) hagen. Dat höget mi: das freut mich.  
Se weet dat Kind nig to högen: sie weiß das  
Kind nicht zufrieden zu stellen. Sprw. Dar kann  
ik wol leevere Kinder mit högen: das weiß ich

wol besser anzubringen (N. u. M.) he högt st  
dran: es vergnügt ihn.

Dän. Han har sin Hue dertil (G.)

Uphögen: aufmuntern. Höget ju Harke  
up: macht euer Herz fröhlich.

Höge: Fröhlichkeit, Lust. He hett sin Höge  
an Bökern: ihm machen Bücher Freude. In  
Hamb. gilt das Wort Höge von den öffentlichen  
Lustbarkeiten der Gilden, Zünfte, und Handwerker,  
die zu gewissen Zeiten und zum Theil mit öffentlichem  
(jezt abgestellten) Umgange ihre Höge halten.  
Das Haus, die Herberge, worin das Fest gefeiert  
wird, heißt dat Högehuus. Die Beckerhöge  
in den Weihnachtsfesttagen existirt noch. Auf dem  
Hamb. Berge, Marktplaz im St. Petri Kirchspiel,  
wo die Beckerherberge liegt, üben sich öffentlich auf  
dem Bergplaze die Gesellen im Fahnen-schwengen u.  
(S. m. Hamb. Theatergesch. S. III.)

Im Billwärder bei Hamb. sagt der Landmann:  
et haagt dat Kind statt et högt: das Kind hat  
Freude dran.

En Kringlehög nennt die Holst. Hamb. Juv-  
gend eine Lust, wobei es zu essen, Kringle (Prezel)  
giebt.

Ein Anhang zu Laurenbergs Satiren, ein Hoch-  
zeitgedicht hat den Titel: der Venen Loff un  
Stoff, upgesettet op de Höge von Seig-  
neur



neur Tweebeen, de met synen Brut makede Beerbeen.

**Hojanen:** gähnen. (Hamb. Alt.) hochjap-  
pen (Kr. G. Ditm.) (S. Dod.)

**Höke, Hödefe:** eine junge Ziege.

**Höker:** Kleinrämer. **Hökersch, Appel-  
hökersch:** Fruchtweib. **Uthökern:** nicht sonder-  
liche Waare ausbieten, um sie los zu werden. **Hö-  
ferfram:** allerlei Waare, die im Kleinen verkauft  
wird, Kleinhandel, verhöfern. (Dän. Hoeken.)

**Hofke:** (Eid.) Korngarbe (Husum) 3 in Holst.  
4 zusammengebundene Garben, nach Frisch, ein Hä-  
gel, Rücken. So werden in Milstätt die Gar-  
ben gewöhnlich erst vor dem Einfahren zusammenge-  
bunden mit eigentlich dazu gemachten Strohbandern,  
denn beim Mähen bindet man sie nur lose zusammen.  
In der K. G. reicht das Zusammenbinden mit etlichen  
aufgerasteten Halmen hin, da man sie hinlänglich fest  
und geschickt zusammenschlingt.

**Dat Koorn steit in Hoffen:** das Korn steht  
in Haufen zum Trocknen auf dem Felde, ist bereits  
abgemäht.

**Hoffeln:** die auf den Boden geworfenen Korn-  
garben dem, welcher sie in die Lage bringt, zuwerfen.

**Dat Koorn is man hoffendrog:** Korn das  
nur eben im Hoffen auf dem Felde stehend, nur we-  
nig getrocknet ist.

**Holen, holden:** halten.

**Sacht, latet ju holen:** nicht zu geschwinde!

**Wat is dar all to help holen:** was giebt's so eifrig zu thun? **et lett sik wol holen:** es geht wol hin.

**Beholen:** behalten. Ich kann die Anekdoten nicht ausfinden, die sich auf das apolog. Sprw. bezieht: **beholt't as Hans Jung den Hötjer.**

**Wat dat Tüg holen will:** eine ursprünglich platte Rdt. die aber hochb. Schriftsteller wie andre Rdt. angenommen haben. Was das Zeug halten will.

**Holt! Schipper! holt!** halt an, ein! oder wie Rogebues Schifskapitän: halt er an!

**Förholen:** dauern, aushalten, zureichen. **Dat will (mut) nog lang förholen von Essen, Kleidungen.**

**Hool Puß:** halt und verschaufe dich! gewöhnliche Ausruf im Holst. (R. G.) **sik verpußen** auf halbem Wege ausruhn.

**Ik hool min Peeper so good as du din Safran** (R. G.) ich bin wol eben so gut oder vermögend als du.

**Hool di an Gott** rief ein Schifskapitän dem Matrosen zu den er lieb hatte, und der im heftigen Sturm, am Mast schwankte welcher zu stürzen drohte. **Ik hool mi an den Mast:** entgegnete der. Ein  
ähn:

ähnliches Matrosen = Bonmot heißt: *ik hool mi an Gott un an den Windelboom.* (S. Winden.)

*Hool achter fast, dat 't vör nig utflüggt:*  
P belbonmot.

Apolog. Sprw. *help holen seed Gretj, un har en Luus in'n Tögel:* helft mir halten sagt Grete, und sie hatte eine Laus im Tügel. Vom zu vielen und unnöthigen Aufhebens machen. Sie durfte das Ungeziefer herausnehmen, wie mancher durch ein Wort ein Unheil dämpfen könnte, wozu er eine ganze Strafpredigt oder Vertheidigungsschrift anwendet.

**Holl:** hohl.

**Holl un holl** (Hamb.): lose undicht, ohne Fügung. **Dat Holt liggt holl un holl:** das Holz, die Feurung ist nicht gut, eben aufgebanst nicht dicht und ordentlich aufgesetzt, sondern locker über einander geworfen.

**Hollhippen** n. d. Holl. Kuchenkrämer auch fig. polternde Prediger hießen z. B. in der Eid. Polizeiordnung 1, 5. 5. **Hollhippeler.** Noch heißt man **Hollhippen** eine Art hohler oder gebogner Backwerke. In Hamb. Alt, sagt man **Holippen** von Mehl, Eier, Butter und Zucker in einer Eisenform gebacken, Eisenkuchen, (Krullkuchen sind eine ähnliche in Hamb. Alt. beliebte Backerei); da nun Kuchen, womit man von jeher viel Feierlichkeiten, Opferfeste und Festgeschenke begieng (und noch zu letztern anwendet,) auf Märkten und in Herbergen von  
Ku=

Ruchenweibern und Jungen unter denen viel lieberlichen Gesindels war, zu Kauf gebracht wurden, (und werden) wobei oft Schelten und Schimpfen vorfiel; so entstand daher wahrscheinlich der fig. Begriff des **Hollhippens** und dessen Anwendung auf polternde Predikanten. (Vgl. S. H. A. 1751. 10 St.)

**Holloogd** von hollliegenden Augen daher auch  
**Holl**: Loch, **Höle**: Löcher.

**Bossenholz**: Fuchslotz. **De Kniepe geit to Hölen.** (S. Kniep.)

**Höll**: Hölle.

**He glöbt nig Höll nig Düvel**: von Ungläubigen, Irreligiösen, Spöttern.

**He sütt ut as wenn he de Höll blaset har**: er sieht Feuerroth im Gesichte.

**Höll an** (Kr. G.) links, nach der linken Seite

2) so heißt eine Holst. Landschenke

3) ein Kartenspiel, Volksspiel; es werden mehrere größere und in der Mitte derselben ein kleinerer Zirkel mit Kreide auf den Tisch gezogen. Von dem mittlern, der **Hölle** laufen Kreidestriche auf die Spielenden zu, am Ende der Striche steht der bestimmte Geldsatz eines jeden Spielers. Die niedrigste Karte, die man durch Austausch mit dem Vormann, mit dem man tauschen muß, wenn man keinen König hat (in welchem Fall man höhrend **Kükerükü** zu rufen pflegt) erhält, bestimmt den Schritt zur Hölle. Wer am Ende mit Hilfe der höchsten Karten nicht in die Hölle kam, gewinnt alle Sätze im — Höllentopf.

De

**De hett de Höll an mi verdeent:** der hat mir viel böses angethan.

4) Das berüchtigte Loch in welches einige Schneider die Flicker oder Stücken von den verarbeiteten Kleidungsstücken bei Seite bringen. (S. Vog.)

**Holland:** Belgien.

**Holländerec:** Viehzucht, in Wandsbeck u. a. Hollst. Gütern die Wirthschaft wo das Milch- und Butterbereiten betrieben wird. **Hollander:** der dies Geschäft hat.

**Hollandern (Eid.):** übel wirthschaften. **He hett uthollandert:** er hat ausgewirthschaftet, sich durch unökonomische Thorheiten ruinirt.

**Nu is Holland in Noot:** nun siehts schlimm aus, nun ist schwer aus eigener Macht zu helfen!

**Holt:** Holz, Hölzung.

Man will **Holstein**, diese niedersächsische Provinz, von **Holt Holz** und **Steen** d. i. reich an Hölzung und nicht unwahrscheinlich ableiten. Dies führt natürlich auf die im Holst. neuerer Zeit so sehr vernachlässigte Holzkultur und den daraus fließenden Holzangel und auf den Wunsch, daß man in diesem ehemals an Hölzungen und Waldungen überreichen Landstriche, der folglich die Kultur nicht bloß ertragen, sondern fordern kann, sich eines bessern besinne oder belehren lassen mögte. Viele unserer igtigen Heiden wie bei **Bornhöbde**, waren ehemals mit Holz besetzt. Man haute weg und haute nicht (oder nur wenig)

wenig) wieder an. So verbarb der Boden in sich, der nicht mit großen Kosten zum Holzanbau verändert, kaum einmal verbessert werden dürfte und schon nach 3—6 Jahren erndtete der Staat den Nutzen. Die Nordalbingier oder Holsteiner hießen vormals auch wol Nordlüde (S. Calvdr Niedersachsen I. 5. 144.) — Auch ein Lustort in der Nähe von Königsberg heißt Holstein.

**Bogt un Holsten** heißen noch die auf den adelichen Gütern z. B. Krummendiek die ausübende Gerichtsbarkeit in erster Instanz betreibenden Landleute, Amtsbauren.

**Ellernholt un roode Haar, wassit up keenen gooden Grund:** dies Sprw. ist nur zur Hälfte ein Wahrwort. Es ist bekannt, daß unter der Rothbuche nichts gutes wächst und gedeiht. Aber es giebt Menschen unter deren Flachskopf oder Fuchshaar viel Gutes im Kopf und Herzen feimt und gedeiht.

**Wittwittholt:** eine Art unächte Pappel, die häufig in der Marsch auch in einigen Geestdörfern dem Flecken Kellinghusen u. a. G. wächst.

**Laagholt:** Zählholz woraus man u. a. die Kasriolen macht, **Rundholt:** walzenförmiges Holz das zur Führung der Segel und Schifstakelache dient: als Masten, Stangen, Raagen, Ruthen ic.

**Holtshen (Huf.):** hölzerne Schuhe (Holst.)  
**holten Luffeln** hölzerne Pantoffeln, die nur von  
Lands

Landleuten und geringen Leuten kleiner Städte getragen werden. Diese heißen in Hus. Klubben.

**Dats veel Holt:** das ist viel oder sehr theuer. Hat seinen Ursprung vom Regelschieben, wo auch **He smitt veel Holt** heißt: der Regelschieber, Regler wirft viel Regel auf einen Wurf um.

**De good in't Holt rōpt, frigt en goede**  
**Antwoord:** wie man in den Wald ruft, schallts wieder heraus.

**Homester:** Hofmeister.

**Herr Homester:** Anrede der Gassenjungen in Lüb. an den Narren oder Lustigmacher der Handwerker bei ihrem Bogelschießen. (S. Vogen.)

**Honnig (Holst.) Hemig (Eib.):** Honig. (Dän. Honning.) Als Superlativ der Süßigkeit in Holst. **Honigsöt, so söt as Honnig.**

Im Anhang zu Laurenbergs satyr. Gedichten: **Eensöldige** Beschreibung, wo ydt mit dem honnichsöten Fryen, vör un by der Röst tho geydt S. 93.

**He smeert em Honnig um den Bart:** er sucht ihn durch Schmeichelworte zu fangen, zu berücken.

**Honnigputsansläge:** Lustgebäude.  
Von der Mädchen Lüsternheit sagt ein altes Gedicht:

3f

Ik weet ydt sünd jo noch, Inkers  
barmhartge Dinger,  
wens Honnich gehen hebt, so likt se  
gern de Finger.

Hoon: Huhn, Höner: Hühner, Heen:  
Henne.

Min Hoon auch im Dimin. Hönfken: Schmei-  
chelwort zu Kindern. Im Wiegenliede

slaap wol min hartleeb Hönfken.

Ik hef mit di en Hönfken to plükken: ich  
habe noch einen Streit mit dir abzumachen.

En Hoon in't Fleet (Hamb.) lakonische Ant-  
wort, die der Pöbel neugierigen Fragern giebt: nichts  
als ein Huhn das in den Kanal fiel, auch wol mit  
dem Zusatz: da wöl wi morgen en Supp up  
kaaken.

Do slog ik up mit Jakobs Höner: die  
Kdthe slog mir ins Gesicht, von Wallung im Blute  
z. B. nach zu häufigem Kaffeegenuß (Hamb. Alt.)

Gröt de Höner, vergitt den Haan nig:  
ein Spottkompliment an Abreisende oder Weggehende  
gerichtet.

Risksaks int Hönernest: von und zu jemand,  
der albernes Zeug spricht.

Hönerbad: eine Art hitziger Kdthe, die an der  
Haut ausfährt und um sich breitet.

Hönerz



**Hönerswarm:** Hühnerdarm serpillum, herba anagallis: selbst wachsendes, kriechendes Unkraut, ein Futter für Singvögel.

**H.** und **M.** führen fg. Hamb. Rdt. an: **Dar sünt Höner:** da sind gute Mittel. **In dat Nest leggt veel Höner:** zu der Sache tragen viele bei. **Höner mit Bigöte:** Hühner mit Suppa. **He sütt ut as wenn he mit den Hönern van Brede eeten hadde (har):** es sitzt ihm Schmutz um Nase und Maul. **Wiese Höner leggt vof Netteln auch in de Netteln (ganz Holst.):** Kluge Leute fehlen auch. **Ist Höneken rein dod?** fragt man einen der äbelaufgeräumt nicht spricht. **Se meent dat hir de Höner brade gaat:** sie meinen daß es hier nichts koste.

**Hanns Hoon** von diesem Hanns ist am Schlusse der Laurenb. Gedichte eine lustige Geschichte zu lesen. Der Hühnerdieb wird nach einem Bauerngelage ertappt und geprügelt.

se költen mit der Kúl Hans Hönerdeef  
de Pnn.

Chim stött em in de Sydt, Iost schmiedt  
em vör dat Gatt,  
ja Mewes Mollenhop schlog em de  
Näse platt.

**Hönken:** Hühnchen, kleines Huhn. Daher wol eine Landschenke auf dem Gute Bothkamp den Name.

Namen **Leckerhönken** erhielt: **Gele Heen** Wirthshaus in Hamb. Altstadt mit einer goldnen Heene oder Hahn im Schilde.

**Hoopen, Hoop** auch **Hupen** (Nlgsf. heape Engl. heap, Holl. hoop, Dän. hop): Haufe.

**To hoop alltohoop**: allzusammen. **To hoop scheeten**: zusammenfahren. **He hett sik wat to hope haalt**: er hat sich nach und nach, durch öftre-Nachlässigkeit eine Unpäßlichkeit zugezogen, auch Verdruß. **En grooten Hoopen doon (maken)**, einen großen Haufen scheiffen. **En Hoop van Keerl**: ein kleiner Kerl.

**De hett en Hoopen to doon**: er hat viel Geschäfte. **To hoop hangen**: zusammen hängen.

**Ik gev der ju um to hoope**: ich menge mich in euren Streit nicht, den ihr selbst schlichten mögt.

**Hoosten** (Ar. G. R. G. abbrev.) **Hoost**: Husten (Dän. Hoste.)

**He mag sik wat hvoosten laten**: er wird nichts ausrichten.

**Höschen**: kleiner, unbedeutender Husten; zu Kindern sagen in dem Fall Wärterinnen

Hest'n Höschen,  
min Tröschen?

in der Ammensprache.

Im Schlesw. Hus. Eid. immer in der mehreren Zahl **de Hoostens** gebraucht. **De Hoostens sünt** gewaltig arg.

**Rinkhoosten:** Reichhusten; kleiner Kinder.

**Hoor:** Hure. (Dän. Hore.) **Hooren:** Huren.

**Dole Hoor** zu weibischen Männern. **He weent as en vole Hoor.** Spinnhuushoor (Hamb.) die entweder im Spinnhaus ihrer Sünden wegen saß oder zu sitzen verdient.

**Kabuzhoor:** eingemummte nächtlich wandernde das Taglicht scheuende, **Strundhoor:** schlechte gemeine Hure. **Dat steit em an as der Hoor**

**dat Spinnen,** er weiß damit nicht umzugehn.

**Hoor in düstern, Tuchthuushoor, Stubbessen = Weerschillingshoor = Brandmarktshoor,** Schimpfworte des Hamb. niedern Pöbels.

**Kum herut du heemlige Hoor, vor de apenbare Hoor:** schimpfen an den Thüren aussitzende offenbare Hamburgerbergshuren, die, welche nicht schausitzen, sondern es heimlich zu treiben im Verdacht sind.

**Hoorenkram** (Hamb. Alt.) sowol eine Hurenwirthschaft als eine Hurenwesen gehdren dazu. Daher man spottweise, wenn unter wilдем Volk die Unterredung stockt, sagen hört: **lat uns en bitjen vun Hoorenkram spreeken,** auch mit dem Zusatz: **wat maekt din Süster? was macht deine Schwester?**

**Schwester-Broder-Hoorfinder** (dat sunt) sagt man von zwei ähnlichen Lastern z. B. Lügen und Heu-

Heucheln, Schmeichelei und Falschheit auch von zwei Menschen, die beide wenig taugen. **Se sunt Schwester = Br. Hoorkinder.**

Alter Reimspruch der Ditmarsen:

de nig heft Hooren un Boven in  
sin Geslecht,  
desülve dohe ut dissen Rimen mit  
Recht.

in den a. Ditm. Gesetzen heißt es: De eene Hore  
nimt vorsetzlich de verradet of wol sin Va-  
derland: wer wissentlich eine Hure zur Frau  
nimmt, der verräth auch wol sein Vaterland.

**Hoorenpagasche (bagage):** Hurenpack.

**O schell se nig, schell de aasige Hoor:** ist  
der gewöhnliche Zuruf der Matrosen auf den in Hamb.  
und Alt. Hafen liegenden Schiffen wenn Frauenzim-  
mer in Evern oder Rähnen vorbeifahren. Dazu sie  
die Schiffloken läuten. Eine Kaiserin von Rußland,  
oder Elisabeth von England (Hans. Mag. 3, 1. 16.  
Jägers wahre Begebenheiten im romant. Gewande  
I, 297.) der dies einst begegnete, antwortete: ihr  
seyd alle meine Kinder!

**Hoorn:** Horn. **Hörner, Hören:** Hörner.

**Hamm und Hoorn:** zwei Dörfer Hamb. ge-  
hörig wo viele der Stadt ihre Gärten und Landhäuser  
haben. **Dat Hoornwerk:** Hornwerk, Hamb.  
Vorwerk.

**Stank:**

**Stankhoorn:** Tobackspfeife, Spottweise.

**Dem de Ko tohördt de fatet se bi de Hören:**  
jeder sucht das Seine zu behaupten.

Gott gibt uns wol de Ossen, man wi  
möt se bi de Hörn int Huus trecken: ohne  
Mühe hat man nichts.

**Tellhoorn (Ditm.):** ein Plauderer.

Ehmals trugen die Modischen auch in Holst.  
Schuhe mit einem (wie igt spizen) Horn auch mit  
zwei Hörnern. Dies gab einem alten Dichter Anlas  
zu spötteln:

de Schomakers maken Scho mit dub-  
belte Hörne

de Hörne an eenem Orde doch sitten  
möten,

ys ydt nich vör dem Kopp so ys ydt  
vör de Bötten.

D. i. die Hörner müssen doch irgendwo sitzen, ists  
nicht vor den Kopf, so ists vor den Füßen, und in  
dem Scherzgedichte auf die Kleidertracht:

In den korduanschen Schuhen  
sanft des Hasen Füße ruhen  
welche so getheilet stehen  
daß sie in zwo Hörnern gehen.

**Hoot:** Hut. **Hötjer:** Hutmacher.

**Min Hoot kost't Geld:** das Grüssen, das  
in kleinen Holst. Städten gebräuchlichere Hutabziehn,  
mis-

mishagt mir. **Fallhoot:** Kinderhut, rund um den Kopf gepolstert als Schutz gegen das Fallen. Daher he gibt sit af ane Fallhoot: er wagt etwas unvorsichtig.

Von den Hüten der Männer im vorigen Jahrhundert (1650) ist in dem Gedicht auf die närrischen Komplimente und franzöf. Kleidertracht folgende Beschreibung:

Fransche Hüt mit kleinen Ränden  
so sich nach dem Winde wenden,  
Hüte die gleichwie des Schepens  
und des Schiffes Stortebekens,  
oben platt wie die Telleren  
darauf mancherlei Favören  
welche thun frech anzusehen  
vornen an der Spitze stehen

diese runden Tellerähnlichen, und dem Seeräuberschiffe des in der Hamb. Geschichte berüchtigten Stortebekers ähnlichen Hüte, wichen nachher den dreieckigten, die seit mehrern Jahren durch den beschriebenen ähnliche wieder verdrängt sind. Die Hüte der Damen von Lon ändern sich auch in Holst. in Form und Stof alle Monate, die Wachshüte der ehmal. Hamb. Dienstmädchen trifft man nur noch auf dem Lande z. B. in Blankenese, die Strohhüte,korbähnlich, bei den Kieler Dienstmädchen, runde schwarze Filzhüte werden von Mägden und Mädchen noch immer auf Hauben und Frisuren in kleinen Holst. Städten z. B. Lütjens-

Lütjenburg, Heilgenhafen, Krempe, Tschhoe u. a. getragen.

Van allemedis. Klederdracht Laurenberg: über Mannshüte seiner Zeit:

dar sind de breetrandige Höde  
men werdt se doch of bald werden  
möde,  
men de Spighöde van Bossensmanz  
Haar  
dat ys geweest un blyfft wol gode  
Waar.

**Hoppen:** Hopfen lupulus. zum Bierbrauen gebraucht, der junge Hopfen im Frühjahr als Gemüse gestoft geessen. Daher

**Hoppenmarkt:** der Hamb. Krautmarkt, wo auch Fische und Fleisch feil sind und die Hdkerinnen mit grünen Waaren ausfizen. Ehmals wurden zu Ehren fremder besonders dänischer Prinzen auf dem Hopfenmarkte Turniere gehalten werden. Als Christian IV. König von Dänem. 1603 nach Hamb. kam, und die Privilegien der Stadt bestätigte, wurde auf dem Pferde- und Hopfenmarkt auf Befehl des Senats das Pflaster aufgenommen und Sand geführt, damit die hohen Personen daselbst einige Tage lang Ring- und Speerrenne halten könne. (Stelzner.)

He satt so styf as en Hoppenstaken.

(Laurenbe g.)

So steif saß er da, gleich einer Hopfenstange.

II.

Hopp=

**Hoppen:** hüpfen, (Dän. hoppe) springen.

**Hopphei, en Hopphei:** ein lustiges Fest, Höhe wobei es aber zu tanzen, zu hoppen giebt. En Hopphei könnte man unsre igeigenen Bälle in großen Städten Holst. nennen, wo der unästhetische Hopptanz der herrschende ist.

**Horch** von horchen, lauschen

**dat Wedder is in de Horch:** das Wetter ist so zwischen gut und schlimm, Frost oder Thau (Gl. G.)

**Hörde:** Gitterwerk von Weidenstöcken, daher Hürden, Schafhürden womit Heerde, Hirte, Hort, Horde verwandte Worte (R.)

**Kleederhörde:** flaches Korbgitter auf einem Tischfuße, worauf die Kleider ausgeklopft werden, damit der Staub hindurch fällt.

**Hören, Hörne, Hörn** einfilbig a. d. Dän. hørne: Ecke, Winkel, Biege, weil es wie ein Horn gebogen, daher Engl. a corner, corner-house: Eckhaus. In Hamb. ist das Wort veraltet doch sind noch zwei Gassen **Steckelhörn** und **Swienshörn** weil etwa Leute des Namens Steckel und Swien da gewohnt. So hieß auch ehemals der Winkel des **Grasbrookes** der zwischen der Steinschanze und dem Stadtbeiche herein geht, **de fuule Hörn.** (R.)

In Ditm. **Hörn** oder **Horn:** ein Winkel in dem Saale (Pfeil) gegen der Thüre über, Vorfaal. In diesem



diesem Winkel steht ein hoher viereckiger mit Bildhauerarbeit gezielter Schrank, welcher ein Hörn oder Hornschapp heißt. Zunächst an diesem Schranke, gegen der Thüre über, sitzt die Braut an ihrem Hochzeitage, und das heißt de Brud sittet in de Hörn (3.)

He sittet in de Hörn un dusortet; er sitzt in der Ecke und schläft, schlummert (Ditm. Marsch.)

Wer in de Hörn sitt, wart am dullsten kneepen, (K. G.): auf den Bedrückten haßt alles ein.

Schaarhorn, Ansharius des alten Bischofs Hörn, eine zwei Meilen vom Neuwerker Thurm (bei Rixebüttel) stehende Seetonne, Seesignal.

Hören: hören, audire.

He mag wedder her hören: er kann einmal wiederkommen, auch: er hat nichts ausgerichtet. Auch Subst. Et keem in de Hör (G. G.): man sagte, es ward erzählt.

Hörig, hellhörig: wo man alles hören kann. En hellhörig Haus: Haus mit dünnen Wänden, wodurch der Nachbar alles hört.

Hörhuus aber Ohren. He slog em up sin Hörhuus: er schlug ihn aufs Ohr.

Von ungezogenen Knaben, die unters Militair gethan werden oder werden sollten, sagt man (Hamb.

Alt.): Wer Bader un Moder nig hört, de mut de Trummel hören.

2) Gehören, gebühren, as sikt hört un bört: wie sicks gebührt, hörig: gehdrig.

Bör wat

hört wat:

wie du mir, so ich dir!

Ein Holst. Wiegenlied:

Hör! hör! hör!

wat steit vör unse Dör?

Da steit en Mann mit siener Kiepen,

de will uns lütj Kindjen griepen,

hör! hör! hör!

Die Furcht vor dem Mann, Buman mit dem Korbe wohlinein er das Kind stecken möchte, soll es in der Wiege ruhig erhalten.

Horf: (Ab.): Hornisse, (crabro L.)

Hötje: in der Kindersprache groß. Büst du hötje: ist's Kindchen groß? Daher Hötjepader, Hötjemoder (R. G.): Großvater, Großmutter.

Hott, Ho: Rechts, Links. Die Holst. Fuhrleute brauchen diese Interjectionen, um den Pferden oder ihren vordern Führern die Richtung beim Lenken zu bezeichnen. Daher:

He weet nig van Hott nog van Ho: er ist im Fahren unerfahren. Im Eid.: He weet weder

der Haiß nog Firrig. Haiß rechts, Firrig links. Auch überhaupt, er ist dumm. Auch hört man in Holst. R. G. Hutt un Ho.

Daher das in der Ammensprache übliche Hüttjenho. Dat Kind oder Kindjen fall Hüttjenho faaren; und von einem Pferde Hüttjenhopeerd: Pferdchen.

Hutt un Jü: Antreiben der Pferde.

Hüttjepeerdken: Sonnenkäfer. (coccinella L.)

Hövel: Hügel. Reethövel Glückst. Erhöhung am Hafen, von Reet, Schilfwuchs, him Reethövel.

Vom Stammworte hoch.

Höven, behöven: bedürfen, (S. Behoef)  
Ik höf em keen good Woord to geben: ich brauche ihm kein gut Wort darum zu geben.

Hubbak (S. Bak.)

Huchcheln: laut und unanständig lachen.

Hücheln: heucheln. Daher (in Ditm.)

Hüchel: laulich. Dat Beer is hüchelwarm: das Bier ist nicht kalt noch warm.

Huddelig (S. Hurrl.)

Huderlasch (Holst.) Ludderlasch (Ditm.)  
dünn und häutiges Fleisch.

Huderich: hederia terrestris,

Hüffen:

**Hüffen:** Ruh mit weißer Stirn oder Blässe.  
(Memnich L. der Naturgesch. bos.)

**Hulfern:** heulen und weinen auf unanständige Art. Ist wahrscheinlich von huulen (un tuulen) gebildet.

**Hull** (Engl. the hulk) auch **Holf:** ein zum Theil abgebrochnes altes Kriegsschiff mit hohem Mast, womit andre Schiffe gefielholt oder Masten ein und ausgelegt werden. Zuchtschiff bei den Engl. für Zuchtlinge (Röding.)

**Hülle:** Mütze, insonderheit in Hamb. von Weibermützen (sagte R.) Auf dem Lande aber in Holst. und selbst in Hamb. sagt die Frau auch zum Mann: *setz de Hüll' up*, und versteht darunter nicht ihre sondern seine rauchwerkne oder Wollmütze.

**Under** (unner) *de Hüll kamen*; freien. (S. Brud.) Synonym mit Mütze. In Laurenbergs Gedichten im Beschluth wird die junge Ehefrau die Braut unter der Mütze genannt.

**Des wundert sik under de Mützen de Bruth.**

In Holst. wie fast bei allen kultivirten Nationen ist die Haube das Symbol des Ueberganges von der Mädchenschaft zur Frauenschaft.

**Huve** und **Huwe** Haube, gilt blos von Weibermützen. Daher die Klage der jungen Frau das, S. 104.

Myn

Myn jungferlik heerlike Titel verschwindt  
 myn Flege, myn Flechtels, myn Flutter-  
 tuch ligt,  
 myn Härlein verschlöhert, verfinstert man  
 hnr,  
 mit Stiffels mit Hüebels van Linnen,  
 van Schyr.

Die festgesteckte Haube von Lein und Schier statt des jungferlichen Kopfschmucks, dem bloßen Haar, Flechten und Flittern, verschleiert und umfinstert mein Haar.

Hube un Hüll (Hamb. Alt.) wird dem Kopfzeug entgegengesetzt. So geht man mit Hube un Hüll: sie ist vom Mittel oder Dienststande, trägt kein Kopfzeug. Dies galt ehemals, ist nicht. Die weißen Hauben der Dienstmägde, welche dicht an das Gesicht anlagen, haben sich in mancherlei Kopfzeugartige Hauben und Frisuren umgewandelt. Das Kleinmädchen, Lütjemaid u. a. Hausmägde trugen diese Haube und unterschieden sich dadurch von der Amme, die eine Art runder Mütze von buntem Zeug tragen mußte. Die Lüb. Dienstmägde sind ihren ehemaligen Lokalhauben treuer geblieben. Ein kleines Mützchen von Seide oder Stof, mit einem weit und hoch vom Gesicht abstehenden und tief über die Schulter hin abstehenden Linnen und Spitzenrand, Tellermütze, ist ihre Schmuckhaube, eine weiße, den ehmal. Hamb. ähnliche dem Gesicht anliegende Haube ihre Alltags oder Negligeemütze.

Das Kostüm der holl. Weiberhauben ist sehr verschieden, erhält sich aber in einigen Gegenden unterm Mittel und Bauern und Dienststande mit seltener Beharrlichkeit. Ich will die originellsten auszeichnen.

Die alten Ditmarsferinnen trugen (zufolge Neocorus) güldne und perline (mit Gold und Perlen benährte) Huben auch Schierdöf um den Kopf gebunden, späterhin seiden geknüttete Huben.

Die Kremperin hat noch iht ihren Lokalkopfschmuck. Sie trägt die Haare gewöhnlich im Nacken auf einen Berg (Tüt von der Aehnlichkeit mit einer Tute so genannt) zusammengedreht und einer lndchernen Nestnadel zusammengesteckt unter einer seidenen oder wollenen Mütze, die von hintenher nur bis an die Ohren und so in grader Linie über den Kopf geht und die vordern, schlicht und glatt gestriegelten Haare 3 — 4 Zoll unbedeckt läßt. Drüberher bei Regen oder Sonnenschein eine Samtkappe mit steifem Vordach. In Glückstadt, Herzhorn, Borsfleth u. a. Dörfern der Gegend ist ein fast gleiches Haar- und Haubenkostüm der Land- und kleinen Bürgerleute.

Um Kiel tragen die niedern Standswreiber und Mädchen nicht so hohe und spitze, sondern platt und rund um das Gesicht liegende Hauben, die Kieler Dienstmägde setzen den spitzen Strohhut darüber. (S. Hoot.) Die Matrosen- und Schifferfrauen (Gl. G. Hamb. Alt.) zeichnen sich oft durch ein um die weiße Haube gebundenes farbigtes seiden oder wollen Tuch aus.

In Ihm. sind mir dreierlei Lokalhauben vorgekommen. **Upsethube** heißt ein Streifen feiner Leinwand mit Ranten und eingeknippten Spigen umsetzt, **Snipp**, und um den Kopf gebunden. Ueber diese wird die **Spundmütze** (vom Span-ähnlichen Zuschnitt so genannt) von Seidenzeug oder Goldstoff mit goldnen oder silbernen Tressen umsetzt und dito Schnüren durchzogen gehaubt, so daß jene mit ihrem Spigenstreif vorn an der Stirn vorrukt. Die dritte, ist ziemlich abgekommene, heißt **Wofke**, eine Abendmahlshaube, worin die Mädchen noch wol kommuniziren. Sie ist von steifer Pappe mit Seidenzeug überzogen und Schmelz besetzt; sie schließt sich fest und dicht an das Gesicht und wird oben, wo das Haar an der Stirn vorblickt, mit einer Hefnadel von Silber festgesteckt.

Bei den Weibern höhern Standes in fast allen Holst. Städten hat sich von jeher der Haubenstaat nach Wind und Wetter der Mode gedreht. Die Hamb. Regenkleider (S. Kleed) waren freilich eine Zeitlang Lokaltracht und machten die Haube überflüssig, die gewöhnlich ihre, oft wechselnde Form aus Frankreich oder Italien, auch wol Holland herholte. In den Kupfern des Neuen Allamodo Büchlein, zu finden im guldnen A. B. C. in Hamb. von B. Iffelsburg gestochen, finden sich mancherlei Kopfaufsätze: bloßes Haar mit Flechten, die hinten am Kopf in eine Ringform geschlungen, Schleier, Mützen mit 4 — 6 Schnuppen ins Gesicht hereingehend, viel Federn

Federn und Plumasen. Als in Hamb. die Heufen  
und Sueten abkamen und die Fontangen auf,  
erhob ein Dichter folgende Klage mit vorgängiger Be-  
schreibung jener modischen franzöf. Haubentracht:

Wat shall ik vun der dullen Dracht vun  
de Fontangen seggen

de nu de Jungffern alltomal ahn Un-  
derscheed anleggen?

Man leggt dat Haar up isern Drat  
mit sündelichen Flyt

man neyt dat Band up Ysern up. O  
rechte isern Tydt!

Man maekt se uthet wysen hoch, un hett  
de Maat verlahren

man bout hier Pyramiden up. O recht  
hochbeente Jahren!

hört, Deerens, sitt se ju to hoch, so  
nehmt de Suet herbör,

de is jo ok noch passlich hoch, un fledt  
ju mit mehr Ehr,

o Heuf. un Suet! du brave Dracht, der  
Grotmöhnt beste Zierde,

wo stund et doch in Hamborg to, als man  
dy noch recht sierde!

und schließt mit der Drohung:

Hamborg nu du de Suet afflegt, werd  
dy de Sücke röhren.

(Kupfer



(Kupfer zu Mast. Hessel in Hamb. Betracht. v. d. Elbstrom 1675.)

**Hubenband:** eine fräuliche Gerechtigkeit der Holst. Adlichen und Witwen charakterisirter Guts- und Hofbesitzer, Gewohnheitsrecht zufolge dessen die Witwe ein volles Jahr nach dem Absterben des Mannes in Besitz bleibt (S. Landger. Ordnung 4. 5.)

**Hummig** vom Mehl das sich angesteckt, einen faulen widrigen Geschmack bekant.

**Hümpel** (Eib.) **Diem** (Holst.): Heuhaufe.

**Humpumpen** (Hamb. Alt.): Hinken. Auch **Humpeln**.

**Hunsen:** mausen, stehlen

2) wie **Humpeln**, im Tanz nachlässig hüpfen und schlentern

3) im Schlaf laut schnarchen.

**Hund:** canis. **Hunnenhuus:** Hundehaus.

**Hunnenjung:** Pöbelschimpfwort.

**Da bin ik keen Hund in** (Hamb. Alt.): ich lasse mich nicht lumpen, mache mit, knausere nicht.

**Up'n Hund sin:** von kleinem Unglück Zurücksetzung in Gesellschaften, Nichtachtung auch **up'n Hund sitten** im Gegentheil von **up'n Peerd** oder **up de Mär sitten** oder **sin:** daher man (R. S. Hamb.) ein **Hundmamsel** ein Mädchen nennt die auf Wällen nicht zum Tanz aufgefodert ward.

*Handwritten note:*  
Hundmamsel, da die in der ersten Auflage der  
1801. 11. Aufl. p. 11. Ein Hundmamsel, was man so mal sagen  
will, das man zu dem Hundmamsel zu sagen  
sollte.

**Dör den Hund** nennt der Holst. das Hazardspiel rouge et noir, womit ihn die franz. Einwanderung bekannt gemacht, und manchen Unerfahrenen damit auf den Hund gebracht hat.

**He verlett sst up mi as de Hund up sin Halsband** (Ditm.): ein Halsband des Hundes pflegt sein Zeichen zu seyn, daß er nicht Herrenlos ist und sich auf seinen Herrn, wie dieser auf ihn zu Schutz und Trutz verläßt.

**He is so bekannt as de bunte Hund**: sehr bekannt.

**En Wedder dat man keen Hund utjagen much**: schlecht Wetter.

**Hier hett de Hund in den Büdel scheeten**: Ausruf der Lüb. Gassenjungen, wenn beim Vogelschießen die lustige Person der Handwerker Homester bettelnd nichts erhält.

**He hett Hunnensnuten eten, he kann scharp rüfen**: von oder zu einem Listigen, Feinmerkenden.

**He smuzzert as Bits Hund** muß sich auf einen Hund beziehen der eine lachähnliche Miene zog und dessen Herr, Hundepinzipal einer 4füßigen Bande Weit hieß.

**Da geit he hen as de Hund aan Swans**: da ist er übel angekommen und weggekommen.

Da hett he en Hund utstupen seen: bort  
ists ihm schlimm gegangen; er kommt nicht wieder.

Wenn ik dat deed, so weer ik weert, dat  
ik mit de Hunnen danste: thäte ich das, so  
verdiente ich mit den Hunden zu tanzen mit Wits  
Hunden?

Wo findt man Brod im Hunnenstall:  
grade so sagt man in Westindien, wo findt man Ka-  
kerlaken in Hönerers nach dem mit dem Plattd. sehr  
oft einstimmenden Creolischen. Der Hund läßt kein  
Brod, die Hümer keine Kakerlaken (S. Beckmann  
Nat. Gesch.) ungeessen. Von Sachen also, die ge-  
sucht werden wo sie nicht sind. Seehund (S.  
See.)

Hundert: 100. Hunnert ausgesprochen.

Dats Een vunt Hundert (Hamb. Alt.):  
Menschen seines Schlages giebt es mehr — als zu  
viel!

Poz hundred un — twintig! Ausruf der  
Verwunderung auch Poz Hunnert un Dufent!

Hunnert un Dufent (Eid.): ganz kleine, in  
Milch gekochte Mehlküße.

Hunger: fames.

Hungerpotjen sugen: darben, auf nichts  
als die Pfoten zu saugen haben. Er hat nichts in den

gentlich einen Nietnagel. Daher auch **Hunger-**  
**titten** sagen: darben.

**Hunknüst**: Kerngehäuse des Apfels.

**Hupe** auch **Hoope**: Haufe.

**En Hupen beter**: viel besser.

**He is Hupes** auch **he is en Hupen hōger**  
**as he**: er ist viel länger als jener. Und das Ver-  
bum.

**Hūpen**. **Kantūffeln hūpen**. Wenn die  
Kartoffeln einen guten Fingerlang aus der Erde ge-  
wachsen sind, so wird die Erde mit einer **Hake** an  
den Stengel umher gehäuft. So auch Kohlpflanzen,  
Salat.

**Hūppen**, **Hūppern**: hūpfen, **uphūppen**:  
aufhūpfen, - geschwind bei der Hand seyn. **He**  
**meent man mit em gliē uphūppen**: er  
meint, man müsse ihm sogleich aufwarten. Wie **hoppēn**.

**Hūppup**: Stöß eigentlich Skelett des Steißes,  
vom Geflügel.

**Hūpperling**: kleiner gern herumspringender,  
nicht stillstehender Knabe, auch, aber seltner Mädchen.

**Hūppeerden**: Kinder = Steckenpferd.

**He hūppt herum as en Heister up en Ko-**  
**panns**, **Kuh = Eingeweide**, (**Huf.**): von alberner  
Geschäftigkeit.

**Huppen**, **torügge huppen** auch **hoppēn**:

**uphuppen** (wie Hunken) auf einem Wagen sich mit aufschwingen, mitfahren.

**Hupphupp** nennt der Holst. Landmann den Biedehopf, epops f. Franz. la hupe, Engl. the hoopoe.

Un wenn du Paoli faadrst so kann ik nig huppen und führtest du Paoli, so kann ich nicht zurück, sagte zur Zeit als Paoli sich berühmt machte, ein Hamb. Kutscher dem andern, der ihm mit seiner Fuhre in der engen Brandstwierte begegnete (Hans. Magazin 3, 140.)

Der Hamb. Hoppensack, eine Straße die einen cul de sac formt (gleich dem Keerwedder) hat sie nicht von zurückkehren Hoppen oder Huppen den Namen? oder von Hopfen? S. oben.

**Hüren, Huren:** häuern.

**sik inhüren:** sich bei jemand einmiethen.

**Verhüren:** vermieten.

**De Hur, Hür:** Häuer, Miethzins. **Huus Hur:** Hausmieth (Lüb. Rechtsbuch 1240.)

**Hüerdage** (auch Stevendage) bestimmte Tage zur Aufgabe einer Mieth und gerichtlicher Ladung (Glensb. St. R. 1284.)

**Hurrl:** bestürzt, auch aufgebracht, betroffen.

**He wur gans hurrl:** er kam sehr in Harnisch.

In Rendsburg **hoddelig** sehr malerisch, und

### Hüßputt (S. Grapen.)

**Hüsch un Snüsch** (Hamb. Alt.): Gemengsel, alles durch einander von Speisen, mehr gebräuchlich von Menschen, mültrter Gesellschaft. Auch **Husch un Snusch**.

**Hüschchen** (ü brev.) durch Tonlaute zum Schweigen bringen

2) (ü long.) Schwentseile hin und her schwenken, bewegen (Kleffel Mt.) daher auch das **Hüssen**, **inhüssen**, **hüßlen**: Kinder durch Rütteln in Schlaf bringen, entstanden seyn mag. So beginnt ein Holst. Wiegenlied:

Hüßebüßee!

dat erste Jaar twee

dat ammer Jaar

noch en Paar

so geit de Weeg ünnerdar

Hüßebüßee!

Kinder sollen, wünscht die Amme, auf Kinder folgen und die Wiege immer im Gange bleiben. Dies Hüßebüßee ist ein einschläferndes Wort (B. B. B.)

**Hütten**, **hi de Hütten**: Gasse in der Hamb. Neustadt, Michaelis Kirchspiel, wo ehemals nur kleine Häuser standen, und noch eine Menge Huren wohnen daher dat is **Gen vun de Hütten** daselbst so viel heißt als: das ist eine Hure.

**Glashütten:** Hamb. Landgegend wo Glasfabriken waren, und Wirthshäuser sind.

**Hunk, Hurk:** Winkel, Ecke. Das erste in Holst. am gebräuchlichsten.

**In de Huuf sitten:** niederhocken, conquiniscere (N.) **up de Huuf:** an der Ecke. Daher **Stubbenhuuf:** Gasse in Hamb. Neustadt, Michaelis-Kirchspiel, die nächst der **Schaardoor** (Anscharius-Thor) Brücke am Elbhafen einen stumpfen Winkel macht, (S. Horn und Ort.)

**Huufweer:** Deich an einer Ecke, Landbucht, Muffendeich.

2) **Zäpflein im Halse. De Huuf is ent daalschaten** (Hamb.): der Zapfen ist ihm niedergefallen.

**Huut** (Angs. hyd. Engl. hide. Holl. huud)

**Huud:** Haut.

**He kann nig in heeler Huud leben:** von einem der immer Handel sucht. **Em jukt de Huud:** ihm juckt der Rücken nach Schlägen, er ist nicht eher ruhig bis er Schläge erhält.

**Huus:** Haus. **Hüschen:** Häuschen, auch Kernbehältniß des Obstes, Apfels, der Birne. (Ditm.) **Sprallhuus.**

**Das Hüschen** nennt der geringe Mann in Hamb. Das Fortifikationshaus, ein einstöckiges Lusthaus in

Stadtgraben nächst dem Monarchthyr. Dies Häuschen liegt an der Elbseite von Gehäusen und Bäumen beschattet. Von den Fortifikationsherrn, welche die Aufsicht haben, erhalten Hamb. Bürger den Schlüssel, um dort ihren Freunden und Fremden Dejeuners, Dinners und Soupers zu geben. Es ist folglich kein öffentliches Haus.

Häuschen auch N. B. C. Haus: Abtritt, Cabinet d'aïlance. Das folgende plattdeutsche Räzet ist appetitlicher als es aussieht:

Achter unsern Haus,  
 Dar is en Kunkelfuse,  
 Dar schietet se in, dar fast se in,  
 Dar stüppt der rieke Mann sin Brod in,  
 Dann es löst sich in Bienenstoc und Honig auf.

Hausknecht ist in (Hamb. Alt.) ein Hausgewerke bestellender sogenannter Arbeitsmann, unterschieden von denen an den Gassenecken stehenden Arbeitsleuten. Ihr Kostüm ist eine schwarze baumseidene Jacke.

Seefenhaus: Kranken-Siechenhaus.

Das Haus is luti, is man Kopp un Swanz: ein kleines Haus das keine Mittel-Etage hat.

Wenn man in Holst. (R. G. Vbg.) allen Besitz bezeichnen will, pflegt man zu sagen: Haus un Hof Wag un Page: Haus und Hof, Wagen



En Spill as en Huus sagt der P'ondrespreker von einem großen Spiele und replicirt: et gift vol lütje Hüser.

Bi Huus lang gaan: von Haus zu Haus geln, betteln.

Narhufett, diese dan. Stadt hat ihren Namen von Nar dan. Ruder und Huus.

Drekhuis (S. Dref) eins der Spottlieder auf das in Hamb. zu Erde gewordne Erbhaus führte den Titel:

En Rimelrei vant Huus am Wall  
dat, as en Junfer, keem to Fall.

Huusmann, Huuslüde die angesehenen Bayren in Hoff. u. W. Billwärder, Ritzebüttel wollen nicht Buuren heißen, sondern hüren sich gerner Huuslüd nennen.

Huusbacken Brod: ein Brod das nicht der Becker sondern das Hausgesinde, wie bei unsern Landleuten gewöhnlich ist, die ihren Ofen hinterm Hause haben und oft 10, 20 ja 100 Rökkenbrödde in Vorrath, backen.

Wenn bei einem Menschen viel Unglück zusammen trift, so sagt man: et is nig noog, dat das Huus vull Unglück is, dar steit noch en Wagen vull vör de Dör.

**der huuseert in de lucht** (Hamb. Alt. Pbg.): das Gewitter verhält sich in der Luft, rummelt, will nicht heraus.

**Huusweert**: Hauswirth. **Biez = Huusweert** (Hamb. Alt.): der sein gemiethetes Haus oder Zimmer wieder vermiethet sublocator.

**Huve** (S. Hülle.) Holl. huys.

**Hürter** (Hamb.) Hürstraße, Hürterthor (Lüb.) vielleicht nach Familiennamen gebildet. (Schlüter u. d. Erben in Hamb.)

### J.

**J** für ei. Man braucht diese Interjektion im Holt. zum Ausdruck vielerlei Gemüthsbewegungen, nur ist der Ausdruck und Laut eben so verschieden, z. B. in der Ausrufungsloskel **J so wull ik!** welche bald eine Verwunderung, bald eine kourpirte oder abgebrochene Verwünschung, wo die Folge **dat di de un de haal!** oder **dat du di leever bedaan harst** in Petto behalten wird. In allen Suttural oder Kehl Sprachen, wie die Holl. und Plattb. drückt sich das **J** wie **V** aus, den Alten ein langes **J**. (S. Dr. W. B.) daher ich nach dem Weyspiele mehrere vor mir das härtere **J** ähnlich lautende **i** mit einem beigefügten **e** verstärke.

**J! heff ik min Dag** oder **min Beerdage!**

raf des Erftaunens bits des Widerwillens oder Abwehrens vorgefekt. **J**, wat ji segt; was Sie fagen. **J**, i! ei ei! Verwundrung.

**Ja**: hao Holl, bekräftigendes Beiwort.

**Jt** hef nog nig ja darto seggt: ich habe noch nicht ja gefagt.

**Jabroder**: der mit allem zufrieden, ein gefügiger gewöhnlich ein dummer Mensch, wie **Jasüfter**.

He seggt nig Ja un nig Nee: er fagt nichts dazu.

**Jawoord** (S. Gaffen.)

**Jaanen** (a. b. Angels. geonan. Engl. yawn.) Nichey irrite (wie das Dr. W. B. zu vermuthen scheint), denn selbst in Hamb. wie in Holst. überhaupt hört man oft jaanen für das Maul aufstun, wie das gebräuchlichere **Hojaanen**, hoch, sehr jaanen: gähnen. **Bejaanen**: befaßen mit aufgesperrten Munde. Kön ji dat bejaanen froggt wan, wenn man um zu wissen ob einem das Zäpflein im Hals geschwollen sey, ihn versuchen läßt, ob er das Mittelglied des Daumen in die Länge zwischen die Zähne setzen könne. (N.)

**Jaar**: Jahr.

**Von Jaar**: dies Jahr.

**Gott geb uns en good Jaar**: gewöhnlich

auch Gesundheit beim Trinken, auch zur Neujaarszeit: en good Neesjaar, welcher Wunsch und Grus für das beginnende Jahr gilt.

En natt Jaar, he frigt en natt Jaar: das bekommt ihm übel. He is bang vör en natt Jaar: er hat etwas böses zu fürchten, weil ers verschuldete.

Verleeden Jaar: verwichenenes Jahr.

Hochbeente Jaar auch Tieden: ein Jahr, der Theurung, wo man mit Mühe auskommt.

Najaar: Herbst. Wörjaar, Fröjaar: Frühjahr.

Es ist eine in Holst. herrschende Volksmeinung, daß alle 7 Jahr ein Jahr treffe, wo der Flöhe, Raupen und Käfer überviel sich einfinden. Alle söben Jaar en Flöjaar, alle söben Jaar en Ruppenjaar, alle söben Jaar en Käver (Seve) Jaar, heißt es und der Glaube bleibt, wenn gleich auch im ausgerechneten siebten Jahr das Ungeziefer ausbleibt. Auch: alle söben Jaar en Krankenjaar oder Unglücksjahr: wo einem eine schwere Krankheit oder dergleichen Unglück betreffen — soll.

Wenn man eine selten ein oder zutreffende Sache bezeichnen will, so sagt man: et kumt alle söben

Jubeljaar: alle 7 Jubeljahre etnmal.

Sagen: sagen.

He jagd auch he geht up de Jagd? er krazt sich im Kopf.

Verjagen sik: sich erschrecken auch aktive Verjagt dat Kind nig: erschreckt das Kind nicht. Da verjage ik mi vor; he heft sik so deger verjagt: er hat sich sehr erschrecken lassen.

Kloppiagd: heißt in Hölst. die Fuchsjagd, die Gutsbesitzer mit ihren Freunden und Leuten klopfen mit oben dicken Keulen an die Hügel u. a. D. wo die Fuchshöcher vermuthet oder bekannt sind. Der gefürchte Fuchs läuft hervor und findet seinen Tod.

Meveniagd (S. Meve.)

Jagen, auch Bönhasen jagen (Hamb.) das Verfolgen der Pfücher unter Handwerkern, wenn ordentliche Amtsmeister, mit Beistand obrigkeitlicher Diener Haussuchung thun, und unerlaubte heimliche Werkstädte stören. Auch Kramer die mit allerlei Waaren handeln, und zu gewissen Zeiten den haustrengehenden Krämern, Wandjudenjungern und Mädchen ihre Waaren abzufragen, das ist wegzunehmen befugt sind. Es heißt dann: de Kramers jagt.

In'n Ars jagen: von Geldausgeben das ungern geschieht. Ik mut vor mir dat Geld i. N. j. ich gebe ihm mein Geld für nichts und wieder nichts.

Jagd hebben, holen. Streit haben, halten

Holst. und Hamb. für Menge gebraucht, (welches R. überhörte) en gansse Jagd Kinder, eine Menge Kinder. Dat Kind hett en Jagd Lüs: das Kind hat viele Läufe, ja sogar en Jagd Kleeder viel Kleider.

Jachtern: Frequentativ von jagen: spielend herumlaufen, wie Kinder einander jagen. Se jachtert un dabet.

Jäger. Ein Hazardspiel, Würfelspiel das auf Märkten getrieben wird. Jäger un Junfer. Der Ausruf: Jäger un de Junfer noch! Woff un de Haas noch! frischto-gesettet frischto-gesett! das Bild des Jägers, Fuchs und Haasen ist noch (mit 1 Schill.) zu besetzen, de letzte Mann noch! lockte den spiel- und gewinnlustigen geringen Mann an das Tischchen des Schreibbalses. In Hamb. Alt. sind dergl. Spiele neuerdings untersagt.

Jack, (Engl. jack) Beddejack: Nachtleibchen der Holst. Weiber. Die modischen Spencer waren dem Vöbel in Städten ein Vergerniß und eine Thorheit. Er nannte mitunter denselben en Purznelljack (Polichinellanzug.) Auch sagte ein Wisiger ex plebe son einem Elegant im Spencer: „he hett sik verseen un dat Nachtjack övern Rock troffen:“ sehr passend, da die lächerliche Jacke nur den halben Rock bis an die Taschen bedeckt.

Schubjack: heist in Holst. ein Pfahl den man besonders in den hauptstättigen Märkten auf dem Fische

braucht, (welches  
Kinder, eine  
en Jagd Lüs:  
en Jagd Klee

agen: spielen  
jagen. Et

elspiel das auf  
n Junfer.  
noch! Bos  
et frischts  
und Haafen  
etzte Mann  
en Aringen  
In Hamb.

Nacht  
Spencer  
niß und  
elben, er  
agte ein  
pencer:  
öbern  
erliche  
deckt.

einsteckt, damit das Vieh sich dran reiben kann.  
Daher das allgemeine Holst. Scheltwort **Schubjack**  
schlechter Kerl an den sich jeder reiben darf.

**Falschen** (Holst.) **jalspschen** (Eid. Hus.)  
albera wie dwallern, auch unverschämt bitten  
(Ditm.) **he jalscht eenen de Doren vull:** er  
schämt immer und klagt widerlich.

**Zammer.** **He mag allen Zammer:** er  
mag den Henker dazu taugen.

**Zann, Zantje** von Johann. Daher  
**Zann Hagel un sin Raat:** Pöbel und Pö-  
belsgenossen.

**Zanken:** winseln wie ein Hund. Wird auch  
in Holst. von fränklichen viel stehenden Kindern ge-  
braucht.

**Zapen:** gaffen von **gapen** entstanden. Holl.

**Zap, up:** Maulaffe, der das Maul aufsperr-  
end gafft. Das Scheltwort des Pöbels **Zaps** ist  
wahrscheinlich damit verwandt, auch **Musche Zaps**  
(Hamb.) von jungen Laffen.

**Zappen:** nach Luft schnappen. Auch **he japt**  
**Dana:** er schnappet darnach. **He kann nog**  
**man eben jappen:** er kann kaum noch Athem  
hohlen.

**Zatsch** (Kr. S.): Wunde, Schramme.  
**Zaulen, schönnen, wimmern, heulen, Hun-**

in einem hochd. Gedichte das sehr mahlerische Wort  
Gejaul für Geheule.

**Nichts auch ichtens:** irgend. **Wennst ichts  
tens möglich is:** wenns irgendns möglich ist.  
**Wennst ichts is, so mut man't laven:** man  
muß möglichst zufrieden sehn.

In dem Ged. **Schäftige Martha** empfiehlt ein  
Baarenhändler einen Stoff und sagt:

**darvan, dat nichts wat ys to Sondags  
Kleeder dragene:**

wer irgend was bedeuten will, läßt sich ein Sontags-  
Kleid davon machen.

**Id:** es. Ehmals in a. Drucken und Mst. idt  
ydt in den Hamb. Stat. 1276 it „he schall it  
beteren: er soll es bessern id ne sy also: es sey  
denn so:“

**Ydt werdt wol uth der Werlt wesen ys  
ydt vor op jensiet Eimsbüttel?**

(Zenomachia Tragikomödie Hamb. 1630.) es wird  
wol aus der Welt seyn (sagt ein Bauer zur Friedens-  
göttin, wo sie her sey) ists dies- oder jenseits Eims-  
büttel? Der Holst. und Hamb. spricht noch icht für es  
id auch et, jenes kommt mit dem Lat. id dies mit  
dem Hochd. es überein.

**Idel ill** zusammengezogen gesprochen: lauter,  
eitel. (Dän. idel: eitel idelig zum östern) **Jilgood:**  
ganz gut. **Jilarg:** ganz schlimm. **Idel Düb-  
bel:**



**beldürens:** lauter doppelte Düttgen. He is  
 idel lustig; er ist ganz aufgeräumt.

Auch Luther braucht in der Bibelübersetzung: „Die  
 Wege des Herrn sind eitel Gåte“; das Wort eitel  
 für lauter. Ist nur noch im Plattb.

**Idelheit:** Thorheit in der Kr. G. häufig ge-  
 braucht, um Geringschätzung oder Nichtachtung aus-  
 zudrücken.

**Ider:** jeder. **Idereen:** jedermann. In  
 Hamb. hört man oft jedweddeeen (S. Een) jeders  
 einer.

**Jeder umt Lütj (Hus.):** alle Augenblick all  
 umt Lütj (Holst.)

**Je, jemi, jemini!** Verwunderungs-Worte,  
 auch Klageausrufe. R. meint es sey eine Verstellung  
 des Namens Jesus, da man freilich oft Herr Je,  
 Herr Jemini sagt; jemi ja: allerdings, beja-  
 hend, auch höhnischer weise verneinend. (R.) So  
 sagt man auch und reimt verwundernd:

Herr Jederdi!

wat deed he di!

**Jem und Sem** ein in Ditm. (Zellingsted)  
 merkbarer und obwol sinnwidriger doch in der gemei-  
 nen Sprache süßlicher Unterschied. Beides wird für  
 ihr, auch gebraucht jem aber nur von und zu gegen-  
 wärtigen sem von und zu abwesenden Personen.  
 Die Verwöchselung beider Worte gab oft unter Unkun-  
 digen

digen zu Zweispalt Anlas: z. B. einem war eine Uhr gestohlen de se hett sagte er: laat jem wol damit faaren (statt sem) welches der sehr äbel nahm zu dem es gesagt ward, als sey er der Dieb.

**Jennereen:** jemand, ein Gewisser (S. Een) daher eine Menge oft sehr sinreicher apologischer Sprichwörter die mit seeb Jennereen oder seeb jeener vol Fro oder seeb Lütj, gemischt sind, Citate die man an verschiedenen Stellen des Jbiotikons trifft.

**Jenbart** (Kr. G.) Scheltwort wie Schlarafengeficht.

**Jett** (Kr. G.) junges Kind.

**Ji:** ihr. (Holl. gbn.)

Hier, ji: Worte womit man jemand anruft. Die Holst. Landleute in Pinneb. Prbh. K. G. nennen sich untereinander ji (seltener He und Se.) Bei den rechten alten Probsteiern z. B. ist, das Ji, sie nennen Ji sagen jizett, die ehrenvollste Anrede, das Gegentheil wird äbelgenommen. So beklagte sich eine Mutter, die seit 14 Tage ihre Tochter gut verheirathet hatte, über den Schwiegersohn, weil er ihr respektwidrig begegne, und auch noch nach der Hochzeit sie noch nicht einmal gejizet habe.

So klagte ein junger Ehemann in Prbh., über seine Frau: Se duzt mi nog immer, ik glöf, dat givt sit nog wol. Et is sünst (übrigens)

en

en schilling Mensch, se meent et wold nig so  
bbs. Das vertrauliche Du ist in Holst. auf dem  
Lande nicht geachtet.

In Holst. Städten (Hamb. Alt.) nennen Herr-  
schaften ihre Dienstleute ji, hier ist es ein Zeichen  
von Unterwürfigkeit und klingt herabsehend. Daher  
andre das vertrauliche du und noch andre (im hochd.  
und plattb. Sprechen) he und se, er und sie vor-  
ziehen.

Jizen wird auch von zuschieben, auf einen brin-  
gen (Hamb. Alt.) gebraucht. So hörte ich: se  
heft et all up de Deeren jizet: sie haben das  
Mädchen in Verdacht des Diebstals, wollen ihn ihr  
zuschieben, andichten.

Jicht, Jigd (Hamb. Alt.) ist der gem. Aus-  
sprache Sicht.

Jidder: Euter (Hamb. Alt.) Jüdder,  
Jödder (Eid.)

Jikjaffen (S. Jollen.)

Jilschen (Hamb.): winseln.

Jippen (bas.): pfeifen, wie junge Kächlein.

Jit (Ditm.): eine Ziege auch Jütte (Hamb.  
Huf.) auch als Schimpfwort im Brauch: ein al-  
bern Jit: ein albern Mensch, Frauensmensch.  
In Hamb. sagt man: dumme Jütte, das aber,  
wie Ziegler zu R. bemerkt, ein Fries. Name ist und  
Sahanna

Johanna heißt. Daher Davs Jutte: Pabstin Johanna.

**Jile** wie **Me** gespr. **Jgel**, *hirudo medicinal*.  
**L. He suppt as en Me**: er säuft wie eine Jgel, viel. (S. **Pool**.)

**Sif Men fetten latent**: Blutigel sich an den Körper setzen lassen, um das überflüssige oder ungesunde Blut abzusaugen. **Blotylse**.

**Jk**: ich. **Genen Jkfert** nennt man Spottweise (**Hamb.**) einen Egoisten der oft und gerit sein Liebes, **Jch** im Munde fährt.

**Jker**: aller, wird in **Holst.** dem **Superlativ** vorgefest **de illerbeste**: die allerbeste, **de illererste**: der ersterste, **dat illermeiste**: allermeiste.

**Da bietet de Fisch am illerbesten an**: dort ist am allerbesten zu angeln, der fischreichste Fleck in der See.

**Jmine**: **Wiener** Auch **Jmf**, daher

**Jmfer**: **Bienenwärter**, der für die Bienenzucht und den Honigertrag sorgt. Sein **Kostüm** in **Holst.** bei der Arbeit, zeichnet sich durch eine leinene Kappe aus, vorn übers Gesicht hin mit einer eisernen **Dratgitter-Maske** versehen, die an die Kappe befestigt und dem Bienenstich undurchdringlich ist, und dicke wollne Handschuhe.

**Jmportünisch**: (das **Franz. importun**) **Ditm.** **Kr. G.** stolz, mit keinem sich in Gespräch einlassend, oder wenn mans thut, naseweis.

**Jn**:

**In:** (Dän. ind hinein) ein daher eine Menge Verba die unter den Wurzelwörtern sich finden.

**Infall:** Einfall.

He hett Infall as en voolt Huus, sagt man von sonderbaren Einfällen, und setzt wol hinzu: dat vom Sünnerschien insfallen will: ein Sonnenstral könnst es einstürzen.

**Ingedömt Ingedom:** heißt in Hamb. v. 1270. 2. und Lüb. Stat. (art. 31.)

1) Hausrath samt, was in Kisten und Kasten ist. Eingebrauchtes, auch: alle ingedöimte Güder: eingebrachte Güter.

2) Eingeweide im Schlachtvieh.

3) Gefüllsel im Gebratenen und Gebackenen, ad 1. lib. mem. civ. Hamb. 1402. „Ingedome, alle Kiste, Scheppe, Stole, Benke, Bedde, Küssen, Deeken, Laten, Grape, Ketele, Kannen unde Bate nichts uthgenommen grot ofte kleen.“

**Inklination** nach dem Franz. Neigung **In** ober **Ihre Inklination:** Ihre Liebshaft! ist eine Lieblingsgesundheit des Holst. Mittelstandes. Eine platte Dame, der ein Herr diese Gesundheit zutrank, glaubte, des Sinnes unkundig, es sey ein Schimpfwort und erwiederte: dat mag de Herr wol sülvst sijn! das mag er wol selbst seynn.

**Inlede** (S. Ledde.)

**Inß:**

**Ins:** einmal. **Nog ins:** noch einmal. Da Kapo. **Good Ding kann man wol nog ins doon:** Formel beim Nöthigen zu dem zweiten Trank.

**Ei seet ins:** ei seht doch!

**Sprw. dat heet ins, man kumm nig bett:** das ist einmal, aber komm mir nicht wieder damit.

**Insehn:** Einsehen, Aendrung

**In Samb. heist es sprwlich:** da mut de hochwiese Raad een Insehn in doon: dies muß anders werden, besser, es muß gesteuert werden.

**Inslag (S. Slag.)**

**Interlekt (auch Hinterlekt):** Interlokt, rechtlicher Bescheid. Pöbelspr.

**Inwies (S. Wies.)**

**Jo:** Et mag jo: es hat sich wol! für ja, ja doch! das negirende ja. Wenn jemand sich etwas berühmt, gesagt oder gethan zu haben, wird ihm oft ein: **he mag jo!** als Zweifel entgegengeworfen.

**Jo, ju, jou:** euch. **It segg ju, wat geit jo dat an;** ich sage euch, was geht euch das an? (S. Ji) **jo auch juwe:** euer. **Jo Hund:** euer Hund. **Laat man jo'n Snak:** laßt nur euer Geschwätz weg.

**Jothen:**

**Jochen:** männlicher Taufname von jochen  
überwinden. (Wächter) Joachim, auch Chint  
abgekürzt.

**Jögd:** Jugend. (Holl. Jeugd Schooljeugd:  
Schuljugend.)

Jögd,

hett keen Dögt:

Jugend hat nicht Jugend.

Da sitt (sitt) nog de Jögd in: der ist noch  
jugendlich, munter.

**Johann** männlicher Taufname zum Eigennamen  
gebildet Johannsen Johannis Sohn.

**Johannis** auch **Johanni** gespr. das Fest  
Johannis des Läufers, in Holst. ein wichtiges Fest  
für den Aberglauben. Die Mädchen vieler Dörfer  
binden den **Johanniskrantz** einen großen Kranz  
aus **Johanniskraut**, **Sta op un ga weg**, **Flies**  
**der**, **Kamillen**, hängen ihn auf der Landdiele auf bis  
zum Winter. Dann wird er völlig getrocknet an  
einen sichern Ort gelegt, und wenn im Hause eine  
Maladie, Geschwulst u. entsteht, wird von den  
Kräutern des heiligen Kranzes genommen und äußer-  
lich und innerlich gebraucht. Alle Kräuter an diesem  
Abend gepflückt haben als Hausmittel besondere Kraft!

Das in der **Johannisnacht** gepflückte **Johannis-**  
**kraut** wird in die Wand gesteckt oder Bodenriße, und  
bedeutet dem, der es einsteckt **Leben** oder **Tod**, je

nachdem es sich lange frisch erhält oder bald trocknet.  
**Johannisblod:** (S. Blod.) Der Muth-  
wille des jungen Volks in der Johannisnacht äußert  
sich auf manche Weise. Man steckt dem den man  
neckt will, einen großen Busch aufs Haus, den  
man **Banner** nennt (Panier-Fahne S. Feisch)  
oder schleppt ihm schwere Sachen, Bretter, Bänke,  
Wagen vor die Thür. Den Röhren, welche noch nicht  
gemolken sind, setzt man Kränze auf; daher die  
Mägde früh aufstehn müssen, um diesen Schimpf  
zuborzukommen. Man macht durch Zusammenknüp-  
fung des langen Grases auf Fußsteigen Fallstricke,  
und untersägt die Klampen-Stege, damit die Ueber-  
gehenden in den Graben fallen.

**Johanniskirche, straat Straße Hamb.** daher  
he is weert dat he de **Johannisstraat** mit  
dem Rücken ansütt: er ist des Staubessens und  
Brandmarks wehrt, weil der Raak, Wranger auf dem  
Berge und dieser wie der Rücken des Gestäubten der  
großen Johannisstraße-zugekehrt ist.

**Willst du reisen** Johann Friedrich ist der  
Anfang eines übrigens sanften Liedes mit welchem  
die Kinder der Landleute auf dem Trapenänder Wege  
(Eab.) die Vorbeifahrenden oder Gehenden häufig  
ansprechen, um eine Gabe zu erhalten.

**Johann Smaal**

**sett di bi mi daal!**

Volksreim, wahrscheinlich des Sinns: Freund der  
Mäßigkeit, sey du mir willkommen!

Jöben:



**Jöken:** jucken.

**Em jökt de Rügge (Hamb!):** er machts so lange oder darnach bis oder daß er Schläge bekommt.

**Jök, de:** he hett de **Jök:** er hat die Krätze, auch wol vom bloßen Ausfahren, Ausschlag am Leibe. (S. Gnaz.)

**Jöksalve:** Salbe wider die Krätze.

**Jocken:** lügen. Man braucht es bei uns von spashafter Worspiegelungen am oftsten und so nahet es sich dem nugas agere railler (Rilians Dict.) Im Holl. heißt Jocken spotten, sich mokiren (P. Richelet Diction.) Im Engl. to joke scherzen, daraus scheint entstanden

**Jur:** Scherz, Spaß. **En jurichen Minsch:** ein Spaßvogel. (Eid.) **Joks jocus.**

**Jitjaffen für lügen (Hamb. Alt.)** ist wahrscheinlich ein ungeändertes jöcken.

Da Spaßmacherei und Lüge (Erfindsamkeit, Dichterei zu amüsiren sich und andre) sehr nahe liegen, so sind auch die Ausdrücke ineinander geflossen.

**Jof** oder **Juf** heißt im Hus. ein Halsjoch was man in Hamb, und Alt. **Dragt** nennt. **Kr. G. Jök.**

**Jolle Jölle** (wie im Dän. Holl. Jolletjen): kleines Schiff, Machen.

**Jollenförer** auf der Elbe, die einen Machen besigen und fahren. **Lübe: Jölle.**

Die Zolle ist vorn und hinten spitz, schmal von Breite und wird mit einem Ruderstock im Hintertheil regiert. Fischerboot.

**Zölen** auch **Korjolen**: rauh und unlieblich fingen. **Gejole**: Geplärre. **Zölstinte** (Hamb.) kleine ausgeschriene Stintfische (W.) wird gar nicht mehr gehdrt.

**Zord** (Huf.): Baurengelag.

**Zörg**: Georg. **Zürken**: Görgel.

**Dumm Zürken** (Hamb.): Einfaltspinsel.

**Zörs**, **Zörsqueek**: ein stark wurzelndes und wucherndes Unkraut, das viel unterm Grase wächst, dessen Stengel aber in Suppen einen angenehmen bitteren Geschmack hat. Es ist schwer auszurotten und schadet durch seine Wurzelverschlingung andern Gewächsen, um deren Wurzel es sich festschlingt.

**Zost** von justus. der Gerechte (Akershem.) **Blinde Zost** schilt man einen in Hamb. der nicht gut sieht und **bunte Zost** nennt man den auch sogenannten **Tagel**. der aus bunten ledernen Riemen über Holz oder Fischbein gezogen ist, und vorn einen Knoten, den prägellustige Schulzeloten auch wol mit Blei füllen.

**Zot** wie im Engl. Punkt, etwas, das geringste. **Keen Zot**: nicht das geringste.

**Zsegrim** heißt der Wolf im Reineke Wöf. Daher man ein vlen **Zsegrim** noch bei uns einen alten

alten (auch wol jungen) mürrischen Menschen schilt.  
 Etwa von **Jsen Eisen** und **Grimm**: eiserner fester  
**Grimm**?

**Jshoe**. Außer der Ableitung des Namens  
 dieser Holst. Stadt (S. **Esfelth**) hat man noch  
 folgende: Auf dem Fleck wo sie liegt, hieß der Fahr-  
 mann **Jh** und das **Jh-ho!** welches man ihm zu-  
 rief vor der Ueberfahrt, soll dem Orte Namen gegeben  
 haben. In der gemeinen Aussprache hört mans  
**Jo** nennen.

**Juch**: dünne Brähe, schwaches, unschmackhaf-  
 tes Getränk: Fauche (Holl. **Jucht** **Jucht** wie  
**Cap**: Feuchtigkeit.)

**Schötteljuch**: das Warmwasser, womit die  
 Schüsseln und Teller nach dem Essen gewaschen oder  
 wie es bei uns heißt aufgewaschen (**upwaschen**)  
 werden.

**Klater = Klöterjuch**: dünne starkgewässerte  
 Suppe und Gause.

**Juchenbroer**: der sein Bier schlecht brant.

**Juchhaftig**: dünne und schmacklos.

**Juchten**: wie in Holl. rothbraunes moskapiti-  
 sches Leder das man z. B. zu Stuhlüberzügen braucht.  
 Daher (R. G.) et is kort vörn **Juchen meeten**  
 wenn einer bald sterben will: kurz vor dem Messen  
 des **Juchen**?

**Juchen**:

**Zuchen:** laut auflachen und schreien vor Frölichkeit.

**Zuchhei:** Frölichkeit mit pöbelhaftem Gelaut (St.)

**Zuchheien:** jauchzen.

Der Holl. braucht sein juchett auch im frommen Sinn.

Die zyn kans met God durst waagen  
kan zyn Hart, door Almagt, schraa-  
gen,

en staart juichend hemelwaard!

(Hoekstra dichtkundige Mengelingen.)

**Jud:** Jude.

**Judenlöpers:** große steinerne Schnellkugeln womit Knaben spielen, sie in Erldöcher schieben.

**De kumt an as de Sög (Sau) int Judenhuus:** der läuft schlimm an, wie die den orthodoxen Juden verhaßte Sau.

**Jüden (Ditm.):** ausgästen (Holst.) weeden.

**Jükf (Ditm.):** Joch auch eine Stange mit welcher zwei Schafe, Ochsen, oder Kühe zusammen gekuppelt werden, daß sie nicht über Graben springen können.

**Jükten:** so zusammenkoppeln: Se gaat as en paar jükte Beesten sagt man von denen, die sich immer zusammen halten, wie aneinander gebunden (3.)

**Jüm:**

**Jüm:** ihnen. **Ik kam jüm nig:** ich komme ihnen nicht. Auch in Hollst. für ji. **Will jüm bald kamen:** wollt ihr bald kommen? — auch für ju: **dat is vor jüm:** das ist für euch (vdr ju) und ihr, **jüms Geld, jüms eer Geld:** ihr Geld.

**Jumffer:** Jungfer. (Dän. Jomfru) im Wtpl. **Jungfrau** so hat das alte bekannte fehmarische Lied:

ach Niendorf :, da sünd de schönen  
Jungfrouwen,  
wol to der Burg :, da lat se sik  
beschouwen.

In Niendorf werden die häbschesten Mädchen gezeugt, in der Stadt Burg stellen sie sich zur Schau aus.

Im gemeinen Sprachbrauch Mädchen puella.

**Jumffer in Ceren**

**Magd in Kleeren:**

Antw. der Hamb. Mägde, wenn man sie Mägde nennt. Ja sie sprechen wol noch (un) sauberer hei ji mi bent — —. (R.) der Name Jumffer (ich rede nicht von der Sache) ist so ziemlich außer Kouys und der Hamb. Jungfernstieg (S. Alster) giebt zu Zweideutigkeiten Anlas. Alles heißt Mamsel, was eine Haube trägt und nicht dient. Dielenjungfer, Hausmägde der Becker (S. Deele) ist Geschäftstitel.

Jumfer

**Jumfer Ebentritsch:** Spottname für ein Mädchen das einen allzuehnen gemessnen gesuchten Gang, Tritt und Schritt geht.

**Jumffern:** Nymphen, Libellen (S. Gaesperd)  
**Singjumfer libellula, L. Wasserjungfer.**

**Jümmer, alljümmer:** immer, stets.

**Jümmer wiff weg:** immer in eins weg.

**Jümmer un jümmer:** immer und ewig.

**Dat is jümmer Schade:** das ist ewig Schade. (S. ämmer.)

**Jüms:** jemand.

**Is der jüms:** ist jemand da?

**Jung:** vom frühen, Jugendalter auch 2) halb, so halb.

**Wi kamt so jung nig wedder tosaaten:** wer weiß wie bald wir uns wiedersehn. Gewöhnliche (Hamb. Alt.) Nöthigungsformel zum Dableiben in Gesellschaft.

**Jungmichel, Jungclassen:** Michel, Klas der Jüngere, Holst. Familiennamen.

**Junge,** heißt in Holst. außer dem gewöhnlichen Begriff des Jugend- Knabenalters zum Unterschied von dem Knecht der Bursche der bei Landleuten auch Predigern, dem Knecht zur Hand geht, und für geringen Sold Haus- und Landarbeit verrichtet und zugestuzt wird. **Jüngken, dat Jüngken:** kleiner Knabe

**Knabe** auch **Jüngelken**, **Jüngschen**. **Dat Junken** (Huf.) daher **Junker**: der junge Herr.

**Jungenstram**: alberne, jugendliche Poffen.

**Wo lang deent de Herr als Jung?** (S. Deenen.)

**Jungmann**: Junggefelle, Unverheiratheter. (Hamb. Alt.)

In Hollst. Städten, die mit fremdartigen Sitten und Worten um sich werfen, heißt der Junge Kaufjunge, Stallburfche, Aufwärter Garçon oder Jokey.

**En söten Jung** (Schlesw. Eid.): ein saubrer Gefelle.

**Jung Wark**: neuangehende, ungewohnte Arbeit. **Et is mit jem nog jung Wark**: von neuen Eheleuten.

**Jungpaster**: Diaconus, zweiter Prediger.

**Jurt**: Sprung. Daher (Eid.) auch ein Ball, Tanzlustbarkeit.

**Jüst**: eben, recht. **He maakt sine Saken jüst**: er macht seine Sachen gut.

**Jur**: Spaß, Scherz, (S. Fokken) Lüge.

2) auch (Hamb. Alt.) Dreck, Unrath. **Bliw weg mit deinen Jur**: weg mit dem Schmutz und **Bejuren**: beschmutzen.

3) Schwenzelpfennig. **He hett Jur maakt** er hat sich unrechtlich bereichert.

**Js:**

**Is:** Eis. (Dän.) Eis. Engl. ice.

**Pingsten up dem Ise** eine Art abschlägige Antwort, daraus kann nichts werden.

Als mit den Emigranten in Hamburg neue Einrichtungen Restaurationen und Eisbuden, wo das a la glace u. a. Leckereien servirt wird, im Gang kam, nannte ein plattb. Versmacher einen solchen Refraichisseur en **Isverlaater** wie man in Hamb. **Wienverlaater** für Weinhändler sagt. (De Zämsferustieg as dat fransche Kewerens sin Kind un de Steenbaker sik blöddige Snuten halen 1795.)

**Nu gieng he an de Plant henan  
digt bi den Isverlaater — —**

**Isjäckel** (Ditm.): Eiszapfe.

**Isboosseln** (S. Boossel). Diese Volkslustbarkeit wird im Ditm. Eid. u. a. Marschgegenden folgendermaßen betrieben. Die größern hölzernen bleisgefüllten Kugeln heißen **Handboosseln** und sind 2—3 Pf. schwer, werden von unten auf fortgeworfen, die kleinern **Scheetboosseln** 6—10 Loth schwer, mit einem Schwung fortgeschwungen, wie die Marschbewohner gewöhnlich auch Steine werfen. Zu diesem Spiele fodert ein Kirchspiel, etwa 40—50 Mann, das andre, eine Dorfschaft oder Gemeinde die andre auf. Es werden dann zuvor Aufseher des Spiels ernannt.

1) Ein Rathmann oder Lehnsmann führt die Dis-  
rektion.

2) Der



2) Der Legger, der Vorausgehende welcher mit einem Stock die geworfene Kugel, wo sie liegt bezeichnet, auf welchen Stock alsdann der Werfer den Fuß setzt.

3) De Oprooper (Ausrufer) welcher die Namen der Personen, welche spielen aufruft.

4) Zwei Wegweiser, von jeder Kampsparthie einer.

Der Kampspreis ist gewöhnlich 2 Tonnen Bier. Von der einen Gränze des einen Kirchspiels bis zu der des andern wird wechselsweise die Kugel geworfen, so, daß jeder Einzelne seinen Gegenmann aus der andern Parthei hat, über welchen Punkt man sich vorher vereinigt und die Individuen ihren Kräften angemessen wählt. Jede Parthei hat eine Kugel, wirft nun ein Gegner nicht so weit, daß er seines Vor- oder Gegenmanns Kugel erreicht, so daß er um einen ganzen Wurf zurückbleibt, so heißt es von der überlegenen Parthei: *se hett oder stikt en Schott op d. h.* sie ist schon um einen Schritt voraus; und statt des Gegners welcher werfen sollte, fängt der andre vorausgekommene da an, wo seine Kugel liegt, welchem sodann der Zurückgebliebene (mit ihm an demselben Wurfplatze) folgt. Hóhlt dagegen die Gegenparthei diese wieder über, so ist quit. *Se rúft dat Schott ut.*

**Yskule:** Eisgrube auch Eiskuhle eine Gegend nahe dem Hamb. Millern oder Altonaer Thore.

**Ysen:** Eisen.

**Haji oof volt Ysen?** fragender Ausruf der Schacherjuden (Hamb.) welche altes Eisen aufkaufen.

**Ysenframer:** Eisenwaarenhändler = Waare: Eifenwaare.

**Bader ik heff keen Ysen Holst.** Volkskinderspiel. Jedes der Spielenden erfaßt mit der Hand eine Thürkleyper, Schrank oder im Freien einen Baum nur einer ausgenommen, welcher zwischen den andern herumläuft. Der dem er den Rücken zuehrt, verläßt seinen Platz und seine Handhabe, und ruft: **Bader ik heff keen Ysen!** dieser Bader sucht den verlassenen Platz dem Spötter abzugewinnen, abzulaufen und gelingt's ihm, so ist der Verdrängte wieder der Bader.

**He is vun Staal un Ysen:** er ist sehr stark.

**Iver** (wie im Holl.) Eifer, überig: eifrig, zornig. **Ivern** auch zanken. Von einer bösen Hansfrau, und Mägdeplage heißt es: **se iverk den ganssen Dag.**

## R.

**Raaf:** (Holl. Raaf) Pranger.

**Raafgast:** der am Pranger Gast ist, Gestäupter. **Raathoor** Schimpfwort für die schlechteste Sorte Huren, die wegen Dieberei am Pranger oder Pfahl, vor einer Hamb. Hauptwache mit dem Brett und Inschrift auf der Brust schaugestellt oder am Pranger ausgepeitscht worden, oder zu werden  
ver:

verdient. Daher in einem Hamb. Knabenspiele Raakup, wo nach einem Haufen übereinandergesetzter Steine geworfen wird, der Fehltreffende Raakhoor heißt, weil er so lange steht und für die andern Steine aufsetzen muß, bis ihn ein andrer abldßt, der auch fehlwarf. (K.)

Raakstwierte heißt ein Gäschen in Hamb. weil ehemals als noch Nikolai-Kirchspiel die Neustadt hieß, (ist Michaelis.) der Pranger in der Gegeard gestanden, der ist auf dem Berge in Petrifirchspiel steht. Andre leiten sie von einem, Namens Raak her. (S. Glüter v. d. Erben in Hamb. 3. 2.)

Apolog. Sprw. he is eegen as Johann Fink,  
De wull nig'an'n Raak staan: der ist eigen gleich  
jenem, der ungeru an den Pranger stand.

Raaken: (Dän. Koge. Holl. koken): kochen.

Raakfro ist in Holst. Städten Hamb. Alt. u. a. eine wichtige Person, die, eine ausgelernte Kochkundige, in den Häusern der Reichen umgeht, um bei Gastmählern das Kochwerk zu dirigiren, die Hauskchin und a. Küchenmägde anzuleiten. Wenn es heißt: se heft en Raakfro to Hülpe so ist dies Zeichen und Notiz, daß groß traktirt wird. Andre Herrschaften lassen zu großen Mahlzeiten das Essen außer Hause von Gastwirthen und Köchen bereiten. (S. Maaltied.)

Se heft tokakt heißt beim Wittelmann in Städten sie hat zugekocht, d. i. warm Essen.

Wi

**Wi hefft nig tofaakt:** wir haben nur kalte oder aufgewärmte Speisen zu geben.

**Röke.** Holl. Keuken: Küche daher köchern, in der Küche zu thun haben, auch (Hamb.) Tasche am Kleide. (Holl. Keukin, Dän. Koffepigt, Kochmädchen.) Kölsch: Köchin, Es ist zu merken, daß in ködtlichen Häusern; die Köchin den Rang über die Kleinmagd Lütjemaid u. a. Hausmägde hat. **De kumt in des Düvels Köf:** der kommt schlecht weg, schlimm an.

**De Kölsch heft er Platen verbrennt** mit diesem Bonmot der verbrannten Schürze erscheint auf Holst. Stadelbieren, Laufmahlen die Bäurin welche das Kochen besorgt, am Ende der Mahlzeit mit einem Teller voll Salz, wohinein die Gäste Trinkgeld stecken. **Deeffche Katten maakt sinke Kölschen.**

**Kaakesuur:** wildwächser Sauerampfer auch Sürken.

**Kaakespies:** Gefochtes. (Hamb. Alt. G.) wird gewöhnlich vom Abfall der gekochten Speisen gebraucht, das vom Tisch der Herrn den Hundten u. a. Haushieren zufällt. In der Mark Brandenburg **Köfsel.** (Denkw. d. W. Br. 1797 Dec.) ein Gericht. **Kaakeratsch:** Kochwerk.

**Men do de goden Lüde de Kakerake  
pröffden**

(Laurenberg.)

Aus e. neuern Gedicht an eine kochfertige Matrone:

Man

Man frisch dabi, ik bin de Mann

din Raakeratsch to eeren:

Rör du man dine Klütjen an,

ik will se wol verteeren.

**Roksmaat:** Schiffsküchjunge. **Rok-Uuner:**  
die zweite Hand des Kochs, Unterfoch.

**Raan:** Rahn. **Good im Raan stann:** bei  
Weibern beliebt seyn.

**Raar:** Karre. — So veel as lun de  
**Raar** fällt z. B. hochdötsch, kann ik; nur  
ein wenig, so viel Hochdeutsch von der vollen Karre  
abläuft im Fahren.

**Schubkaar, Raarnschuber:** Schiebkaarn,  
Raarnschieber. Hamb. spasshaft een Karriol mit  
een Rad. **Klappkarjol** (Hamb. Alt.) eine Art  
Kariole mit hintenüberschlagenen Verdeckung. **Runt-**  
**pelkaar:** eine alte knarrende, rummelnde Karre  
auch Rutsche, die auf dem Steinwege stößt.

**Modderkaar** nennt man (Alt.) die Abgabe die  
zur Reinhaltung der Gassen angewand wird **Dref-**  
**kaargeld** (Hamb.)

**Raarnen:** buttern. **Raarmelk:** Buttermilch  
abgefärrte saure Milch. (S. Lenz) **Botterkaarn**  
die hölzerne länglichtrunde Maschine, worinn vermit-  
telt des Stöpsels der unten seine breite Platte hat,  
die Butter gefarrt wird.

**Störtkaar** (Ditm.): Karre mit 2 Rädern, die  
man besonders beim Deichbau braucht.

**Kaart:** Karte.

**Kaarten** (Ar. G.): einrichten. **Se speelt in de Kaart:** sie spielen mit Karten.

**Kaartenleggen, Kaartenleggersch** (S. Koffe.)

**Dreekaart:** ein unter mittel- und niedern Ständen holl. gangbares Kartenspiel. Es wird ein Trumpf gewählt und jeder von 3 Spielern erhält 3 Karten. Sonst hörte man in Hamb. oft: **Dree Kaart dree Gösling 1½ Gr.** und in Schenken und von den an Gassenecken müßig sitzenden Arbeit-leuten, ward dies Hazardspiel häufig gespielt. Seit Luxus und Spielsucht auch unter niedern Ständen einriß, hört man: **Dree Kaart dree Mark ½ Thaler** für jeden Satz!

**Neegenkaart** auch **Fett un Mager** ein Lieblingskartenspiel holl. Bürger und Bauern, mit 9 Karten und a tout worin die ersten höher bezahlten Stiche die Fetten, die letzten mit halb so viel, die Mageren heißen. **Fieskaart, Fiesander:** besten Bauer (S. Buur.)

**Kabbauen:** habern, widerbellen.

**Kabbau:** zänkisches Maul.

**Kabbeln, fibbeln** auch **fibbelfabbeln:** oft zanken.

**Dat Water kabbelt en betjen:** das Wasser wirft spielt kleine Wellen.

**Ribbe:**

**Ribbele:** Wortgezänke.

**Ribbeltwiete:** Name eines Hamb. Nebengäßchens, worin vielleicht ehemals viel Zankstüchtige wohnten: das Zankgäßchen.

**Rabel, Rabeltau:** starker Strick, Schiffseil (Holl. Rabeltouw. Engl. cable-rope) Infertau, Ridding W. B. d. Marine leitet das Wort von camelus ab.

**Rabbuz** eigentlich **Rappuze:** **Rabuzhoot** Kappe capuche, capuchon nennt man in Holst. eine schwarz samtne Hauptbekleidung, Hüte mit steifem Kopfstück, und Vorsprung, Vordach übers Gesicht, das seitwärts um Nacken und Ohren niederstehende Umhängsel wird unter der Nase mit Schnüren und Knöpfen zugehalten. Wintertracht der Landleute vorzüglich Frauen, ehemals auch in Städten für Kinder, die an Wintertagen ohne eine solche Kapuze nicht aus dem Hause gelassen wurden. Gehört dormalen zum altfränkischen, unmobischen, höchstens Meisekostüm.

**Rabbuzhoor,** eine alte abgeschliffene, ober eingemumnte das Licht scheuende Hure.

**Rabuff:** ein altes schlechtes Wohnzimmer, ein ole Rabuff.

**Rachel** wie im Holl.: Ofenklinter. **Rachelaven,** (Dän. Rakel, Rakelovn) (Hamb. Alt. R. G.): Ofen von Racheln oder Löpfergut. (Husum) auch ein Ofen überhaupt selbst ein eiserner, daher auch **Racheln, in Racheln** in fast ganz Holst. soviel als

einheizen. **He hett dügtig infachelt:** er hat viel Feurung in den Ofen gelegt.

**Jan Rachel wie Jan Hagel:** vöbel chimpf.

**Kaddeln:** ungeschickt schneiden, verschneiden.  
(S. Karre.)

**Kaduf:** (Lat. caducus) hinfällig, gefallen.

**He is kaduf:** er ist hin, krank, arm, verlohren.

**Min Geld is kaduf:** der Beutel ist leer.

**Kaff:** Spreu, Kleingeschnittenes, Gemengsel. So in der W. Marsch **Knottenkaff:** ein Landmannsgericht das aus Wasser, Hafergrüze, getrockneten Äpfeln und Birnen besteht.

**Kaff-Haarmater:** Sammitweber, deren abgeschorne Seide, weil sie wie Haarspreu ausieht, **Kaffhaar.** In Hamb. spricht mans **Kaffamaker** und die Gasse, in der Neustadt die davon den Namen hat **de Kaffamakerreege:** Reihe der Sammitweber die ehemals da wohnten. Hamb. hat noch 42 Stühle zu Sammit.

Cassard sagt aber das Dict. de Trevoux ist eine Art Damas oder Satin, und Schmidlin cathol. **damas cafar:** Halbseidendamast.

In einem alten Ged. **Schäftige Martha** sagt ein **Seidenwaarenhändler:**

Geet



Seet düssen Cassa recht, dat Knöppels  
 ns dar oof  
 de Börgemeester drigt ydt up sin beste  
 Broof.

**Kagel:** große weite Kappen Kappkagel, welche die Ditmarseninnen, wenn sie aufs Feld oder in die Kirche giengen trugen. Neocorus beschreibt sie: gedeelt vun Farben de lichter (linker) side roth, de rechter side swart, mit langen Klappen über die Schultern. Sie wurden in früher Zeit mit wandenen (tuchnen) Knöpfen umsezt, woraus, als der Luxus stieg, kupferne, silberne und vergoldete wurden. Dieser Kagelknöp waren 19 auf der Reihe. Diese über dem Kopf mit einem Band, den den Kagel zum Schutz gegen Wind und Wetter hielt, umbundene und in den Gürtel gesteckt getragne Kagel waren Tracht der Frauen; Mädchen trugen Hauben. S. Heufen welches Staats, Kagel-Alttagstracht war.

**Kagen** (Hamb.) Husten und Schnupfen.

**Kaiser:** imperator.

Zu einem der nicht genug haben kann und viel hat, sagt man spöttisch: he bett wol wat, wenn de arme Kaiser man wat har. (S. Katt.)

**Kaje** (von Kabe) Vorsähen von Pfählen wie Kojegraben igt Kograben bei Schleswig.

**Rajedamm:** Nothdamm um bei Deich- und Schleusenarbeiten das Wasser abzuhalten, auch **Rajedief** (Ditm.) wenn ein Loch im großen Deiche wieder zugemacht werden soll, damit dieser Nebendeich das Wasser von den Arbeitern abhält. Eine solche Art Deiche hat vordem in Hamb. die alte Neustadt damals Nikolai-Kirchspiel an der Elbe von dem Hasen tom Schare an bis zum Brokthore gedeckt, welche Gegend noch ist **up der Rajen** und die vom Hopfenmarkt dahin führende Gasse **de Diefstrate** heißt. (3.)

Eine Gasse heißt **up die andre** mit einer Seite Häusern am Hasen liegende, **achter de Rajen**. Hier herrscht wegen des Zuflusses von fremden Matrosen und Schiffsvolk ein eigener etwas schwerfälliger Schiffscharakter (Hans. Mag. 3. I. 20.) Auch **Binnen Butenkajen**.

**Kaiern:** kaiern gaan (Kr. G.) auch Hamb. hin und her auch spazieren gehn. **Käuern** (Kr. G.) Erde, Mist fahren.

**Kaffen** wie im Holl.: zu Stuhl gehn. **Kafhuus:** Privat.

**Kaffen un Sorgen**  
kumt alle Morgen.

Volkstreim.

**He kafft as en Kapphoon:** nach Kapphuhn-art d. i. oft.

**Kaff:**

**Kaffmeier** Hamb. Pöbelschimpfwort. Von einer Farbe die ihm nicht behagt, sagt der Pöbel **dat is en Kaffulör**. Auch ein Pöbelschimpf und Reim:

**It will di wat kaffen  
zwischen Hemd un Haffen.**

**Käfel:** Pläudermaul le caquet.

**Käfelu:** pläubern bei Kilian Käfen.

**Käfer:** Pläuderer. Das Käfelu der Hühner ist unstreitig damit verwand und

**Käfelbunt:** vielfärbig, buntscheckigt, Hühnerbunt von allerlei Farben.

**Käfelreem:** Zungenband; Häutchen unter der Zunge, welches Kindern gelöst zu werden pflegt. Daher man von einem Vielsprecher sagt: **em is de Käfelreem good sneeden**.

**De Heep** sagt man in Holst. **de frö kakelt leggt up'n Dag en Windei**.

**Käfelee:** leeres Geschwätz. **Maß keen Käfelee:** besser, du schwiegest.

**Kaland:** eine Art Synodalversammlung der Prediger einer Landschaft (Schlesw. Holst.) **Kalandsbade:** Bote, der in einer Kapsel Zirkuläre, Hirtenbriefe u. a. Sache und Geschäfte von Ort zu Ort bringt.

Mester

Mester Hans sit haben an, Herr Hans  
sitt unden  
wenn wy in unsem Kalander werden  
gefunden.

(Laurenberg.)

**Kalender** daher das Zeitwort kalendern:  
sinnen, grübeln, vor sich hin sitzen und brüten.

Ein gemeiner (Hamb.) Auspußer heißt: **Schiet**  
du in den Kalender un purgeer int letzte  
Bierthel. Es wird Klender abgekürzt gespro-  
chen,

2) heißt Klendern auch in den Kalender sehn,  
um zu wissen, was man schreibt. Auf die Frage:  
wat schrieb wi hüt? hörte ich die Antwort: ik  
heff kortens nig klendert: ich weiß nicht, denn  
ich habe kürzlich nicht in den Kalender gesehn.

**Kalfatern:** Holl. ausbessern, meist nur vom  
Zlicken und Dichtmachen der Schiffe wo (nach Rdding)

**Kalfatmeister:** der die Arbeit besorgt. Rdding  
W. B. d. Mar. leitet das bei allen Nationen übliche  
Wort Kalfatern daher, weil bei den Alten calefatae  
die Leute hießen, welche die Schiffe dicht machten.

**Kaliber** das franz. calibre braucht unser Platte  
in dem Sinn wie Slag Sorte. **Dats nig vun**  
**min Kaliber:** die Sorte lieb' ich nicht, auch mit  
der Art Menschen treib ich mich nicht um.

Dats

**Dats bunt rechte Kaliber!** ein saubres Fräch-  
chen, von Ausschweiflingen.

**Kalken** (Ditm.) witten, utwitten: die  
Wände aufs neue mit Kalk überziehen.

**Kalkte Bäte** (Ditm.): weiße steinerne Schäl-  
feln.

**Kalb** (Holl. Kalf): Kalb.

**Kalvern:** läppisch, albern gleich Kälbern sich  
benehmen, schwärmen kalbisch, auch **Kalb Mo-**  
**ses.** **Bullenthalb:** das Kalb männlichen **Köfen-**  
**Kalb** des weiblichen Geschlechts.

**He sleit dat Kalb int Dog:** er sagt einem  
derbe die Wahrheit unter die Augen.

**Kalberklüften** auch **Kalberklüfens:** Spott-  
benennung für die Spizen oder Striemen womit Ober-  
hemde an der Oefnung vor der Brust besetzt werden,  
und die unsre Herren, wenn die Mode es grade will,  
vorn aus der Westendfnung hervorquillen lassen.  
**Bruststreif** am Hemde.

**Kalberdingstag** heißt der Wochenmarkt in  
Garding Idnningen (Eid) welcher unmittelbar vor  
dem 12 Mai einfällt, weil an diesem Tage die Dienst-  
boten die Dienste antreten, und zuvor vorzüglich ein-  
zukaufen pflegen. **Kalbermandag** in Idning  
Pfingsten und Michaelis, weil dann bei dem Dienst-  
wechsel die Dienstboten schwärmen kalvern und  
lustig leben.

**Kalberhuus:** der uterus der Kühe.

Kal-

**Kalverkropp:** wilder Kerbel *chaerophyllum hirsutum*. L.

**En-Kalb anbinnen:** sich lösen, erbrechen.

**Spoonkalb** (Ditm.): ein Kalb das noch saugen würde, wenn mans nicht von der Kuh genommen hätte, das noch nicht ein Jahr alt ist. (3.)

(Hamb.) **Nüchtern Kalb:** neugebohrnes das gebörmt mit Milch aufgefüttert wird, **fett Kalb,** **Melkkalb** wenn es denn verkauft **Zugkalb** wenns zur Kuh aufgezogen wird. **Bullenkalb** männliches Kalb, das wenn es gut ausfällt, in der 4ten Woche zum **Ossenkalb** geschnitten wird, nach 1 oder mehr Jahren: **Bulloß.** — Weibliches Kalb **Kofalb,** eine trachtige Kuh: **Kalte Ko,** eine gühste Kuh: **färe Ko.** (S. Nennich 2. d. Nat. Gesch. 28.)

**Kalvinisten,** die nach Hamb. zuerst gekommenen reformirten Flüchtlinge wurden durch folgende Reime geschilbert:

de Schrift verkeerren,  
lästerlig leeren,  
falsch sin un bedreegen,  
frame Lüde beleegen,  
is nu leider gemeen;  
un kann man an den Calvinisten  
gnog seen.

Ka

**Kamellen:** Kamillenblume. (chamilla vulgaris.)

Von allgemein bekannten Dingen heißt es:  
dat sūnt oole Kamellen de rukt nig meer.

**Kamen:** kommen.

**Bikamen.** Kumm bi: geh dabei, ans  
Werk! (Kr. G.)

Kumst du hūt nig, so kumst du morgen  
von trägen Menschen.

**Ankamen,** (S. an) bekamen.

**Wünsch wol to bekamen:** dies Wohlbekom-  
mens! wird so wol im Ernst als Spott gebraucht,  
wenn z. B. jemand mit einer langen Nase abzog.

**Kumm, Kumm!** (Hamb. Alt.) gewöhnlicher  
Ausruf welcher sagen soll: warum nicht gar!  
kumst du mi damit! bleib mir damit weg!

**Kumst:** Ankunst. **Bekumst** Bekommen, ist  
heut zu Tage fast außer Brauch.

**Förkamen:** verrichten können. He hett so  
veel to doon, dat he nig all förkamen kann:  
er hat so viel zu thun, daß ers nicht bestreiten kann.

**Herkamen** hat in Hamb. auch hie und da in  
Holst. überhaupt einen sonderbaren überflüssigen Ge-  
brauch. Man hört: he kumt her un sleit mi,  
kamt man nig her un leegt statt bloß und hin-  
reichend

reichend zu sagen: er schlägt mich, lügt nur nicht.  
Oft widersinnig: do keem ik her un ging weg.

**Da schall ik man vör herkamen (R. G.):**  
dafür soll ich verantwortlich seyn.

Sprw. von vergeblichen nichtswirkenden Thun.  
Dat is eben so veel as kumm her un do't  
nog mal — un sch — t mi wat oder euphonice  
wünsch mi wat.

**Da bün ik nig bi her kamen:** dazu, zu der  
Arbeit bin ich nicht erzogen, gewöhnt.

**Inkamen lokaler Hamb. Ausdruck für:** zu  
Rath einkommen, sich für insolvent erklären lassen,  
durch des Anwalts Dr. oder Lizentiaten Supplik.  
Der Montag ist gewöhnlich solch ein Sterbenstag,  
daher man he is inkamen und vorher wie hefft en  
Dag lief hört.

2) (im Hus.) einschütten, einmachen, etwas in  
ein Geschirr werfen. So sagt man sonderbar genug:  
hest du den Tee all in den Teekputt kamen:  
hast du den Thee schon in den Theetopf gethan, ge-  
schüttet?

**Upkamen.** Dat leev Wedder, Buller-  
wedder kumt up: das Gewitter zieht am Himmel  
auf.

**Wedderkamen.** Dat kumt wedder, (sagt  
ein apologisches Sprw.) seef de Buur un geeb  
sin Swien-Swienflesch: es kommt wieder sagte  
der



der Bauer, und gab seinem Schweine Schweinefleisch zu fressen.

(S. Kramer) Bergeeten se dat Wedderkamen nig: Kompliment beim Abschied:

Rummhürtig fodert der gemeine Mann auf Ihm. auf der Apotheke die gummigutta (gutta gambogia L) ein drastisches, durchschlagendes Mittel daher man auch daselbst die Wirkung, und eine Diarrhee Rummhürtig nennt. He hett en Rummhürtig heißt in Ihm. er muß oft und schnell zu Stühle.

Ramm: pecten.

Se scheert alles öber een Ramm: sie machen keinen Unterschied, Ausnahme unter Personen und Sachen.

He sett en Ramm up: er bläht sich, auch wird böse, wie ein — Hahn, der den Ramm steift wenn er gereizt wird.

2) der oberste Theil, Rücken eines Deiches.

Rammbröf: Rammbruch wenn das hohe Wasser den Ramm des Deiches herunterspült, welcher Uebersturz zwar das Land mit Wasser übergießt, aber nicht so schwer und kostbar zu bessern ist als ein Grundbruch wenn das Wasser den Grund des Deichs durchbricht und bisweilen viele Ruthen lang aus dem Grunde wegrißt und zum Lande hinein wirft, wodurch gemeiniglich an der Stelle des Durchbruchs eine Tiefe entsteht, die nicht zu füllen und man gezwungen

zungen ist, um das Loch in- und auswendig herum zu deichen, dämmen (G.) Man heißt dies **Kammstörten** wenn das Wasser über den Kamm des Deichs stürzt und die Erde mitreißt, und **Halsbauen** die Beschädigung des Deichkamms durch Wasserfluth (Eid.)

**Kamlot** (camelot) kameelhaarener Zeug daher wahrscheinlich und weil dieses gewöhnlich gestreift ist, in Hamb. und Alt.

**Kamlottenfleisch**, das aus Sehnen und Muskeln gemischte Fleisch vom Bein, Bog, Lende des Ochsen unter diesem Namen vom Schlachter gefodert und gegeben, und zu Kraftsuppen verkocht wird.

**Kamp**: Kampf, auch Feld (wie im Holl.)

**Kamp up gaan laten** (wie in Holl.): eines gegen das andre aufgehn lassen, so daß der Kampf aufhört.

**Kamp**, **opn Kamp Gasse** in Hamb. Neustadt wo vormals Feld war.

**Schäferkamp**: klösterliches Gut mit Landwirthschaft außen vor Hamb. in der Gegend von Eimsbüttel, eine schafreiche Gegend welche der frischen Schafmilch halber, die man dort erhält vorzüglich stark von Hamb. und Altonaern besucht wird.

Verschiedne abliche Güter z. B. **Botkamp**, **Futterkamp**, **Cletkamp**, haben ihren Namen daher wie andre vom Felde z. B. **Muggesfelde**.

**Kampen**

**Rampen** (Eid.): Kammuscheln weiße zum Kalkbrennen erforderliche Muscheln.

**Kanaille Karnaille** (Hamb. Alt. gesp.) das Franz. canaille Lumpengefindel. Daher man in Holst. Kanailjösch, kanailjösch für sehr, infam häßlich theuer und die Gallerie im Schauspielhause, wo viel ehrliche Leute Sitz und Stimme haben, Kanaille rie verdrehen und schimpfen hört. — **Karnailien** fram sagt man von allerlei schlechten, oder mißfälligen Dingen.

**Kandeelken, Wienkandeelken** (Alt.) eine Suppe vom (halb Wasser und halb) Wein mit etwas (Eiern) Gewürz, Kardemum oder Kaneel, von welchem letztern verkleinerten Worte es vielleicht entstand, wo nicht von Kande, Kanne, worin der heiße Wein auch wol gegeben wird? B. B. B. — Bei und aber ist Kandeel, Kandeelken, nicht Glühwein, Eierwien, sondern Suppe.

**Kandideln** (Hamb. Alt.) Pöbelwort für sich mit einer Weibsperson fleischlich vermischen.

**Kann:** Kanne, Geschirr von Ton oder Zinn zum Trinken, Gießen.

**Kannenglük:** wenn jemand den letzten Trank aus dem Geschirr thut, und eben noch so viel darin findet als ihm genügt.

**Volkswitz:** Einem welcher sagt: ik kann nig erwiedert der andre: sett de Kann ut de Hand.

**Kanffel:**

**Känffel:** Kanzel, Lehrstuhl **afkänffeln:** auf auch außer der Kanzel ausschmälen. Es ist sonderbar und anstößig, daß von den Kanzeln in Holst. (R. G. Fhm. u. a. G.) nicht bloß sogen. Fürbitten und Dankfagungen, Plakate, sondern sogar Verboolungen, Auktions und Gilbeanzeigen verlesen werden.

**Kant** wie im Holl.: Ecke, Rand, äußerste Ende, (wie im Dän. und Holl.)

**an de Kant:** an die Seite, auch beinah, **ga an de Kant:** geht auf die Seite. **Ik heff an de Kant söß Mark:** ich habe beinah sechs Mark Geld. **An de Elbkant:** an der Elbseite am Elbstrande. **An de Kant setten** (Hamb.) vom Gelde das man aufsteckt und spart, da es beim Ausgeben auf der Fläche zu liegen kommt. **Sif in de Kant setten** (Hamb. Ditm. Alt. Husum) sich sträuben, trogen (wie up de Achterbeen.) **Et is mit em up de Kant:** es geht mit ihm auf die Reige. **He is vun min Fründschop vun Troens Kant:** er ist von meiner Frauen Seite mir anverwand.

**Weg an de Kant!** (Alt.) **Brod vör't Geld!** weg damit! Brod muß gekauft werden, sagte eine Alte, der man rieth, sich ein Stück Zeug zu kaufen (emas non quod opus est, sed id quod necesse est.)

Daher das Eid. **käntern, umkäntern:** umkehren und das allgemeine

**Kanten:**

**Kanten:** Spitzen, weil damit der Rand der Hemden, Kissenüberzüge u. dergl. besetzt und geziert wird.

**Affanteln.** Wenn die Strickerin den Strampf, Handschuh, u. a. Strickarbeit fertig hat, so befestigt und hält sie ihn zusammen mit der letzten Tour und nennt dies affanteln. (S. Knütten.)

**Kanthaarig:** kurz angebunden, unruhig, widersehtlich.

**Kantig:** eckigt, spitzig auch munter, lebhaft.

**He is all wedder kantig:** er ist schon wieder bei Laune. (S. weelig.)

**Kanten, upkanten:** ein Faß oder dergl. an einem Ende aufheben, daß es mit dem andern auf den Rand zur Reize zu stehen kommt (K.)

**Kanthake:** eiserne Klaue, welche man an schwere Gefäße schlägt, die gefantet d. i. an einer Seite gehoben werden sollen. Daher das Sprw. **bin Kanthaken frigen:** anpacken, greiffen.

**Kanteln:** herum hohlen, umkehren (wie Kanten) so werden die gefangenen und am Schiffe liegenden Wallfische gefantelt d. i. mit Haken herumgehohlet, damit man auf allen Seiten den Speck herabschneiden kann.

**Kantuffeln:** Kartoffeln, pommes de terre

**Kantuffeln mit de Mondur:** die mit der Schale gekocht auf den Tisch gebracht werden.

Kapen

**Kapen** wie japen: gaffen. **Kaper**: Gaffer.

Auch in Hamb. **Kapeier** haalen von neugierigen Menschen, die allenthalben mit offnem Munde stehn und Augen und Händen, wo was zu sehn ist oder zu hohlen. Daher das Sprw. meer Kaper als Körper: mehr Gaffer als Käufer.

**Kapp**: Kappe, eine weite oder enganschließende Verhüllung des Kopfes. Beispiele der ersten sind Heuken der letztern die Kabuzen. (Holl. Kap, Hunne. Dän. Kappe.)

**Schornsteenfegerkappe** nannte man ehemals einen weiblich modischen Kopfputz aus einem Stück Schier oder Leinen geschnitten, tief in den Nacken gehend rund um den Kopf mit einem Strich Kanten oder Schier umsetzt, der rund um das Gesicht zurückgeschlagen ward, in den 50er Jahren des 18 Jahrhunderts.

**Florkappen** trugen in unsern Städten nur Damen und Demoisellen, ist auch Dienstmägde, und bald nur diese, da die Damen ihre Florkappen zu Schleiern verlangten, die über Rücken und Schultern herabhiengen.

**Kappen** (Holl.) abhauen, abhacken. **Das Tau kappen**, **den Anker Mast kappen**, **afkappen**.

**Bekappen**: behauen. **Den Boom kappen**, **bekappen**: dem Baum die Zweige nehmen, damit  
er

er stärker wachse. Für und wider das Rappen der Bäume ist in unsrer Gegend, wo wie auf hamb. Wäldern die Bäume fleißig gekaapt werden, geschrieben. Das Rappen der Weiden, fast die einzige Baumart in fetten Marschländern, hat seine guten Gründe.

**Rappnaat:** Wibernath, Gegennath beim Nähen gebräuchlich.

**Rapphaan:** Kapaun.

**Kap'taal** (das franz. capital): hauptsächlich, vorzüglich. **En kaptaalen Ossen**, ein tüchtig großer guter Ose. **En kaptaal Stück Fleisch, Braden, Wien** (Hamb. Alt.) Fleisch, Braten, Wein von vorzüglicher Güte.

**Madam koop se den Aal**

**He is gans kapitaal**

**Föl se ins mit dem Finger.**

(Hamb. Aalverkäuferlied.)

**Kären sich** (Kr. G.) sich ergeben müssen.

**Kark, Kerke:** (Angs. Cyrc, Engl. Church, Holl. Kerk): Kirche, von kieren, fören, kiesen, auswählen. **Se geit nig to Kark nog to Markt:** sie kommt nicht aus dem Hause, bekümmert sich um nichts.

**To Kark un Markt fören:** die Heirath mit einer Frau wirklich vollziehen (W.)

**Karkmeß, Karkmiß, auch Karpmiß** gespr. (Holl. Kermis) Kirchmesse, Jahrmarkt. In Holst.

z. B. im Pinneb. und Graffschaft Ranzau heißt nicht jedes Markt Karfmeß, sondern nur das Johannismarkt, als das größte und wichtigste, weil dann grade die Erndte fällt. Die Bauern der umliegenden Gegend des Ortes, wo dies Markt ist, beten wol, daß es an dem Tage nicht regnen möge, damit sie nicht heuen, Heu einfahren dürfen und das Markt besuchen können. Die andern Märkte heißen schlechtthin Markt. In der Kr. G. K. G. wirds abgekürzt wie Karm's gesprochen.

Gen Karm's kooopen: etwas im Markt kaufen.

Tor Karm's geben: zum Markte schenken.

Karkblek (S. Blik) heißt, besonders in Marschgegenden, der Platz mit den herumstehenden Häusern um die Kirche.

Kreimspruch der Frommen (Kr. G.):

Karkengaan sūnt nig

Bibelleesen hindert nig:

d. i. Kirchengehen und Bibelleesen setzt in der Arbeit nicht zurück oder wenig, oder sollte es nicht sūnten versäumen machen.

Karkensaal (Hamb.) Kirchen, ein Salon, wo die feinere Welt, die keinen eigenen Sitz hat, sich versammelt, auch wo die Wahlherren den Prediger wählen. Daher hieß es in einem Pöbelreim, als ein beliebter Kompetent gewählt werden sollte:

Gott guad' ju up den Karkensaal

Wart N. N. nig Pastor!

In



In einem alten hamb. Liebe 1650 wird auf die  
Erndtezeit der hannövrischen Stadt Harburg über der  
Eibe, wenn diese gefroren steht, und Hamburger und  
Altonaer Schlittenfahren, losgezogen:

Wenn de Elffe fraren nß  
so hölt Harborg Karkemß  
so windt Kröger so windt Bnur  
vor dat Beer und Schleggen Huur,  
Schinden wart dar nig vergeeten  
est dar schon nß nichts to eeten  
vn dat Beer wat dünnen fällt  
kost darumb nix ringer Geld. —

**Karkswaren:** Kirchengeschworne. In holsteinis-  
schen Dörfern sind gewöhnlich ihrer zwei, welche mit  
Zuziehung des Predigers die kirchlichen Angelegenhei-  
ten besorgen.

**Karkspel, Kaspel:** Kirchspiel, Sprengel.  
**Kaspelkark-vagt:** Kirchspielskirche, Kirchspiele  
vogt.

Auf der Klocke zu Barkau, Kirchdorf in der K. G.  
steht: Alse hier tho B. Pastor was H. N.  
Usmus — — hebben disse Klocke laten geten  
Gade tho Lave unde de Caspel thun Ern  
a. c. 1592.

**Karkbleck (Kr. G.):** Kirchdorf.

He hört nig to uns Kaspel: er ist nicht von  
unsrer Gemeine.

**Karfgang:** Kirchgang. In Städten (Hamb. Alt.) darf eine Frau nach den Wochen nicht eh sich in Gesellschaft oder auffer Hause zeigen, bis si ei ein Gottesdienst beigewohnt. Daher eilt, (sagt man) manche Dame zu früh aus der Wochenstube in die Kirche und so weiter. Auch Dorffrauen haben und halten in der Regel die Regel, daß sie nach der Entbindung den erspödiglichen Weg ins Gotteshaus thun.

**Karmen:** wehklagen, stöhnen (Karmen, kermen, Kilian Dict.) — **klören,** wie manche Karmina auf Hochzeiten und Leichenfalle, der Reichen.

— wär er nicht reich gewesen,  
wir würden, wenn ich rathe kann,  
auf ihn kein Karmen lesen.

(Richey Gedichte.)

**Karnüffeln** (Hamb.): mit Fäusten schlagen, prügeln und stoßen. **Dörkarnüffeln.** Eigentlich heißt Karnüffel ein Bruch im Felle. Wächter schreibts Karniffel. **Stieler Karniffel:** Hodensbruch.

**Karnüffel** ist auch eine Art Volkskartenspiel.

Rachels Sathren:

— es kam ein Weib ins Haus,  
Wein, Bier, Karnüffel, Trumpf und  
Hundert eins war aus.

**Karnuten** sagt der Hamb. und Alt. Pöbel, wenn er nicht Kanaille schimpfen will.

**Karp:**

**Karp:** Karpfe. Fisch. (cyprinus carpio L.)

**Karpenmaltied** ist in Hamb. und Alt. ein von Gastwirthen angestellter Karpfenschmauß, wo die Karpfen das Hauptessen sind. **Karpfen** ist in Hamb. Alt. u. a. Städten ein Essen, das am Weihnachtsabend vorzüglich Herrschaft und Gesinde essen, wie Reisbrey, Apfelsuchen und Pascheier am Ostersvorabend.

In der K. G. sagte ein Wisling, den ein anderer zurechtweisen, belehren wollte: **Leer du mi Karpen kennen, min Vader weer sübst en Fischer.**

**Kars:** Kερε, κηρος Wachs, cereus. Daher man auch in Hamb. **Kassengeeter** Lichtgießer statt **Karsengeeter** sagt. (Br. W. B.)

**Karve:** Kerbe, auch **Karre** gespr. und **Karr**, **Karven**, **inkarven:** kerben, einkerben. **Karvstok** ist bei Hökern und Krämern ein Kreditstok, worin eine Kerbe gemacht, wenn eine Portion Milch und dergl. gekauft ist, und wenn eine Zahl Kerben zusammen, das Ganze von dem Borgenden, der auf Borg, Kerben, nahm, bezahlt wird: **Kerbholz.**

**Karren, kaddeln** gespr. ungeschickt schneiden, verschneiden, **tokaddelt** Fleisch, Brod, uneben, unansehnlich beschchnittens Fleisch, Brodt. **Et sütt kaddelig ut:** es sieht zerkerbt aus.

**Karrn, Botterkarrn:** Butterfaß, worinn mit

mit einem gekerbten Stößel, eine durchlöcherete Scheibe an einer hölzernen Stange, Butter gemacht wird. Vermittelt einer am Boden der Küche hängenden Querstange, die oben auf jenen Stößel befestigt ist, wird dies Karrnen in Holst. leicht und selbst von Kindern betrieben.

**Karrnen:** buttern. Die nachbleibende säuerliche Milch heißt in Holst. **Karrmelf**, **Karrnemelf**, im E. d. **Karns**, **Karmilken**, wie **buttern**, **karrnassen**. Ein **Karrmelfsgesicht**, Hamb. Schimpfwort für ein nüchternes, blasgelbes Gesicht.

**Karvel:** Kerbelkohl, der gekerbte Blätter hat und den man kerbet. So leitete Richer ab, und das Br. W. B. ist seiner Meinung. Der verst. gel. Rektor Kleffel in Tönningen macht in einem mir mitgetheilten Mst. folgende Anmerkung. Male. Nomen enim habet a herba Karvel s. Kerbel, quae insignam ejus constituit partem, liquidem ejus participes esse possunt. —

Der Kerbel, den man in Holst. zur Kerbelsuppe mit oder ohne Fleischbrühe nicht kerbt sondern hackt, auch mit andern Kräutern vermenget, ist ein gesundes wohlgeschmeckendes Kraut. (S. Kruut.)

**Putkaar un sin Leebst** (Hamb.) von ein paar einfältigen Menschen, Eheleuten.

**Wat'n Kaarn in de Botter!** (Hamb. Alt.)  
welch ein (kleines) Unglück! von der mißrathenen, nicht genug ausgekärnten Butter, worin weiße Milchspuren sich finden. Rasch

**Kasch** (Holst.) karsch, Ditm. Dän. karsk: frisch, stark. He is nog kasch: er hat noch gesunde Kräfte. En kaschen Keerl: ein dächtiger Kerl.

Ein altes Ditm. Volkslied beginnt — Die Mutter spricht zur Tochter:

Na, min Dogter, segg vam Harten  
wat dünkt di to Reimer Marten,  
is et nig en karschen Knecht?  
lang van Lenden, good van Rode, \*)  
van dem allerbesten Bloode,  
weer di de nig eben recht? — —

**Käselken** (Hamb.): kleine Wohnung, casula. He sitt jümmer in sin Käselken: er kommt nicht unter die Leute, auch Köselken gespr.

**Kasfeng** calaquin: kleiner Ueberrock, männlicher Hausanzug. Daher man (Hus.) ein steifes seltsames der Art, überhaupt auch einen närrischen altfränkischen Anzug Bosselkasfeng heißt.

**Kass**: Kresse, auch Kars. **Bornkass**: Brunnenkresse.

**Kassbeeren**: (Karsbeeren) Kassebeeren: Holl. Karsen: Kirschen. (In der Mark Brandenb. Kaspern.)

Es ist auffallend, daß die Männer aus den Vierlanden, welche Kirschen in Hamburg zum Verkauf bringen: Morellen, söte Morellen, (Kirschen)  
die

\*) Rütthe, nicht Ruthe.

die Weiber hingegen: **Kassbeern, Kassbeeren!** rufen; wovon ich den Grund nicht habe ausfindig machen können.

**Kassen, Karsten:** Christian, auch Casjen, **Cassentje:** ein Christ, Christus-Anhänger. Wenn nun aus dem Worte ein Zeitwort gemacht wird, so zeigt's nach dem alten Ditm. Dialekt taufen, ein Kind **Karsten** oder **Kassen:** es durch die Taufe zu Christi Anhänger machen, christeln. So hießen ja die Anhänger Christi vor Zeiten Christianer. In Kr. G. **Kasseln.** Auf der Insel Föhr ist **Krassen,** Christin, ein gewöhnlicher Taufname des weibl. Geschlechts. **Krassenen** nennen diese Insulaner taufen, **Kraft:** Christ, **Krassini,** den Christabend. (Die Versetzung des r mit seinem Lautbuchstaben ist nicht ungewöhnlich. Z. B. **Kars** für **Kress.**) **Kastershües** Vorhaus der Kirche. **Kassied:** Christzeit, Weihnacht, **Kassabenduchte,** Weihnachtabend. **Kasseltüg,** das Zeug, worinn ein Kind gepuht, wenn es getauft wird, muß in Holstein (K. G.) wie die Brautkrone vom Prediger, d. i. seiner Frau Niethweise genommen und dafür die bestimmte Gebühr entrichtet werden. Im Schlesw. vom Parzellenbesitzer das **Kastelzeug** vom Prediger, die Brautkrone vom Stammhose. Jenes Wort muß aber nicht von Kirchspiel, **Kaspel,** abgeleitet werden. Denn obwol an vielen Orten das Kirchspiel solche Sachen zur Hauer hält, so heißt es ja auch an Orten so, wo die Kirchen dies nie gehabt. Dat's

**Dats en Keerl as Kassen,  
Fritt Hafer un Gassen.**

Ein dächtiger, braver Kerl.

**Kassen Daksteen** aber ist ein (Hamb. Alt.) Schimpfname für einen unrechtlichen Menschen.

Das Hamb. **Kinderkassen** für Kindtaufe, **to Kinderkassen gaan**, zur Kindtaufe gehn, ist seit Riches Zeiten fast selten geworden.

**Kasteel**: (wie im Holl. und Dän.) Schloß wird im Plathholst. oft im fig. Sinn gebraucht, wie **Achterkasteel**: Hintere. **Vorkasteel**: Vordere? So sagt Laurenberg der Spötter:

**Dyt was dat Vorkasteel vam Jungfer-  
lykem Schepe (Schiffe)  
Dat Achterpart. dat was en lang sam-  
mitten Schlepe.**

Auch Schiffs-Vordertheil. So heißt in dem Hamb. Liebe auf die berühmigten Seeräuber Störzebecher und Gödiche Michael:

**Sie liefen ihm sein Vorkasteel entzwei,  
traun, sprach sich der Gödiche Michael,  
die Zeit ist nun gekommen — —**

**Kasten, Kassen**: außer dem gewöhnlichen Begriff im Hochd. für Kade, Koffer, hölzernes Behältniß um Sachen darin aufzubewahren heißt fig.

**en Kasten** (Hamb.) auch ein Hurhaus. **Up'n Kasten gaan**: ein Vordell besuchen.

Der

Der witzelnde plattb. l'Hombrspieler baselbst sagt für Casko in den Kasten kicken.

En vollen Kassen nennt man aber auch ein altes Haus, Kutsche, Schiff. Die Hamb. und Alt. geringen Leute nennen ihre kleinen Häuser, Bude, ja Säle mit Kassen. Ik kam nig vun mit Kassen: ich komme nicht aus dem Hause.

Kastenlüde (S. Lüde.)

Kastern: (R. G.) etwas unbrauchbares wegwerfen.

Kastig: (R. G.) muffig, angekommen, kastig Koorn, Meel, vorzüglich nur von Korn und Mehl das angekommen ist.

Kastik (Hamb.): für Stakit gesprochen. Zaun von Lattenwerk.

Kate: Hütte, Bauerhütte, Haus.

Kätener in Holst. Besitzer, Einwohner eines Katen, der zu einer Hufe gehört, unterschieden von Höfener, die Land besitzen und Haus, und Inssten, Insassen, die bei andern im Dorfe einwohnen. Häuerling mit vier Kolands S. Kd. Kätner und Halbhufner ist in Holst. eins.

In einigen Geg. giebt's Groß- u. Kleinkätner.

Kroogkate: Häuschen mit der Krug- und Schenkgerechtigkeit.

De Katen heißen in manchen Gegenden Holst. Reihen, neben einander gebaute Hütten, die eigentlich kein Dorf ausmachen, und irgendwo eingepfarrt sind.



In Hamb. nennt man en vole Kate: ein schlechtes verfallenes Haus. In Hamb. Marschländern und überhaupt in der Marsch wird Kate von Hofstede unterschieden. Käter, Kätener besitzt bloß ein kleines oder großes Haus ohne Gehöfde und Bauerbe, ein Höfener, Hausmann hat bei seinem Erbe einen ganzen oder halben Bauhof.

A. Wo kunn Hans de gastrige (garstige) Deeren freen.

B. O, Naber, he neem de Deeren man um de Kate: er nahm das häßliche Mädchen aus Eigennutz um der Kate willen, die sie ihm als Heirathsgut zubrachte.

Kati, Katvader, auch Vader ik hef keen Ysen, welches dabei gerufen wird, ein Kinderspiel, wobei man sich jagend treibt. Jedes hat ein Eisen oder Pfosten, der Vater keinen zu halten; alles läuft durch einander, und wessen Eisen der Vater f.ßt, der tritt in seinen Platz.

Katrin auch abgekürzt Trin: Katharina, weiblicher Taufname. Snelle Katrin: Durchlauf.

Katte: Katze. Snubkatt: Schimpfwort für einen aus Angewöhnung Schnaubenden.

Dat is keen Kattendreck: sagt man vom Gelbe, wenn man Werth drauf setzt oder dingt.

He sütt ut as en Katt wennt donnert: (Eid.) erschrocken, bestürzt aussehn.

Se leebt mitnander as Hunnen un Katten, von uneinigen Eheleuten, Hausgenossen. Doch hat man Beispiele, daß Hund und Kage, (wie Menschen,) einträchtig bei einander wohnen.

**Kattenstieg**, ein sehr schmaler zwischen Hecken sich hinziehender Steig, der auf das Hamb. Dorf Einzbüttel von der Seite des Schulterblattes führt.

**Kattenpuffel**, **Kagenpuckel**, so benennt der gemeine Mann die tiefern Verbeugungen und Reverenzen der Vornehmern mit stets gekrümmten Rücken.

**Katteferken**: Eichhörchen.

Wenn sich die Kage oder der Kater (Kagenmännlein) streichelt oder puzt, so bedeutet es dem Hause oder der Familie Visiten.

**Strakt sit de Kater den Bard, so bedüdet et Frömd, is en Sprüfwoord.**

(Boß.)

Unsre altgläubigen Matronen glauben fest an dies Vorzeichen, auch wenn es nach Tagen trifft. Wenn die Kage niest, so heißt es, **de Katt pruustet, et wart morgen good Wedder.**

**Wat is dat vorn Deert,**

**Dat sitt upn Heerd,**

**Mit'n ruugen Steert?**

fragte ein Fremdling im Vaterlande, (wie der S. Hart), welcher die Hauskage im väterlichen Hause nicht kennen wollte.

**Katt, Katt, vun min Barg: Holstein.**

**Kitt**

Kinderspiel, wo einer auf einem Hügel steht, und die andern, (die Katzen) die sich an denselben hinaufzuklammern oder anzulaufen suchen, abhält, mit obigem Ausruf, und dem Klumpsack, zusammengesdrehten Schnupftuch. Wer ihn herabbrängt, nimmt seine Stelle ein.

**Klosterkatt.** He hett een Kopp, as en Klosterkatt. Er ist dickköpfig.

**Kattsteilig,** (Ditm.): widerspänstig.

**Kettjens:** Käzchen, nennen Kinder die rarche Blüthe an Haselsträuchen, Weiden u. a. Bäumen.

**Kettjebaar:** Knabenspiel, worin sie sich jagen und fangen, — wie Katzen Mäuse, wenn man es nicht etwa vom Engl. catch, fangen, herleitet (M.) welches ich bezweifle. Auch Kattj speelen. S. Ysen.) In Hus. Kellings: Käzchen.

Unter einem Kupferstich, auf welchem Hund und Katze um einen Napf Essen kämpfen, steht als Unterschrift:

**Katt, du fallst weeten,  
ungünnt Brod wart oof eeten.**

ein Sprw.

Gütt doch wol de Katt den Kaiser an, un seggt nig erst: gnädger Herr!? wenn jemand das Anschauen und Beantligen wehren will.

**Katt 2)** auch eine Strafe für Schiffer, die gegen die Schiffs- und Kriegsgesetze gefehlt, z. B. Kaufahrteischiffer, die sich ein Wimpel aufzustecken und im

im Angesicht des Kriegsschiffs auf der Elbe nicht einzuziehen erlauben, da der Wimpel nur Kriegsschiffen zu steht.

**Katt geben:** der Sünder wird über eine Kanone gebunden und auf den Hintern mit Lauen gepeitscht. S. auch trampen.

**Kattrepel:** Die älteste Gasse in Hamb., wo ehemals ein Weg oder Gang zur Kathedralkirche hinzog. Was Repel bedeutet ist unerklärbar.

**Kattschen (Eis) puttscharen (Holst. Hamb.)** vom Presswurf mit Topfscherben auf dem Wasser, auch mit flachen Steinen.

**Kawai (Fhm. Burg):** Ueberrock, weiter Ueberwurf für Männer.

**Kavalje:** ein altes verfallenes Haus. Ein flämisches Wort.

**Kevarütschig** das verhunzte capricieux: eigensinnig. (Pbg.)

**Kave** (cab hohl, s. Wächter) umschlossene Ecke zum Hinstellen des Viehs, daher die

**Swienstöben** in der hamb. Vorstadt St. Georg, wo Schweinezucht ist und Brantewei brenner wohnen, deren in Hamburg selbst nur wenige sind.)

**Kaveling (Hamb. Alt.):** in Auctionen eine gewisse Portion zusammengelegter, gebundener und verkäuflicher Waaren. Daher der gemeine Markt  
eit

en Kaveling Klütjen: eine Portion Abße, seinen Antheil etwa, benennt. (Holl. Kavelinge.)

**Kauen:** kuen

he weet dat nig to kauen: von einem, der etwas gutes hat und nicht zu brauchen weiß.

nakauen: eines andern Worte spöttisch nachsprechen.

vörkauen. Ich soll em oök alles vörkauen, ich soll ihm alles vorsagen, vordeten, er kann nichts aus sich selbst vorbringen.

De good kaut

de good daut.

**Käuern** (Kr. G.): Erde oder Mist fahren.

**Keddeln:** kizeln, keddelig, keddellhaarig: kizlich, leicht aufgebracht, an Haaren und Ohren kizlich, empfindlich. (Brem. kiddeloorig) wo wart se kettelharig (Boß.)

**Keed:** Kette.

Goldne und silberne Ketten waren Halschmuck der alten Ditmarsserinnen, und sind es noch igt den Insulanerinnen auf Föhr, die im vollen Staat Schaumünzen und Ducaten an ihre Halsketten zu hängen pflegen.

Keedenloffen nannten in den 1740er Jahren modisch holst. Städterinnen die fest auf den Kopf gerollten Locken. Sie trugen dazu hinten das Haar in einen Rabogan aufgeschlagen und mit einer fouleur-

leurten Schleife umbunden. Darauf folgte in der Mode die gekreppte Kopffrisur, (S. Kruse Naksfett) dann in den 60er Jahren das hochstämmige aufgekämmte Toppe mit Wülsten unterbaut und mit Haarnadeln festgesteckt, dann die in der Mitte getheilte niedere Hauptfrisur mit geflochtenen und aufgeschlagenen durchkämmten Chignons, die den schlicht ins Gesicht und auf den Rücken niederhängenden Haaren wichen bis die Reihe an die Perücken und kahlen Nacken kam, wies heute am Tage ist.

**Reedenbloom** (S. Bloom).

**Reeke**: Mund, Maul.

**Flözkeek** pleon. Maul über Maul; ein Schimpfwort. **En leege Reek**: ein loses Maul. **Gib em een up de Reek**: schlag ihm aufs Maul! (Hamb.)

**Reeckelreem**: ein Fehler an, unter der Zunge, der eine schwere Sprache macht, man will durch Schneidens des Riemen, Zungenbandes, die schwere Sprache leichter machen. **Em is de Reeckelreemen sneeden** sagt man fig. von einem viel Schwätzenden. Vom Gegentheil Lauenberg

Man kann wol hören an eren Reden  
dat en (jem) de Reeckelreem nich is geschneden.

**Reel**: Rehle.

**Reelaasen** (S. aas).

Wat

**Wat de vörn Keel hett: wie stark Der singt!**

**Keelstecker** nennt man unter den Hamb. Kaufleuten die, welche allemal hinter solche Leute her sind, die auf schwachen Füßen stehn und aus Noth verkaufen müssen, da sie ihnen denn die Waaren für schändlichen (geringen) Preis abdringen und ihnen gleichsam die Kehle abstechen, daß sie dabei nothwendig verderben müssen (N.) Der Name und diese Art Industrie ist igt in Hamb. selten, obwol manchen Erbdöllern und merkantilschen Blutsaugern die Benennung aupaßte.

**Keen:** Keiner. Der Hamb. Alt. sagt auch

**Keenmand** für niemand entweder kein Mann oder aus dem zusammengesetzten Keen und Keemand pleonastice.

**En is Keen:** eins oder Einer, ist so viel, oder gilt nur als gar Keins oder Keiner.

**Keenroof:** Keenruß. Sprw. womit man eine Nichtschöne bespottet: **Se sütt ut as Melf un Keenroof**, statt eine Schöne wie Melf un Bloot bezeichnet wird.

**Keeren:** kehren, wenden (Holl. keeren). daher **to Keer gaan:** lärmern, toben (S. Beweer); auch **he geit mit mi to Keer:** er hanthiert mich, kehrt und wendet mich, behandelt mich despotisch. **Wo ga ji mit em to Keer:** wie springt ihr mit ihm um?

**ut der Keere:** aus dem Wege. **Ga nig ut der Keere:** nimm keinen Umweg, **ut de Keere faaren, rieden (eenem):** aus dem Wege fahren, reiten.

2) **sich keeren an:** sich an etwas kehren, Notiz nehmen. Daher in Hamb. **Keer di an nix, ut keer di an nix, is oof en Troost:** über alles sich wegsetzen, soll ein Trost seyn — ein tröstlicher Trost!

**He hett en goden, keer di an nix:** es ist ihm sehr gleichgültig. (Huf. Eid.)

**Keerwedder, upn Keerwedder:** eine hamb. Gasse an der Elbseite, die ihren Namen daher hat, weil sie einen cul. de sac formt und zum Wiederumkehren nöthigt.

**Keerl:** Kerl

**Dat is en Keerl, de hett et, wo he't hebben fall:** das ist ein rüstiger vermögender Kerl (Hamb.)

**Wo en Keerl fallt, da kann en Keerl upstaan,** sagt der holst. Bauer (R. G.), wenn er sein Korn dick säet, auch als Selbsttröstung, wenn Sturm das Korn niederschlug.

Von einem dächtigen Keerl heißt es: **Dat is en Keerl as en Bijol (Geige), wenn man darup flet brummt et bit Middag.**

**Min Keerl is nig to Huus, statt mit Mann**



Mann sagt in verschiedenen G. Holst. die Hausfrau, auch de Weert (der Wirth) is nig to Huus.

Dats en Keerl as Krischan (S. Kassen); auch dats en Keerl de Sta! seggt: (Hamb.) ein tüchtiger Kerl, das letztere wird besonders von einer Schildwache gebraucht.

Nach sagt man sig. von großen Früchten, Äpfeln, Birnen: Dat's en Keerl! ein großes Stück von einem Apfel (S. Baas.)

So ehrenvoll und rühmlich auf dem Lande das Wort und der Sinn Keerl ist, so hat er doch in Städten (Hamb. Alt.) seine unrühmliche Anwendung. So heißt es. z. B. von mannsüchtigen oder gar läderlichen Märgen, Dienstmägden: se löpt mit Keerels, se hett Keerls an de Hand, welches im verächtlichen Sinn von allerlei Volk verstanden wird, besonders wenn Herrschaften damit um sich werfen, die es so leicht vergessen, daß ihre Dienstboten und Sklaven wie sie Menschen sind.

En basch Woord holt en Keerl vun de Dör: Ernst giebt Gewicht.

Dats'n Keerl as Gott gaff (Hamb.): ein ansehnlicher Kerl. Gotts Keerl un noch Gen: der thut, schlägt, sicht für zwei. Pöbelausruf der Verwunderung.

So beginnt ein altes Hochzeitgedichte (1650):  
Help Gott wo genty ndt tho, wat ys dar  
all to facken,  
wenn sic en Kerel ens will by een Fruwe  
macken zc.

Bullerkeerl (Eid): was in Holst. Bumann  
(S. B.) Knecht Rubbert, uub auf Fdhr Klump-  
hoorn.

Beim hamb. reichen Pöbel ist das Wort Keerl  
gar kein beschimpfendes, man braucht es von Gros-  
sen, Gewaltigen, Fremden, so lange man nicht weiß,  
daß noch sonst etwas, nehmlich Geld hinter dem  
Kanz oder mit ihm ist. So hört man: wat is  
dat vörn Keerl? de Keerl versteit dat Kom-  
mandeeren nig! En Keerl as min Mars aber  
ist Schimpf. Hat er Vermögen: en pücken Keerl,  
Kräfte: en Keerl de Sta! segt.

Kees: Käse.

upn annern goden Keesdag: ein andermal,  
heute wird nichts daraus.

de Mell is keest: die Milch ist gerommen.

Keesbotter (Ditm.) die süße Milch mit But-  
ter auch Bier und Rämmel durchknetet und in Löss-  
chen aufbewahrt, auch inbeutel, eine Art Kees-  
Rämmelkees, Schmierkees, statt Butter auf Brod ge-  
schmiert. Die saure Milch, von der die Wabicke, das  
Wasser abgessen, heißt daselbst Keller.

Kees

**Keesfoot** (S. Kindsfoot.)

**Dree Kees hoch, en Jung dree Kees hoch:**  
ein kleiner, nicht hochgewachsener Knabe.

In Glückstadt u. a. S. Ditm. nennt man die in andern Hamb. Billwärder R. S. sogenannte **Dikmelf** geronnene und abgewässerte saure Milch: **Kees**. Der Franzose sagt und ist sie als *fromage à la crème*.

**Eierkees** (S. Kister.)

**He maht Kees** (Huf.) **Kool** (Hamb. Alt. Kiel): er spricht dummes auch drolliges Zeug.

**Kees mest** (S. Mest.)

**Fig. Do weer de Kees klar:** da, damit war die Sache abgethan.

Unter den einheimischen Käsen sind die **Wilsterschen** die berühmtesten und der schwachste der **Wilstersche Kroomkäs**, oder der **Söttemelkskees**, der jenem nahe kömmt. Eine dritte geringere Sorte ist der **Ledderkees**, von abgerahmter Milch, der zäher und lederhaft ist.

**verkeesen:** verläumben, **utkeesen:** verwerfen (Hamb.) wie **afkeesen:** abdanken, Hrn. Advers Verzeichniß der Hamb. Rathsherren: **dat he Olders halven afkose:** daß er Alters wegen seine Stelle niederlegte.

**Keetel** (Angs. Cetil, cettl. Engl. Kettle. Schwed. Kaettil): **Kessel.** **Keetelsticker:** Kesselflicker,

vers

verbesserer. Keetel to fliff! Hamb. Ausruf. Keetelstiffkervolk nennt man daselbst schlechtes Gesindel. Keetelhacken: Kesselhacken.

Klaamkeetel, (Kr. G.): ein frostiger Mensch.

Angstkeetel nannte jemand ein volles Menschen und dunstgefülltes Komödienhaus.

Dat will ik mit swatte Kriede an'n Keetelhacken schreiben, wa mans nicht lesen würde, d. i. ich wills vergessen.

Keke: Windstoß, plötzlicher Ungestüm, Windbraut.

Keller: ausgemauertes Grab.

2) Ditm. dicke Milch, Holst. Dickmell. Kellern, gerinnen, daher vielleicht gallert gelée (3.)

3) in Hamb. und Alt. die Wohnungen ärmerer Leute unter den Häusern der reichern, in die Erde hineingebaut und gewöhnlich über der Eingangstreppe mit einem Dach, Kellerschuur, versehen.

Dree Treppen hoch in'n Keller: sagt spaßweise der, welcher seine ärmliche Wohnung beschreibt.

En Kellervief heißt (Hamb. Alt.) ein Weib, das im Keller wohnt. Dree Treppen hoch in Keller. In dem hamb. Ged. de verdorvene Welt un ere nye Mannern heißt es schon:

Gen

Gen jeder best wat funderlichs un tritt dat  
Dold mit Föten.  
ja od dat schlichte Kellernyf will et od van  
sich stöten.

**Kennen** daher

**Kenns, Kennis:** Kennniß, Bekanntschaft. **Sin**  
**ole Kenns:** seine alte Bekanntschaft. **Ich hebbe**  
**dar keen Kenns an:** ich bin damit nicht bekannt.

**De se kennt, de köst se nig:** wer das Mäd-  
chen kennt, nimmt sie nicht — zur Frau.

**Erkennen** davon hat man im Hamb. die Abt.  
he will die Jesum Christum erkennen leeren:  
er will dich zur Râson, zum Gehorsam bringen.

**De beiden oder de twee kennt sik** wird von  
zwei Personen verschiednen Geschlechts gesagt, die  
sich näher als sie scheinen wollen, nämlich — physisch  
vermischt bekannt sind.

**Reitscher** (Engl. cath capere) fâhen, greifen:  
ein kleines Fischnetz mit einfassendem Bügel und Stiel  
daran, womit man Fische aus dem Fischbehälter zieht:  
ein Greifer.

**Reut, kuit, keit** nicht bloß wie R. mrint,  
frech, dreust, nach dem Hpll. kunt, sondern im bes-  
fern Sinn, 2) munter, wohltauf, lebendig. Im lez-  
ten Sinn wirds auch von Fischen, Krebsen gebraucht,  
in denen noch Leben ist. (Hamb.) **Gen feuten**  
**Gast** nennt man freilich einen trohigen Menschen

en teute Deeren aber (Rr. G.) auch ein wohl-  
gewachses flinkes Mädchen.

und en teuten Haan: einen muthigen tocken  
Hahn.

3) stark.

4) für Zeit (Ditm. Rr. G.) Et is nu all  
über de Ruit: die Zeit ist schon verstrichen.

Reve (Holl. Rieuwen): Riemen, Riesen, Ries-  
fern der Fische. (Nemnich Kathol. branchias.)

Den Fisch in de Reven seen: ob sie frisch  
will die holst. Hausfrau aus den gedffneten Riefen er-  
sehen.

2) auch von Menschentinnbacken. Von einem Mas-  
gern sagt man (R. G.): den knökern Heiland  
kan man dat Baderunser dor de Reven  
blasen.

Ribbeln (S. Rabbeln.)

Riefen: Rieven, reifen, schelten. (Dän. Rbe.)

Rief: Auspuher, Zank. Rief kriegen: aus-  
gescholten werden. Davon folgendes holst. Bauern-  
lied:

Bun eenem bösen Wief  
Da krieg ik nix als Rief,  
min Glend un myn Plag,  
de heff ik alle Dag,  
Sobald de Dag btritt an,

so

so geit dat Schellen an,  
all Schötteln und all Putt,  
schmitt si mi an den Kopp.  
Ach Rabersch, leent mit dog  
vör eenen Sösling nog,  
doch, lat't min Fro nig seen  
wenn se villigt inkeem!

Das Klaglied eines geplagten Ehemannes, der bei der Nachbarin Trost und Geld sucht.

**Kiecke, Fürkiecke:** Feuerstäbchen, auch scherzweise **Freudenputt:** hölzernes oder messingenes, viereckiges, oben mit Löchern versehenes Behältniß, worin die Holst. Frauenzimmer ein irdenes Töpfchen mit Feuerkohlen, **Fürstove** genannt, setzen, und sich darauf, um den Körper von unten herauf zu durchwärmen, wie mit einem Sitzbade, sehr zum Nachtheil der Gesundheit, wie Aerzte versichern. Sie schreiben diesen Stäbchen und dem unmäßigen Genuß warmer Getränke das Ueberhandnehmen von Flüssen in Zähnen, Köpfen und andern Flüssen zu. Arme Leute in Hamburg und Altona, die keine Heizung anschaffen können zum Ofenheizen, heizen sich selbst mit erbetenem Feuer in der Kiecke. So heißt es in einem a. Liede:

dat Fruentimmer wo yt sitt,  
de holden Ryken under mit,

und

und im Gespräch vom Winter:

de mir hebben intohitten,  
de möten up der Ryken sitten.

R. nennt sie nicht passend Kohlentiegel.

Im Fhm. wo eine Fürtiefe ein großer Schoppen, eine eiserne oder tönernerne Maschine mit breitem Rande, auf dem sich eine Familie herum setzt, ist, bedient man sich dieser in kleinen Familien aus Mangel an Feurung zum Heizen gleichfalls.

Rieken: gucken, sehen. (Holl. kyken.)

Rieksinster: kleines Eck- oder Erkerfenster,

Riekslof: Gucklof. (Dän. Rikhul, Udik.)

Na'n Rief gaan. In der Probstei ist die Gewohnheit, daß bei Hochzeiten und andern Lustbarkeiten eine Menge Leute, die nicht Gäste sind, als Zuschauer, selbst von andern Dörfern sich gehend, fahrend und reitend einfinden. Das nennt man na'n Rief gaan, wie im Fhm. **Tokiefer.** (S. Röst.)

Riekebu speelen (Hamb. Alt.) ein Spiel da man vor ganz kleinen Kindern den Kopf eins ums andre versteckt oder umhüllt und enthüllt, wobei die Worte Bu und Rief gewechselt werden. Auch nennt mans Mumm mumm speelen von mumm, hüllen, verhüllen. (S. Mummien.)

Roffekiekersch. (S. Roffe.)

Finnen:



**Finnenkief** heißt in Hamb. ein bestellter Beschauer der zum Verkauf auf den Schweinmarkt gebrachten Schweine, ob sie finnicht, zungenrein, eigentl. gesund sind, denn der Queblinburger Göße (ein Bruder des Hamburgischen, der die Finnen der unreinen Lehre aufspürte) hat ja die Unschädlichkeit der Schweine für den Genuß der Esser, erwiesen.

**Sprw. Kief up de Tunn, wo hoch sitt de Sün, auch Kief in de Köf:** ein Mann, der gern acht giebt was beim Herde und in der Küche vorgeht.

**Kief di nig um, de Stof sleit um:** wird bei einem Kinderspiel gesagt, wo auf das Umblicken Strafe gesetzt ist.

**Kiefut:** das am Schuh über der Schnalle hervorragende Leder. Auch Striemel oder Kappe von Damast, welcher an die Seite eines Hauptküssens gesetzt wird, um durch die feinen Spitzen der Ueberzüge durchzuschinen. (K.)

**Kieft du mi da herum? Kommt du mir so?**

**Utkief:** kleine Halbermel mit Manschetten, Halbmanfchetten.

**Kiefer:** (Dän. Kikkert.) Fernglas. **Genen im Kiefer hebben:** seinen Augenmerk auf jemand haben. 2) Augen, kleine, Kindersprache, de lütjen Kiefers.

Kie

**Kiekerappel:** eine Art säuerlicher Aepfel.

**Röstenkiefer, Tokiefer.** (S. Röst.)

Die Hamb. Rdt. **Kiebs Raafs**, auch mit dem Zusatz: **int Hönernest:** gleichviel, eins so schlecht als das andre, dummer Schnack. (Kr. G.)

**Püttjenkiefer:** (Hamb.) ein Mann der sich viel um die Küche kümmert, auch der gern mäket, Küchenkritikus.

**It heff dat Natiefen:** mir wird nichts davon.

**Kiel:** (Angs. Ceol. Caele. Engl. Keel. Holl. Kiel.) Keil curex.

**Bekielen:** mit bleigeschlagenen Reilen befestigen, **de Reese bekielen:** sich besaufen. **To: kielen, he hett em eenen tokielt:** er hat ihm einen berben Schlag gegeben. **Berkielen:** vernageln, auch den Mund stopfen. **He mut verkielt waren:** er muß zum Schweigen gebracht werden. **He hett den ars bekielt:** (Hamb. Pöbelausdruck): er ist besoffen.

**Donnerkiel:** keilsförmiger Feuerstein, der wie der Holst. Aberglaube meint, mit einem Blitz der irgendwo zündet, vom Himmel fährt. Man findet den Stein häufig in Sandgegenden und hebt ihn auf, weil er Glück bringen soll! (brontiae Donner, heißt im

im Griech. bronte, daher diese Schmiten den Namen haben.)

2) Eine Spalte, Deffnung, Einschritt, am Hofenschliß. **Kielstück**: ein Stück vom Dohsen aus der innern Lendenkluft, wo der Kreuzknochen durchgehauen wird.

3) Keilsförmiges Stück Tuch oder Leinen, womit ein Kleid nach unten erweitert wird, z. B. im Falten der Röcke, Mäntel und Hemden.

4) Grundbalken in die Länge am Seeschiffe.

**Kielhalen**: (S. Bulle und Haalen.)

**Kiel**: in alten Drucken Kyll; Stadt und Universität im Holst. In der Kieler Gegend (mit K. G. bezeichnet), wird das beste, unvermischteste, reinste Platt gesprochen. Man hat auf Kiel und 3 andere Städte folgenden Reim:

**Kiel is dat hohe Fest,  
Rendsburg is dat Kraiennest,  
Schleswig is de Waterpool,  
Etkernför is de Rakstool.**

Der Name der Stadt wird von Kiul in der alten Sprache Nordens ein Schiff, abgeleitet. **De lütje**

**Kiel**: Kleinkiel heißt der Kiel angränzende Moorgraben, dessen Vereinigung mit dem Hafen zu wünschen ist.

**Kiem**: was sich auf verdorbenem Wein, Bier oder

oder eingemachten Sachen als Haut anzusehen pflegt, mucor. Das Beer is kienig, (womit das Griech. *xyrus* verwandt scheint.) R.

**Kiemer:** Böttcher, Fassbinder, der nur große Kübel und Gefäße macht, deren dicke Böden nicht abgeschärft und in die Stäbe eingeklöset sondern nur dicht angestoßen werden. (Richey, aber irrig, denn die Dielen werden in die Kiemen, Fugen, mit der Kiemart eingehauen, eingefugt.)

**Kiep:** Kober, Tragkorb, Bauch in der Pöbelsprache, (Billw.), he legt en gode Kiep to: sein Bauch wird stark. **In de Kiepe stöten:** an den Leib stoßen. **Kiepe** auch für den Korb, den das Frauenzimmer fig. austheilt.

**Maß heft de Kiepe kregen:** Maß hat einen Korb bekommen, ist die Ueberschrift eines Spottgedichtes im Anhang zu Laurenberg. S. 106 fg.

**Kiependreeger:** der einen Kober trägt.

**Kiffe:** Angels. Cip. tabernaculum Hamb. ein schlechtes elendes Häuschen.

**Killen:** (S. koolt.)

**Kind:** in der Mehrheit Kinner für Kinder gespr. **Kindjleeb:** liebes Kind.

**Kinner Maat un Kalbermaat möt vole Lüd**

**Lüd weeten:** alte Leute müssen das Kindern und Kälbern zukommende Maas wissen.

**He sütt ut man sull Kinner mit em jagen:** auch to Bedd bringen: er sieht häßlich aus.

**Dat weet en Kind, auch dat versteit en Kind:** das ist kinderleicht.

**Se kindert** sagt man in Hamb. Alt. Wind. auch **se kuamt int Kindern:** sie ist fruchtbar, bekommt ein Kind nach dem andern.

**Kinner um Dollüd!** (Hamb. Alt.) Ausruf der Verwünderung.

Hamb. Alt. Volkswitz beim Anstecken einer Tobakspfeife an die andre: **It heff min Dag hört, dat, de dat Kind hebben sall, mut ünner liggen.**

**He hett nig Kind noch Kiken:** er kann wohl thun, bestreiten, er hat nur für sich zu sorgen, lebt en gargon.

**Kinnjees:** Kind Jesu, Christkindlein, bedeutet im Hamb. gemeinen Gebrauch ein Christgeschenk, **tom Kinnjees geven:** zum heil Christ schenken. **Ge kriegt en goden Kinnjees:** die Kinder erhalten viel zum Weihnacht geschenkt. Aus diesem **Kinnjees** ist **Klinggeest** gebeitet. (S. Ueud.)

Daher

Daher auch: he sütt ut as Kinnjees: er ist kindisch aufgeputz, putzbeladen.

**Kindsoot:** bei den Holst. Landleuten hat den Namen von der alten abergläubigen und vorzüglich Kindern und Geschwistern vorgeworfenen Idee: daß die neugeborenen Kinder Geschenke an den Füßen hängend mit zur Welt brächten. Man gab in Städten den Kindern Zuckerwerk, die das Neugeborene für sie mitgebracht haben sollte. **Urn Kindsoot gaan** (K. G.) nennt man, wenn den Frauen, die der gebährenden in Nöden, das Kind zu hohlen zu verlösen, beigestanden, ein Kindsoot gegeben wird; d. i. wenn man sie mit Koffee, Thee, Butterbrod, kalten Fleisch und Mettwurst und Käse, Schwaapps darauf bewirthe. Daher einige sehr irrig den Kindsoot **Keessoot** nennen wollen, vom Käse? Keien ward ehemals für Kinder gesprochen und so trifft sich wieder in der obigen Erklärung. Sobald die Frau aber vom Kinde entbunden ist, laufen die Hülfe leistenden Nachbarninnen im Dorfe herum, foppen und necken die jungen unverehlichten Bursche, auf die sie treffen, reißen ihnen die Hüte weg, bringen selbst an die Betten der Verehlichten aber Kinderlösen und greifen denen die Hosen weg, und treiben ähnlichen Unfug. Erst nach diesem Lärm finden sie sich ein zum Kindsoot, Da wart wat tom Besten geben. Davon zu unterscheiden?

Kindel-

**Kindelbeer, Kindöpfmaus, dat Döpmaal:**

**Taufmahl.** Dies wird in einigen Dörfern am Tauf-  
tage in andern erst am Tage, wenn die Wöchnerin  
Kirchgang gehalten gefeiert. Es werden dazu gebe-  
ten Gevattern und Nachbarn viel oder wenig. Nach  
gemeinschaftlicher Taufverordnung dürfen Sonntags  
nur 10 Personen dazu gebeten und nicht mehr als 4  
bis 5 Gerichte gegeben werden. Die Gerichte sind in  
verschiedenen kleinen Städten, Flecken und Dörfern  
verschieden. In der Krenper Marsch sind die  
bestimmten Schüsseln: Graupensuppe mit Wein,  
Kindfleisch mit Meerrettig oder Senf, steifgekochter  
Milchreis. In der Kieler G. Barkau, Hühner-  
suppe, Schweinsbraten mit Pflaumen, Milchreis.  
Im Pinneb.: Hühnersuppe mit dem Hühner-Bras-  
ten, (Kalbs oder Ochsen) mit Pflaumen, Milchreis.  
Auch treten in der Herbst-Schlachtzeit in vielen Ge-  
genden Würste mit ein. Es wird nicht immer Weitt,  
gewöhnlich Bier und Schnaps, Brantwein getrun-  
ken. Auch wird von den Bauern in der Regel zwis-  
schen der Mahlzeit geraucht, und ohne Teller, als  
hölzerner, langt jeder mit dem Löffel in die Suppe.  
Gabeln werden seltner als Finger zum Essen ge-  
braucht. Ist der Pastor, (dem sonst mit der Gelbacci-  
denz ein Schweinebraten und Brod R. G. ins Haus  
geschickt wird,) oder sind Stadtknechte mit als Gevat-  
tern bei Tische, so passiren wol Teller und Gabeln  
aber als Ausnahmen. Die Wöchnerin darf im Pin-  
neb. auch wenn sie am Taufstage außer Bette ist,  
nicht mit zum Taufmahl, sondern ihr wird in einem

besondern Zimmer servirt. Eine Volkssitte der Schicklichkeit:

In großen Städten, Hamb. Lüb. Schleswig sind die Döpmale selten. Bloss nach dem Taufakt werden Erfrischungen gereicht.

Im N. findet sich unter M's. Zusätzen **Kindsfuß**: Zuckerwerk beim Kindtaufen. Wie unrichtig diese Bestimmung, erhellt aus obigem. Wenigstens hätte doch für beim, nach steht sollen!

**Se gebt Köst un Kindelbeer toglied**: sie haben sich zu frühe vertraut gemacht, so daß sie zugleich Hochzeit machen und taufen lassen.

**Kind's Hand is ligt füllt**: Kinder sind leicht zu befriedigen.

Ländliches Wiegenlied nach eigener Melodie, das die Beschäftigung der Eltern dem Kinde vorerzählt:

Slaap, Kindjen, slaap,  
din Vader hött de Schaap,  
din Moder plant't en Bömeken,  
slaap to, min hartleev Höneken,  
slaap, Kindjen, slaap!

Ein andres, das die Kinder durch Versprechen der Vater werde was mitbringen, Pfäumen, Rosinen, Feigen, wenn das Kind still und schweigend schläft beruhigt:

Hör



Hör min lütj Kindjen wat ik di will  
singen:

Appeln un Beerren fall Bader mit-  
bringen,

Plummen, Rosinen und Siegen,  
min Kindjen fall slaapen und stillswiegen.

Wenn min Kinner nig in de Keeg sittet  
is et nich drapen: meine Kinder sitzen gern mit  
in der Reihe bei Tische, sagte eine gutmüthige Mama,  
oder sie schmollen, es ist ihnen nicht recht.

Ein Sprw. sagt: nu ist richtig mit Char-  
lott; se fall en Kind hebben: mit dem Mäd-  
chen ist's aus, sie soll in die Wochen.

Aller Kinder Dag: (wie im Dän. Kinderdag)  
Spieltag für Kinder, Nachfesttag, Mittwoch nach  
den 3 großen Festen im Jahr, wo keine Schule gehal-  
ten wird.

Kinkel: Stück. He sneed sik en good  
Kinkel af: er schnitt sich ein großes Stück ab.

Kinkhoosten: (S. Hoosten.)

Kinn: Menton.

En dubbelten Kinn hebben: sagt man von  
dem, der von Natur unterm Kinn mit viel Fleisch  
versehen ist oder maken sich macht, indem er sich  
in die Brust wirft.

**Up'n Kinn hoolen:** saufen. **He holt geern up'n Kinn:** er ist dem Soff ergeben.

**Spizze Näs und spizzen Kinn,**  
**dar sitt de Düvel in.** (Hamb.)

**Rippen:** abhauen, abschneiden, wie kappen.

**Ripper:** der die Münze beschneidet.

2) Abfallen, abgleiten, wenn etwas auf dem äußersten Rande steht und keine Haltung hat.

**Et steit up de Rippe:** es will überschlagen.

**Et kippt af:** es fällt herunter. **Upkippen:**

aufheben und auf die Rante stellen. (S. Kant.)

Die Hamb. **Rippeltwierte** mag von ehemalsigen Münzstrirern, die daselbst ihr Unwesen trieben, den Namen haben.

**Kiste:** Kiste, Truhe, Kasten. (wie im Dän.)

**He hett nig Kisten nog Kasten:** er hat gar nichts an Meublen.

**En Stükschen ut de Muuskist singen:** schlechte Singerei.

**Dragkist, Dra'kist:** ausgespr. tragbare Kiste, Lade.

**Ruskist:** Sarg, in der geringen Leute Aussprache wahrscheinlich von Ruheliste gebildet.

**Kistenpand:** (Hamb.), was man in Kisten und Truhen verwahrt und zu Pfande haben ode  
geben

geben kann. Daher in Hamb. Kontrakten die Zusammensetzung des Kist- und Kistenpand, Bedde un Beddegewand. (K.)

**Kistenfeegersch:** Gelegenheitsmacherin. Daher (im Hus. Eid.) de Mann kann in de groot Dör nig so veel indreegen, as en Kistenfeegersch to de lütj Dör utdreegen kann.

2) **Kist** oder **Kiss**, bloß in Hamb. eine sonderbare Begebenheit, ein unerwartetes, verworrenes Wesen, Ereigniß: **Wat'n Kist!**

**Kiewitt:** Kibitz, (*tringa vanellus*. L.)

Spottnamen für den Friseur, Perukier, **Kiwittmuschü**, (Hamb. Alt.): Peruckenmacherjunge, etwa weil er dem Kibitz gleich viel hin und her läuft; denn an Aussen- und Farbe sind beide sehr verschieden, da der Vogel rothe Füße und schwarze Brust trägt.

Hamb. Sprw. wenn jemand sich um anderer Angelegenheiten kümmert und seinen eignen nicht vorstehen kann: **de Kiwitt will dat ganse Moor verbidde un kann sin egen Nest nig verbidde.**

**Klabaschen:** (Ditm.) Flaschen, Kürbis.

**Klabastern:** (Ditm.) Klabaffen, (Holst.): ungeschickt trotztiren, in den Tag hinein jagend reiten; wird auch von Menschen gebraucht, die  
unor-

unordentlich hin und her laufen. (Nuch Hamb. und Lüb.)

**Kladatsch:** ein das unbequeme tölpische Hinfallen im Ton nachbildender Ausdruck.

**Kladatsch** liegt se da!

**Kladatschen:** (Kr. G.), im Sprunge gehn.

**Kladde:** Schmutz. (Dän. Kladde, Klad.)

**He kommt in de Kladde:** er kommt in Verfall, wie in Roth zu stecken.

2) Der erste Entwurf (brouillon) einer Schrift, durch die Feder aufs Papier, wobei es auf Klecken und streichen nicht ankommt.

3) Schmutzbuch, bei Kaufleuten und Schriftstellern auch **Kladdboof**.

4) Raffe.

**Kladden, affladden:** (Hamb.), reiben, bürfen, vom Schmutz säubern. Unterschieden **Kladdern:** ungeschickt oder unreinlich zu Werke gehn, insonderheit beim Waschen. (R.) Es heißt aber auch gewöhnlicher hinwerfen, nachlässig seyn.

Es **kladdert**, sagt man beim Kartenspiel, wenn der Stamm unrein kourirt ist, und man deshalb noch einmal abnehmen läßt.

**Kladderf, Kladbergatt, Steert, Magd:** ein unachtsames (nicht eben junges Mädchen, wie R. will, sondern überhaupt) Frauenzimmer.

**Dusend Daaler in de Taschen,  
un en Kladderf in de Aschen.**

Ein

Ein Frauenzimmer das Geld hat, aber weder wirthschaftlich noch reinlich ist. Auch Kladder-  
tasch. — Kladderken, kleine steife Bürsten, scharfe  
Handbürsten. Kladderhandel, Kladderer,  
(Hamb.) kladdern, vom Verschleudern der Waare,  
unter Preis verkaufen, den Handel verderben.  
Kaufmännische Technologie.

Verkladdern, Geld verkladdern: Geld  
auch andre Dinge unnöthig verthun.

Fhm. Lied:

Ach vol Jellingstrop : | : du ligst wol  
an dem Wege,  
Op Gult bi Ort : | : da sünd de  
de-Kladdermägde.

Kladderjagd: nasse Fahrt, Ausfahrt, Lust-  
fahrt die auf das Durchnästwerden der Gesellschaft  
auslief. Dat meer en Kladderjagd: da sind  
wir einmal nas geworden! dat ist kladdrig ut-  
fukken, heißt im allgemeinen: das ist uns schlecht  
bekommen, schlecht ausgefallen. Das Kladjen-  
hochtied: eine Hochzeit oder ein Fest, die, oder  
das nicht nach Wunsch, nicht fröhlich oder den Ge-  
schmack befriedigend ausfiel, ist daher zu leiten.

Klassen: klatschen, verklatschen, übertragen.  
He klafft alles ut: er plaudert alles aus.  
(Hamb. Alt.) Von Kindern vorzüglich: ut de  
School klaffen.

Klaf:

**Klaffieren:** sich garstig geschmacklos kleiden.  
(Huf.) He klaffiert sik ut as en Kattuul.

**Klamm:** dicht, enge, gebrange. (S.  
Klemmen.

**Klapp:** (Huf.) Schober, Heuhaufen.

**Klanger:** (Huf.) schallend, von Klang:  
Schall.

**Klapp:** hurtig, fertig. (Clap. Engl. auch  
schlagen.)

**Klapp in de Mund:** fertig im Antworten,  
von einem naseweisen Mädchen öfterer gebraucht und  
gewöhnlich als Lob.

**Klapp un klar:** völlig fertig.

2) **Klapp:** (wie im Holl.) Schlag. He hett  
en degten Schlag kreenen: er hat einen derben  
Schlag erhalten, fig. eine starke Schlappe gelitten.  
Eigentlich Schall des Schläges. (B. W. B.)

**Dat smekt as en Klapp up dem Kopp:**  
von unkräftiger, schlechtschmeckender Speise. (Hamb.  
Alt.)

**Klapps:** gewöhnlich nicht jeder Schlag, son-  
dern ein Backenstreich. Auch adv. Klapps har he  
een weg: eh er sichs versah: klatschte es auf seine  
Ohren. Den Schall nachahmend.

3) **En Klapp** nennt man (Hamb. Alt.) auch  
wie Kasten ein Hurhaus, ein noch niedrigeres  
einen

einen Hurenwinkel. **Up de Klapp gaan:** von Hurenjägern **Klappenlöper:** der die abendliche Runde macht. Von einer Kupplerin sagt man: **Se hett Hooren up de Klapp sitten.**

4) **Klappe:** Deckel, und was sonst auf= und zuschlägt. Daher **Duubenklapp:** Taubenschlag, **Duubenkleppe:** Taubenfänger, **Kannenklappe** (Hamb. Alt.): Kirchensitz, der auf= und zugeschlagen werden kann. Eigentlich nur von den Klappen, die außer den ordentlichen Gestühlen an Wänden, Pfeilern oder an den Thüren jener Gestühle angeschlagen sind. Die Hamb. Stuhlsetzerinnen lassen sich gewöhnlich von den Kirchenbesuchern, die nicht eigene gemiethete Kirchenstühle, d. i. Stellen in Gestühlen oder Klappen haben, für jene einen Schilling, für diese halb so viel zahlen, welches sie gewöhnlich während der Predigt einsammeln! In den reformirten sonntäglichen Versammlungen kennt man dergleichen nicht.

**Mauenklapp:** Ermelausschlag.

**up=daalklappen:** auf=niederschlagen.

**Klapphoot = Mütze:** vorn aufgeschlagene Hut, Mütze calotte. Eins der Seesignale auf der Insel Neuwerk bei Ruxhaven (Hamb.) heißt **de Klappmützenbaake.** **Klapperbüß:** Plauderer.

**En Klapp Stro, Korn:** ein Gebund, Bund Stroh, Korn.

**Klappen:** klopfen, daher

**Klappeltüg:** das kleine Spitzen= und Bandzeug  
der

der Wäsche, das statt gewaschen zu werden, nur durch Umedamp gezogen und geklopft wird.

**Nu geit et an't (oder tom) Klappen:** nun wirb's Ernst!

**Klappfülen (Keulen)** nennt man die härstar-tigen Blüthenkapseln des Reddik einer Wasser-pflanze, die häufig in holst. Gräben wächst, und welche die Küper um Fässerfugen auszubichten brau-chen. Der gemeine Mann braucht als Hausmittel die Klappfülen abgestreift vom Stengel, um Ge-schwülste z. B. am Halse zu heilen.

**Klar:** fertig. (S. Klapp) entwirrt.

**Ik bin damit klar, eer de Katt eer Dog utlikt:** ich bin bald damit fertig.

**Ik hef et all klar,** von Kopf- und Handar-beiten.

**klarmaken:** fertig machen. Eines Ursprungs mit den folgenden klären.

**unklar:** nicht richtig, im Stande, de Pumpen sünd unklar, in der Schiffersprache: die Schiffs-pumpe ist verstopft, will nicht Wasser geben.

**Klären:** zinnernes, kupfernes, silbernes, über-haupt metallenes Geräth abscheuern, glatt, blank machen, vermittelst des

**Klardoof, Klärlappen, Klärplünnen.** Das Klären, reinigen des Kupfer- und Messingeräths geschieht bei uns gewöhnlich mit Tripel, grauer Erde,  
die



die es zugleich glänzend macht, oder mit pulverisirten rothen Ziegelstein, auch mit Sand und Branntweins-  
trank, und mit weißem Bilsand (wird es nachge-  
scheuert): der von der Steinhauerarbeit abfallende  
Steinstaub.

**Klaren:** upklaren, aufklären vom Wetter.  
In Hamb. sagt man: et klart up achter St.  
Peter, in Lübeck et klarr up achter Käselau:  
es wird besser Wetter (sprwörtl.)

**Klarren:** upklarren (Schlesw.) klieren,  
upklieren (Hamb. Alt.) glüren, upklüren  
(Eid.) im verächtlichsten Sinn von fahlen Aufputz,  
der nicht viel kostet: aufpuhen.

**Klas:** Klaus, Nicolaus, auch Niels und  
Niss nach verschiedenen Mundarten. In Hamb.  
hört man: Klas Klump: ein grober dicker Kerl.  
Dat is war Klas: eine höhnische Art zu wider-  
sprechen, als: warum nicht gar! (N.)

**En Kläschen afleggen:** sich miteinander über  
etwas besprechen, darto leggen: mit sprechen.  
He hett sin Kläschen anbroggt: auch er hat  
seine Meinung vorgebracht.

Bringt mir mal en Klaas, sagte eine oberdeut-  
sche Hamburgerin, die noch nicht lange daselbst ver-  
heirathet und des Platten unfundig war, zu ihrer  
Dienstmagd, und diese brachte ihr den vierschrötigen  
Arbeitsmann Klas von der Gasse herauf ins Schlaf-  
zim-

zimmer. Sie erschrak nicht wenig, den sie hatte ein Glas gefodert.

**Pulter Klas**: womit man im Ditm. wie auf der Insel Föhr mit der blinden Zug und in Holst. mit dem Buman die Räder schreckt.

**Klatte**: verwirrtes, flebricht in einander verwickeltes Haar. **Marplatte**: Wichtelzopf, Mohrflechte, Weichselzopf mit flebrichten Schweissen in einander fast unauslösllich gebackner Haarzopf, womit die Polen häufig begabt sind. Er befindet sich auch an Pferden, daher **Maare**, und nicht wie alberne Leute meinen, weil er an denen ausschießt, die der Alp oder Nachtmoor ritt. (K.) Kilian Maerenlichte, Maarflechte erklärt's von den haarigten Federn an den Füßen der Hühner, die sie am Gehen hindern.

**Klatterig, verklattert**: zusammen gebacken, unausgekämmt, armselig (Boß.)

Davon ist aber zu unterscheiden

**Klaterig**: benäßt, durchnäßt, gebadet. **Klatterkatt** (nicht Klatterkatt mit K.) He is so natt as en Klaterkatt. Der Hochd. als ein gebadeter Hahn.

**Das fällt man klaterig ut**: das fällt schlecht aus.

En **Klatj** nennt man in Holst. ein albernes Mädchen und daher (nicht vom heimlich) lustig machen M.

zu

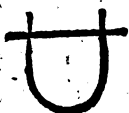
zu R.) stammt en Klattjen Hochtied maken: ein Fest, wobei viel gepast, gealbert wird, als wenn ein albernes Mädchen, die sich in den Ernst nicht finden kann, freit.

**Klauer:** Thiere und Menschen, die sehr groß sind. En grooten Klauer, vermuthlich von den Klauen aus deren Größe die Größe des Thiers abzunehmen.

**Klauern:** Klettern, Klimmen, welches Katzen u. a. Thiere durch Hilfe der Klauen thun (R.)

**Klauer an de Wand:** wie Fusel. (Hamb.)

**Klave** (Holst. Hus. Hamb. Alt.): ein Scheit Holz. 2) Hölzernes Joch, Horn = o. a. Vieh dabei anzubinden, folgender Gestalt.



**Kleed:** Kleid. Daher fg. Hamb. (von R. Übergangene) Rdt.

Ein Sprw. oder Schimpf für die, welche sich von einem Mädchen bei den alten Ditmarsen einen Korb geholt: Ei, de Kleeder sitten em um dem Life, as oft se mit Schüffeln darum geschlagen. (Neocor.)

Dat is oder löpt gegen de Kleederordnung:

nung: das ist auffer der Ordnung, Regel. Lauenberg sagt:

De löfflyke Kleider = Ordonantz  
 werd geholden wedder halb noch ganz!  
 der hogen Abriqkeit Mandaten  
 achtet man as Scholappen up der  
 Straten.

Auch für Holst. giebt es Luxus- und Kleiderverordnungen oder Empfehlungen, aber!

Kleeden nennt man einen Todten in Staat bringen, damit er der gaffenden Welt auf dem Paradebette mit Girandolen und Lichtern umschimmert, schaugestellt und sein atlasnes oder seidnes mit Spitzen umseztes Schlafrockähnliches Todtengewand bewundert werde. Dem männlichen Todten, der Leiche, setzt man dazu eine Schlafmütze, ja gar statt deren eine wohlgepuberte Perücke, dem weiblichen eine schöne Haube auf. Is he kleedet? heißt es in der Nachbarschaft und lautets: ja, so läuft, vorzüglich abends, alles hinzu zu beschauen mehr als sich des Todes zu erinnern. Dieses lächerliche Kleiden der Leichname und Schaustellen (oft mit Soldateske vor dem Zimmer) ist in Hamb. und Altona noch nicht ganz auffer Brauch.

Nedderkleed: Hosen. Lauenberg singt vom Erfinder des Parfamirens der Kleider Phil de Baran de Purt ader em borst wo er he stund edder gink

davon

davon sin Nedderkleed een solchen Rök  
entfink  
dat man de Nese must tho holden mit  
den Henden.

**Kleedaasch** nennt der Pöbel eine ihm misfal-  
lende prunkende Kleidungsart.

**upkleedatscht**: sonderbar angekleidet.

He gift em een upt Kleed: er schlägt ihn  
aufs Fell, Kleid, ein Schlag, der den gilt, der darin  
sitzt.

**Kleederseller**: Trödler, der hauptsächlich alte  
Kleidungsstücke, auch wol neue auf Spekulation ver-  
fertigte zum Verkauf aushängt.

**Kleedung**: Kleidung, fig. auch für Sorte. So  
sagte mir ein Pinneb. Landmann, der zwei Stadt-  
frauenzimmer zu Gebattern gebeten, er möge nicht  
selbst, sondern ich für ihn die dritte Person machen,  
Denn, setzte er hinzu: ik wull geern alles vun  
een Kleedung hebben.

**En nee Kleed antreffen**: neu übermalen.

**Regenkleed**, die sogenannten Hamb. Regen-  
kleider waren wie die Braunsch. Nummerlaken schon  
im Anfang des 17ten Jahrhund. Damenmode. Zene  
wurden in Hamb. von schwarzen, diese von weissen  
Zeug getragen. Ein langes Tuch, das über den Kopf  
geschleiert und um die Taille her leicht zusammen ge-  
schlagen wird. Vornehme Frauen trugens von Seide  
auch mit Kantten, umsezt (Kantten-Regen-Kleed)

Ge=

Geringe von Wollzeug. In spätern Zeiten nachdem die Pastoren lange auf diese als eine eitle Tracht vergebens geschimpft (S. KRUS) trägt mans igt nur noch beim Abendmahlsgange.

In Anonymi geschriebne Hamb. Ch. onik heißt es unterm J. 1663: „Man hatte vor, in diesem Jahre die Regenkleider abzuschaffen, daß das Frauenzimmer sollte offenbar gehn, allein genus foemininum behielt den Sieg.“

Die deutschen Kleider und Hosen unterschieden sich ehemals von den französischen durch ihre Weite und Geräumigkeit. Lauenberg sagt sehr artig:

In een französisch Kleed kann man losse-  
ren tuem  
en eengen düdschen Keerl, so ys dar nich  
mehr tuem  
Man in een düdsch Kleed in eenen Wams  
un Hosen  
find man oft inquarteert mehr als 5  
Schot Franzosen.

**Kleen:** klein.

**Kleenbrod** (Huf.) Brod von ausgefichtetem Roggen (Vrbh.) von durcheinander gesättem Roggen und Weizen (S. Mengen.)

**Kleeve:** clavis Hügel heißt in Holst. der Fleck, wo Marsch und Geest sich scheiden. Daher verschiedne Orte Namen haben, z. B. Kleevenbarg.

Klee

**Kleeber:** Ditm. Klee, Kleeber, trifolium  
treffe im Kartenspiel für treffe. (Holl. Klaver.  
Angf. Claver.)

**Dreefleeverblatt,** weil es drei Blätter hat.  
Aber es giebt deren auch mit vier Blättern. Und  
nach diesen suchen abergläubige Holsteiner fleißig auf  
dem Kleeveselde und Wiesen, und finden sie eins mit  
4 Blatt, so verwahren sie sorgfältig, tragens wol und  
trocknens im Gesangbuche oder in der Bibel, weil  
solch ein Vierkleeverblatt ihnen Glück bringen soll,  
wenn es will.

**Kleeber = Esch:** Treffe Alf. Daher: hier sta  
ik un luur up Kleeber Esch: hier steh ich und  
laure vergebens; das Erwartete (die Basta) will nicht  
kommen.

**Das fette Bee im Kleeber geit,  
un unse Buur den dreemaal meit.**

(Thaarup Erndtefest-Lied eines Marschbauers.)

**Klei:** Schlamm, Mude, Marscherde, (Eid)  
bläulichte schwere Erdart. (Vers. e. Beschreib. von Eid.  
Hamb. 1795. 8.)

**Kleien** heißt in der Marsch eine Grube reinigen  
vom Schlamm, die Gräben ausschlammen, und den  
Schlamm auß Land werfen. Die diese schwere aber  
ndthige Arbeit verrichten, heißen Kleier, die Mas  
schienen Schüffel und Rüssel, Kleihaken, welche  
letztere dem Aescher ähnlich, aber ganz von Holz sind,

und einen grablaufenden Stiel und Ende haben. Die Arbeit, Modder oder Slik (Eid. Kleischot) aus dem Graben zu bringen, nennt man auch latjen, laten, wenn dies mit einem Staken geschieht, woran eine hölzerne schräge Schaufel sitzt: en late. Kleien aber heißt auch das Land den Acker selbst umkehren, das unterste fette derselben zu oberst kehren. Die Gärtner nennen es Regolen.

**Kleiers un Döschers (Eid.):** geringe Leute, die sich vom Taglohn nähren.

**Winterkleien (Eid.):** wenn die tiefliegende Klei mit dem Spaten herausgehohlet, und oben auf das Land geworfen wird. (S. Grupp.)

**Kleien:** kragen, mit obigem vielleicht verwandt; (Schlesw. kleen):

**he kleit sik achter de Doren:** es reut ihn.

**Kleikatt:** Weiber, die gern ihre Nägel brausen, Dat di de Katt klei! Fluch des Übels. (Hamb.) auch nennt man daselbst ein Weib, das gern und düchtig arbeitet, en Kleiersch.

2) Schlecht und unsauber schreiben. Daher **vull kleien:** vollschmieren. **Kleieres,** auch **Kleikram:** Geschmiere.

**Klemmen:** pressen, engen.

**Klamm:** (Holl.) dicht, enge, **Klamm andren-**  
gen,



gen, dicht anfügen. De Dör is flamm: die Thür klemmt sich, geht nicht leicht auf und zu.

2) Nuch klebricht, de Snee is flamm: beim Thauwetter.

3) Feucht, gelinde, naß, von nicht völlig trockner Wäsche, und von Gliedern eines Menschen, der in gelindem Schweiß ist.

4) Kalt. De Hannen sünd flamm: er kann für Kälte die Hände nicht recht gebrauchen. Daher das verklamen, he is ganz verklamet: er ist vor Kälte beinah erstarrt.

Klemme: (Hamb.) für Bündigkeit, Stärke, Nachdruck, Kraft. Wat he seggt, dat hett keene Klemme: seine Rede ist nicht bündig. Sprw. He hett keen Klemm nog fdl mehr: er ist vor Alter unempfindlich.

Klaamketel, (eigentlich Klammketel, Kr. G.) frostiger Mensch.

Kleemsteert. (S. Haaff.)

Klemmern: klimmen, klettern. Een Klemmer in de Mast: ein hurtiger Kletterer, Matrose.

Klempner: S. Blickensläger.

Klerisei: Kleresse in a. Drucken: Geistlichkeit. Da is de ganze Klerisei. (Hamb. Alt): da ist der ganze Haufe, Anhang.

**Kleben:** kleben. (Angelf. clifian.)

**Klebrig:** klebricht, anklebig, he is so anklebig wie anbackig: er hängt einem immer an.

**Klebelappen (Hamb.):** Buden und fleige von Brettern zusammengeschlagene Ausgebäude, die wie Lappen an die größern gleichsam angeklebt sind. Sie dürfen nach Hamb. Verfassung von niemand auf dem Wall, oder andern der Stadt gehörigen Ort, eigenmächtig hingefest werden. So darf auch niemand an seinem Hause über dessen Grundmasse herausfahren, vermöge St. B. II. 20. wo sie Klebelappen genannt werden, nicht Knebelappen, wie in dem nucleo Recesuum geschrieben steht, und es einige sprechen. (K.) noch heißt ein Anbau am alten Waisenhause, ist Werk- und Schulhause der Armenanstalt, Klebelappen.

**Klieve:** Klette (Huf.). **Klebelüse:** Läuse.  
**Lütj Klieve:** kleines wie eine Klette sich anhängendes Kind.

**Klif (Hamb.):** toll, närrisch.

**Klif im Kopp:** verwirrt im Kopfe. **Sün ji Klif:** seid ihr toll? **Man sull dar Klif bi waren:** man sollte dabei von Sinnen kommen. **Et hett nig Klif nog Schif:** es hat nicht das gehörige Ansehen, ist nicht gerathen, wie es sollte, **nig Klaf nog Smak,** unschmachtest von

**Klif:**

**Kliffen, auch Klaffen:** flecken, schmieren.

**Wandkliffer:** schlechter und grober Mahler.

**En Klaffen,** üblicher ist **en Klafs:** ein  
Kleck. Sprw. **Bun Snakken**  
**Kamt Klaffen,**

wer gern plaudert (und viel) hängt leicht sich oder  
andern einen Schandfleck an. (R.)

**Klaflos, Klaflöseken:** unfest, lose, ungewiß.

**Klaflos holen:** nicht fest halten. **Klaflos up**

**den Föten:** unfesten Fußes. Scheint fig. von  
einem Mauer- oder Tünchwerk abstrahirt, wo man  
ohne Bindung etwas klicket, das leicht wieder abfällt.  
(Fläm. klaklois.) R.

**Verkliffen:** hinlänglich, erkletlich seyn. **Dat**

**kann nig veel verkliffen:** das will nicht viel  
verschlagen. (Dän. flekke til.)

**Klingen:** wie im Hochd. leicht schallen. Daher in

Holst. **Klingbüdel:** das mit einem Ring umfaßt

samtene (Hamb. Alt) Säckchen mit einem langen

Stiel, worin während der Predigt für die Armen des

Kirchspiels von Juraten, Vorstehern, auf dem Lande

of: von Organisten, gesammelt wird. **Mitn Kling-**

**büdel gaan (Hamb.):** an der Sammlung seyn. In

reformirten Gemeinen stehen die Sammler weit

schicklicher am Ende des Gottesdienstes mit einem

Beutel ohne Glocke und Stiel, um von den Weggehen-

den

den Armengabe zu sammeln. In einigen Gemeinden, z. B. Altona Armenkirche, ist der Klingbeutel die Haupteinnahme für die Prediger.

**Klingberg** (Hamb. u. Lüb.): Namen von Märkten und Gassen.

**Klink**: Ein fallender Thürriegel, auch winklichter Schnitt oder Riß, Fallriegel. (Dän. Klink.)

**Klinkholt**, auch **Klischspiel**: ein in Holstein übliches Bewegungsspiel, das auf vielerlei Art gespielt wird. Auf einen in die Erde gesteckten Holzpfahl wird eine Klink, Klisch, eingesägtes Querholz, eingelegt, mit einem Staken vom Spielenden abgeschlagen, von einem andern aufgefangen und zurückgeschlagen. (S. Gutschmuths Spiele zur Uebung des Körpers und Geistes. Schnepfenthal 1796.)

**Inklinken**: den Riegel in seinen Hacken fallen lassen, einen eckigen Schnitt in Papier, Gewand, Brett schneiden. **Utklinken**: herausschneiden.

**Klinkshoon**: ganz, lauter, klar und helle, nach Holl. Ndt. vom vollkommen klaren Wein, der von allen Hefen geläutert ist. Vielleicht sagt K. vom Klang der Trinkgläser, welcher desto heller, je reiner der Wein darin ist.

**Klinkerkost**: weiche, leichte verdauliche Speise. (Hamb. nicht wie Leibniz es umkehrt, geringe Speise, die starken Leuten dient.)

**Klinker** adj.: zart, schwach, fein von Knochen, mager. Daher

Klin-

**Klinkersteen**, auch **Klinken**: kleine weiße, blaue und gelbliche Steine, womit man Stuben, öfterer Vorplätze, Vorhöfe aussetzt.

**Klippen** (Schlesw.): scheeren, Schaafse, auch den Bart,

2) allerlei Sachen mit der Scheere schneiden.

**Klobben**: hölzerne mit Leder überzogene Schuhe.

**Kloß**: Glocke,

**Au de groote Kloß hangen**: ausposaunen, allen Leuten ins Maul hängen. **He lüdet keene goode Kloß** (Hamb.): er hustet gefährlich.

**Kloßkentoorn**: Thurm.

**Volksreimen und Witzlei auf die 12 Kloßkentonnen**:

Kloß Een, stött ik min Been,  
Kloß Twee, deed et mi wee,  
Kloß drie ging ik ton Barber (?)  
Kloß veer kaak ik mi en Putt Warmbeer.  
Kloß fief, har icht to Lief,  
Kloß söß, spann ik de Büß (?)  
Kloß söbett, weer ik achter de Häben,  
Kloß acht, gieng ik op de Jagd,  
Kloß neegen, har ik een Hasen freegen,  
Kloß tein, har ik em rein,  
Kloß elf, har ik'n in Putt,  
Kloß twölf, weer he all up (!!?)

He

**He is in de Klof verbistert:** er weiß nicht, was für Zeit es ist, ein Dummerhafter.

**Klönen:** nicht bloß (K.) klagen, sondern auch langweilig, weitschweifig reden. Daher

**Klön morgen meer:** hör auf für heute zu schwätzen. **Klongeesch:** Spottname für eine langweilige Schwätzerin, klagende wortziehende Weibsperson. **Klönlapp:** Laffe. (S. L.)

**Se klönt mi de Doren bull:** mit Klagen oder Geschwätz. Auch sagt man (Hamb. Alt.): **He klönt as en volst Huus.**

**Kloof:** Klug.

**Doltkloof leeft nig lang:** von Kindern und jungen Leuten, die früh klug sind oder thun, und denen man daher (?) kein langes Leben zutraut. Wahr ist es, daß oft frühe Kräfterschöpfung früh endet. **He is kloof am Verstand.** Bonmot. (Gl. G.)

**Kloofjerjaan, Dummerjaan:** Schimpfnamen für klugseynwollende oder dummsenende Menschen, auch Namen zweier Holst. Wirthshäuser auf dem Wege von Altona nach Uetersen in der Heide. Der Namen Ursprung soll folgender seyn: Es fehlte an einem Wirthshause in dieser Gegend; es baut einer eins. Der Kruganleger war aber den Fuhrleuten nicht klug genug gewesen. Diese verlangen 2 grosse Thüren, eine zur Einfahrt, um auf der Diele halten zu können, die andre zur Ausfahrt. Der erste Fuhrmann, welcher einfahren wollte, vermißte die grosse Thür, und brunnnte: **dat is en Dummerjaan,** (dummer

Jo-

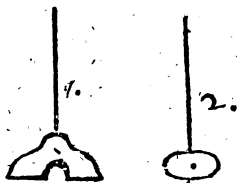
Johann!) Was natürlicher als die Klugheit eines andern, der in der Nähe einen Krug mit 2 grossen Thüren baute, und daß die ganze Fuhrmannswelt ihn und seine Schenke Klooperjaan nannte. Doch erweiterte der erste Kruganleger Dummerjaan noch früh genug seine Thüren, und sicherte auch seine Nahrung bis auf den heutigen Tag. Häufig zeigt sich der Witz des Volkes bei Benennungen von Gegenden, Strassen und Schenken.

**Kloon:** Knauel auch (Hamb.) Klauen, welches sich der Hannövr. plattb. Ausspr. nähert, **En Kloon Zweern, Bull:** ein Knauel Zwirn, Wolle.

**Up aflauen:** auf abwinden.

**Klooten:** Hausen, z. B. **Hauklooten**, wenn das Heu auch Korn, welches wegen reichen Fehrwuchses in den Scheunen nicht Platz hat, in freier Luft in Gestalt eines Thurms aufeinander gesetzt, und gegen den Regen mit Stroh bedeckt, überdeckt wird. (Kleffel in Tönnigen.)

**Kloot, Klootstof** (Eid. Hus.) **Klüverstof** (Holst. Marsch, Ditm. auch Kluben Tellingstedt): ein Springstock, um mit Hülfe desselben über die Marschgraben zu springen. Die untre Kolbe hindert, daß er nicht zu tief in den Schlamm sinke 1. andre sind bloß mit einem hölzernen Teller am Fuß dieses dritten Hülfsfußes versehen 2. welcher Teller eben die Dienste thut.



Kloot

**Kloot Torf:** Torfklöten (Ditm.): den Torf, wenn er ein wenig trocken geworden, in größte Haufen setzen, daß er völlig trocken werde.

**Drömkloot:** Träumer, Zauberer (Prbhg.) wer nicht spricht, mitspricht, kaum zuhört.

2) Knollen, daher man in Holst. das Spillbaumholz, weil es Knoten hat, **Haankloot**, und die hohen **Klooten** heißt.

**Kloppen:** Klopfen, affkloppen dat Fell: prügeln.

**Kloppjagd:** (S. Jagen.)

**Klöpper:** Hammer, Schlägel an der Thüre, Hausthüre, womit man anklopft. Ehemals Hamb. in Gestalt eines (hängenden) Ringes (in Leipzig noch häufig). Daher der Gebrauch der Ringlieferung, womit die Immission eines creditoris hypothecarii in das von ihm achterfolgte Erbe bedeutet wird, wenn nämlich der Gerichtsvogt dem Prosequenten den Ring oder Klöpper des Hauses in die Hand giebt, und ihn dadurch in den völligen Besitz und Verwaltung desselben setzt. (R.)

**Um Beer**

mit dem Klöpper an de Dör (so. in der Hand): eine in Friedrichsstadt bekannte Rdt. um 4 Uhr punkto zur Mahlzeit oder Vesper, rührt von einer alten Sitte her, und wird als Memento der Pünktlichkeit gebraucht.

Klo-



**Klöster:** heißen in Lsb. Arbeitsleute, die zum Transportiren der Holzklöße sich mit gebrauchen lassen: Klotzträger.

**Klötern:** Kleppern, rauschen; von Klot,

**Klut:** Schall, der von Klöschen, Kugeln und dergleichen geschüttelten und prasselnden Körpern herührt. Daher:

**Klöter, Klöterding:** Büsse: Kinderklapper.

**Klöterbusch:** Haselbusch.

**Klöterer, Klöterfram:** Kleinigkeiten, quinqualleries.

**Et regnet, dat et klört:** es regnet, daß es klatscht.

**Klötern, Dörklötern:** hecheln, durchziehen.

**Klöterkaarn:** Durchhecheler, der seines Nächsten guten Namen wie Butter karrnt, **aklötern** (Vrbh.): schelten.

**Klötrig:** unreinlich, zerlumpt, armselig.

**Se geit klöterig:** lumpicht, schlecht angezogen, auch **de Klötern** hängt eer um den Soom.

**Klöterige Melk** nennt man abgerohmte wäßrige, getaufte Milch, wie **klötrigen Tee:** abgeschenkten kraftlosen Thee.

**Klör, Kulör:** gewöhnlich Farbe, couleur, hat im platd. das Bürgerrecht, und wird weit öfter als **Farb** gehört.

En

En flört Kleed: ein nicht schwarzes Kleid.

Se gat all wedder flört: sie haben die Trauer abgelegt. Afflören: verschießen, die Farbe verlieren. Upflören: auffärben. Afflören laten: schwarze Farbe vom Tuch abbringen, und eine andere geben lassen.

In der Schäftigen Martha sind die Modefarben aus der Mitte des 17ten Jahrhunderts aufgezählt. In dem Gedichte, welches eine Beschreibung dessen, was vor und bei einer Hochzeit (Köst) vorgeht, enthält, legt der Kramer der Braut Stücke Sammet vor, und bittet sie zu wählen:

Wat wil gy vör Color? En Fruwe syt  
gebeden,

und kamet hier int Licht wat nöger her  
getreden,

beseet de Farben recht, seht, dat ys Co-  
lumbin,

un dat ys Incarnat, seht hier ys Trist-  
menin,

un dat ys Blömerant, doch ju mag wol  
vör allen

Color de Müsch, de Roy, de Naccarra  
gefallen.

En leset doch wat uth, Ich gebe goden  
Koop,

gewiß na süßen Tüg is vaken grooten  
Loop zc.

d. i. leset euch von diesen Farben aus, es sind die (neuesten) nach welchen am meisten gefragt und gelaufen wird.

Auf die Frage: is dat nig en nette Klör? erfolgt oft die verneinende misfällige spaßhafte Antwort: dat is jo Bruun un Blau-Gladrop!

He settet en Klör up: er erröthet vor Scham oder Zorn.

Ik speel in de Klör: beim l'Hombre in der Farbe, wenn eine stehende beständige oder fliegende bei jedem Spiel wechselnde Farbe den Vorzug hat.

2) Gattung, Sorte, Lieblingsache, als dat is nig min Klör, auch vun min Klör: die Gattung, Sorte lieb' ich nicht.

Klöven: spalten, klöben.

Utklöven, den Kopp klöven, utklöven: den Kopf von einander spalten.

Haarklöven: Haar spalten, fig. alles zu genau nehmen. Haarklöber: einer, der auf die geringsten Kleinigkeiten sieht.

Klöve: Spalte. Den Klöven faten wird beim Regelspiel gesagt, wenn man zwischen die zwei vordersten Regel hineinwirft, so daß sie beide gefaßt werden.

2) Ein länglichtes Semmelbrod, das nicht quer über, wie die Rundstücke, Feinbrödt, Strümpfe, sondern in die Länge eingeschnitten ist. (Hamb. Alt.)

Krine

**Krintenklob:** ein solches Bröddchen mit Korinthen drin. Jene Kloben werden in der Küche zur Zubereitung von Brodklößen, Bubbings und Scheibenweiss in Eierteig als Arme Ridder gebacken, hauptsächlich verbraucht. (S. Ridder.)

**Klove:** Kloben, gespaltener Holzschicht.

**Buterkluft** nennt man den obern Theil der Lende am Ochsen, auch Semern, wenn er dazu für die Küche vom Schlachter bestellt und ausgeschnitten, gespalten ist.

**Binnenkluft:** der untre Theil.

**Österklover:** heisst in Hamb. und Altona der Musterhändler, der oft, aber nicht immer, der Spalter ist, da er zu dieser Arbeit seine Leute hält.

**Kloben** (Hamb. Alt.): ein Glas halb austrinken. (S. Glas.)

**Klozzen:** utklozzen (Hamb. R. G.): auszbeuteln, den Beutel ziehn.

**Klozzig:** wird besonders in Eid. auch in Holt. zur Vergrößerung gebraucht, wie klozzig dör: sehr theuer. 2) plump, unbehülflich.

**Klubben:** (S. Holt.)

**Klud, Kluten:** Erdklos. En Kluten Dreck.

**Kludharig:** widersinnig. (Kr. G.)

**Kluft:**

**Kluft:** Spalte, Höhle. So hieß die ehemals in Hamb. im Dohm unter dem höhern Chor befindliche unterirdische Kapelle, und der Prediger pastor in crypta. (N.)

2) In Bafum, Nordebitm. eine gewisse Vereinbarung, die ihre eigene Beliebung von altersher hat, und den Zweck der gegenseitigen Unterstützung der **Kluft-Bettern** (d. i. Freunde) in Krankheits- Todes- u. a. Fällen mit Rath und That: Geld. Es giebt dort ihre mehrere: die **Heersenklufft**, **Hudmannklufft**. (Niemann Miscellaneen 2, 2. S. 132.)

**Klüftig:** Lustig, posierlich, aussinnend. Ein **klüftig** Mensch; ein posierlicher Mensch, auch sehr oft wie von klugen: erfinderisch, (vom Holl. Klucht. **Kluft:** etwas lustiges. **Kluchtspeel:** Lustspiel.) So braucht man in Tondern und auf unsern Inseln **Kluft** für Spaß, und **klüftig:** spaßhaft. In Holst. und Hamb. heißt **he hett** (oder **is**) **en klüftigen Kopp**, nicht schalkhaft, wie N. meint, sondern offen, der leicht etwas faßt.

**Kluffen:** (von der Kluckhenne, **Kluffheen** abstrahirt): liebeln, flattiren. **Wo se mit eener ander kluffert:** wie die miteinander liebeln!

**Klump** (Dän. Klump): Kloß, Klumpen. **Klümpe:** Klöße. (S. Klütjen.)

**Klas**

**Klas Klump:** kleiner dicker Kerl, (Hamb.)  
 Löpel. In een Klumpen tosamem scheeten:  
 für Schrecken zusammenfahren.

**Klump un Wittmoos:** ein Ditm. Baiernge-  
 richt, Meelklosse mit einer Brühe dazu, die aus Milch,  
 Mehl, Pfeffer und Petersilie gemischt ist.

**Du fallst (fast) en afgelikten Klump  
 hebbem:** du sollst einen abgeleckten Meelklos, d. i.  
 nichts gutes haben.

**Klumpfack:** dick oben, und unten spiz zusam-  
 mengedrehtes Tuch, Schnupftuch, womit unsre  
 Jugend beim Klumpfackspeelen, ein Kinderspiel,  
 einander Schläge ztheilt.

**Klump, Blumenklump:** In seinem Lieber-  
 spiel, Liebe und Treue, hat Reichard dies platt-  
 ähnelnde Wort statt Klumpen aufgenommen.

**Klun (Schlesw.):** was man in Holst. Torf  
 heißt, dagegen Torf dasebst große viereckigte Heide-  
 soden genannt werden.

**Klunker:** hangender Quast, z. B. am Kopfge-  
 schirr der Pferde. Klaudius hat dies Wort in seiner  
 Erzählung von David und Goliath gebraucht. Klun-  
 kerfoot aber heißt ein ungewisser schwankender  
 hinkender Fuß oder Mensch. Daher der Spruchreim:

Walheid un Klunkerfoot,  
 Danssen alle beid nig good.

Klunf-

**Klunkfuust:** Lahme Hand. Eigentlich (Kr. G.) nennt man den also, der sich stets der linken statt der rechten Hand bedient.

**Kluntje** (Ditm., auch Hamb.): ein schwerfällig-  
ges, langsames, plumpes und ungeschicktes Frauens-  
mensch.

**Klüntermelk:** (G. Melk.)

**Kluunen:** Kalbaunen (Lüb. Hamb. Alt.) auch eine Art Habergrüzwürste mit Ochsenfett, auch Ditm. Mehl und Fett, welche häufig in der Herbstschlachtzeit in Eßfeldkohl, korten Kool, kleingehackten Kohl mit Grütze, eine Vorspeise, gekocht und gegessen wird.

Auch Kalduun, welches in der Marsch aber auch Mehlbrei heißt. In Elmshorn hätte ein Patient sein Leben verlieren können, weil der Arzt ihn nicht, und nicht genug Plathholsteinisch verstand. Der Patient fragte ihn: Kann ik wol Kalduun eeten? der Arzt versteht Kalbaunen, und bejaht. Am folgenden Tage findet er ihn bei einer Schüssel dickgekochten Mehlbrei.

**Kluunenmaltied, auch Paussenmaltied:** zu Hamb. in der Ochsen- und Kalbschlachtzeit ist gewöhnlich eine Mahlzeit auf Kalbaunen. Auch von Gastwirthen, z. B. auf der alten Rabe vor Hamburg, wurden vor nicht lange solche Kalbaunenmahlzeiten gehalten, und eine Menge Gäste aßen für die Gebühr Kalbaunen und was sonst vorfiel. **Kluunengastbot** aber wird in Hamb. von Herrschaften, welche Ochsen schlach-

ten, Gästen gegeben, auch **Wustmaltied**, und die obbeschriebne **Kluunenwust**, die unter andern Gerichten aufgeschüffelt wird, giebt ihr den Namen.

**Klüneken, Kalbsklüneken, Lammsklüneken**: Kalbs- Lammsgekröse.

**Klun** (Kr. G.): Weißbrod und Milch, worüber Mehl geschüttet ist, (wie **Kaldun**.)

**Kluse**: Klausen, Zelle, von-clausus. Daher die **Klusenbrüder-Mönche**, die in Holstein viele Klusen bewohnten. Im Kirchspiel Schenefeld, nahe am Dorf Beringsede, sind noch Reste einer verfallnen **Simonskluff** genannten Kapelle. Simon Stylites war ein griechischer Einsiedler, von dem die Holst. Klausenbrüder ihre steinernen Klusen **Simonsklusen** genannt.

De Fiende hadden in Ditmarschen alles, ja Karren und Klusen verheret. (Holst. Chronik bei Westphal 3, 37.)

**Kluster**: was dicht und dick zusammensitzt, Haare, Fäden, Kräuter, Früchte, Blumen. Daher

**Klusternegelk**: die Bartnelke, deren Blümchen in einen Klumpen zusammensitzen. Auch sagt man von Menschen und Thieren, die sich sammendrängen: sie staat in eenen Kluster tosaam.

**Klüster**: ein Block, der den wilden unbändigen Pferden an den Vorderfuß gelegt wird, damit sie sich von



von der Weide nicht verlaufen können. (Kleffel) ein mittelst eines Bügels am Pferdefuß befestigter Holzblock. (Holst. Eid.)

**Klute:** Klos, Klumpen.

**En Kluten Ger:** ein Klumpen Erde. In eenen Kluten tohope scheeten. (S. Klump.)

**Klütjen** (Hamb. Alt. R. G.) in der Marsch häufiger **Klump:** Klöße von Mehl, welche unsere Landleute ziemlich groß und viel, in einigen Gegenden fast täglich mit Beissen von Speck, Birnen, Sirops- (**Sirupsklütjen**) sause, auch in Städten essen. Die Bauernknechte und Mägde erhalten sie schon zur Frühstück; beim Torfstechen und entfernten Arbeiten wird ihnen eine Portion **Klütjen** als Hauptessen mit auf den Weg gegeben. Man macht sie von Weizen- und Roggenmehl, vom erstern mehr in der Marsch, wo der Weizen mehr gebaut wird. Daher man auch (sagt R.) die Hamb. Geestbauern wol **Roggenklütjen**, die Marschbauern **Weetenklütjen** nennt.

Warum man (sagt R.) aber die Mennonisten **Klütjen** nennt, weiß ich keine andre Muthmassung, als daß es von ihren runden Köpfen herrühren müsse, indem sie ehemals (in Hamb.) keine Perucken trugen, sondern kurz abgeschchnittenes Haar. Wie man denn auch einen rundköpfigen Menschen ein **Klütjenkopp** zu nennen pflegt.

**Klütjensklopper:** ein Spatel, eigner Art Löffel, womit die Mehklöffe angerührt werden.

Zu der in Holst. Städten und auf dem Lande gewohnten Klütjenkost gehört ausser den beliebten Sirupsklütjen, Swartsuur (S. Suur) mit Klütjen, Klütjen mit Bratbeeren (S. Beer), Klütjen in Melk, u. a. Suppen und Gemüse, die man als Hansmannskost gern und viel mit Mehl und Brodklößen ißt. (S. Ball.)

**Klütjenkerke:** Kirche, nannte man spottweis in Hamb. die hohen Fontangen, Damenhauben. In einem Hamb. Spottgedichte heißt es:

Denkt wo die Ohlen eensmahls schulln ut  
eeren Graff upstahn,  
un sehn de junge Welt hnr mit der Klüt-  
jenkerke gahn!

2) En Klütj, en Klütj upt Hart heißt man (Hamb. Alt.) fig. etwas, das einem aufs Herz drückt, fig. wie Knütt.

**Kalverklütjen:** (S. Kalb.)

Dats wiet hen, wenn de Klütjen da faakt wart, da kön wi up töven: von zu weit entlegenen Orten oder Sachen.

Im Fehm. wie im Dän. sagt man statt Klütjen Klump, und die Fehmarschen Mehklöffe waren und sind zum Theil noch wegen ihrer Größe und Dichtigkeit

heit am berühmtesten. Wenn bei Tische ein Esser die Gabel ansetzte (sagt man in Spaß) an solch einen Klump, so mußte sein Nachbar gegenüber das Messer gegenhalten, damit er ihm nicht auf den Leib stürze.

**Klütern:** an Kleinigkeiten hämmern, bessern.

**Klüterer:** der ein natürliches Geschick zu mechanischen Künsten und Arbeiten hat, wie manche Tischler, die besser bessern, als ganze Geräthschaften machen.

**Kluve:** Kolbe. Daher der von R. beschriebne Klubestaken. (S. Kloot.)

**Kluben, utkluben:** klaben, ausfinden, ausgräbeln. **Kluber:** Klaber.

**Eenen in de Klube kriegen:** einen in die Klopfe nehmen, die Kolbe laufen. (M.)

**Knaaren:** knarren.

**Se knaart all,** sagt der gemeine Mann von einer Frau, bei der die Wehen beginnen.

**Knagge, Knaggen:** ein dickes Stück, auch Knöge, und

**Knust:** die harte Rinde am Brod, das äußerste Ende, das erste und letzte Endchen des Brodts, auch Kernhaus von Früchten.

**Ik heff min Brod bit up en lütjent Knust upeeten:** mit meinem Leben gehts zu Ende, mein größter Lebensraum ist zurückgelegt, aufgezehrt.

2) **Knagge** heißt auch ein hölzerner Wirbel an

Thü-

**Thüren und Flügeln, tofnaggen:** den Wirbel vordrehen, und **Knust** (Hamb.): ein dichter runder Zierrath von Band, Flor, der als eine Art Kokarde an der Hutschnur an Herren- und Priesterhüten sitzt. (N.) Dieser Knust, das kokardenähnliche Etwas läuft an und ab, wie die Mode es will, die Benennung ist icht kaum hörbar.

**Knake:** Knochen (Eib.) Knöb, auch Stärke, Kräfte.

**Knakendrog:** ganz trocken.

**Genen Knaken im Been hebbem:** scherzhafte Entschuldigung, wenn einer nicht gehen oder kommen will.

**Knakenhauer:** Fleischer. Daher in Hamb. die **Knakenhauer- Knochenhauergasse.**

**En Knaken** nennt man in Hamb. schimpfweise eine magre abgeschliffene Hure; altes Weib.

**Knakenlust:** die Neigung zu so etwas, auch überhaupt Fleisches- oder fleischliche Lust. Daher auch das (beim N.) **Knakenbieterree** (nicht bytery): Löffelei, und sein **en vollen Knakenbieter:** ein alter verliebter scilicet Geck! **Ursknaken:** gemeines Schimpfwort.

**Knökern:** knöchern. **En Knökern Dir!** auch **Hinck:** ein magrer Mensch. Auch (Hamb.) **en Knökern Herrgott!** als wollte man damit sagen:

den

den hat sein Gott aus Knochen gemacht; auch Knötern Heiland.

**Knöfendreier** (Hamb.): Kunstbrechler in Knochen und Elfenbein.

**He hett nix in de Knaken** (Hamb. Alt.): er hat kein Geld im Vermögen. **Et stift em in de Knaken dat goode Leben**: er kann sich des Wohllebens von ehemals noch nicht entwohnen.

**Knapp**: genau, enge, wenig, kaum. (Dän. knap.)

**Knapphenn**, wie knapp so veel: kaum so viel. **Se behelpt sik knapp**: sie leben ökonomisch. **Altoknapp**: allzugenua. **Knapphandig**: behende, der mit wenigem zu rathen weiß.

**Sprw. mit de knappe Scheer tosnieden**: genau und karglich zu Werke gehn.

**Beknappen, aßknappen**: beschneiden, abkürzen, auch abdingen, genau bedingen im Handelsverkehr.

**Knappblase** (auch aber unrichtig wie knappen für klappen, klatschen, gespr. Klappblase): eine Haut des Schlundes am Schweine, welche die Kinder an einem Ende fest zubinden, Luft hineinblasen, und dann dieselbe durch das andre zugekehrte Ende, vermittelst Einrücken des Daumen, wieder herauspuffen lassen. Der geringe Mann nennt auch die (ist wieder gangbare) kleinen lebernen Mägen; calottes, Knapp- oder Klappblasen. (H.)

**Knapp**

**Knapphändig** (Kr. G.): flink, vorzüglich mit Händen.

**Knappwurst**, besser **Knakwurst**: eine dünne und harte Mettwurst, die im Brechen knaket — kleine Brastwurst. Wachter will die Wurst nicht knaken gehört haben, so wenig als einen Floh husten, und macht eine Ableitung aus dem Griech. *κναινωσ* die Kr. mit Recht verwirft. — Das Knaken der Wurst hat keine Richtigkeit, und die in den Hamb. Weinhäusern umgehenden Leute, die in zinnernen Trummen Bratwürste (**Knakwürste**) zu kauf tragen, können es beweisen.

Von **Knapp** ist auch das **Knappern**, **Knuppern**, harte Sachen, Zwieback mit Geräusch zerbeißen, abzuleiten. **Knupperig Brod** heißt bei uns hartgebackenes.

**Upknappen**: aufessen.

**Knappsak**: Reisesak, worin der Fußpassagier seine Speisen hat.

**Ik mut mi knapp schörten, wenn ik utka-men will**: ich muß sparen — mich eng schürzen — wenn ich mit meinem Einkommen ausreichen will.

**Knarren**: (S. gnaddern.)

**Knarig**, wie **knarige Dör**: knarrende Thür, auch von Menschen: mürrisch, sauerdüpfisch.

**Knast**: Knorre, Stubben, (wie im Dän.)

En

**En vollen Knast**, auch **Knasterbart**: ein alter harter Kerl. Es wird aber auch zu jungen Brummbärten gesagt, da das **volt** im Plattb. oft für nicht eben alt, sondern als Verachtungswortlein gilt, z. B. **vole Hoor**. (S. **volt**.)

**Knastig**: knastig, knotig, z. B. ein Holz, woran viele Wurzeln sitzen, und das daher schwer zu bearbeiten ist.

**Knastern** oder **gnastern**: knittern, knirschen, der Schall von Zermalmung eines harten Dinges.

**He knast gaan**: handthieren. **He geit mit mi to knast**: er behandelt mich wie einen Holzknast, ohne Schonung und Umstände, auch **he knastert mi**. (S. **Greep** und **Keer**.)

**Knauen** (Holl. **knaauwen**): kauen, beißen, essen.

**He sall dar wat an to knauen kriegen**: das soll ihm schwer zu thun werden.

**He weet et nig to knauen**: er weiß es nicht zu brauchen.

**Knäve** (Ditm.): Stärke, Knävig, stark.

**Knecht**: servus, auch Pfeiler, Träger einer Wendeltreppe. In Holst. nennen die Landbewohner ihren ersten Knecht oft so, um ihn von dem Jung, den Gehülfen, zu unterscheiden. Diese beide hat er gewöhnlich in Dienst, wenn er nicht Söhne hat, die ihm dienen. Auch wird in Holst. und Schlesw. der oberste

oberste das Ackerwesen bestellende Knecht auf adelichen Bauerhöfen **Bufknecht**, in Eid. auch **Baverknecht** oberster Knecht genannt.

Ein Mädchen nennt in der gemeinen Sprache wol den Galan, den sie nicht leiden mag, werfend: **O, der Knecht!** als will sie sagen: was will mir der! nein! ein ganz anderer müßte es seyn oder ist der rechte. Auch wol bei Handgemeinheiten: **aasige Knecht**. Das **Keerl: Kerl**, ist weit ehrenvoller. (S. denselben.)

**Zuckerbeckerknecht (Hamb.):** in den Fabriken der Zuckerbecker arbeitende Knechte, die sich durch ihre Tracht auszeichnen: eine schwarze baumseidne Jacke, weiße Schürze, die bis an den Hals spiz zuläuft, oben geknöpft, und mit einem Band um den Leib festgehalten, und weiße baumwollne Tag-Nachtmütze. Auch die Altonaer haben das nemliche Kostum.

**Huusknacht:** (S. Huus.)

**Zeupenningsknacht (Hamb.):** der Herr, welcher das Amt der Zehnteneintreibung bekleidet.  
**Börsenknacht:** der das Amt der Börsenaufsicht hat. **Kirchenknacht** &c. So heißen viele Herren Knechte, nicht weil sie im eigentlichen Verstande Knechte, sondern Diener anderer Herren sind, die oft wieder Diener anderer Herren, oder Sklaven ihrer selbst. Und so ist oft in der ganzen Welt der Unterschied  
 zwi-



zwischen Herr und Knecht und Knecht und Herr gar geringe.

K. bemerkt noch, daß man in Hamb. den Teufel *de völe Knecht* nenne, und meint, diese Benennung sey durch den Knecht *Kubbert* oder *Kuprecht* womit man die armen Kinder geschreckt, veranlaßt. In Hamburg sagt man von bedeutend grossen Thieren sogar *Knecht*. So sagt der Junge: *sü de Rott! dat is'n Knecht: d. i.* sieh die Raze, wie groß sie ist!

**Lüchterknecht** auch **Knecht** wie in Hochd.: ein Gestell, auf welches zu Ersparung des Raums das Licht gestellt wird, um welches sich dann die Familie herlagert. Hölzerne oder eiserne Maschine, worin beim Futtern des Viehes die Lampe gesteckt wird. Sonst heißt **Knecht Spaaren**, **Profitchen**. Engl. **Save-all**: **All-Ersparer**.

**Smeecknecht**: **Schmiedeknecht**: der Springkäfer. (elater. L.)

**Knee** (Dän. *Knae*): **Knie**. **Kneeböge**: **Kniebeuge**. So nennt man 2) auch den Keil im Vorder- und Hinterstamm, **Vor- und Achterstamm** der Bäume, z. B. Buchen, Eichen, die beim Schiffbau zu gebognen Keilstücken dienen.

**Kneep**: **Kniffe**. **Kneepsch**: voll **Kniffe**. **He weet de rechten Kneep**: er weiß die rechten Schliche.

Schliche. Kneepmafer = mifersch: ränkevoller Mann, Weib.

2) Taille, Enge des Kleides über den Hüften, Länge des Leibes bis an die Hüfte. Seit verschiedenen Jahren sind die kurzen Tailen Kneep der Damen aller Stände in den Städten an der Tages-Modeordnung, und die langen ganz neuen wollen in Holst. nur mit Mühe jene verdrängen. Das alte Hamb. Sprw., das man von einer stolzen Dienstmagd sagt:

Se hett eenen (oder den rechten) Wandraamskneep, kann K. nicht erklären, weil ja, sagt er, in mehrern Hamb. Gassen, als in den Wandrahmsstrassen in Kathrinen Kirchspiel, Mägde genug zu treffen seyn, die sich schnüren. Nichts ist aber leichter, als der Sinn des Sprw. Weil in der Wandrahmsgasse fast bloß reiche Leute wohnen, und (im allgemeinen) reich und stolz beieinander sind, so sagte der Pöbel: De hett de rechten W. K. die ist aus einem großen reichen Hause, die wirft sich stolz in die Taille. Ich führe hier den Reim auf die 5 Kirchspiele Hamb. bei, ohne ihn in Schutz zu nehmen:

Nikolai die Reichen,  
Katharinen desgleichen,  
Petri die Stuuren, (S. stuur.)  
Jakobi die Buuren,  
Michaelis der Glanz,  
Hamburgerberg der Schwanz.

ober

oder mit der Variation à la Ballhorn:

**Michaelis die Pracht,  
Hamburgerberg gute Nacht.**

3) Ein Angriff mit Kneipen.

**Kneien:** junges Weidengebüsch, das man in niedrigen feuchten Marschländern zu ganzen Feldern voll setzt, nicht zu Bäumen werden läßt, sondern die aufgetriebnen Schösse an der Wurzel abschneidet. Man braucht dies Buschwerk zu Körben, Zäunen, Hürden und Fessbänden.

**Knenlich:** wahrscheinlich von kleinlich, forrumpit, auch klenlich gespr.: zart an Stimme, Körper, klein, schwächlich, auch schwächlich.

**Kneepel:** Kleppel in der Klocke.

Spr. Hamb. von alles vertuschenden und nichts verbessernden Schmeichlern: **Wo de Klok van Ledder is, un de Kneepel en Bosswanz, dar hört man de Släge nig wiet.**

Die Holl. haben eine Grabschrift auf einen Klockner, den der losgerißne Kleppel der Klocke erschlug, zu deutsch:

Hier liegt Hans Leepel,  
Er lebte von der Klocke, und starb vom  
Knepel.

**Kneeten:** (S. gneetern.)

**Knevel:** Knöchel an Fingern.

Up

**Up den Knebel slaan:** auf die Finger klopfen.

**Knebelken geben:** Schulstrafe für Kinder, wenn sie mit einem kleinen Stock auf die zusammengehaltenen Finger geschlagen werden. (Etwas ähnliches S. Panter.)

2) Knebel, Prügel, Stück Holz, (S. Bachter.)

**Kneveler** heißen daher in Hamb. die Karrenzieher, oder Kranzieher, welche Stückgüter führen, die mit Stricken und Knebeln befestigt werden müssen. Sie unterscheiden sich mit dem Namen **Knebelkaren** von andern Karrenziehern, welche Käse, Speck u. a. ungeknebelte Waaren schleppen, auch sich nicht so stark vorspannen. (S. Kran.)

**Knevelken:** Knebelbart der Männer, ehemals Holst. Modezier, als die Kinnbärte; **Unerbart**, abkamen.

De Modekrebet hefft all styn um sik ge-  
freeten,  
der Männer Unerbart hefft se all weg-  
gebeten,  
twee kleene Knevelkens sitten noch under  
de Resen,  
sünst wüfte man nicht, dat ydt en Mann  
scholde wesen.

Jetzt trägt man nun neuerdings Backenbärte; doch wird auch an die Knevelken die Reihe wieder kommen.

Knief

**Knief** (Dän. Kniv): schlechtes abgenutztes Messer, bei Schustern das zum Lederschneiden gebrauchte. Angels. Wort, Dän. Knif, Franz. canif für Federmesser.

**Kniep**: Kneife. **Knieptang** (Dän. Knibtang): Beißtang. **In de Kniepe kamen**: in die Klemme ins Gedränge kommen. Sprw. **Nu will de Kniep to Hölle kamen** (Hamb.): nun will Noth an Mann kommen.

**Kniepin't Hart**: Liebshaft (Hamb.)

**Kniepen**: kneifen. **Kniepen im Lief**: Bauchgrimmen, **kniepen gaan**: entlaufen. Daher auch wol das **knippen**, **tsknippen**: was mit einer Feder oder Uebersprung versehen, gedrückt zusammen heftet. **Knippken**: Schneller=flaan: mit den Finger in de Fikke: heimlich trozen.

**Knif**: lebendige Befriedigung um Wiesen, Aecker, von Dorn, Schlee, Hasel, Weiden u. a. Gesträuch, wodurch das Land abgesondert wird, auf Wällen. Daß diese lebendigen Hecken, die in Holstein immer allgemeiner werden, von Seiten der Nutzbarkeit und Schönheit den todten, aus durren, trockenen Holz vorzuziehen sind, bedarf keiner Frage.

**Eben umt Knif**, antwortet der. Holst. Bauer, den ein Wandrer oder Städter um die Weite und Entfernung eines Ortes befragt: eben um den Zaun. Dies eben um ist aber oft artig weit, da der Landmann,

mann, an weite Gänge gewohnt, anders rechnet als der Städter. Hält er den Ort, wornach gefragt wird, selbst weit entfernt, so antwortet er: **et is nog een gooden Stoot hen:** ein starker Stoß hin. Für einen nicht eben weiten Mittelweg hat er die Antwort und das Maas: **eene Pipe Wegs lang:** so weit als man eine Pfeiffe auszurauchen braucht.

(Von Knikken biegen, einbiegen, wie das Dän.)

**Knif,** auch **Knipp** von dem Schall, den es macht: das Windehölzchen, durch welches das Garn, um das Einschneiden in den Finger zu verhüten, an der Haspel gewunden wird, heißt auch die Abtheilung des Garns. Ein Stück Garn hat 19 Bind 2 Knipp. (S. Knippen.)

**Knikken:** biegen, einbiegen. Daher **Kniks:** weibliche Kniebeugung städtischer Frauenzimmer. Unsre neuern Damen haben statt der Kniebeugung die Kopfbeugung, Vorüberbeugung mit dem obern Körpertheil, zur Sitte gemacht. **En Kniks maken:** sich mit gebognem Knie verneigen, woran man igt nur noch die Kleinstädterin erkennt. Schon zu Laurenbergs Zeiten muß so etwas Mode gewesen seyn. Er erzählt von einer in ein Frauenzimmer verkleideten Mannsperson:

Wenn een goet Kerl vór er affnahm  
den Hoet,  
un er uth Höflichkeit eenen goden Mor-  
gen boet,

still

stillschweigends mit den Kopf gaff se eenen  
 Nid,  
 damit dat Mündeken nich quam ut den  
 Schick.

**Knifbeenen:** von unfestem Gange. He geit  
**Knifbeenic:** er geht mit sich biegenden schwachen  
 Kniescheiben. **Knifbeenic;** der immer in die Knie  
 zu sinken scheint. (Wos.)

**Lüschenkniicker:** (S. Finger.)

**Knicker** auch **Löper:** Schnellkugeln, da die  
 Knaben in ihren Spielen diese mit gebognen Fingern  
 in die Löcher, Kugeln, schieben.

**Knippen, aknippen:** mit der Scheere ab-  
 schneiden.

2) **inknippen:** kleine Falten eindrücken. Die  
 Wäscherinnen und Plätterinnen drücken vermittelst  
 einer gekerbten Walze und Brettchen, wozwischen sie  
 die Haubenflügel und Manschetten drücken, denselben  
 die modischen Falten ein.

**Knippskornett** heißt daher (Hamb.): ein  
 Frauenzimmer, das noch nach der ehemaligen Mode  
 eine Haube trägt, den Kornetten ähnlich, die sich  
 durch Kantenstreifen, an beiden Seiten des Kopfs auf-  
 gebogene, niederhängende Klappen unterschieden, welche  
 Mode auf die großen Kappen folgte, folglich: eine noch  
 altmodische Mittelstandsdame. In einem Hamb. Liebe:  
 'de verdorvene Welt un ere nye Maneeren,  
 heißt es:

Da drigt man nu keen Rappen meer,  
nee 't weeren all Cornetten.

**Knipptasch:** Vordem trugen Frauen, auch wol Männer, ihr Geld in Taschen, zum Theil mit Gold und Silber übersponnen, auch gediegnem, seidnen, wollenen mit einem Bügel von Metall, die mittelst eines Federsprungs auf und zugemacht, auch andre, die zu und übergekнопft wurden. (S. Tasch.)

**Knipp,** (S. Haspel.)

**Knirrsiffer** (Kr. G.): ein geiziger Mensch, Filz. (Hamb.) Schwächling. (S. Fikle.)

**KNOOP:** Knopf. (Engl. knob.)

Die auch im Hochd. übliche Redt.: **eenen den Knop up den Büdel holen:** den Knopf an den Beutel halten, haben, ihn von Geldausgaben abhalten, abzuhalten vermögen, kompensiren können ic. stammt wahrscheinlich von den antiken Geldsäcken, Taschen, her, die (statt geknippt, s. knippen, zu werden) mit einer Klappe versehen waren, worin Knopflöcher, und zugeknöpft wurden. Andre Geldtaschen waren mit Schnüren wie jene von Gold, Silberdrath und Seide, und wurden zugezogen. In deren Stelle sind die modernen doppelten Geldbeutel getreten, die man um einander windet, und mit Schiebern zur Haltung des Goldes und Silbers, das in bei en Endtaschen ist oder seyn könnte, getreten, die gerickten, gewebten, mit Band durchzognen, von Band, Jilet u. s. w.

He



**He maßt Knöp** hat in Hamb. Alt. den Nebensinn einer Lieberlichkeit der Männer.

**Knöpmafer:** Knopfmacher, auch im obigen Nebensinne gebräuchlich.

**Volkstreim** gegen die Unfestigkeit mancher Ehbündnisse gerichtet, auch in einem Volksspieler:

**Ik tro ju mit dem goldnen Knoop,**  
**dat ji nig vun 'nander loopt,**  
**ik tro ju mit dem goldnen Ring,**  
**dat ji nig vun 'nander springt,**

Viele Holst. Bauern, Wilster Marschleute, Torfschiffer, Elmshorner zeichnen sich und ihr Beinkleiderkostüm durch vier auf den Hosensatz genähte große Knöpfe von Zinn oder Silber, aus, deren zweimittlere oft bis zur Größe eines kleinen Tellers steigen, die beiden kleinern 8 Groschenstücke groß zur Seite. Auch die Kamisdler der Landleute sind mit aber kleinern Zinnknöpfen geziert. **Kagelknöp.** (S. Kagel.)

**Knof:** (N. hat Knuff) in Holst. zusammengesetztes Flachs, so viel auf einmal zum Verspinnen genommen, so viel auf einmal an den Wocken am Spinnrade gewunden und davon abgesponnen wird. (S. Wocken.)

**Flas knocken** oder **knullen** heißt, das getheilte gewogne Flachs in Knocken drehn. Man nimmt 3 auch 4 Streifen, Rüste, nach Augenmaas der gleichen

den Größe, und dreht sie zu einem Knof zusammen.  
3 bis 4 auch 6 Knof wiegen 1 Pfund.

**Knubbe:** Klotz, Knorre, grobes knotiges Stück Holz.

En olen Knubbenbieter heißt man Hamb. einen alten berben Mann, der noch harte Kost beißen und verdauen kann. 2) Geschwulst, Knote.

**Knubberig:** uneben, höckrig, z. B. vom gefrorenen Acker, wird auch von Blatternarbigen gebraucht, und vom Pöbel knubberig Nas, im Gegentheil Schierschnaut. (S. S.)

**Knuffen, knüffeln:** stossen, schlagen, aber mit gebalter Faust. **Knuff:** Schläge, auch Knüffel.

**Knuffloof:** Knoblauch.

**Knüffel:** Knöchel. (Angels. Cnucl, Engl. Knuckle, Holl. Kneufel, Dän. Knoffel.)

**Knull, en graben Knull:** ein grober Mensch.  
**Knullig:** grob, stark, maßig.

**Knüppel** (Dän. Knippel): Knittel, Klöppel, hölzerner Schlägel der Tischler.

**Knüppelholz:** dünnes Brennholz von Zweigen der Bäume, die nicht zu Klöben geschlagen werden können.

**Portenknüppel:** Thorriegel, auch (Hamb.) spottweise ein kleiner Mensch, den man als Pflock vor die Pforte stecken möchte.

Spr.

**Spr. de Knüppel ligt bim Hunde:** es ist mir (ihm) wol verboten, dies und das zu thun, zu bezahlen. **Et smekt as en Knüppel up den Kopp** (wie Klapp.) **En Knüppel ant Been** nennt scherzweise der Mann seine Ehefrau. **Ik wull wol, aber ik hef en Knüppel ant Been:** ich darf nicht der Frau wegen.

**Knüppeln:** Klüppeln. **Knüppellade,** mit einem Rissen oben auf, auch **Knüppelbolten:** Lade, Kasten, worauf die Spitzen vermittelst der durch einander geworfenen mit Fäden bewundner Hölzchen, Bolten fabricirt werden.

**Knurren:** (S. gnurren.)

**Knuseln** (Kr. G.): oft und viel essen, 2) ohne sonderlichen Fortgang arbeiten. **Verknuusen:** zerquetschen, (Dän. Knuse) aufzehren. **Gl. G. ertragen.**

**Knust:** Brodende, harte Endrinde. **Haustands und Hausmannsregel:**

**En polen Knust  
hollt Huus,**

**oder hollt vör:** altes Brod reicht länger als frisches neugebacknes Brod. Daher unsre Landleute gewöhnlich im voraus backen, oft 100 Rockenbrödde auf einmal, im Leimbackofen, der in der Regel am Hause frei liegt, welcher Vorrath länger hält, als wenn dem Gesinde und Kinder öfter frisches Brod vorgelegt würde. (S. Brod.)

**Knüt-**

**Knütten:** Stricken. (Dän. Knytte, Engl. to knit: knäpfen.)

**Knütthaas:** Strickstrumpf. **Hasenknütter:** Strumpfficker. **Knütteldeeren:** Mädchen, das sich vom Strumpffstricken nährt. **Knüttelstikken:** Stricknadel. **Afknütten:** den Strumpf oder andere Strickarbeit fertig machen, vollenden. **Anknütten:** eine alte Strickarbeit ergänzen, **toknütten:** zuschürzen.

2) Wird dies Zeitwort auch aber im gemeinsten Sinn des Wortes und der Sache von fleischlicher Vermischung gebraucht, wie neien. **De Deeren lett sik knütten:** passive. (Alt. Hamb. Kiel.)

**Knütte, Knütten:** Knote, Schürze. **In Knütten slaan:** einen Knoten machen, der keine Schleife zum Auflösen hat. Der Hamburger sagt auch: **ik will en Knütte in de Nese slaan:** ich will es nicht vergessen, wie man zur Erinnerung einen Knoten ins Schnupftuch schlägt.

Auch 2) fig. heißt **en Knütt** irgend eine Ungleichheit, Besorgniß, (wie Klütj.)

**KD** (Angf. Ku, Dän. Koe, Engl. Cow, Holl. Koe): Kuh. Der Ditm. sagt **Keu:** Kühe, der Holst. **Kd,** **Koie:** Koohest. **Kohgar:** Kuhhirte. **Blindeko:** das Blindekuhspiel, s. Blind, wo das Formular der Holst. Kinder der Sangreim beygefügt ist. Wenn auf Fehm.

Fehm, die Kinder einen Ausschuß unter sich zum Blindkuh oder dergleichen Spiele machen, brauchen sie folgendes Formular:

Ulen dulen \*) hart gesaden,  
 de dar löpt, den schall man jagen.  
 Köhe melken gift Botterbrod,  
 slag de Luus up de Tungen dod,  
 wil se nig knakken,  
 slag se an de Bakken,  
 ole Peter Foormann, warum wöl ji  
 wedden?

um en Körnken Wien,  
 du schast vam Wege af sien. —

Et is keen Fro so riek,  
 se is en Ko gliek.

Dies Spr. ist von der Nachgeburt zu erklären, die auf gleiche Weise bei Weibern und Kühen behandelt werden soll.

De Ko hullt: die Kuh rindert. Se steit drög,  
 (s. drög,) en kalbte Ko: eine trächtige Kuh,  
 bekalbte. (S. Melk.)

He sütt dat an as de Ko dat nee Door:  
 vom dummen Anstaunen einer Sache. He fall mi  
 mine Ko wol laten: er soll mir nichts anhaben. ]

En

\*) Monedulae.

En Kolands: so viel Land, als, um eine Kuh darauf zu halten, hinreicht, z. B. der Insten Häurer-Insten.

Koblome heißt im Holst. die Butterblume. **Ko-  
doot**, (Ditm., in Holst. duub, duvub) ein den Kühen schädliches Kraut. Sie werden, wenn sie viel davon fressen, mager, verlieren die Milch und sterben. Schaffruß, auch (Ditm.) Regenknee. *Equisetum arvense*, L.

Dekorentemvena, Räthsel, zu deutsch: die Kuh rennt dem (übrigen) Vieh nach.

Wem de Ko tohört, fatet se bin Swans an: jeder darf mit seinem Eigenthum machen was er will.

A. Wat maekt eer franke Ko, Nabersch?

B. Ach! de is bin leeven Gott.

Was macht eure franke Kuh, Nachbarin? Ach! die ist verstorben — bei Gott,

So hört man oft (K. G. Ditm.) sagen: denn leeven Gott sin Kō. Da die Kühe zu den wichtigsten Nahrungs- und Erwerbzweigen der Holst. Viehzucht gehören, so hat es auch natürlich der Aberglaube mit nichts weiter getrieben. Folgende Regeln sind die  
gemeins

gemeinsten: hat eine Kuh zum erstenmal gekalbt, so muß eine NB. reine Jungfrau dreimal unter ihr durchs Frieren, und stillschweigend, so steht sie gut, wenn sie nachher gemolken wird, und ihr Euter schwillt nicht. Auch überstreiche man die Kuh dreimal mit einer Handvoll Futter schweigend vom Nacken bis an den Schwanz, und lasse es hinter ihr niederfallen — zur Erhaltung der Dehnung? will eine Kuh nicht rindern; man gebe ihr einen Schrapstuten, d. i. ein Brod aus dem letzten, vom Backtrog abgeschabten Teig; am dritten Tag darnach läßt sie das Kind zu (oder nicht). Giebt man einer Kuh geschnitten Futter, so spucke man dreimal in das Gefäß, woraus sie fressen soll. Kauft man Kühe (oder Schweine, Schafe) von jemand, dem man nicht traut, so gebe man ihm unvermerkt einen Schilling über den bedungenen Preis, so kann er das Deen, Degen, Gedeihen des Viehes nicht hindern. Thut ers dennoch, so gebe man ihm einen Bernziss, sagt er dann: ga man hen, et gift sit, so hat man Hofnung, daß das Vieh gedeihe. Hilft auch das nicht, so muß man das Vieh raaden lassen (s. raaden) oder verkaufen, denn sobald es in die dritte Hand kommt, kann ihm der böse — Beschwerer nichts mehr anhaben.

**Kofod:** eiserne Stange mit Kuhfuß ähnlichem gespaltnen Obertheil, zum Pflastern und Steinbrechen gebraucht.

**Kodref:** Kuhmist. In Fehm. aus Mangel an Holz

Spiz und Torf, in vielen Häufen getrocknet, Brennmaterial, wie Erbsenstroh, jenes zum Backen, dies zum Heizen.

**Ködder:** Kropf, starkes Unterkinn, Bart an Hähnen. He maft en Ködder: er bläht sich, wirft sich in die Brust, auch he sprift über den Ködder, da Höchmüthige gern den Hals zurückziehn und mit verdoppelten Kinn reden. (K.)

**Koffe:** Kaffe. Man versteht dieses warme und wie der Thee Holst. Lieblingsgetränk häufig mit Zichorien, Wurzeln, Eicheln. Koffebesuche in Städten und auf dem Lande. Bei den letztern wird (K. G.) der Koffe in grossen Theekesseln gekocht, darin zu Tisch gebracht, und in Menge Tassen getrunken, und dazu von den Landleuten genöthigt. Den Koffetisch überdeckt eine Serviette, und Zucker wird in die obre und untre Tasse geworfen.

**Koffekiefersch:** Koffebeschauserin, die aus dem Grund und Bodensatz der Tasse wahr sagt: ist der allgemeine Name gewisser Juden und Christenweiber, Kartenlegerinnen, die aus Kaffe und Karten Leichtgläubigen ihr künftiges Wohl oder Weh voraussagen für die Gebühr.

**Zom Koffe bidden, up'n Koffe sin:** zum Koffebesuch laden, zum Besuch auf Koffe da seyn.

**Koje** (Holl.): Schlafstelle in Gefängnissen, worin Missethäter Nachts verschlossen werden, absonderter Ort im Schiffe, auch jede mit Brettern abge-



abgesonderte enge Wandschlaffstelle, **Alkoven**, welches Wort das B. B. B. daher leitet.

**Koiffe** vom Franz. coiffe: Kopfbedel, auch Huth, bairischer Ausdruck im Hamb. (R.) in Holst. selten; auch **Kviffür**.

**Köfe**: Küche. (S. Kaaken.)

**Köf** (Holst.) **Kütf** (Ditm.): gelbe Unkrautblume, die zwischen dem Korn wächst, *Erysimum officinale* und *Barbarea*, L. auch **Kdtge**: dem Raapsaat ähnlich.

**Kofen**: Kuchen. Daher **Pankofen**: Eierkuchen, in den verschiedne Kraut, Frucht auch Fleisch Speck = Ingredienzen gebacken, z. B. **Birbeer = Speck = Appelpankofen**. **Bruune Kofen**, **Suckerkofen**: jene mit Sirop, Mehl, Gewürz, letztere mit Zucker gebacken, werden um die Weinachtszeit in Familien angeschafft und verzehrt. Auch ehemals von Krämern den Dienstboten zu Geschenken gegeben, welches in vielen Holst. Städten (z. B. Altona) obrigkeitlich verboten ist. Kuchenbecker in Hamburg Becker dort und in andern Städten haben dergleichen feil. **Krullkofen** (s. Krull.)

**Sakkook**: heißt auf Dän. Holl. und unsern Elbschiffen ein von Segeltuch gemachter, mit Mehl, Rosinen, Pflaumen, Korinthen gefüllter und so gekochter Kuchensack, **Schiffsbudding**. (S. auch **Käeb**.)

So

So platt as en Pankofen wird auch in Holst. aber nicht von unbebrüsteten? Br. W. B. sondern wenig bebrüsteten Frauenzimmern gesagt, wie von andern Plattheiten.

**Rölln** oder **Röll**, (s. Hal) ist ein Provinzialausdruck, das Kraut heißt sonst **Saturei**, *saturcia officinales L.*

**Röm**: Rummel. **En Gläschen Röm**: ein Glas Rummelbranntwein. **Duppelsten Röm**: starker Rummelschnaps. Auch braucht der Platte das Rummeln verbaliter für saufen. Volksreim:

Bi Rummel uu bi Witten

Da sall he wol bi sitten.

**Komdür**: Kommandeur, Befehlshaber eines Schiffes. **He is min Komdür**: ich diene unter ihm als Matrose. **Komdüren**: zu Schiff befehlen.

**Kompaan** auch **Kumpaan**: Kamrad, Franz. *compagnon*, oder im a. Normandisch-Franz. *compaign* von *pain*, wornach das Deutsche gebildet.

**Kumpanee**, **Kump'nee**: Kompagnie.

**Kumpanee**

**Lumperee**,

bey der Kompagnieschaft kommt nichts heraus, sagt der Reim.

**Kompanen**, **utkompanen**: ausschneiden, wie in Kleidbesäzen beschlängen. **Terminus** der Frauenschneider und Näherinnen.

**Kom=**

**Kompeer, Kompeersch:** Gebatter, Gebatterin.

Zapt nig so sehr

Min Iceb Kompeer zc. (Voss.)

**König:** Holst. Fehm. Sprw. Hilgen dree König hett de Dag en Haanentritt wunnen: mit dem Tag und Feste der heil. 3 Könige hat der Tag einen Hahnentritt, ein weniges an Länge gewonnen.

In kleinen Städten, z. B. Krempe, und Dörfern (Krummendick z. B.) ist noch der alte Volksgebrauch, daß am h. 3 Königsabend allerlei Volk, als Handwerker, sich zusammenthun, in weiße Hemden gekleidet, einen goldpapiernen Stern auf einer Stange tragend, umgehen, und die heil. 3 Könige repräsentiren. Statt aber jene nach der Bibel Geschenke brachten, so holen (betteln) diese sie. Sie singen den Reim:

Wir Kasper und Melcher und Baltser  
genannt,

Wir sind die heiligen drei König' aus  
Morgenland.

(S. Steern.)

**Kontusch** auch hört mans **Kantusch**: ein vielfältiges ehemals in Holst. Städten modisches Frauenzimmerleibchen mit langen Schößen und kurzen Manschetten-Ermeln. Daher man noch iht in Hamb. altfränkisch gekleidete Matronen **Kontuschen** nennt, und **Kontuschenball**. (S. Ball.)

In Fehm. trift man noch eine Art Kontusche mit  
langer

langer Taille und langen aber faltenlosen schlichten Schößen, bis auf die Hände gehenden Ermeln von Rattun oder selbstgemachten Weierwand, die dort Kommoden heißt.

**Konviven (en):** Convivium, Gastmahl. Die Schmaußfeste und feierlichen Zusammenkünfte der Hamb. Bürgerkapitaine heißen in der Regel so. Auch haben z. B. in Altona einige Handwerker, Schuster, Schlächter ein jährliches Fest, z. B. Schosterkonviven, wobei die Patronen, Amtspatronen, Meister zugegen sind, um über Amtssachen zu rathschlagen, darnach mit den Frauen und erwachsenen Kindern zu schmausen und zu tanzen. 1800 den 21sten August war solch ein Konviven der Schuhmacher, wo für das auf der Herberge gehaltene Mahl, das seine 4 bis 5 Schüsseln hatte, 1 Thlr. die Person zahlte, und 100 Gäste waren.

**Koog (Ditm.):** ein Stück angeschwommenes unbedecktes Land, das aufferhalb des Hauptdeiches am Wasser liegt.

**Kool:** crambe. **Snittkool:** geschnittener Gemüskohl. **Mat keen Kool:** mach kein dummes närrisches Zeug. **Dat will den Kool nig fett maken:** damit wird man nicht reich werden, auch, das wird nichts verschlagen, der Sache keinen Ausschlag geben.

**Koolt:** Kalt. (Angs. cealb, Holl koud, Engl. cold.) **Küll** auch **Kölniff:** Kälte.

**Köl:**

**Kölwater:** das beim Distilliren des Branntweins das heiße Wasser treibende kalte, ablaufende Wasser. **Kölwatt:** das Faß, worin das Wasser abfließt.

**Kooleschaal:** kalte Schaale, Biersuppe mit Brodkrumen und Süß auch Zitronensäure veredelt.

**Koole Pisse, chaude pisse. Koolen Buuren:** Onanie.

**Koopen:** Kaufen. (Angs. ceopan, Holl. koopen.) **Koopmann:** Kaufmann, daher **bi'n rechten Koopmann kaman:** seinen Mann finden, anlaufen. Auch sagt man **Koopenschop** für Krämererei. **Koopenschop drieven:** kleinhandeln.

**Koopslaan:** viel und gern kaufen. **Koop:** Kauf.

**Bi bleibt wol bi eenen Gott, aber nig bi eenen Koop:** wenn Käufer und Verkäufer über den Preis nicht einig sind.

**De Waar is good koop:** die Waare ist wohlfeil. **He gibt et good koop:** er giebt es wohlfeil, auch: er ist nachgebend. **He hett nir to koop aber:** er ist stumm, spricht nicht mit. **Dar hört Twee tom Koop:** ich kann die Sache nicht für mich allein abthun. **Man mutt köpen, de mit Een köfft:** man muß sich beim Heirathen nicht über seinen Stand erheben (Hamb. Alt.) **Snak is good koop:** mit dem Reden ist's nicht gethan,  
Schwazen

Schwazen ist wohlfeil, Geld machts! **Ik bin so dūr verkoft, als ik gelden kann:** sagt im Hamb. Utroop ein Dienstmädchen, das seine Liebeshändel beichtet. **Koop is Koop:** vom geschlossenen Handel. (Fehm.) **Ik meen, wi hefft inköft (fig.):** ich meine, wir haben getrunken! d. i. tüchtig. (Eid.) **Köterkooper:** eine Art Mackler, beim Kornhandel, der für die Kaufleute Korn einkauft, und für die Einschiffung sorgt. (Kleffel Wct.) **Kötern** heißt laufen; **in un ut kötern.**

**Koorn:** Korn. Der Holst. Landmann sagt gern und gut: **dat leebe Koorn:** das liebe Korn, **steit good:** ist gut gerathen. **In't Koorn gaan** ist der eigne städtische Ausdruck der Mittelstandsleute, die Sonntags das Korn zu beschauen spazieren.

**Winterkoorn:** Roggen und Weizen. **Sommerkorn:** das bloß im Frühjahr gesäte Korn. (So Winter- und Sommerroggen, jenes vom Herbstkorn.) **Geestkoorn:** das auf der Geest hauptsächlich gebaut wird: Buchweizen, Hafer, Roggen. **Marschkoorn,** das auf der Marsch häufigere: Gerste, Roggen, Weizen, selten Buchweizen. **Dat Koorn krupt daalwärts (Huf.):** das Korn wird wohlfeiler.

**Koorndrager (Hamb.):** Kornträger; daher ein Gang,

Gang, Gäschen, Koorndrägergang, wo etwa viele wohnten, die als Arbeitsleute das Korn aus den Schiffen in der Kaufherren, Kornhändler, Kornverkäufer und Aufkäufer Magazine tragen. Man hat daselbst ein Sprw.: *Ik hūnt keen Koorndräger, ik deen nig vōrt halve Geld*, erklärt sich aus der im Verhältniß mit dem kleinen Lohne zu schweren Arbeit.

**Kopp** (Celt. coppa): Kopf. **Vōrkopp**: Stirne. **Achterkopp**: Hintertheil des Hauptes. **Kortkopp**, **Kribbelfopp**, **Dullkopp**, **Kap-pelkopp**, von eigenwilligen und sinnigen, jachzornigen Menschen, die man auch **kortköppsch** heißt. In Prbh. heißt **ool Dieskopp**: ein Eigensinniger; woher Dies? — **Koppien**, auch **Koppweedage**: Kopfschmerz. Von Verstorbenen sagt man (Hamb. Alt.) im Volkscherz: *Em deit de Kopp nig meer wee*. **Kopfleesch** auch **Koopkees** nach der Form: **Preßsülze**. **Koppheisterwater** (s. **Heister**): Branntwein, der freilich oft den Kopf nach unten bringt.

**Peerkopp**: Pferdekopf nennt man auf Fehm. die Wachshüte der Frauen, die ehemals auch Hamb. Alt. Adhinnen trugen, und noch die Blankeneseerinnen und andere Bäuerinnen und Fischerinnen tragen: eine schwarze Wachstuchkappe mit hinten niederhängendem Kragen.

**Ein Kopp Botter** (Holl. Eid. Hus.): ein Stück Butter, in der Regel 1 Pfund 10 Loth schwer, welches in Form eines Kopfes zu Markt gebracht wird. Zur Formgebung eines solchen Stück Butter dient ein hölzernes Gefäß, de **Botterkopp** genannt, im Durchschnitt so gestaltet:



In Hamb. Alt. wird die Butter in **Claven** zum Verkauf gebracht, länglicht runden Formen zu 1 Pfund 1



**Bottersteek**: kleiner gereifter hölzerner Kessel zum Ausstecken und Formen der Butter.

**Kopp, Koppglass**: Laßkopf. (Engl. cup)  
• **Schröpfkopf. Köpp setzen**; schröpfen.

**Kopplüssen**: Kopfkissen, daher die Redt. **ik willt mit unnert Kopplüssen neemen**: ich will die Sache bedenken, beschlafen. Guter Rath kommt über Nacht. Man dehnt dies wol dahin aus, daß man Kindern, die ihre Lektion am Abend nicht wissen, das Vokabel- oder Religionsbuch unters Kopfkissen zu stecken rath; das soll helfen, wenns will.

**Kopp**



**Kopplos**: ohne Kopf. Sprw. **he löpft herum**  
**as en kopplosen Haan**: von einem unruhigen  
 unstätigen Menschen. Von einem kopplosen Kuts-  
 cher dichtete das Märchen (Alt.) er fahre zwischen  
 12 — 1 mit der durchhellsten Kutsche rasselnd durch die  
 Gassen, der Teufel!

**Ik steek min Kopp in koppern Putt,**  
**In koppern Putt steek ik mit Kopp:**  
 Aufgabe, womit man die Sprechfertigkeit der Kinder  
 auf die Probe stellt.

**Koppflachter** (Hamb. Alt.): ein Mann, der von  
 den Schlächtern Köpfe und Eingeweide des Rindviehes  
 ankauft, und roh oder gebrühet feil hat. (R.)

**He hett alle Schann den Kopp asbeeten**:  
 ein Mensch ohne Schaam und Ehre. **He wettet**  
**Kopp un Kragen**: er setzt alles dran, was er hat.

**Köppfen**: kleiner Kopf. **Ela bös Köppfen**,  
 sagt die Wärterin zum eigensinnigen Kinde, und läßt  
 es eigenhändig strafen.

2) Auch von Tassen, **Över: Ünnerköppfen**:  
 obere und untere Schale der Tasse.

3) Von Deckeln, z. B. der Theedosen. **En**  
**Köppfen Tee**: ein Deckel voll Theekraut.

**Koppels, Köppels, Hoodköppels**: was an  
 Hüten oder Hauben den Kopf bedeckt, und vom Rande  
 geschieden ist.

**Köppig**: eigensinnig.

**Köppen:** enthaupten, Köpfen. Daher **Köp-  
pelberg:** bei Hamb. und Alt. Hügel, zu welchem  
die Missethäter hinaus aus der Stadt und hinaufge-  
bracht werden, von (in Hamb.) Dragonern, dem  
Brookvogt, (ehemals auch einem Prediger und Kan-  
didaten des Ministerii) begleitet, um darnach mit dem  
Schwerdt enthauptet zu werden. Dann geht, fährt  
und reitet die neugierige und mitleidige Welt schaaren-  
weis vor die Stadt hinaus, um Köppen to seent.

**He wart nig Kopp's höger:** er hat seine voll-  
kommene Länge. Er wächst nicht höher.

2) Den Kopf einnehmen von Dünsten in Zimmern  
heißt es: **et köppt hier**, und vom Wein: **he köppt**,  
wenn er Kopfsweh verursacht, weil er geschwefelt oder  
vergiftet ist von Weinverfälschern, privilegierten Gift-  
mischern.

**Wenn ik nig kam, wart mi de Kopp nig  
wuschen:** es ist einerlei, ob ich da bin oder nicht.

**He hett en Kopp, de up em passt:** er ist  
eigenfönnig. Warum stehst du auf dem Kopf? fragte  
ein Reisender den am Wagen her auf dem Kopf stehen-  
den Bapierbettelknaben. **J, Herr,** sagte dieser, **sta  
ik up den Kopp, so fallt Geld ut de Taschen,**  
(nemlich aus den Taschen der Reisenden), nicht aus  
seiner.)

**Et mut gaan över Urs oder över Kopp:**  
schlecht oder gut.

Kopf

**Koppel.** In der Hölst. Geest rechnet man das Ackerland nach Koppeln, in der Marsch nach Morgen, Morgenlandes, in Eid. auch Ditm. Fenne, Pfenne: mit einem Graben umzogenes Stück Land, Strich Landes ungleicher Größe, der aus kleinen Stücken besteht, unterschiedene Demate in sich faßt (s. Demat). Die Schriftsteller des Mittelalters nanntens schon Fenna oder Venna. (Kleffel, Frisch, Wachter.)

Verschiedene Hölst. Koppeln erhalten den Namen von dem, was darauf gebaut ist, als **Ekkerkoppel**, **Mörenkoppel**, oder drauf geht und weidet, **Ko-**  
**koppel**, **Wildkoppel**. (Amt Eismar, Reinfeld.)

**Alle drie up eene Koppel:** von 3 Menschen, die immer beieinander sind.

**Kopper:** Kupfer. (Dän. Kobber.)

**Koppertüg:** Zeug heißt in der Küche alles kupferne Geräthe zum Unterschiede des **Isern-**  
**Hol-**  
**ten-**  
**Tinnen-**  
**Steentüges:** eisernen, hölzernen, zinnernen und steinernen Geräthes oder Zeuges. Eine Hölst. Birthin weiß sich oft viel mit ihrer glänzenden und ausgeschauerten Küche und den auf Vorten rangirten mehrartigen Geräthe.

**Kord:** Konrad. Daher der Familienname **Kordts**, d. i. Konrads Sohn.

**Kören:**

**Kören:** speien, vomiren. **He kört sif:** er erbricht sich. **Utkören:** ausspeinen.

2) Schwagen, sprechen.

3) Wählen, auswählen, kiesen.

Das altdeutsche **Köre:** Wahl, ist veraltet. S. **Ki-**  
**chen** und **Küren**.

**K.** hat noch **körgood:** auserlesen gut, und **De**  
**Oss is körfett,** was aber heut zu Tage in Hamb.  
fast nicht im Sprachgebrauch ist. Desto häufiger das  
davon stammende

**Kür:** Lust, Frölichkeit. **Is't en Kür?** fragt  
oft ein munteres Mädchen das andere; wird uns die  
Parthie Spaß machen? auch **kürig:** spaßhaft.

**Kürenmaker:** ein spaßhafter Mensch.

**Körsch** (Ditm.): im Wählen ungewiß. **De**  
**Deeren is körsch:** sie weiß nicht, wen sie zum  
Mann will, keiner ist ihr recht. (3.) (S. **Krü-**  
**dausch.**) auch **körboomsch:** sehr eigen.

**Kornett:** (S. **Knippen.**)

**Kort:** Kurz. **Kortens:** neulich, vor kurzem,  
nemlich kürzlich.

**Kort vun de Saaf:** macht ein Ende, fast  
auch kurz.

**Kort Recht:** ein in Holst. Dörfern **K. G.**  
Schlesw. bekanntes Essen, das aus klein geschnittenem  
Schfenmoul, Pansen, Eingeweiden des Dachsen, Fessen  
besteht,

besteht, welches mit Blut, Eßig, Sirop und Rosinen durchkocht geessen wird. Im Schlesw. das (in Holst. Hamb.) **Plükvinken**. (S. P.)

**Korten Kool**: Köffelkohl, der in Holst. viel als Vorspeise, mit Grütze gemischt und oft mit Würsten oder Schinken schmackhaft gemacht, geessen wird. Ein anders ist **Krüderkool**, ein von verschiedenen zum Theil bittern Frühlingskräutern, z. B. Kalk, bereitetes Voressen, **Börkost**. Die Hamb. und Altonaer pflegen sich wol zu kapriziren, daß sie am **grünen** Donnerstage vor Ostern eine Suppe von sieben Arten Kräutern Mittags aufsetzen müssen. Dies wissen die Bäuerweiber in der Nähe, und pflücken und rufen zum Verkauf aus allerlei wilde Krautarten unter dem Namen **Krüderkool**.

**De körtste**: kürzeste. Ein Stoßseufzer der Alten, die den Unfug der Neuern bejammern und nicht ansehen mögen, ist: doch, **min Tied is de körtste**: ich habe bald ausgelebt.

**He spricht mit de korte Tung**: er stottert. **Korzwiel**: Kurzweil. Ein Hamb. Bonmot: **Korzwiel mutt dreeben waren**: auch **Spaas mutt dreeben waren**: laßt uns lustig seyn!

**Korteln** (vom Dän. Kjørtel: Rock) ist eine Sitte auf Helgoland. Junge Leute beides Geschlechts legen sich Sonntags ins Korn oder in Sanddähnen  
paar-

paarweise bei einander, der Er kriecht der Sie unter den Rock, so daß von ihm nur die Beine zu sehen sind. Die faltenreichen Frauenröcke sind nämlich mit einem silberbeschlagen und Steinen besetzten Kortelband umbunden. Dieser wird gelöst, und so hat der Rock einen gewaltig weiten Umfang. Das Korteln ist eine Art Fenster, ein Freien, das nur eine andere Richtung nimmt, doch sich wie jenes oft durch Heirathen der Kortelfamel endigt. Man hält in Helgoland auf dies alte Herkommen, und zahlt der Obrigkeit die dafür zu erlegende Strafe. (S. H. N. 1750. 21 St.) Die Weibsen haben oft mehrere Kortler nacheinander, bis der rechte kommt, der sie in die Wochen, das heißt dort zur Ehe, verlangt. Famel wie im Lunderschen Mädchen vom Eelt. Fam mater. (Leibnitz Collectan.)

**Korb:** Korb.

**Bummelkorb** (Hamb. Alt.): ein länglicht runder mit einem Deckel versehener und mit Strohringen umhängter Strofkorb, womit die Kleinmädchen, Jungemägde, Putzmaid, über deren Arm sie hängen oder bummeln, Waaren einholen, die sie aber auch bloß zum Staat, wie unsre Stutzer die Babinen, hängen lassen. Diese Körbe sind neuerer Zeit unter unsern städt. Kleinmädchen beinah ganz aus der Mode.

**Markkorb:** ein länglicht viereckiger Korb ohne Deckel, womit die Hamb. Alt. Köchin zu Markte geht,

geht, Waaren einkauft, einen **Korbdoof**, auch **Korbdeck**: Loch oder Decke, drüber legt, und gewöhnlich unterm rechten Arm trägt.

Die Lüb. Dienstmägde bedienen sich eines weit bessern reinlichern Korbes zu diesem Behuf. Er ist oben breit und unten schmal in ovaler Form und mit einem Deckel versehen. Seltener sieht man auch von Messing diese Korbformen und Körbe in Hamburg.

Im Pbg. sieht man armer Eltern Bauerknaben mit runden platten Körben auf den Landwegen gehn, um darin Pferde- und andern Roth zu sammeln, den sie ihren Eltern zur Düngung kleiner Gärten oder Feldstückchen zubringen.

**Du bist de beste Haan im Korb**: du bist unter mehrern Kindern oder Freunden der Liebling.

2) Wird auch im Plattd. für Weigerung eines Mädchens bei der Anwerbung genommen. (S. Schüffel.)

**Körwagen, Kürwagen**: heißen die Holst. 6—8 sßigen Leiterwagen, die zu Lustfahrten den Städtern und Landleuten oft in Geschäftsreisen dienen. Sie unterscheiden sich von den Post- und Landwagen, Heuwagen durch bessere Form des strohgeflochternen Kastens, sind oft nach hinten mit einer Kalesche und dergleichen versehen, Stuhlwagen. (Hamb. Alt.)

**Krúwagen** heißen in Lönningen die großen schwarzen Schiebkarren, welche die Litzerbräder zur Wegführung großer Lasten brauchen, zum Unterschiede der kleinern, Schiebkarren. (Kleffel.)

**Köste**:

**Köste:** Kinde am Brodte.

2) Speise. Man sagt aber gewöhnlich **Kost**, wie **Vorkost:** Vorspeise, **Tokost:** Beispeise, Zugemüse. **Fro=Frököst:** Frühstück. Die Prbh. Bauern, wenn sie einander früh Morgens begegnen, haben die gewöhnliche Anrede: **na, heft ji de Froköst al ut?** **Kost un Loon** im Dienstfache, für Sold. **Dat is min Kost nig:** das Essen lieb ich nicht. **Keen Kostverachter:** der alles-ist, auch: er ist hinter allen Mädchen her, und nimmt vorlieb, was er findet.

In dem ältern Holst. Kirchenliede, **Christ lag in Todesbanden**, hieß es:

**Christus soll unsre Köste seyn,  
und speisen unsre Seel' allein,**

welches man nachher in **Speise** umgeändert:

3) Hochzeit. **Tor Köste gaan:** zur Hochzeit gehn. **Köste geben:** Hochzeit machen. **Köstenlüde:** Hochzeitgäste. **Köstenbidder:** Hochzeitbitter. In Städten, z. B. Hamburg, ist dies gewöhnlich ein aufwartender Reitendiener, der auch bei Leichen die Besorgung und Anführung hat, aber in schwarzer, wie bei Hochzeiten in hellblauer mit Silber verbrämter Kleidung, oder ein Lohnbedienter. Auf dem Lande ist gewöhnlich ein gewandter und bereiteter Bauersmann, der zu Fuß oder Pferde ankömmt, einen Stab mit



mit bunten Bändern oben behangen und Blumen besteckt in der Hand, in die Häuser der zur Köste zu ladenden Gäste einläuft, auch wol gradezu einreitet, und einen Ladungsfermon in Prosa auch wol in Versen nach bekannter hergebrachter Weise hält, und der Antwort gewärtig ist. Er hat hie und da gewisse Formeln, und spricht halb platt halb hochdeutsch. Zu jenem gehört z. B. Nig to vergeeten Lpel, Messer und Gabel, den Mund oof nig to vergeeten. Die Gäste bringen nämlich wol Messer, Gabel und Löffel verpackelt zum Hochzeitshaus mit.

Unter Brud ist das vorzüglichste der Gebräuche geschildert, die in verschiedenen Gegenden Holsteins vor der Hochzeit hergeben, bis zur copula carnalis. Die Kösten dauern auf dem Lande gewöhnlich mehrere wol 8 Tage. Es werden eine Menge Gäste, auch in der Nähe von Städten Städter mit dazu geladen. Tanz, Musik, Essen und Trinken wechseln miteinander ab. Man kocht aus Mangel an Raum oft in fernen Häusern für die Menge zu, und ich sah, wie die gekochten Hühner in Betten gepackt, daß sie nicht erkalteten, dem Hochzeitshause zugefahren wurden. Es giebt in verschiedenen Gegenden verschiedene bestimmte Schüsseln; die allgemein herrschendsten sind Hühnersuppen, Rindfleisch mit Meerrettig, Reisbrei, Ochsen- und Kalbsbraten mit Pflaumen, Würste. Die Kön. Verordnungen zur Einschränkung des Hochzeitluxus auf dem Lande und Bestimmung der Gäste und Gerichte sind oft limitirt. Die Geschenke der Gäste,

Kösten

**Köstenlüde**, die in allerlei silbernen, kupfernen und sonstigen Hausrath und Bedarf, auch in baarem Gelde bestehn, erleichtern den Hochzeitern die Kosten: **Köstengaab**.

In Fehm. wird z. B. bei **Kösten** Suppe mit Klößen, Fleisch, Formreis mit jungem Wein, Braten aller Art, auch Hasen und ander Wild servirt, Bier, Branntwein, auch Wein (und zwar mit Zucker) getrunken. Die Frauen sitzen und schmausen allein von den Männern abgesondert im **Pesel**, Saal (wie in Ditm.). Es sollten zufolge einer Verordnung nur 50 Personen gebeten werden, aber man bittet mehr unter dem Vorwande: es seyen Leute zur Aufwartung und Hülfe. Abends kommen die **Tokiefer** angeritten, die ungebetenen aber willkommenen Zuschauer; junge Männer, welche die Frauen zum Tanz aufführen, welcher keinem versagt werden darf. Ein Holsteinisches Räthsel:

Saget mir, ihr lieben Gäste,  
was war das für eine Köste,  
wo der Bräutigam ohne Kleid  
und die Braut ganz ungeschemt  
splitternackend sich ließ sehen.

Lieber, sagt, wo ist's geschehen?

nämlich im Paradiese.

**Kaapsaatköst.** (S. Kaap.)

In größern Städten, z. B. Hamburg, Altona, Lübeck, hat man den Hochzeitluxus eingeschränkt, und  
zwar

zwar conventionell. Selten werden große Hochzeiten, und ein Freund der Familie giebt oft nach der Copulation eine freundschaftliche Mahlzeit. Köstentkicker nennt man in Hamburg und Lübeck den Visitator der Hochzeiten: *ceusurae publicae minister*, wie ihn R. erklärt. Er hat von jeder Hochzeit seine Einnahme, und zeigt es an, wenn und wo die Luxusgesetze übertreten worden. In Hamburg eigentlich Rathskuchenbecker, bei dem man anzuzeigen hat, ob z. B. die Braten bei der Hochzeit am Spieß oder in der Pfanne gebraten erscheinen, und der daher, als Inhaber einer Pachtstelle, seine Einnahme zieht. Der Köstentkicker ist eigentlich der, den jener absendet, um zuzusehn, zu kicken, ob alles ehrlich und ordentlich, d. i. tartermas bei der Köste zugehe. Ehemals folgten auf eine Hochzeit ein stiller und lustiger Radag, Nachttag, der letztere war ein Tanzfest für die jungen Leute, der Verwandts- und Bekantschaft.

In Altona und im Dän. Holst. hat man seinen sogenannten Königsbrief von Kopenhagen für die Gebühr die Erlaubniß zum Heirathen, erhalten, kann man den Prediger zu jeder Stunde holen lassen, und, wie oft geschieht, mit einer Parthie l'Homibre und ein paar Schüsseln die Hochzeit tout court abmachen. Als Zeugen und Schemelführer werden in Hamb. Alt. eigentlich 4 Männer erfordert, zwei die das Männlein und zwei das Fräulein zum Schemel, an dem die Copulation geschieht, führen, in andern Holst. Städten, z. B. Krempe, Kiel, nur zwei. Es ist Gebrauch, daß  
(Hamb.

(Hamb. Alt.) nur drei der zur Hochzeit fahrenden Gäste in einer viersitzigen Kutsche fahren dürfen, und daß die Trauführer und Eltern gleich hinter das Brautpaar herfahren.

Für Mahlzeit (Br. B. B.) wird Köste bei uns selten gebraucht. Woß hat Hochtiedsköst: Hochzeitmahlzeit.

Auch liest man in alten Gedichten für Köst Hogentydt. Schäftige Martha beschreibt eine Hochzeit sehr naiv, z. B.:

Wenn denn de grote Dag der Hogentydt  
ys fahnen,

un all de Köstenlud im Huse sunt tosamen,  
de Olsten boven an, de Negsten van Ge-  
slecht,

de lutt un grote Hans, de Heer un oof  
syn Knecht,

de Baget un syn Frum, de Prester mit  
den Köster,

de Speelman un syn Maat, Kof, Schen-  
ker un Scholmester,

un wat des Tuges meer: —

Hochtied ist im Plattb. eben so gebräuchlich, wie Hochtiedskarmen in Städten:

Ik sull en Hochtiedskarmen schrieven,  
ne seed ik, o min goden Lud,

dat

dat lat 'E bi miner Erü wöl bliven —  
lat mi dog damit ungebrüdt.

(Nichey Poesie d. Niedersf.)

**Kosten:** gelten. Davon hat man bei uns eine  
Witzelei und Wortspiel mit Kostniz und Kostnir:  
es kostet nichts von Sachen, Speisen, die man zum  
Geschenk erhielt. **Se sünnt vun Kostniz.**

**Köster** (s) zu Nicheys Zeiten und nach ihm in  
Hamb. Thee oder Koffekdöppchen, mit einer Gladens-  
speise angefüllt, die auf mancherlei Art zubereitet wird.  
Die Köppchen thuns aber nicht, auch kennt die Holst.  
Köchin nur einerlei Art Köster, eine creme, die von  
Kohm (Sahne) und Eiern gekocht und mit Vanille  
oder Kaneel gewürzt wird. Eine andre Art ist Eier-  
kees, von Eiern, Milch, mit Kaneel und Korinthen  
übergossen, gewöhnlich in bunten Formen in Adler oder  
Lamsgestalt servirt, wozu man dünen Milch oder  
Wein mit Zucker ist. Jenes ist Nachtschokost (Köster)  
dies Vorspeise, Vorköst, Abendessen, als Suppe.  
Der eigentliche Eierkees wird gekocht, der Köster  
gebacken.

**Köster:** Küster. (S. Harf.)

Den Nachtigall sin Köster nennt man einen  
Vogel, ich glaube Fisch allerlei, (f. L.) der der  
Nachtigall nachtönt, sie nachahmen zu wollen scheint.  
**Quäcker. Kufuks-Köster. Wiedhopf. Sprw.**  
He

He is dar mit ddr as de Köster mit'n Sün-  
dag: Er hat die Sache zu Ende gebracht, wie der  
Küster den Sonntag. Von einem, der Wunder meint,  
was er bei der vollendeten Sache gethan, wo er bloß  
Handlänger war.

**Kötel:** Extremt. **Hundekötel:** des Hnne-  
des. Daher auch **kötelbeetisch:** zankfüchtig, beißig,  
(M.) **Drönkötel** (S. Drönen.) **Swienskötel:**  
Schweinaunflath, auch ein dem ähnlich geformtes  
Pulverbütgen, das unsre Holst. Knaben zum Spaß  
abbrennen.

**Köteltee:** Hochh. Kugelthee, Chinesisch Tschiu,  
eine Art feiner Kugelichter grüner Thee.

**Köter:** wird gewöhnlich von gemeinen, häßli-  
chen, unreinlichen Hunden gebraucht, wie **Stras-  
tenköter:** herrnloses Hundevieh, auch aber (Hamb.  
Alt.) von Huren, die Abends auf den Gassen umlau-  
fen. Spottweise, sagt K., sagt man von unbedeu-  
tenden Menschen: ein schöner Köter. Dies Köter  
gehört überhaupt zu den Pöbelschimpfwörtern.

**Kötern:** viel aus und einlaufen, nach Art der  
Hunde. **Kötersteert:** der viel unnöthig aus und  
ein läuft.

**Kott:** Kestcht, Gehäuse, worin man Vögel  
mästet (K.) **Kopruen-Duvenkott.** Ob etwa das  
in der Kr. G. nur von Weibern gebrauchte kottig  
daf=

dasselbe was fettelharig (Prov. Ber. 1797. 2 Heft) daher stammen, da viel einhäusige, eingesperrte Weiber leicht übelläunig werden?

**Kraalwaken** (Hamb. K.): nicht schlafen können, oder zu nächtlicher Zeit noch geschäftig seyn.

**Krabbe** (Squilla L. Holl. Steurkrab): die kleinste Art Seekrebse, die man bei Kiel in der See vorzüglich groß und gut fängt, kocht und versendet, und auf vielerlei Art. bereitet ist, auch zum Adderbraucht, (Nennich Cathol. 1 Abth. Naturgesch. c.) Auch nennt man kleine Kinder **Krabben** auch **Krabbauter**, **Krabaten**, wol nicht (D. B. B.) von Kroaten abzuleiten.

Wenn in Hamb. und Alt. die Krabbenweiber mit ihren Rippen auf den Rücken Krabben feil rufen, so heißt es: es wird regnen. Ob die Krabben bei schwerer Luft sich häufiger aufregen, und leichter fangen, folglich mehr verkaufen lassen, und Vorboten des nahen Regens sind?

In Ditm. heißen **Krabben** auch **Kraut**. in Eid. **Purren**. (3.)

**Krabbeln**: Kraken, Frauen.

**Krage** (Dän.): Krähe, auch im Eid. wie im Dän. eine schimpfliche Benennung einer kleinen Person. So ein kleiner war Hrolf Krak.

**Kragen**: Verschiedene Arten Halsumgebungen für Männer und Frauen. **Preesterfragen**: rund

um den Hals gehender wie Röhre gefalzter absteheuder weißer Halschmuck, den die Hamb. Prediger sämmtlich, im Holst. nur Hauptpastoren, tragen zum Summar. Radkragen. (Andre tragen Besschen.) Die Hamb. Rathspersonen, Oberalten, Juraten, Kirchspielsherren, Reitendiener tragen jene zu ihren Stalterböcken, spanisch-holländ. Amtskostüm, ähnliche Kragen. Sie ähneln sehr den ehemaligen weit und hoch stehenden gefalteten Halskragen der Frauenzimmer, die man noch in alten Hamb. Kupferstichen findet. Laurenberg beschreibt die Kragen der Hamb. Domherren von ehemdem (2, 36):

Wen de Dohmedekeden un andre Pröbberherren

recht in ere Postur un Process wehren,  
wen se gungen na St. Peters Karken-  
Sael,

edder quemen van Speersord un Peerde-  
markt herdahl,

do mösten by de atlassen Wams un Broeck  
een sammitten Spannier syn un van Ka-  
merdoef

een Krage, groot as en temlyk Wagenrad,  
dar de hochwysse Kop recht midden inne  
sat.

He verlüst mit Kopp un Kragen, sagt man  
von einem bedeutenden Geld- oder Prozeßverlust.

Kragen



**Kragenwascherſch** iſt in Hamb. eine eigne Perſon, die ſich mit dem Waſchen oder Plätten der faltenreichen Amtskragen hauptſächlich beſchäftigt und davon lebt.

2) Das Meſenterium, (a. d. Gr.) Mittlere am Gedärme, Gefröß, Frz. Mesentere, weil es, von einem fetten Thiere ausgeſchnitten, einem gewölkten Kragen ähnelte.

**Krägeln** (Kr. G.): ſpät am Tage noch beſchäftigt ſeyn.

**Krajen**, auch **Kragen** geſpr. Kr. u. a. G.: nöthigen, bitten, inſonderheit bei Tiſche, wo ehemals des Nöthigens kein Ende war, und man dem, der nicht nahm, he will krajet ſin, vorwarf. Treffend iſt dies ehemalige Nöthigen in Zefel von Achtern Schäftiger Martha, Beſchreibung von der — Köſt — geſchildert. Die Köſtlüde ſitzen bei Tiſch, und

denn geit dat Krajen an: Ei Mödder dot  
wat eeten;

Ei will min Dom ſik nu ſo ganz un gar  
vörgeten,

vörſmaden unſe Köſt? ei langet dog daran,  
ey grupet to, ey nu, ey eeket dog hyrbatt,  
ey dorch Gott, langet to, eet ſo veel as  
gy könnt,

gelöbet my, süm Gott, ydt ns juw recht  
wol gönnet.  
Wenn denn nu de een ns wech, so kumpt  
de anner weer,  
mit enen nyen En, een achter d'anner her.  
So ward een Minsche noch mit velem Seten  
plaget,  
mit Supen aber macht. — —

Bei unsern Landleuten und Kleinstädtern ist das  
Krajen, vorzüglich auch bei Kaffeeliebhabern, noch im  
Brauch; in Städten und bei Großstädtern weniger, wenig-  
stens gemäßiger. Unsere moderne Welt übertreibt es  
im Gegentheil, und eine gewisse edle Dreistigkeit herrscht  
bei Tafel, wo man schon bei der Suppe von Deserts-  
schüsseln mausen sieht, und die Kompoten leert, eh der  
Fisch servirt ist.

Lat ju dog krajen! sagen Wärterinnen zu un-  
artigen Kindern, die sich nicht wollen mit guten bitt-  
lichen Worten zwingen lassen.

**Kracken** (Holl. kraeken): brechen, knaken,  
krachen. Daher (Hamb.) **Krakporzlain**, **Krak-**  
**good**, Porcellain und ander Gut, woran was zer-  
brochen ist, und (Alt.) vold. **Kraak**, alte Möbeln.  
**Krakmandeln**, die noch in der harten Schale sitzen,  
und erst gekraakt werden müssen (K.) oder geknakt,  
aufgeknaakt, daher man sie eben so oft **Knakman-**  
**deln** aussprechen hört.

**Krafte,**

**Krafke, vole Krafke:** Schindmähre, ein zum Umfallen oder Zusammenbrechen schlechtes Pferd. (Holl. Krafke.)

**Krafkeel:** (Holl. krafkelen, Franz. querelle, Lat. querela, Zank gewöhnlich mit Klage, M.) Streit, Zank. (Es läßt sich auch vom obigen kranken ableiten. S. Richey.)

**Krafkeelen:** zanken. **Krafkeeler:** Zänker.

**De Dronkaart zoegt alom Krafkeelen.**

(Hoffmann Slaapbichten, Amst. 1784.)

**Kram:** kleiner, Detailhandel.

**Kramerlatien, dat's Kramerlatien:** sagt der gemeine Mann in Städten von fremder Sprache, die der Kramer nicht versteht.

Das **Krameramt** in Hamburg, eine Innung, die den Gliedern Vorrechte und auch das giebt, zu Zeiten die Wandjuden und andere Krämer von den Gassen zu jagen, und sie ihrer Waaren zu berauben. Wer das Krameramt erkaufte hat, kann handeln womit er will.

Spr. **Wedderkamen (is ober) deit dem Kramer Schaden:** außs Wiederkommen darf der Kramer nicht rechnen, er hält den Käufer gern auf der Stelle beim Wort und — Beutel. In einem alten Gedichte heißt es:

— **de Kramer steit  
vör syner Boob, un süht wo he voraver geit,  
he**

he spricht een fründlik an, hört, Meister,  
(Schneider) by mynen Erwen u. s. w.  
ik hebbe frische Waar. — —

2) **Kram** heißt auch nach dem Holl. das Wochen-  
bette, und die Wöchnerin de **Kramfro**, in den  
**Kram** kamen: niederkommen. **Miskram**: un-  
zeitige Niederkunft.

**Kramstücken**: allerlei Zeug. **Unfram** aber  
schlechtes, unnützes, Plunder.

**Toframen**, allens **toframen**: in Unordnung  
bringen, so daß man nichts finden kann; **umfra-**  
**men**: in andre Ordnung bringen.

**Snuddelfram**: schmutziges, beschmutztes Zeug.

**Kramen**, herum**kramen**, ver**kramen**, auch  
**kramereeren**, ver**kramereeren**: allerlei Sachen  
von einer Stelle zur andern legen, — verlegen.

**Krammbekker**: ein gemachtes Fluchwort. **Dat**  
**di de Krammbekker haal**. (Hamb.)

**Kramp**: (S. krimpen.)

**Kramsvagel**: Krammetzvogel. Gebraten mit  
Apfelmoos. (S. Appel.) Spr. **he sütt den Düvel**  
**liefer as en Kramsvagel**.

**Kran**, **Kraan** (Holl. Kraen): Ausgebau am  
Wasser, Fleet, wie in Hamburg, Maschine zum Auf-  
und Abwinden der Waaren.

**Kraan**

**Kraantrekker :** (S. Knebel) die in Hamburg auf zweirädrigen Karren, an die sie reihenweis zwei oder drei sich spannen, die Waaren fortschleppen. In Lübeck sah ich, daß man auch Pferde zu den Menschen mit anspannt. Das Hans. Mag. 3, I. 22. nennt die Hamb. Krähnzieher Pferdemenſchen, deren 6—10 wol mehrere an den Karren gespannt ſind. Sie formiren eine Zunft mit gewiſſen Rechten und Freiheiten.

**Krank:** krank, malade.

**Kranken:** kränklich ſeyn. **He kumt int Kranken:** er wird kränklich, iſt oft krank.

**He iſt ſo krank as en Hoon,**  
**mag geern eeten, un nix doon.**

von anſtelligen Kranken.

**Krank, all de Krank, dat di de Krank!**  
Ausruſe des Uebelwollens ſcheint das zuſammengezogne Krankheit zu ſeyn, und ſoviel als: ich wünſche dir alle Krankheit nämlich an den Hals, daß dich Krankheit —! beſalle. **Bi und vorn Krank,** die man in Hamb. Alt. G. eben ſo oft hört, iſt wol nämlichen Urſprungs, und nicht, wie K. meint, vom unterdrückten Teufel zu erklären.

**Krank hört Brodſchap:** von eingebildeten anſtelligen Kranken, denen das Eſſen noch ſchmeckt.

**Krans:** Kranz.

**Kransjunfer:** ſoviel als Brudjungfer, welche die Braut puken und bekränzen half.

**Krin:**

**Kringelkranz** (s. Kringel.)

**Rosendans**

Reetel up dem Füre,  
Zumfern sünd so düre,  
Zumfern sünnt so goode Koop,  
hundert up een Strohoot,

ist die Sangweise, welche unsre Holst. Mädchen bei einem in die Runde gehenden Tanzspiele singen.

**Kränzchen** (Holl. Kransje): Kränzchen. Abendsgesellschaften, Hamb. Alt. in Familien und unter Freunden üblich, die an bestimmten gewöhnlich Sonntagen zusammenkommen, in den Häusern nach der Reihe, und mit einander spielten, assen und tranken. Zu einigen derselben sandte jeder eine Schüssel. Geschlossene Zirkel, an denen beide Geschlechter, auch oft die Jugend Theil nahm, statt deren man jetzt häufig Viktuils, zu denen bloß Männer kommen, und Clubs eingeführt hat.

Ob das **Kransheistern**, **ik will em Kransheistern**: ich will ihm Beine machen, fortschaffen, von **Krans** und **Heister** (Elster) sich ableite? auch wird das Wort als handhaben gebraucht.

**Kraschert** (Kr. G.): ein kleines Kind, das oft schreit, weil es sich noch nicht durch Reden zu verstehen geben kann.

**Krat, Krattbusch**: niedriges Buschwerk. (Dän. Krat, Kratslow, Gebüsch, Gesträuch.)

**Krau**

**Kraueln:** kriechen, klettern, arbeitsam, sich bewegen, z. B. **sit möde kraueln:** (Hamb.) sich bewegend abmühen, **herumkraueln:** herumkriechen. Von kränklichen, schwachen (sehr unbestimmt sagt Gramm unvermögenden) Menschen sagt man: **he krauelst noch so wat herum.**

Auch hört man **klauern**, wie in folgender Anekdote aus dem 30jährigen Kriege (s. augirte lustige Gesellschaft von J. Petro de Memel 1659):

Ein neugeworbener Bauersoldat war aufm Wall auf der Schildwacht gestellt, der sahe einen von dem Feind den Wall heran klettern. Er rief: Blyff drunner, edder ik wilt den Corporal seggen. Der feindliche Soldat kletterte immer höher. Jener Bauer rief: **Cappral, kamt her, hier klawert ener heran.** Der Corporal kam, riß jenem die Muskete aus der Hand, und schoß den herankletternden, daß er todt herunterfiel. Da sagte jener zu dem Herunterfallenden: **Eü säde ik dy nig, du scholt darunnen blyffen, ik wolt den Capperal seggen!**

**Kreeke:** kleiner Handschlitten, worauf Kinder, auch Erwachsene, einander zu schieben pflegen.

**Kreesen:** schäumen. **Kreesig Beer:** kräftiges schäumendes Bier; es wird auch von Menschen gebraucht, **en kreesigten Keerl:** der leicht aufbraust. *ad iram pronus.*

**Kreet:**

**Kreet**: Kerbe, Ritze, Spalte. **Narskreet**:

**Kreeteln**: zanken. **Kreetelen**, **Kreeteler**:  
Zank, Zänker. (S. Bescheid.)

**Kreetelen dei't nig**: was mit Zank erhalten  
wird, hat kein Gedeihen.

**Kreeteler** heißt aber beim Ballschlagen auf dem  
Eise (s. Eis) Streitentscheider.

**Kreevd**: Krebs. **Kreevdsupp**: eine Holst.  
Kraftsuppe, Fleischbrühe mit Krebsextrakt, Klößen,  
Kraut, Krebschwänzen und mit Farse gefüllten Röpfen.

**He bett et in sik as de Kreevd**: er ist nicht  
ohne Verstand, aber er äussert sich nicht.

**De wilde Kreevd**: Erdkrebß (*grillus gril-  
lotalpa* L.)

**Fliegende Kreevd**: fliegender Krebs ist ein  
Geschöpf des Holst. Aberglaubens, welcher rath: man  
soll am Johannisabend das Zeug von der Bleiche neh-  
men, damit sich der fliegende Krebs nicht drauf setze,  
der den Menschen den **Krebschaden** an den Leib  
bringt. Auch hält man gewisse Kräuter, Nesseln, Weis-  
fuß u. a. für Gegenmittel, wenn man sie ins Dach  
über Thüren und Fenster steckt. (Prov. Ber. 1797.  
7 Heft.)

(S. Muschü.)

**Berliner Kreevt!** wie **Berliner Selleree!**  
rufen oft die (in Hamb. Alt.) beide Artikel auf kleinen  
Karren feilführenden Jungen, um ihrer Waare dem  
ein-



einheimischen Flusskreebß und Sellery aus Hammi, wo er gebaut wird, als einer fremden und nach dem gemeinen Begriff Bessern, mehr Absatz zu schaffen.

**Krei:** Krähe, in der Kindersprache Kreialke. Spr. He weet dar so veel af as de Krei vum Sundage: er weiß davon nichts.

**Kreienfötjen** nennt man (Vbg. R. G.) die kleinen schöngezeichneten wildgewachsenen Blumen: Stiefmütterchen, wegen der fußähnlichen Blätterchen.

Ein ökonom. Sprw. heißt: wenn sik de Krei vör Maidag in't Koorn versteeken kann, so gift et en gesegneten Sommer. (Fehm.)

**Kreienkamp:** Gasse in der Hamb. Neustadt, und **Kreienberg** hinter Mienstädten, haben von dem ehemaligen häufigen Aufenthalt der Krähen, ihren wahrscheinlichen Namen. In Lübeck heißt eine Gasse **Kreienstraat**.

**Krempe:** Aufschlag, **upkrempen**, den Hoot **upkrempen:** den Hut aufschützen, **de Mauen upkrempen**, die Ermel aufschlagen, **daalkrempen:** Hut oder Ärmel niedergeschlagen.

**Krempe:** eine Rue, die von ihrer Krümme so hieß, und dem Holst. Distrikt und der Stadt, einer ehemals bedeutenden Festung den Namen gab. Krempe zeichnet sich noch izt durch originelles Trachtenkostüm, Sprachabweichungen, und die Stadt durch einen schönen  
Thurm,

Thurm, Glocken und — Mädchen aus. Dieser Mädchen Reichthum und Schönheit veranlaßte den Lobreim:

**Kremper Mädchen, Thurm und Glocken  
können Männer an sich locken.  
oder können Junggesellen locken.**

**Kribbeln:** innerlich sich ärgern. Et kribbelt em im Kopp: es geht ihm ein Verdruß im Kopf herum. **Kribbsch:** kurzangebunden. **Krippkopp,** auch **Kribbelkopp:** einer, der bald, leicht, böse wird. Auch hört man (Hamb. Alt.) et kribbt mi: es ärgert mich. In der Kremper G. hört mans Kräpsch. (Kriddeln aber ist zanken.)

**Kriegen:** bekommen, **upkriegen:** aufs Land oder Boden bringen lassen, z. B. Waaren, Holz ic.

2) He schallt wol upkriegen: er wird das seinige schon durchbringen.

3) Sig. ik kann dat nig upkriegen: ich kann mich nicht darin finden, oder mich nicht genug darüber verwundern, nicht verdauen.

**Fehmscher Wis:** Mit so'n (Fehm. großer Bud- ding) heft stief noog to doon, um em upto- kriegen, wol tein, d. i. nicht 5 Menschen, sondern 5 — 10 Finger.

**Krieschen:** (Hamb. Alt. R. G.) **Kröschen:**  
(Ditm.):

(Ditm.): einen freudigen Laut von sich geben, wie Kinder, die noch nicht sprechen können.

**Kriet:** Kreide. **Kriede.** **Kriedewitt:** weiß, wie Kreide.

**Kriedewitt Sand!**

**Gar keen Geel mank!**

rufen in Hamburg die Sandwagenführer auch oft des gelben Sandes.

**Krikaant** wie **Kruupaant** (s. **Uant**): eine eine Art kleiner wilder Enten. (Engl. **Widgeen M.**)

**Krillen:** kraus machen, am Feinengeräthe einen kleinen mit Fäden beschlängten Saum machen, **upkrillen**, unterschieden vom ähnlichen

**Krellen** (Ditm.): drehen, (Huf.): geschwind fahren. **Den Kopp krellen:** wird von Hoffärtigen Leuten gesagt, die für Thorheit nicht wissen, wie sie den Kopf halten sollen. **Vertkrellen:** verdrehen (3.) daher auch **krall:** was sich leicht dreht. Daher man die Spinnerinn rühmt: **se spinnt so krall.**

Ein (Hamb. Alt.) Krämera Ausdruck bezeichnet das Gegentheil von **Flau**, **de Koffe wart krall:** der Koffe steigt im Preise.

**Kralle Dickmell:** Dicke Milch, welche härtlich nicht weich auf der Zunge ist.

**Gleen krellen:** heiß Wasser auf die Schlehen gießen, daß sie kraus werden.

**Krin-**

**Kringel** (Dän. Kringle.): Prezel.

**Kringelhöge:** (s. Höge.)

**Sadenkringel** nennt man in Hamb. Alt. und andern Städten kleine gesottene aus Mehl und Wasser gebackene Prezel, oft mit Kümmel besät sind, auch **Smurrkringel**, **Armlüdskringel**, weil man sie Bettlern, die snurren, betteln gehn, statt Geld gab. Von eben dem Teige mit 2 Timpen Paschstufen. (S. Paschen.) **Aniskringel**, **Pepperkringel**: zwei Sorten Prezel, welche vorzüglich zu Bevelsfleth, auch in Neumühlen bei Altona und an der Teufelsbrücke, vor Flottbeck.

Auf dem **Störorte** bei Bevelsfleth werden die so berühmten **Störkringel**, gesottene Anis und Pfefferkringel am vorzüglichsten gebacken. Die **Aniskringel** aus einer Masse von feinem Weizenmehl, kaltem Wasser, Gescht und Sirup mit Anis überstreut. Zu den Pfefferkringeln kommt in der Regel kein Pfeffer. Vielleicht hieß ihr Erfinder Peper? Butter und Sirup werden mit Mehl zu diesen gewürzlosen Prezeln gemischt, 12 Stück in 2 Reihen von 6 Stück aneinander gebacken, heißen ein **Blatt**.

Diese **Störkringel** werden zur Marktzeit nach Hamb. zum Verkauf gebracht.

**Krink:** Kreis, Birkel.

**Krin-**

**Krinten:** Korinthen, kleine Rosinen.

**Krintenstuten, Krintenflöb, Kooften, (f. Klöven):** kleine Weißbrödt mit Korinthen. (Hamb. Alt.)

**Krintenjungen** nennt der Pöbel in Hamb. die Currende-Schüler, Knaben, die mit ihren Lehrmeistern ehemals in Hamb. durch die Strassen zogen, und in schwarzen Röcken und Mänteln gehüllt, geistliche Lieder sangen, und in messingnen Büchsen Almosen sammelten.

**Krintenball** heißt man eine kleine unbedeutende Tanzlust, Kinderball.

**Kriölen, Krojölen, auch Korjölen;** gespr. vom Franz. crier und dem jölen: schreien, juchheien. **Korjöler:** Schreier. **Korjölersch:** ein weiblicher Schreihals. **Wos schreibt: kryölen;** jauchzen.

**Krizzeln:** schlecht schreiben. **Gekrizzel.** Subst.

**Krizza, et geit in de Krizz' (Hamb. Alt.):** es geht weg, verlohren, ist wie verkrizzelt, verschrieben, verdorben.

**Krocheln (Eid.):** Husten mit Röcheln.

**Kroien:** brühen, ansieden, ohne gahr zu kochen; z. B. Rosinen zum Budding, die nur **upkroiet** werden sollen, weil sie sonst ihre Süßigkeit verlieren.

**Kröfel, Kruffel:** Falte, Bruch, Runzel, gebrochne

brochne Blätter im Buch. Da will ik en Krüffel  
 binaken: das will ich nicht vergessen. (Dän.  
 Krølle.) krükelig, krükelig: was durch Falten  
 und Brüche unedrmlieh ward, tokrøfeln: uneben  
 machen.

**Krömen, inkrömen:** brocken, einbrocken.  
 Spr. Wat eener inkrömt, mut he uteeten:  
 was einer sich selbst anrichtet, muß er verwinden, auch  
 he hett meer inkrömt, as he uteeten kann.

**Krömeln:** zu Brocken machen, auch allmällig  
 beginnen. So sagt man in Hamb. et krömelt all:  
 es beginnt zu regnen. **Krömken:** kleine Krume.

He hett wat in de Melk to krömen: er hat  
 gute Mittel. Spr. Krömken's sünd oof Brod:  
 man muß auch das Kleinste zu rath halten.

Das Krümmeln (s. das Wort) ist wahrscheinlich  
 von Kröme, Krume entstanden. Krumengleich.

**Kroog:** Krug, Kneipschenke, to Kroogge  
 gaan: zur Schenke gehn. Daher leite ich das

**Krögen:** sich bei und mit etwas lange aufhalten,  
 daher man oft vom Teekrögen, langwierigem Thee-  
 trinken, hört; eine der Schwachheiten der Holsteiner-  
 innen des Mittelstandes (auch wol höherer) die stun-  
 denlang beisammen (wie im Krüge) sitzen um den  
 Theetisch, und zu duzenden Tassen heißen Thees ein-  
 schlucken, ja tagelang. So hörte ich nicht selten von  
 Nachbarinnen und Theekrögerinnen sagen: hi mi  
 kumt

kunt de Zeeketel den ganssen Dag nig ut dem Kaaken.

**Kroogkate.** (S. Kate.)

2) (Ditm.) ein mit einem Zaun, Wall oder Graben umgebnes Stück Land, das geweidet oder besäet wird. (3.)

**Kroogfiddeler:** Bierfiedler, Krugspiellmann. Laurenberg Sat. über Sprachmengerei und Titelsucht

Een Capplan let sik nömen Pastoor,  
 een Quaksalver will heeten Doktor,  
 een Zimmerknecht ward Buwmeister ge-  
 nannd,

een Kroogfiddeler ys Musicant,  
 een Rottensfanger ys Kammerjäger — —

**Kröger:** Kleinrämer, auch Schenkwirth, Krüger. Wenn jemand (Hamb. Alt.) auf eine Waare zu wenig bietet, spöttisch, so sagt die Verkäuferin oder der Verkäufer, z. B. Gemüs- oder Fruchtverkäufer: **Dat bütt mi keen Kröger:** so wenig bietet mir der Kröger nicht, der doch diese Waare mit Vortheil wieder verkaufen, und folglich wenig bieten muß.

**KROOS:** Krug, irrdenes oder zinnernes Trinkgefäß mit einem Schlagdeckel. (Dän. Kruus, Holl. Kroes.) S. Richey über die albernen Ableitungen des Worts. **Kröseköper:** der mit Steinzeug, hauptsächlich mit Krügen handelt. (Hamb.)

**Kröpeln**, (sit) af Dörkröpeln: sich mühsam durchs Leben oder eine Arbeit winden, sich behelfen, mit wenigem auskommen, (wahrscheinlich vom folgenden Krupen.)

**Kröpel**: ein verwachsener, sich mühsam fortschleppender Mensch. He schellt as en Kröpel (Hamb. Alt.): er schilt arg, sehr, wie ein Krüppel, den der Pöbel zum Schelten oftmals reizt.

Apologisches Sprw. Da heff wi't Spill gaan, seed de Kröpel, un full up de Piere: das heißt gespielt! sagte der Krüppel, und fiel auf die Leier.

**Kropp**: Kropf, vom Magen des Geflügels und vom Unterkinn, doppelten Sinn, in Holst. gebraucht, da der eigentliche Kropf in Schlessen zu suchen ist.

**Kröppers**: eine Art Tauben mit großen Kröpfen.

**Kroppfragen-Lappen** (Hamb.): Weiberlatz, Brust und Schultern bedeckend.

**Kroppsalat**: der durch allmähliche Anhäufung der Erde sich wie Kohl in Köpfe schliessende Salat. (N.)

**Feldkröpp**: Ackerlattich.

**Devern Kropp spreeken**: mit doppelten Sinn sich hochmüthig kröpfend, sprechen.

**Kröse**: inwendige Kerbe im Faß, wo der Boden eingefast wird.

**Kröt**: Kröte, auch ein boshafter, ärgerlicher und



und ärgernder Mensch. He wart so krötig: er wird so ärgerlich, leicht gereizt.

**Krotten** (Huf.): kümmerlich gehn.

**Krüde, krüdig, kroonsch** (Huf.): vom Frauenzimmeranzug, wenn er gut sitzt.

2) Auch krüdatſch (Hamb. Mt. Pinneb.); eigen, besonders, wäblig, auch krüsch (s. kören.) Se is nig krüsch: sie ißt alles.

**Krücke:** Krücke; daher **Krücken un Avensteel**, von schlechtgeschriebnen gekrizzelten Buchstaben, (wie jene persischen, die Jean Paul im komischen Anhang zum Titan I, 1. in der Dorfschule ersah.)

2) Wirbel an den Geigen.

**Krullen:** kräufeln. **Krulle:** Locke. **Haarkrulle:** Haarlocke. **Krullkoken:** dünne ungerollte Kuchen, von Meel, Eiern, etwas Butter und Kordeum gebacken.

**Krumm:** curvus.

He is vof krumm, we he sit buft: er ist nichts besser als andre.

He nimmt et krumm: er nimmt es übel auch verkehrt auf. Mit der krummen Hand kamen: Geld oder Geschenke bieten.

**Krüm:** Krüm.

En goden Weg in de Krüm,  
is nig um,

(n. d. Holl.)

(R. G.)

(K.) ein guter Umweg ist nicht um, nicht aus dem Wege, eben weil er gut ist.

**Krummhoorn**: eine Kuh mit einwärts gebogenen Hörnern; daher man in Eid. zu einem alten gebückten Weibe herum du ool Krummhoorn! sagt.

**Krummendiek**: krummer Deich, ein Holst. abtisches Gut, das alte Branden 1657 die Schweden ab-

**Krümeln un wümmeln**: wo viel Kleines z. B. auf dem Ameisenhaufen, Lauskopf, zusammenläuft, (Krumme.)

**Krümpen** (seltener krumpen): ist mit **Krumm** verwand: zusammenziehen, einschrumpfen lassen wie Tuch, Laken im Wasser, damit es den Regen, ohne Flecke zu bekommen, vertrage. (Schwed. krumpa, krumpa, Engl. to crumple,) daher

1) **Kramp**: gekrümmtes spitziges Eisen, auch die Sehnenkrankheit, wenn ein Glied, oft der ganze Mensch, krumm zusammen gezogen wird. 2) **Krampf**, (Engl. cramp, Schwed. krampa) weil er Sehnen und Nerven und oft den Patienten krumm zieht.

**Inkrümpen**: einschrumpfen, fig. in schlechtem Zustand gerathen.

**In de Krümp gaan**: verlohren werden.

**Krünkeln, infrünkeln**: uneben, kraus machen, von Papier und Zeug, auch **tokrünkeln, verkrünkeln**. Ein **Krünkeln**: eine Falte, die nicht absichtlich gelegt ist.

Kru-

**Krupen:** kriechen, **bekrupen:** beschlafen, **bikrupen:** beiliegen, beischlafen. **Se hett sik bekrupen laten** (Hamb.), **ünnerkrupen:** unterkriechen, auch sterben, daher das Sprw. **Krup ünner, krup ünner, de Welt is di gramm:** stirb, die Welt giebt auf dich nichts mehr. Sehr charakteristisch ist die Redt. **Beter en krupern Moder, as en fleegenden Vader:** besser ist eine Mutter, die als gute Hausfrau allenthalben selbst herumkriecht und nachsieht, als ein fliegender, bald da bald dort herumfliehender schwärmender Vater. Auch sagt man: **beter en rieken Vader to verleenen, as en krupen Moder:** Fleiß ist besser als Reichthum.

**Dat Bloot krüpt, daar et nig gaan kann:** Blutsfreundschaft kann sich nicht bergen.

**Krupboonen, auch Ursten:** Bohnen, Erbsen, die niedrig an der Erde wachsen. **Kruphöner:** Hühner mit kurzen Beinen. **Kruphöncken:** womit man in Hamburg auch ein kleines Frauenzimmer bezeichnet. **Krupaant.** S. a.

**Küstenkruper:** kleine, meist batavische Schiffe, die an den Küsten über die **Watten**, Sandstellen, bei Rurhaven fahren.

**Krusch:** Karausche (cyprinus carassias L.) einer der zartesten, theuersten und deshalb in Holst. beliebt-

beliebtesten Flußfische. Mit Mustern oder Kappersauce eine Lieblingschüssel auf den Tafeln der Reichen. Der witzelnde Kartenspieler (Hamb. Alt.) sagt statt Caro: **Kruschen mit frische Maibotter.**

**Krüsch** (Kr. G.) auch **Krüdausch**, auch **Krüdatzsch** (Hamb. Alt.): lecker im Wählen. Ein Wort, dessen Ursprung Richen, ich und andre nicht wissen.

**Kruff** (Lüb.): Gartengießer. (S. Garten.)

**Kruut**: Kraut. **Krüder**: Kräuter. **Krud**, **Strobekrud**: hieß ehemals Gewürz, wie **Krüderi**, **Krüdern**: Gewürz an Speisen thun. Daher das Schlesw. Sprw. **dat is de Beer nig weert, dat man den Steel so krüdert**: die Birne nicht werth, daß man den Stengel sogar würze, wird gesagt von einer Sache, die mehr Mühe und Kosten macht, als sie werth ist. Daher **Kruutkrämer**: Gewürzkrämer. **Krülade**: Gewürzlade. **Kruutbüdel**: ein Beutel, worin einige Haus- und Küchenfrauen das Kraut zur Suppe und in den Topf stecken, damit sie bloß den Geschmack erhalte, auch **Kruutbündel**: das zusammen gebundene Kraut, das, wenn die Suppe aufgegeben wird, herauskommt.

**Verkrüdert**: possierlich. **He sütt verkrüdert ut**: er ist sonderbar, z. B. der närrischen Kleidung wegen, anzusehn.

**Kruut**

**Kruutputt:** Blumentopf. **Zieffingerkruut:** fig. für Ohrseigen. **Kruuthof:** Gemüsgarten.

**Snirrkruut:** eine Art Unkraut, Wicken, die das neben ihnen wachsende Gewächs zur Erde ziehn, snirren um und verschlingen.

**Kruutuul, Kruupuul:** man sagt beides von kleinen krausköpfigen Menschen.

**Krütjen, rög' mt nig:** das Kraut rühre mich nicht an, *noli me tangere, herba sensitira*, auch von der *mimosa pudica*. L. 2) **En eegen Kruut:** fig. ein eigensinniges Kind, auch erwachsener Eigensinniger.

**Kruus:** kraus, (Huf.) von Pferden, muthig. **De Peer sünd kruus:** muthige Pferde.

**Kruuse Locken:** (s. Favoritjen) trugen die Damen der Vorzeit an den Schläfen, wie Izt über der Stirne niederhängend, mit Bandschleifen durchzogen, und tragen sie noch auf den Kupfern zum Hamb. Alt. Obenbüchlein:

— **Do sach man de Favoren (Bandbüschel) geflochten an den kruusen Locken by den Ohren,**

**darna vertrocken se un keemen up den Hoot (der Favoren.)**

(Laurenberg.)

**Kruuse Nacken:** krause Nacken. Als nämlich die Mode der Regenkleider (s. Kleed) zuerst aufkam,

kam, war sie vorzüglich den Geistlichen in Hamburg ein Aergerniß, da sie von der Kanzel herab diese Mode, so ehrbar sie auch ließ, als unanständig verschrien. In einem alten Gedicht aus den 50er Jahr-n des 17ten Jahrhunderts wird erwiesen, daß diese Kleider nicht bloß Wetter= Ehren= Regen= und Sonnen= sondern auch Mörder= Ruppeler= Schande= und Schulden= Kleider zu nennen seyn dürften: "ein Deckel vielen Dings, der Ehr und Schande." Nach vielem vergeblichen Dagegenschreien der Modefeinde kam diese Mode durch den Gebrauch selbst ab, und die Damen gingen mit frisirten unbedeckten Haaren. Nun erhoben die Geistlichen und andre Feinde der modischen Neuerungen einen neuen Lärm, und nannten jene von der Kanzel herab diese Mode **kruuse Nackten**, welchen Spottnamen die Frisur der Damen älterer Zeit lange behielt.

**Krusedullen:** (auch im Dän.) gefaltete Manschetten, Handkrausen. Eigentlich ein Spottname, den der (Hamb. Alt.) gemeine Mann den ehemals modischen langen Handmanschetten der Herren und Frauen gab. **Legg' du dine Krusedullen af, so büßt du wedder in de Keeg**, sagte neulich ein ächt platter Bischof zu einem andern der Manschetten trug, und klagte: er habe bei einem Fallissement eines andern viel verlohren: trage keine Manschetten mehr, so ersparst du wieder was du verlohrest.

**Ehstandsregel: Frisch in de Haar, gibt kruuskoppte Jungens.** Pöbelspr.

Don

Von **Kruus** leitet sich sehr wahrscheinlich (**S. Richey**) auch **Krüsel**, **Krüselding**: der Kräusel, den der spielende Knabe mit der Peitsche treibt. Auch hört mans **Küsel** von **küseln**: rund umlaufen sprechen. Sprw. **He löppt um as en Krüsel- ding**. Der **Brummkrüsel** ist ein kugelrunder, hohler Kräusel mit einem Loche, der daher im Laufen brummt. Fig. ein mürrischer Mensch, **Brummkater**. (K.)

2) Sagt man **Krüsel** von einem kleinen drol- ligten, sich viel hin und her bewegenden Mädchen, oder, aber seltner, kleinem Knaben: **lütj Krüsel, Krüselding**.

3) **Krüsel** auch **Traankrüsel**: Lampe, **Thran- lampe**, wegen der Kräusel ähnlichen Form.

**Krüz**: Kreuz.

**Ik mak en Krüz vör em**: ich fürchte Ikr wie den Teufel, vor dem man ein Kreuz zu schlagen pflegt, wie vor Hexen, das sie nicht überschreiten sollen.

2) **Et is en Krüz mit em**: man hat seine liebe Noth mit ihm; wo das Kreuz fig. genommen wird.

3) **Rückgrad**.

**Ik hef et int Krüz**: vom Rückenweh.

**Krüzlaam**: nennt man eine Krankheit, Nerven- schwäche, die das Rückenbein vorzüglich trifft.

**Krüz,**

**Krüz, Jammer und Glend!** hyperbolisch, und als Ausruf, auch von afterwitzigen Kartenspielern gesagt, wenn sie Treffle, das sie Krüzen der Form wegen nennen, ausspielen.

**Kücheln:** nach dem Holl. Kuegh, keichen, husten. Krücheln, koffen, kagen (Hamb.) bedeuten dasselbe. Dole Kucheler, alter Hustender. Auch Küchen.

Lied (Hamb.) vom Winter:

Alles früst to Bickelsteen,  
Küchen un Hvesten ys gemeen.

**Kucheln:** etwas heimlich aber unerlaubtes vertuschen. **Kuchelersch:** ein Weib das sich gern in heimliche Händel mischt. (S. Deefhvor.)

**Kuffen:** (Hamb.) Ohrfeigen geben. Dieses von Mattheson zum K. angeführte Wort ist mir nie vorgekommen. Vielleicht mit knuffen, stossen verwechselt.

**Kuffer:** (Dän. Kuffert). Koffer.

**Kugel:** (Dän. Kugle) Kugel, daher vermuthlich das plattb. kueln: wälzen fortkueln - de  
**Tünn:** die Tonne fortwälzen.

**Küken:** Hühchen, auch Schmeichelwort für kleines Kind. **Nestküken,** dat is min Nest-  
**küken:** das ist mein letztgebohrnes Kind, oft Mät-  
tern



tern das liebste, womit und weil sie damit am meisten zu thun und zu tändeln haben.

Ein Volksreim, den man auch als Wiegenlied singen hört:

O Moder, o Moder, min Kücken ist dod!  
Har ik min Kücken wat eeten geven,  
So weer min Kücken beleeben bleven,  
O Moder, o Moder, min Kücken is dod!

2) Propf oder Drehschlüssel am Hahn.

**Kukuf:** (Engl. the cuckow, Franz. coucou)  
Gukuf, cuculus, canorus. Der Vogel soll dem  
abergläubigen Holsteiner Leben oder Tod prophez  
zeihen. Daher man ihm zuruft und reimt:

Kukuf van Häven  
Wo lange sall ik leven?

und wohl acht giebt und zählt, wie vielmal er nach  
der Anfrage ruft, welches die Zahl der Lebensjahre be-  
deuten soll. Auch hat man auf ihn folgebunden unrei-  
nen Reim gemacht:

**Kukuf, spricht sin eegen Namen ut.**

Wenn der Kukuf anfängt zu rufen, so muß man,  
nach der Hausregel des Holsteinischen Bauers, den  
rohen Schinken zuerst anschneiden, dann ist er gehörig  
durchgeräuchert.

He wart den Kukuf nig wedder hören:  
er stirbt ehe der Sommer und Kukuf kommt.

**Kukuf!**

**Kufuf!** rast der (Hamb. Alt.) Pöbel Huren nach. Woher der Grund? — **Kufufs Köster:** der Wiedehopf, epops. **He kummt in des Kufufs Köf:** er läuft schlimm an.

**Küle:** Keule. **He kummt mit de Plumpeküle:** er kommt, fällt einen grob an; auch wie mit der Thür ins Haus. **He lüdet mit de Swiensküle:** er ist grob, läutet mit der Schweinskeule.

2) Hintertheil am vierfüßigen Thier, auch Schenkel am Geflügel.

**Kullern:** kollern, rollen.

2) Samenschießen. **De Fiff kullert.**

**Kulpen:** (Dit.) Augen. **De blinden Kulpen up doon:** die blinden Augen aufthun. (Kleffel.)

**Küem:** matt, schwach, wird besonders von Fischen gebraucht, wenn sie nicht mehr schwimmen können, sondern auf dem Rücken zu treiben anfangen. **He stellt sik so küem an:** er thut als wenn er nicht mehr fort könnte.

**Kumkummer:** (Franz. concombre) Gurke. Daher das Schimpfwort der Hdkerzunft **Kumkummerstut.**

**Kummer:** **Kumkummertied:** schlechte Zeit, (Hamb.) vom H. D. Kummer. Daher auch:

**Da is keen Kummer bi:** das wird ohne Sorge, leicht geschehen, sich machen lassen.

**Kunnm:**

**Kumm:** Kümme, Schale, im Verkleinerungsfall Kümpten. **Koffe=Teekümpten:** kleine Koffe=Theeschale.

**Kumpabel:** (das Franz. capable) nig kumpabel! ist der gewöhnliche Ausruf (Hamb. Alt. Kiel) und Antwort gemeiner Leute, wenn sie etwas nicht thun oder begreifen zu können versichern wollen. So hörte ich eine Fischverkäuferin die andere fragen: Is se eeren grooten Sandart los? die Antwort verneinend: nig kumpabel! Nicht möglich!

**Kumslag, auch Komslag:** Konsorten, Commerce, Verkehr. **He hett des Düvels! sin Komslag:** er hat eine Menge Anhang — allerlei Schlags.

**Kund:** bekannt. Daher im Pl. Holst. **sik kundgeben:** sich zu erkennen geben. **He willt nig kund hebben:** er will es verheimlichen.

**Kündigen (G. G.).** statt abkündigen von der Kanzel. **Se sünd all kundigt:** das Brautpaar ist schon abgeboten, (s. af.) Daher auch noch (Hamb. Alt.) **en Kunde:** ein lockrer, lieberlicher Bursch, auch ein dito Mädchen, die mehr Kunde von gewissen Dingen hat, als sie haben sollte. **Dat is en Kunde,** heißt folglich von beidem Geschlecht, was man auch **en Mittmaker** nennt; Ausschweifung.

**Kunkel:** die altdeutsche Spinnmaschine, die von unserm Spinrade abweicht. Es war ein langer oben geründeter Stock, worauf der Flachs gewunden war, und wovon er abgezogen, gesponnen wurde. Ich irre wohl nicht, wenn ich folgende Holst. plattb. Worte daher leite:

**Kunkelluren:** welches man öfterer hört, als das (R.sche) kufuluren: lange vergeblich eingeschlossen warten, gleich einem an die Kunkel gefesseltem Weibe, die ihr Tagwerk beenden muß, eh sie ins Freie kommt.

**Kunkelfuse:** Verwirrung, Verwornes, auch Wirthschaft, wo es bunt hergeht, (ich zweifle, daß es, wie R. meint, aus dem franz. confusion gebildet sey,) wie an der Kunkel verwirrtes Garn oder Fabenswerk. Auch läßt sich das he macht Kunkelfusen, er macht Intriguen, damit reimen.

Auch in der R. G. (s. Prov. Ver. a. a. D.) sagt und schreibt man kunkeluren, und nennt Kunkelfuseren (ree) eine versteckte Handlung.

**Kunkelpiep** aber heißt in Ditm. Kalbauen. Klunn, (s. das Wort.) Daher es in einer alten Ditm. Chronik in einem bekannten Volksliede von einem ungeschickten Mädchen heißt:

Se weet nig en Kool to kaaken,  
nig en Kunkelpiep to maken,  
nig en Fladen mit dem Ei.

**Rüpe:**

**Küpe, Küben** auch **Köven**: (Angels. Kyfe, Engl. kive,) Kübel, große Botte. Lat. coupa, Franz. coupe, **Broküben**: Braukessel, **Swienköven**: darin man die Schweine brühet. So heißt eine Gegend in der Vorstadt St. Georg bei Hamburg meist vom Branntweinbrennern bewohnt. **Fleischküpe**: worin man Fleisch einsalzt.

**Küpe** heißt bei den Färbern ein zinnerner Färbekessel, z. B. **Blauküpe** darin die blaue Farbe, und ist von **Kübe** unterschieden.

**Küper, Böttcher, Fassbinder.** In Hamburg unterscheiden sich **Küper**, die für Kaufleute ins Große arbeiten; **Böttcher**, die allerhand kleines Geräthe verfertigen und **Kiemer** (S. oben) **Wienküper**, der die Weinfässer bindet.

**Kurrig**: wehlig, drolligt, (Hamb. Alt.) leicht erzürnt aber heißt es nicht in unsrer Volkssprache, sondern **knurrig**. (Kinderling Gesch. d. N. Spr. S. 288.)

**Kuse**: Backenzahn.

**Et sitt em in de Kusen**: es sitzt ihm zwischen den Zähnen. **Dat Kind frigt Kusen**.

**Küseln**: herumküseln: taumeln, rund herum laufen im Wirbel. **Küselwind**: Wirbelwind.

**Kuff**: **Kufffinger**. **Maak Kufffinger** statt  
Kuß-

Rußhand; *baisemain*, sagt die Wärterin zum Kinde, auch fuß in, fuß in Handjen!

**Rüte** (Hamb. Alt.) **Rütj** (Ar. G.): das Eingeweide, Gedärme der Thiere, auch 2) die Unreinigkeiten in demselben.

**Ik will di pedden, dat di de Rüte sall ut dem Hals herut gaan:** Drohungsformel des Vbbels.

**Rüten:** ausweiden. **Rüterhaus** (Hamb.): Schlachthaus, wovon in Hamb. auch der Wall, an dem ehemals das Schlachthaus gebaut ward, der **Rüterwall** hieß. So in Lüß, **Rüterhaus**, **Rütermeister**.

Soweit R., aber sollte Kleffel nicht Recht haben, der uns im Mscpt. belehrt, daß **Rüte** vom **Ridd**, Dän. Fleisch, sich herleite, da man im Eid. **Rütt** auch von fleischigten Waden braucht.

**Rütt, he hett Rütt im Kopp** (R. G.): er geht mit Intriguen um. Vielleicht vom alten *cuyden*, wie *bunden* tauschen.

**Rütebüten:** (S. Büten.)

**Rutsch:** Rutsche. Daher in Hamb. der Vbbel dem reichen in Rutschen Hinrollenden nachsagt: **De faart in de Rutsch, he waart noch mal in en füren Sarg begraben:** der Reiche kann einmal arm werden; der igt in der Rutsche Stolzierende muß  
viels

vielleicht gleich uns einmal sich in einen Sarg von Föhrenholz (statt Magahoni) einkisten lassen.

**Kutt:** der gemeinste Ausdruck für die weibliche Schaam. Daher **Kuttenhoor**, Schimpfname für lieberliche Dirnen, und **Kutthamel** lieberliche Nerle.

**Kuule:** Grube, Gruft, (Holl. Kuyl, Dän. Kule). Im Eng. auch ein Fischteich, daher in der Marsch **Papenkuule** ein Fischteich, in den der Sage nach einst ein betrunkenen Priester gestürzt ward. **Boornkuule:** die Tiefe des Havens, an der Stelle, da er geschlossen wird; **Mölenkuule:** die Tiefe vor dem Wasserfall der Mühle; **Wafferkuule:** Schindgrube (der Schindanger heißt im Dän. auch so); **Sandkuule, Leemkuule:** wo Sand und Leim gegraben wird, daher ein Hollst. Gut den Namen führt. **Kuulengräber:** Todtengräber. **Külken:** Grübchen in Wange oder Rinne. **In Külken speelen:** mit Wärteln spielen. **Kuulenserman** (S. Lief.)

**Slingkuule:** verschlingende Grube. So hört man von einem Hause, wo entweder viel Geld aufgeht oder das viel zu heizen kostet, weil es nur große Zimmer und viel Feurung fordernde Defen hat: dat Huus is en rechte Slingkuul, fig. sagen.

**Kuul-**

**Kuulbusch** im Amt Ahrensböf: tiefliegender Busch.

**Kuun**: nennen die Landleute im Holst. ihre Kateutischen Hühner.

**Kuupstak**: (S. Maue.)

**Kuusbedde, Kuuzbedde**: Schlafstelle, Bettschrank, Ofen, Wandschlafstelle. Die Bauern in Holst. und Schlesw. haben in der Regel keine andre als in der Wand mit Thüren verschlossene Schlafstellen.

**Kuube**: Bette geringer Leute. Daher **Kuubern**: kränkeln, schwächlich seyn, **utkuubern**: auskränkeln. **Das Kind mut erst utkuubern**: (Hamb.) das Kind muß erst so lange kränkeln, bis es der Ungesundheit los wird. **He kuvert lang**: er ist seit lange kränkeld und bettlägrig.

---







439.47  
Sch 8  
th. 2

591135

PENN STATE UNIVERSITY LIBRARIES



A000057485645